Der Virey und die Aristokraten oder Mexiko im Jahre 1812

Charles Sealsfield

Der

Virey und die Aristokraten

oder

Mexiko im Jahre 1812.

Vom Verfasser

des Legitimen; der Transatlantischen Reiseskizzen, ꝛc.

Dritter Theil.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.

1835.

Digitized by Google

Digitized by Google

Noten des dritten Bandes.

Wo der Maestro Platz hat. Der Maestro der Acordada hatte in seiner Eigenschaft als Richter früher zugleich auch Gewalt über Leben und Tod seiner Gefangenen, unabhängig von der Audiencia. Der Mißbrauch wurde endlich so groß, daß Conde Galvez, damaliger Vicekönig, dieser Gerichtsbarkeit ein Ende zu machen genöthigt ward. Er kam nämlich, gerade als der Maestro drei Deliquenten unter dem Galgen hatte, auf den Richtplatz, und begnadigte sie. Carlos III., der damalige König Spaniens, billigte das Verfahren des Vicekönigs und seit dieser Zeit war die Gerichtsbarkeit der Acordada der hohen Audiencia unterworfen.

Und solchen Menschen das Leben und Eigenthum der Unterthanen in Amerika anvertraut. Obwohl Bestechlichkeit ein Grundzug des spanischen Beamten-Charakters war, so ist es doch eben so gewiß, daß unter den unmittelbaren Nachfolgern Carls I. diese mehr bei dem Rath der beiden Indien stattfand, die eigentlich die ungeheuren Summen für die hohen Stellen im spanischen Amerika empfingen. Unter Carlos IV. trieb jedoch nicht bloß der principe de paz, sondern auch die Königin, und selbst der König, offenbaren Handel mit den einträglichen Aemtern ihrer überseeischen Provinzen.

So sollte derselbe Grundsatz, in Folge des-

ſen ein halber Welttheil einer Familie als eine Art Nadelgeld für ihre menus plaisirs geſchenkt war, das Loſungswort der Freiheit u. ſ. w. Die amerikaniſchen Beſitzungen der Krone Spaniens wurden als ein von dem letztern Reiche iſolirter und dem Könige eigens und unbedingt angehöriger, ihm geſchenkter Staatskörper für die Rechnung deſſelben nach eigenen Geſetzen, nämlich den leyas de las Indias, vom Rathe der beiden Indien verwaltet. Dieſem anerkannten Grundſatze zufolge weigerten ſich daher auch die ſüdamerikaniſchen Provinzen und namentlich Carracas, die Regierung der oberſten Junta von Sevilla und ſpäter der Cortez anzuerkennen, behauptend, daß ſie bei Erledigung des Thrones in ihre natürlichen Rechte, die der Selbſtbeherrſchung zurückkehrten. Wahrſcheinlich jedoch würde dieſe ſchöne Erklärung erfolglos geblieben ſein, wenn nicht die Grauſamkeit der ſpaniſchen Generale und Oberbeamten das Volk gezwungen hätte, das was ſeine Vertreter ausgeſprochen, auch zu verfechten.

Wo Kinder ſowohl als Erwachſene im Leſen und Schreiben Unterricht erhielten. Der Grundſatz, daß im Leſen und Schreiben Unterrichtete gefährliche Unterthanen ſeien, war ſo gäng und gäbe unter den ſpaniſchen Generalen und Behörden, daß vorzugsweiſe immer ſolche ihr Racheſchwert traf, ſelbſt wenn ſie nichts verſchuldet hatten. Eine der Depeſchen, die General Morillo aus Bagota erließ (Juni 1816) erwähnt unter andern Maßregeln, die er genommen, um die Rebellion in der Wurzel auszurotten, auch, daß er alle Perſonen die leſen und ſchreiben könnten, als Rebellen behandelte, und daß er durch ihre Vertilgung der Rebellion Einhalt zu thun hoffe. Wirklich wurden ſechshundert der angeſehenſten Perſonen von Bagota, Männer, Weiber und Töchter, denen auch nicht das mindeſte zur Laſt gelegt werden konnte,

Digitized by Google

erdroſſelt und ihre Körper nackt an die Galgen gehängt. Nur die Ermüdung der Henkersknechte verhinderte, daß nicht alle Bewohner der Stadt umkamen.

Daß alle ſchädlichen Materiale aus dem Wege geräumt werden. Mit ſolchen Stellen, wie die ſo eben angeführte, iſt die damalige Gazette buchſtäblich angefüllt. Brudermörder wurden befördert, weil ſie ihre um Pardon flehenden Brüder umgebracht; die Generale frohlocken, weil es ihnen vergönnt iſt, die gefangenen Rebellen, die vor ihnen auf den Knien liegen, niederzuſtechen, Parlamentairs zu erſchießen. Gewöhnlich ſchließt jeder Bericht: „Dieſe und dieſe Stadt oder Dörfer iſt oder ſind mit allen ihren Einwohnern vom Angeſichte der Erde verſchwunden." Siehe Mier, Robinſon und andere.

Bereits um eine Million überſchritten. Unter den Emolumenten, die dem Vicekönigthum von Mexiko anklebten, war das Vorrecht, die Häfen des Staates dem ausländiſchen Handel für einige Zeit zu öffnen, bei weitem das einträglichſte. Die Handelshäuſer von Mexiko und Veracruz ſowohl, als die ausländiſchen, die zur Theilnahme zugelaſſen wurden, bezahlten ungeheure Summen entweder en bloc, oder dem Vicekönig wurde ein Antheil an dem Gewinnſte der Speculationen zugeſichert.

Sie heute in der Lotterie gewonnen haben. Baradere in ſeinen Skizzen über Mexiko thut gleichfalls eines Ungeheuers Erwähnung, das Lotterien auf öffentlicher Straße feilbot, in denen Mädchen ausgeſpielt wurden.

Und gab ihm bei jedem andern Worte die Excellenz. Einer der charakteriſtiſchſten Züge der alten ſpaniſchen Grandezza iſt wohl die Hartnäckigkeit, mit der ſie, trotz ihrer Herabwürdigung und Entfernung von aller politiſchen Macht, ſeit Philipp II. auf die angenommene Sitte des gegenſeitigen Duzens mit einer beinahe lächerlichen Wichtigkeit hält. So konnte der berüchtigte Principe

Digitized by Google

de paz das ganze Reich ohne die mindeſte Einſprache unter ſeine Gewalt bringen; die Grandezza unterwarf ſich ihm in jeder Hinſicht, aber nie brachte er es dahin, von einem der Grandes geduzt zu werden, ſo ſehr er ſich auch Mühe gab. Er wurde ſtets wie jeder Neuadliche, Excellenz (ſpäter Durchlaucht und Hoheit) angeredet.

Welcher Diderot nicht geweſen wäre. Die witzige Aeußerung des Encyklopädiſten iſt bekannt. Etiquette iſt der Katechismus der Kindervölker und der alten Kinder.

Hat er denn die Acolythos nicht geſehen und die Glocken nicht gehört? Alle Abende um 7 Uhr, und wenn das Sacramento vornehmen Sterbenden gereicht wurde, fuhr ein Wagen, im erſtern Falle von der Cathedral-, im letztern von der Pfarrkirche ab, wohin der Sterbende gehört; in dieſem befand ſich ein Prieſter, der die Hoſtie dem Volke zeigte. Er war von dreißig Kirchendienern und jungen Geiſtlichen, Acolythos genannt, begleitet. Häufig wurden bei dieſer Gelegenheit Fremde, die nicht ſogleich niederknieten, ermordet.

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Capitel.

Höchst ehrenwerthes Waidwerk fürwahr; und betrieben,
Unter dem Zeugniß eines guten Gewissens.

Shakespeare.

Es war ein herrlicher Tag zu einer solchen Fußwanderung, einer jener entzückenden Februartage, in denen die Frische eines mexikanischen Winters gleichsam kosend in die tropische Sommergluth verschmilzt, um nach einigen Stunden lieblicher Vereinigung sich wieder zu trennen. Ein wunderbarer Wechsel in diesen wenigen Stunden! Das Thal, und seine grandiösen Berge und Felsenmassen, die es in eirunder Form umschließen, zuvor von der schräg herübersteigenden Sonne bald schattirt, bald wieder hell erleuchtet, wird in diesen Stunden glänzend licht, was man in der südwestlichen Zone licht nennt, mit einem Himmel, so rein und durchsichtig und tief; das Auge dringt unwillkürlich tiefer und tiefer in dieses goldschattirte Blau, als wollte es eindringen

in die fernen Himmel; und im Herabsteigen begriffen, die Sonne so golden, so strahlend in diesem blauen Firmamente, und diese Strahlen so küssend und kosend mit einem leichten Lüftchen, das säuselt und zum Lebensgenusse einladet. — In diesen Stunden glänzen die großartigen Basalt- und Porphyrgebirge des Thales am hellsten, die weiße Frau*) erscheint verjüngt zur Feier des neuen Jahres, und jugendlich prachtvoll zieht die ganze Natur herauf vom üppigen Süden. Es sind wonnevolle Stunden, diese erste, zweite und dritte Nachmittagsstunde, für jeden, der nicht Mexikaner ist; denn dieser schläft seine Siesta.

An diesem Tage jedoch war keine Siesta in Mexiko, und die Volksschar, mit der unser junge Stutzer die Tacubastraße herauf kam, war nicht die einzige, die in den sonst öden Straßen von Mexiko schwärmte.

Es ist etwas seltsames um das Schwärmen in Mexiko; — etwas sehr seltsames. —

Im Mirador der Casa **) zum San Simon Stilitta, so genannt, weil die Vorderseite des Hauses einen Heiligen darstellte, der volle sieben Jahre auf einem Beine gestanden, war die Siesta auch nicht eingekehrt; denn drei Paar feurige Augen glühten durch den vergoldeten Mirador, von dem man die Ansicht der Cathedrale, mehrerer

*) Itzaccihuatl, oder die weiße Frau.

**) Haus. — Die Häuser in Mexiko werden häufig nach den auf ihrer Fronte gemalten Heiligen genannt.

Digitized by Google

Regierungspaläſte, und eine weite Fernſicht in die meilenlange Straße hinab hatte. — Es war ein ſtattlich katholiſch ausſehendes Gebäude, dieſe Caſa de San Stilitta, mit ſeinem Mirador und zwei Schutzheiligen; denn nebſt obbenanntem Patrone der Gymnaſtiker, hatte noch ein San Francisco ſeinen Schauplatz an der Fronte aufgeſchlagen, und zwiſchen dieſen beiden Schutzpatronen, die drei Mädchen, eine ungleich anziehendere Erſcheinung.

Sie waren den Jahren nach, was wir Teens *) nennen würden, die aber in Mexiko Blüthe und Reife ſind. Die fünfzehnjährige Senorita**) Cöleſtine, das Töchterchen des Intendanten***) von Valladolid, ein rundes Geſchöpfchen mit einiger Anlage zum Embonpoint, einigermaßen dicken Lippen, ſchwarzen feurigen Augen, obwohl nicht hinlänglich tiefliegend, und einer recht artigen Taille, obwohl der Buſen mehr Fläche als Rundung hatte, einem geſunden ſpaniſchen, das heißt, einigermaßen ins Gelbe ſchimmernden Teint, und Zähnen von gleichem Colorit, eine Wirkung der fatalen Cigarren, die das ſchöne Kind in Rauchwolken aufgehen ließ.

Senorita Ximene, die Tochter Senor Don Vivars,

---

*) Nennt man ſcherzhafter Weiſe in der engliſchen Sprache, Mädchen zwiſchen zehn und ſechszehn Jahren.

**) Fraulein.

***) Präfekt einer Intendanz, der oberſten executiven Behörde.

Digitized by Google

Oidors der hochmächtigen Audiencia, war von ſchlankerer Taille und gewölbterem Buſen. Auch ſie hatte etwas dickere Lippen, als nach unſern Schönheitsbegriffen nöthig; aber dieſe Lippen öffneten ſich ſo lieblich, und die Oberlippe zog ſich ſo anmuthig zurück, um eine Reihe von Perlenzähnen zu zeigen, das Auge, obwohl gleichfalls nicht tief genug liegend, funkelte ſo feurig, ſie rauchte ihre Paquitta*) allerliebſt. — Laura, die jüngſte der Töchter des Vicepräſidenten der Hacienda Real, hatte ein lieblich rundes Kinn und derlei Wangen. Alle drei aber erfreuten ſich der kleinſten Füße, der niedlichſten Hände, der ſchwärzeſten Augen, und herrlichen Woodville-Cigarren, nebſt einer erſchrecklichen Langweile. Dieſer zu entgehen waren die armen Mädchen, die in der Adlergaſſe, der faſhionablen ſpaniſchen Straße wohnten, und durch den Grito, und die nach Hauſe kehrenden Volkshaufen, um ihre Sieſta gebracht worden waren, mit ihren Negermädchen gekommen, um ihrer Freundin Iſidra einen Beſuch abzuſtatten.

Dieſe Freundin Iſidra, überließ ſich ſo eben dem mexikaniſchen far niente.

Der Mirador, auf dem die Mädchen lauſchend und rauchend lagen, ſtand mittelſt zwei hoher Flügelthüren mit der Sala in Verbindung. Das obere Ende dieſer Sala bildete die ſogenannte Estrada, der erhabene Platz, auf dem ſich eine Ottomane befand, und auf dieſer

*) Eine Papier-Cigarre.

hingegoſſen eine Doppelgeſtalt, von welcher die eine Hälfte bloß die Umriſſe des Leibes erkennen ließ, die andere aufrecht ſaß. Dieſe Umriſſe verriethen wieder einen ſtarken Bequemlichkeitshang, denn der Gürtel war gelöſet, und der Oberleib nur ſehr wenig mit dem glänzend ſchwarzen Rabenhaar bedeckt, das über dieſen ausgebreitet ſchien, mehr um die Weiße deſſelben hervorzuheben, als den Zwecken der Bekleidung zu entſprechen. Die Enthüllte, die ihr Hausrecht ſo ungenirt gebrauchte, war nach allem zu ſchließen, noch ſehr jung; von ihrem im Schooße der zweiten Geſtalt eingewühlten Geſicht, war wenig oder nichts zuſehen. Dieſe zweite Geſtalt war nußbrauner Farbe, und ihre Finger wühlten, und ihre Augen bohrten ſo emſig in den Haaren der ihr im Schooße Ruhenden, daß ſie in gewiſſer Hinſicht einer Jägerin glich, die in der Haſt des Verfolgens alles um ſich her vergeſſen.

Der Saal, in dem die beiden Mädchen ſich befanden, war im ſpaniſchen Geſchmacke der höhern Klaſſen ausmeublirt, das heißt, mit Eſteras belegt, einem Mitte- und zwei Seitentiſchen, auf welchem letztern die Bildniſſe der Jungfrau de los remedios und des San Jago de Compoſtella ſtanden, und einigen Dutzend Seſſeln mit ungeheuer hohen Lehnen, die wohl die Zeiten Philipps des Vierten geſehen haben mochten. Die Wände waren mit blauem Porzellan bekleidet, die Vorhänge von grünem Corduan, und ſtatt des Luſtre, der in einem

Digitized by Google

Winkel des geräumigen Saales ſtand, hingen von den vergoldeten Haken ſechs ſeidene Schnüre herab. Auf dem Tiſche in der Mitte lagen einige muſikaliſche Inſtrumente, unter dieſen eine ſpaniſche und eine mexikaniſche Laute. Es war die letztere ein hohler, hölzerner Cylinder von der Größe einer ſpaniſchen Laute, mit zwei in der Mitte parallel laufenden Oeffnungen; zwei mit elaſtiſchem Gummi umwundene Stöcke lagen daneben. *)

Im Saale ſowohl als auf dem Mirador, herrſchte eine wahrhaft klöſterliche Stille, und keine Sylbe wurde gehört, obwohl eine Viertelſtunde ſeit der Ankunft der Senoritas und ihrer Doncellas verfloſſen war. Auch die Bewegungen der Mädchen waren nicht lebendiger. Zuweilen regte ſich eine Mantilla, und ein Feuerblick ſtrahlte hinab auf die Straße; aber wegen Mangel an Erwiederung, verglühte die ſchöne Flamme wieder in mattes Dahinſtarren.

„A ellos, a ellos,**) ließ ſich endlich aus dem Schooße des Mulatto-Mädchens vernehmen.

„Que quiere,"***) verſetzte das Malutto-Mädchen, das mit Argus-Augen in den Haaren herum geſpäht, nun aber ungeduldig das rabenlockige Köpfchen aus ih-

---

*) Das Inſtrument, von dem hier die Rede iſt, heißt in der indianiſchen Sprache Teponatzli.

**) Friſch auf ſie los.

***) Was beliebt.

Digitized by Google

rem Schooße hob, und einem der lieblichſten Geſichter in die feurigen Augen ſah. „Baſta," bedeutete ſie ihr im grollenden Tone.

Das Mädchen warf einen zornfunkelnden Blick auf die Sprecherin.

„Porque?" fragte ſie; „Porque finis?" *)

„Que quiere," verſetzte die Kammerzofe. „Matados todos? No Senorita de qualitad ha madatos todos." **)

„Mentira!" ***) ſchrie die liebliche Spanierin giftig. —

„Es verdad!" bekräftigte Senorita Ximene, Coeleſtine und Laura, die zugleich in die Haare fuhren, und nach einem kurzen Umherwühlen den augenſcheinlichſten Beweis der Wahrheitsliebe der Doncella, und ihrer eigenen Duldſamkeit lieferten. Das Köpfchen neigte ſich wieder in den Schooß, und die Doncella ſchickte ſich nun an, das Gewirre der Haare in Locken zu vereinen.

Wieder ward es ſtille. Die Mädchen ſahen die Straße hinab, und rauchten und gähnten; die Doncella kräuſelte und thürmte die rabenſchwarzen Haare in Locken und Knoten; alles ward wieder Apathie, bleierne mexikaniſche Apathie.

---

*) Warum — warum aufhören?

**) Was beliebt? Alle wollen Sie getödtet haben? Kein Fräulein von Stande hat ſie alle getödtet.

***) Eine Lüge.

Digitized by Google

Aus einem Nebengemache, deſſen Thüre halbgeöffnet war, ſtöhnte und gellte eine Stimme, „oh! ah! ih!" ſo ſeltſamlicher Weiſe, daß unſere vier Mädchen in ein lautes Gelächter ausbrachen.

Das Gemach war zur Hälfte kleiner, als der Saal, aber weit größer und höher als eines unſerer Schlafzimmer, und gleichfalls mit blauen Porzellan-Vierecken belegt. In der Mitte deſſelben hing eine Hängematte, in der ein Schlafender oder eine Schlafende ſich befand, den Tönen nach zu ſchließen, die verlautbar wurden. Auf der rechten Seite ſtand ein Mittelding zwiſchen einer Ottomane und einem Bette, das reinlicher geweſen ſein dürfte, als es wirklich war, und auf das, nebſt andern Kleidungsſtücken, auch ein reich mit Gold verbrämter blauer Mantel zu liegen kam. Formloſe Hüte, beſtaubte Beinkleider, ſchmuzige Wäſche, und Werkzeuge der Reinigung lagen neben Kleidungsſtücken, von denen ein einziges hingereicht haben würde, das ganze Haus zu ſäubern, und ſechs Monate hindurch rein zu erhalten.

Unter der Hängematte ſaß ein Indianermädchen einen Federſchirm auf dem Schooß; der Kopf war ihr auf die Bruſt geſunken, der Schlaf hatte das Mädchen überfallen, während ſie der in der Hängematte Schlafenden Kühlung zugefächelt. Zur Seite des Bettes ſtand ein Mulatte mit einem Käſtchen von Cigarren, und einem brennenden Lichte.

„Oh! ah! ih!" ſtöhnte es wieder aus dem Bette,

Digitized by Google

und eine Schlafhaube erhob ſich, und eine Hand, die ſie vom Kopfe zog, und ſo ein klapperdürres kaſtanienbraunes Geſicht ſehen ließ, deſſen Schläfe, Stirne und Augenhöhlen dunkel olivengrüne Umriſſe hatten.

Auf dieſe letzten Jammertöne, die etwas laut geweſen, regte es ſich in der Hängematte. Zuerſt erhob ſich ein gleichermaßen kaſtanienbraunes Geſicht, mit einigen erbſengroßen Warzen, und einem Barte geſchmückt, der einem Grenadier nicht übel geſtanden wäre; dann folgte der etwas ſchwere Leib, der aber Folgſamkeit verſagte, und den Kopf wieder nach ſich zog. Ein zweites Mal erhob ſich der Kopf, und durch einen plötzlichen Aufſchwung wurde ein Hals ſichtbar, Schultern, Buſen und alle die Appertinenzien eines weiblichen Obertheiles, mit deſſen Beſchreibung wir jedoch unſere Leſer verſchonen, denn ſie waren nichts weniger als lieblich zu ſchauen. Die Dame des Hauſes, ſie war es ſelbſt, ſchien ſich nicht im mindeſten durch die Gegenwart des Mulatten zu geniren, und richtete ſich ganz in der Hängematte auf.

„Manca!" ſchrie ſie mit einer Trompeterſtimme, indem ſie umherſchaute. „Manca!" ſchrie ſie noch ſtärker, und zugleich erhob ſie einen ihrer Füße nebſt Schenkel, und beide aus der Hängematte werfend, ſtieß ſie die ſchlafende Manca über den Schemel hinab.

Durch dieſen Stoß wurde die Hängematte in eine ſchaukelnde Bewegung gebracht, die der Spanierin recht

Digitized by Google

wohlgefällig zu ſein ſchien, denn ſie ließ nun dem linken Fuß den rechten folgen, der, ſo wie jener, weder Strumpf noch eine andere Bedeckung hatte. Sich mit beiden Händen an den Seilen der Hängematte haltend, wiegte ſie ſich mit vielem Behagen. Die Dame ſaß im bloßen Hemde.

Ein drittes Mal ſtöhnte der Spanier: „Ah, oh, ih!"

„Don Matanzas!" gellte nun die Senora. „Mit Ihrem Geſtöhne kann man auch kein Auge zubehalten. Keine Ruhe; nicht einmal während der Sieſta! Carracco!"

Und wieder ſchwang ſich die Spanierin in ihrer Hängematte, die nun, durch die erwähnte Manca in ſchaukelnder Bewegung erhalten, einen ſtarken kühlenden Luftzug im Zimmer verurſachte, aber auch zugleich Wolken Staubes auftrieb.

Wohl zwei Minuten waren verfloſſen, ſeit die Worte geſprochen worden; der Spanier hatte ſich eine Cigarre angebrannt, und bließ Rauchwolken von ſich. Auf einmal nahm er die Cigarre aus dem Munde, und begann mit funkelnden Augen:

„Muerte y infierno!"

Hier unterbrach ſich der gute Mann wieder durch die drei Jammertöne: „Oh, ah, ih;" und ſein kaſtanienbraunes grünes Geſicht verzog ſich jämmerlich.

„Muerte y infierno! Keine Ruhe! Keine Ruhe Senoria, ſagen Sie! Und wer iſt Schuld daran? Wer hat uns von Acapulco heraufgeſchleppt?"

Digitized by Google

„Wären Sie unten geblieben, die Rebellen würden Sie so eingepökelt haben wie Tesajo; ist aber nichts mehr einzupökeln."

„Maldetto mal pays!" *) brummte der Spanier. „Wäre ich in der Madre Patria geblieben!"

Die Dame warf, ohne ein Wort zu erwiedern, einen Blick der wegwerfendsten Verachtung auf den Schatten von Ehemann hinüber, denn so mochte er füglich genannt werden; nahm von dem Mädchen eine Cigarre und winkte dem Mulatten mit dem Lichte heran. Als sie die Cigarre angebrannt und gehörig in Rauch versetzt, hob sie an:

„In der Madre Patria geblieben bei Ihrer ewigen Mahlzeit, **) Ihrer San Antonio-Mahlzeit, ***) bei Ihren sechs und dreißig Küchererbsen, die neben zwanzig Augen in ihrer olla de soba, †) herumschwammen! Fi! no habla cuomo Christiano." ††)

„No habla cuomo Christiano," wiederholte der Spanier mit einer Art komischen Schauders. „Jesu, Maria y Jose! Nosostros — wir, die wir von dreihun-

*) Verfluchtes, elendes Land.

**) Eine Mahlzeit, die keinen Anfang und kein Ende hat; keine Suppe und kein Desert; trockenes Brod.

***) Brod und Wasser.

†) Knoblauchsuppe; die gewöhnliche Nahrung der untern Volksklassen.

††) Fi! er redet nicht wie ein Christ — er redet Unsinn.

Digitized by Google

dert Ahnen abſtammen, unter die älteſten Chriſten gehören, deren ſich Altkaſtilien rühmen kann, deren Vorfahren unter dem großen Guy die Schlacht bei Ronceval" — —

„Fi, der Mann redet sin razon. Kommen da den ganzen Weg von Acapulco herauf, um von ſeiner Lendendarre geheilt zu werden. Wo haben Sie dieſe Lendendarre her? Sie miſerabler Ehemann; von Ihrem Salamanca-Studentenleben! Fi, Maco iſt mir lieber."

Maco, der Zambo, wandte ſich, und brummte ein Brr!

„Komm her, Maco!" rief die Spanierin dem Mulatten zu, der mit weggewandten Augen vor ſie hintrat, und als er endlich mit der gräulichen Schönheit in Berührung kam, ſie gänzlich ſchloß. Dafür erhielt er eine ſo derbe Maulſchelle, daß ihm Licht und Cigarren entfielen.

„Gojo negro!" ſchrie die beleidigte Spanierin; will dich lehren die Augen zudrücken, wo du ſie offen haben ſollſt."

Der arme Ehemann hatte während der einigermaßen peinlichen Scene keinen Laut von ſich gegeben, nur ein leiſes Ah! Oh! Ih! entſchlüpfte ihm. Seine Ehehälfte hatte einige Rauchwolken gezogen, und fuhr fort:

„Kommen von Acapulco herauf, um Hülfe zu ſuchen für ſeinen miſerablen, mit der Lenden- und Rückendarre behafteten Leib, und der alte Narr ſtoßt die Hülfe zurück, weil er den Zambo Don oder Senor nennen müßte. Verdammte Narrheit!"

Digitized by Google

Und wieder ſchwang ſich die Virago behaglich in ihrer Hängmatte.

„Narrheit," fiel ihr der Mann mit funkelnden Augen ein, „Narrheit nennen Sie es? Narrheit!" rief er halb ſchaudernd: „So mögen Sie, die nicht einen Tropfen vom Blute der Matanzas hat — — Narrheit nennt ſie es," ſeufzte der Mann, „Narrheit nennt ſie den Heroismus eines Matanzas, über den ſich die dreihundert Ahnen ſeines Geſchlechtes im Himmel freuen müſſen, und abſonderlich der große Matanzas, der in der Schlacht von Ronceval — —

„Ronceval und nichts als Ronceval!" brummte die Ehehälfte: „Unſere Vorfahren waren Glieder des Conſulado von Sevilla, Senor! verſtehen Sie, und durch meinen Vater erhielten Sie die Stelle, und ſind was Sie ſind, mehr als alle Ihre dreihundert Vorfahren zuſammengenommen, die alle dreihundert nur drei Mäntel beſaßen, und vier Suppenſchalen, in denen ſie ihre olla de soba ſich zuſammenbettelten.

Der Spanier warf nun ſeinerſeits einen verächtlichen Blick auf die Sprecherin.

„Wir haben," ſprach er im höchſten Grimme, „Oh! Ah! Ih!" ſtöhnte der Aermſte wieder. „Wir haben," hob er mit von Schmerz verzerrtem Geſichte an, „einen Stammbaum, der ſo lange wie die Tacubaſtraße iſt, Donna, merken Sie ſich dieß, und der Ihrige — Pah!

Digitized by Google

es ließe ſich keine Eſtera zu dieſem Schlafzimmer daraus machen."

Der Mann hatte ſich aufgerichtet, und die Worte mit ſtarker, gellender Stimme geſchrien; aber der Schmerz erſtickte die letzten Sylben.

„Narrheit," fuhr er nach einer Weile fort, „Narrheit nennen Sie es, wenn wir uns weigern, einem übermüthigen Zambo zu willfahren, deſſen Inſolenza ſo weit geht, Senor von einem Nachkommen des großen Matanzas titulirt werden zu wollen, einem viejo Christiano, deſſen Adel älter iſt, als der des Königs." Bei dieſen Worten ſetzte der Mann einen ungeheuern, dreieckigten Hut mit rother Kokarde und Federbuſche auf."

„Narrheit nennen Sie es?" fragte er wieder.

„Narrheit!" lachte ſie; „ich würde ihn Magestad tituliren!" ſchrie ſie, hüllte ſich wieder in eine Rauchwolke, und fuhr fort ſich ſchaukeln zu laſſen.

Der Mann hatte ſo eben eine friſche Cigarre aus dem Käſtchen, das ihm der Mulatto hinhielt, genommen. Er warf dieſe mit einem Muerte y infierno! auf die Erde uud ſchwenkte halb wüthend den Hut.

„Muerte y infierno! Ah! oh! ih!" ſtöhnte er wieder: „Donna, Sie ſind bei meiner Seele eine Verrätherin!"

Und wieder ſetzte er den dreieckigten Hut auf, und nahm eine andere Cigarre, die er anbrannte, und ſich in eine Rauchwolke hüllte.

Digitized by Google

Der Waffenſtillſtand zwiſchen den beiden kriegführenden Mächten dauerte mehrere Minuten. Der Spanier ſaß im Flanellhemde, ſonſt aber ganz ohne Kleidung im Bette aufgerichtet, einen ſpaniſchen Oberſtenhut auf dem Kopfe; ſeine Donna auf oben beſchriebene Weiſe in der Hängematte.

Endlich ſchrie ſie herüber: „Don Matanzas, Sie ſind ein alter Narr, und wäre ich Don Toro — —"

„Nennen Sie ihn nicht Don!" fiel ihr der Gemahl ein: „Donen Sie ihn nicht! Ah! Oh! Ih!" ſtöhnte der Arme wieder: „Nein, wir wollen nicht! Nimmer! Wir einem elenden Zambo den Titel Senor geben? Wir, deren Vorfahren bei der Schlacht von Ronceval — —? Und der Hund verlangte, daß wir aufſtehen bei ſeinem Eintritte, wie vor einem viejo Christiano, und ihn Senor getituliren."

„Das Aufſtehen erſparen Sie nun," grollte die Donna, „maßen Sie nicht mehr aufſtehen können."

„Wir den Zambo Don tituliren?" brummte der alte Spanier, „und aufſtehen bei ſeinem Eintritte? Madre de Dios, quella insolenza! Nein, Senora, da wird nichts daraus," er ſprach dieß im feierlichen Tone: „Bei der Vierge de los remedios und dem vortrefflichſten aller Heiligen San Jago! Und hätten wir tauſend Beine und zehntauſend Lenden und Rücken, und alle wären mit der Darre behaftet, und allen könnte dieſer Zambo helfen, durch bloßes Berühren mit ſeinem Stabe helfen, wie Senor

Don Moſes dem iſraelitiſchen Volke half — Donna Anna!" ſprach der Mann feierlich und ſtolz: „wir würden lieber tauſend Rücken verlieren, als den Zambo Senor tituliren, oder vor ihm aufſtehen, wir ein viejo Christiano! ein viejo Christiano! ein viejo Christiano! Dixi y basta!"

Dem Manne war während dieſer Erklärung die Cigarre ausgegangen; er zündete eine friſche an, hüllte ſich abermals in eine Rauchwolke, drückte den ungeheuern Hut tiefer in die Stirne, und nahm einen langen Stoßdegen von der Wand, den er küßte und mit den Worten: Venid mia cara vierge! *) vor ſich hinlegte.

Die beiden Eheleute hatten ſich müde gezankt, und es trat nun Stille ein.

In der Sala ſchien die Unterhaltung nicht den mindeſten Anklang gefunden zu haben. Die Mädchen ſaßen, rauchten und lagen auf die Sopha's hingeſtreckt, ſelbſt ihre Geſichtszüge hatten den widerlich ſchlaffen Ausdruck angenommen, den wir an den Schönen des herrlichen Mexiko häufig bemerken.

Aber auf einmal änderte ſich die Scene.

Senorita Ximene hatte anfangs mit hängenden Unterlippen einem Zuge zugeſehen, der die Tacubaſtraße heraufkam und bereits einigemale angehalten hatte. Den

---

*) Komm, meine theuere Jungfrau!

Kleidungen der Mehrzahl nach zu ſchließen, beſtand er aus Mitgliedern der cinco gremios. *)

„Pah, cinco gremios!" gähnte Senorita Cöleſtine.

„Ah!" rief Ximene, und das matt ſchwimmende Auge wurde fixirend, die Unterlippe preßte ſich an die obere, als formte ſie ſich zum Kuſſe, ihre Hand ſtreckte ſich durch den Mirador, die Mantilla fiel wie von ſelbſt in maleriſchen Umriſſen über den Scheitel herab — das Mädchen war verändert. Die beiden andern hatten kaum die Bewegung bemerkt, als auch an ihnen dieſelbe Metamorphoſe vorging; ihre Geſichter wurden lachend, die Züge ſprechend, alle waren auf einmal reizend, ganz andere Weſen geworden.

„Don Pinto y uno superbo hombre," flüſterte Ximene.

„Qui es este?" fragte Cöleſtine.

„No se!" erwiederten Beide.

Die leiſe geflüſterten Worte hatten die Senorita Iſidra auf einmal aus ihrer trägen Attitude aufgerüttelt. Die Haare waren gelockt und in einen Knoten geſchlungen; ſie warf die Roba über, ſprang durch die Flügelthüren, auf den Mirador, ſchoß einen Blick auf die Straße, klatſchte in die Hände, rief ein lautes: Venid, venid caro!**) und hüpfte dann mit den übrigen Mädchen zu-

*) Fünf Zünfte, Handwerker.

**) Kommen Sie, kommen Sie, Theure!

rück in den Saal, wo alle vier lachend die bunten, seidenen Schnüre ergriffen, die, wie bemerkt, von der fünfzehn Fuß hohen Decke des Saales herabhingen.

Die Doncella hatte gerade noch Zeit gehabt, ihrer Gebieterin die Basquina zu überwerfen und die Mantilla am Scheitel zu befestigen, als Don Pinto, in Begleitung eines zweiten Kavaliers, eintrat.

Die Mädchen waren nun malerisch schön. Von der trägen, bleiernen Apathie, die sie noch zwei Minuten vorher mit ihrer Vampyrlast niedergedrückt, war auch keine Spur mehr zu sehen. Die gelbe Gesichtsfarbe war einem feurigen Roth gewichen; der halbgähnende Mund mit den breiten Lippen war schlau und spitzig und begehrlich geschlossen; die Augen sprühten Feuer und Flammen; alles war Beweglichkeit und Anmuth. Die reizende Basquina an den vollen, runden Gestalten bis zu den Knien hinabreichend, darunter die leichten, blauen Seidenröckchen, der zierliche Faltenwurf der beiden Gewänder mit der unerreichbaren Anmuth des Mantillaspieles, und hinter diesen die feurig verlangenden Flammenaugen. — Es war eine herrliche Gruppe, die durch die rasch und keck unter sie getretenen Kavaliere noch sehr gehoben wurde. Don Pinto hatte die grüne Manga des Goldschmiedes aus der Plateria leicht und muthwillig über die kostbare Pelzjacke geworfen; dafür hatte sein Begleiter, ein junger Creole, seine eigene Manga, beide waren hüpfend angekommen, hüpfend waren ihnen die Mädchen

Digitized by Google

entgegengetanzt, „venid, venid Senores!" flüſternd, und den beiden Kavalieren die zwei noch übrigen Seidenſchnüre reichend. Ein raſcher Händedruck, ein ausdrucksvoller Blick, und die Paare ſtanden geordnet zum Tanze.

Das gelispelte venid! venid! ausgenommen, war noch kein Wort geſprochen worden; aber jeder Blick, jede Bewegung ſprachen; die Mädchen waren Feuer und Flamme, und zitternd vor Begierde.

„Den Chica *) von Yucatan!" wisperte Don Pinto.

Die Mädchen erglühten.

Die Guitarre ſchlug an, begleitet von dem Inſtrumente, das wir oben beſchrieben haben, und auf welches eines der Indianer-Mädchen mit den beiden Stäben ſchlug, oder viemehr ſtrich. Die Töne waren hohl, zitternd, melodiſch, und denen einer Harmonika nicht unähnlich. Die Tänzer ſetzten ſich in eine langſam ſchwebende Bewegung **). Man konnte nichts ſchöneres ſehen, als

*) Ein äußerſt wollüſtiger Tanz.

**) Der Tanz, von dem hier die Rede iſt, iſt in den ſüdlichen Provinzen Yucatan, Oaxaca ꝛc. ſehr beliebt, wird aber auch in Mexiko getanzt, und zwar auf folgende Weiſe: Ein Baum oder Pfahl, fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch, wird in die Erde getrieben. Von der Spitze hängen ſo viele buntfarbige Schnüre oder Stricke herunter, als Tänzer vorhanden ſind; jeder derſelben ergreift einen, und darauf fängt der Tanz um den Baum herum an, der ſo lange dauert, bis ein künſtliches Netz gebildet und die Schnüre ſo kurz werden, daß die Tänzer ſich nicht ferner

Digitized by Google

dieſe feurigen, vor Wolluſt erzitternden Geſtalten und ihre graziöſen Wendungen. Sie hatten in der einen Hand die Schnüre, die andere trieb mit der Mantilla ihr Spiel. Der Tanz war anfangs mehr ein verſchlungener Gang, wurde aber allmälig ſchneller, leichter, feuriger. Tänzer und Tänzerinnen eilten ſchnell an einander vorüber, durchkreuzten ſich, verwoben ſich. Wie die Schnüre, die ſie in den Händen hielten, ſich allmälig verkürzten, wurden ihre Bewegungen üppiger; je näher ſie die verkürzten Schnüre an einander brachten, deſto fiebriſcher, glühender wurden ſie, deſto zärtlicher ihre Blicke; die Mantillas fielen herab, die Tänzer kamen in unmittelbare Berührung mit den Tänzerinnen, ihre Arme umſchlangen ſich, die Lippen drückten ſich an einander. Es war kein Tanz mehr, es war ein beweglicher Knäuel fieberiſcher, von Wolluſt zitternder Weſen, die ſich endlich eng aneinander gepreßt anhielten. Einen Moment blieb die Gruppe in dieſer Stellung; die Muſik hatte innegehalten; dann begannen die Inſtrumente wieder, die Tänzer entwirrten ſich, der Knoten löste ſich, die ſchwimmenden Augen verhüllte wieder die Mantilla, die laſcive Scene wurde wieder erträglich auch für nicht-mexikaniſche Augen.

„Que compania hermosa, que brillante! No pueda

---

bewegen können, ohne die Schnüre fahren zu laſſen; dann fängt man auf dieſelbe Weiſe wieder an, das Netz zu entwirren.

Digitized by Google

ser compania mas brilliante!" *) gellte die Stimme der Donna, die mit vieler Behaglichkeit dem seltsamen Tanze zugesehen hatte, eine Espece von Capuchon auf dem Haupte, einen Nachtmantel um die Schultern, und Pantoffeln mit hohen Absätzen auf den strumpflosen Füßen; in der einen Hand ein Pack Karten, in der andern die Requisite des Montespieles haltend.

„Venid, Senores!" murmelte sie den Caballeros zu, indem sie zu einem der Tische zutrippelte, vor welchem sie sich niederließ.

Die beiden Abenteuerer folgten dem Winke und setzten sich gleichfalls, so ungenirt, als wenn sie zur Familie gehörten.

Die Donna schlug die Karten auf.

„Rey doro!" sprach sie mit einem spitzen Lächeln, das der Leichtigkeit der zwei Goldbörsen, die die beiden Kavaliere vor sich hingelegt hatten, gelten mochte.

„Perdito!" fiel ihr der Fremde ein, der ihr einen Dublon hinschob.

„Reina!" sprach sie wieder.

„Perdita!" antwortete Don Pinto, ihr gleichfalls seinen Tribut hinschiebend.

So ging es ein zweites, ein drittes, ein viertesmal. Die zwei hatten allemale verloren; die Dame packte ihre

*) Welch eine schöne Gesellschaft! Wie glänzend! Es kann nichts Glanzenderes geben!

Digitized by Google

Beute zuſammen, warf den beiden einen verliebten, bedeutſamen Blick zu, brannte wieder ihre Cigarre an, und entfernte ſich mit den Worten: „Dios os guarda Caballeros!"

Wieder flogen die Mädchen heran, wieder flammten die Augen, wieder ſchoſſen ſie ihre feurigen Blicke ab, einige bedeutſame Winke mit den Fächern gegeben, eine leichte Verbeugung, die zwei zogen ſich und zurück, und unſere liebenswürdigen Senoritas verſanken wieder in die Arme der bleiernen Apathie, um durch die nächſt herbeigelockten Schwärmer wieder auf dieſelbe Weiſe aufgerüttelt zu werden.

Digitized by Google

Dreiunddreißigstes Capitel.

Ha! Sah man je so seltsam ein Ding?

Shakespeare.

„Ein ganz eigenes Leben, dieses Leben in Mexiko! Also diese Romerias *) sind noch immer in der Mode?"

„Gerade als ob kein Morelos in Cuautla Amilpas wäre," erwiederte Don Pinto. „Du siehst, das spanische Phlegma bleibt sich getreu; drei rendez-vous, drei venids in einer Calle **). Freilich kostet jede zehn Doblons. Welche hat dir ein Stelldichein gegeben?"

„Das Stumpfnäschen," bemerkte der Creole.

„Das geht nicht; sie wohnt zu weit die Adlergasse hinab aus unserem Wege. Nimm die meinige; es ist Isidra, ein allerliebstes Dingelchen.

*) Wallfahrten.

**) Drei Aufforderungen in einer Straße.

Digitized by Google

„Meinethalben," erwiederte der Gefährte gleichmüthig, „wenn ich kann."

„Wollen ſehen, Buen provecho! müſſen uns nochmals an die maestros der cinco gremios halten; der Spitzbube, der Alguazil Coro iſt uns auf den Ferſen; Vigelancia!"

Unter dieſen Worten waren die Beiden vor der Pforte des Hauſes angekommen, vor welchem die Schar, mit der ſie gekommen, unterdeſſen gewartet hatte, bis die Kavaliere den Forderungen mexikaniſcher Stutzerſitte entſprochen, und ihre letzten Dublonen für Liebesblicke, und die reelleren Folgen derſelben eingetauſcht. Es waren großentheils noch dieſelben Perſonen, die wir bereits vor der Villa des Conde geſehen, und an die unſer Abenteuerer ſich in einer ſeiner vielen Launen angeſchloſſen hatte.

„Caracco!" lachte der Mann aus der Plateria: „Schade, daß Don Pinto nicht die Valenciana gehört; er wäre ein Principe, der das Geld unter die Leute brächte."

„Aber wir ſprechen ja von der Anleihe," bemerkte hinwieder der Escribano zu ſeinem Gefährten, einem Kupferſchmiede, „und zwar der Anleihe des hochpreislichen Conſulado und der Nobilitad, die nämlich das Conſulado und die Nobilitad dem Gobernio verſagt haben. Nun aber ſagen wir, eine Anleihe iſt ein pactum, ein contractus, das da kommt a contrahendo, laut leyas de las Indias libro VIII, Cap. 28. Laut denſelben leyas

de las Indias darf kein gente irrazionale eine Anleihe über fünfzehn Duros kontrahiren, welche Anleihe über fünfzehn Duros bloß das Privilegium von Caballeros iſt *), ſo wie Anleihen von über hunderttauſend bloß das Fuero von der hohen Nobilitad, und hinwiederum von Millionen bloß das von höchſten Herrſchaften."

„Tiquis miquis," **) fiel ihm der Mann aus dem Parian ein: „Agua sobre agua ni cura ni lava. ***) Auf den Conde zu kommen."

„Pah, auf den Conde zu kommen!" ſchrie der Escribano: „Wir gehen ja von ihm. Demonio! Was wollen Sie nur immer von einem Caballero reden, gerade als ob dieſer Caballero der einzige in der Welt wäre, wo doch unſere Vorfahren aus ſo gutem ſpaniſchen Geblüte —"

„So mögen alle ſiebzehn Höllen Ihr ſpaniſches Blut — —" fiel ihm der ſogenannte Adelantado aus dem Parian ein; aber er endigte ſeinen Satz nicht, ſondern wurde bleich und verſchluckte die letzten Worte, blieb ſprachlos und mit ihm der ganze Haufe.

Mit Allen war auf einmal eine ſeltſame Veränderung vorgegangen. Sie waren ſchlendernd in der beſten Laune die Tacubaſtraße hinaufgezogen, und der Xeres und

---

*) Nach den ſpaniſchen Geſetzen durfte keinem Indianer mehr denn fünfzehn Piaſter geliehn werden.

**) Rothwalſch, Kauderwälſch.

***) Waſſer auf Waſſer hilft und wäſcht nicht.

Digitized by Google

Sangaree des Conde hatten offenbar Vieles zu dieſer guten Laune beigetragen. Von dem Schmerze der bittern Täuſchungen, die auf den Geſichtern der Meiſten früher zu leſen geweſen, war auch keine Spur übrig geblieben; dafür war etwas einer Schadenfreude Aehnliches in ihren Zügen hervorgetreten; man ſah es ihnen an, daß ſie etwas wußten. Jetzt hatte ſich auf einmal dieſer Zug von Schadenfreude auf allen Geſichtern in Schrecken und Angſt umgewandelt, und dieſes ſo auffallend, daß der Begleiter unſeres jungen Stutzers verwundert um ſich ſah. Eine Todtenſtille war eingetreten unter den hundert Züglern; ſie ſahen ſich eine Weile erſchrocken an, wie Leute, die auf böſen Wegen ertappt werden, und ſchlichen ſich dann auseinander, ohne Adios zu ſagen, ohne ein Wort mehr zu ſprechen.

„Was iſt das?" fragte der Begleiter unſeres Don Pinto.

„Siehſt du nicht, wir ſind auf der Plazza-Mayor.

„Und was weiter?"

„Wir ſind vor dem Palaſte.

„Welchem Palaſte?"

„Mein Gott, welche Frage! Des großen Zauberers, der Mexiko umſtrickt hält, ſo wie die Spinne den armen Kolibri; vor dem Palaſte des Virey. Meiner Seele! in ſeinem Kabinette regt es ſich. Bleibe ruhig!" flüſterte er ſeinem Begleiter zu, „ſo ruhig als möglich. Lege deinen Arm recht breit in den meinigen; weniger militai-

Digitized by Google

riſche Haltung; bewege den Mund, als ob du mit mir ſprächeſt."

Der junge Creole that, wie ihm vorgeſchrieben. Vor ihnen her lief der Adelantado aus dem Parian in geſchäftiger Haſt; zwei anderer rannten in der Angſt auf die Kathedrale zu.

Der junge Pinto brummte ein Maleditos barranchos! Wenn jetzt ein einziger Familiar da iſt, ſo ſitzen wir feſt!"

Es war jedoch keiner vorhanden; die Beiden erreichten den Parian und eilten dem Adelantado nach, der ihnen die Thür ſeines Ladens vor der Naſe zuſchlug, ſie aber nach einer Weile wieder öffnete, und auf eine Fallthüre wies, die in ein oberes Gemach führte.

„Hier ſind wir einſtweilen ſicher," ſprach Don Pinto, dem alle gute Laune vergangen zu ſein ſchien; denn das Herz klopfte ihm hörbar und ſeine Stimme klang hohl.

„Biſt du und Mexiko zu Narren geworden?" fragte ſein Begleiter, der ſich auf einen Seſſel des mit Mangas, Röcken, Beinkleidern angefüllten Gemaches niederließ: „Was Teufel ſoll alles dieß?"

„Bei meiner Seele, er war es ſelbſt!"

„Wer?" fragte der Creole.

„Der Virey," flüſterte er leiſe und ſchaudernd.

„Pah," erwiederte der junge Mann, den Kopf ſchüttelnd. „Iſt aber bei alle dem merkwürdig, dieſe Leute kommen den Paſeo herauf, luſtig und fröhlicher

Dinge. Kaum ſehen ſie die Höhle dieſes Tigers, ſo ſind ſie, als wenn das vomito prieto ſie berührt hätte."

„Haſt du bemerkt?" fragte Don Pinto tiefer Athem holend, wie ſie die ganze Stunde ihre Sinne zuſammen nahmen, um recht betrunken zu ſcheinen, und ja die eigentliche Urſache ihrer Luſtigkeit, den Spürhunden nicht zu verrathen. Man hätte ſchwören ſollen, ſie ſeien alle todt beſoffen. Ein einziger Blick auf den Palaſt hat ſie alle nüchtern gemacht."

„Möchte doch wirklich den Mann ſehen; iſt er denn ſo gar furchtbar?"

„Im Gegentheil, das angenehmſte Geſicht das du ſehen kannſt; der beſte Sprecher, San Chryſoſtomo iſt ein Pinſel gegen ihn; der beſte Ehemann, der beſte Vater. Du wirſt ihn nie ausfahren ſehen, ohne daß ihm eines ſeiner jüngſten Kinder zwiſchen oder auf den Knien — —"

Der Fremde ſchüttelte den Kopf ſtärker.

„Siehe," fuhr Don Pinto fort, „wäre er die blutige Hyäne, Calleja, Mexiko wäre ſchon frei; aber er iſt die Katze, und ſo lange er Virey iſt, bleibt Mexiko gefangen. Alle Mühe iſt vergebens. Es traut einer dem andern nicht. Wir hatten es ſchon dreimal darauf angelegt. Jedesmal verdorben."

„Pah," ein Feigling, der ein ganzes Regiment in den herrlichen botaniſchen Garten einquartirt."

Digitized by Google

„Er iſt klug, er fürchtet, ſeine lieben Landsleute möchten ihm daſſelbe Schickſal, wie Iturrigeray bereiten.“

Beide ſchwiegen einen Augenblick.

„Alſo der Unglückliche iſt verſchwunden?“ fragte Don Pinto.

„Er muß in Mexiko ſein,“ erwiederte der andere. „Einige unſerer Indianer ſahen ihn auf dem Weg von Ajotla. Der General ſandte mich mit dem Auftrage, du mögeſt alles aufbieten.“

„Danke ſchönſtens für das Zutrauen. Bei meiner Seele! dieſer Meſtize weiß ſchon recht artig zu befehlen. Sag' ihm, er möge derlei Commiſſionen nicht oft wiederholen.“ Der junge Mann ſtützte ſein Haupt gedankenvoll in die Hand.

„Er iſt ſchrecklich mitgenommen,“ bemerkte der Fremde.

„Verdammte Raſerei, unſinnige Raſerei! hat tauſend, kann zehntauſend Mädchen haben, hat wirklich das ſchönſte Mädchen Mexiko's, und wirft ſich einer ſolchen Blutſaugerin auf den Hals.“

„Sie ſoll ſchön ſein, dieſe Iſa —“

„Huſch,“ ſprach Don Pinto; „bleibe du hier bis zur einbrechenden Dämmerung; dann gehſt du zur Matanzas; aber beſſer noch, du warteſt hier, bis ich zurückkomme. Du nennſt dich Santa Anna, verſtehſt du mich. Es haben dich drei unſerer verſchmitzteſten Poli-

Digitized by Google

zeispione ins Auge gefaßt; dieſe müſſen zuerſt beſchwichtigt werden, ſonſt biſt du verloren. Adios! in einer, höchſtens zwei Stunden bin ich zurück."

Er drückte dem Fremden, der Niemand anderer, als unſer Major Horatio Galeana war, die Hand, verließ das Gemach und verſchwand in den Windungen des Bazar.

Bald darauf flogen die Hauptpforten des Palaſtthores auf, zum Zeichen, daß der vicekönigliche Hof von ſeinem Nachmittagsſchlafe erwacht ſei.

Digitized by Google

Vierunddreißigstes Capitel.

Nur herein
Wer's mag sein.

Shaekspeare.

Die Siestastunde war vorüber. Im Appartement der Vireyna fieng es an lebendig zu werden, denn die hohen Herrschaften hatten sich von ihrem Ottomanen erhoben, und beschlossen, im kleinen Garten-Pavillon den Nachmittag zu arbeiten. In den kleinen Garten-Pavillon trabten und trippelten daher Gentilhombres und Doncellas, Camarerias und Senoritas, mit Kissen und Schemelchen, und Stickrahmen, und Fauteuils, und den tausend Erfordernissen eines hohen Arbeitstisches. Ihnen nach zuerst ein einfach, à l'enfant gekleidetes Mädchen, das tanzend in das reich verzierte Cabinett hüpfte; darauf zwei ältere Mädchen, zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren, mehr anziehend als schön, die, mit

einem recht lieblichen Ausdrucke von Hoheit, einige Befehle den verſtummenden Dienern gaben, und endlich zwei Damen, von denen die jüngere unſere Donna Iſabella, die ältere, ihre um zehn Jahre gereiftere Schweſter, den Kranz vollendeten; das Ganze eine recht liebliche Stufenleiter weiblicher Anmuth, vom zehnjährigen Kinde bis zur fünfunddreißigjährigen, aber noch immer anziehenden Mutter.

Donna Iſabella und die ältere Dame hatten ſich, nach einigen Gängen durch das Gemach, vor zwei Stickrahmen niedergelaſſen, auf welchen breite Bänder aufgeſpannt waren, die zu kriegeriſchen Abzeichen beſtimmt zu ſein ſchienen. Die Mädchen hatten die Crayons ergriffen, die Jüngſte klimperte auf einer Guitarre, und als Zugabe fand ſich ein Knabe mit einem Steckenpferde und einem hölzernen Schwerte ein, der ſogleich eine Cavalcade durch das Cabinett begann, ein recht liebliches Gegenſtück zu den emſigen hohen Arbeiterinnen.

Das Ganze war recht heiter zu ſchauen; es war die erſte glückliche oder glücklichſcheinende Familie, die wir in Mexiko geſehen.

Eine geraume Weile war unter einſylbigen Ausrufungen verſtrichen.

„Mama," rief endlich die jüngere der Donnas, eine glühende Brünette, die den Crayon niederlegte, und aufhüpfend, ihre Hand um den Nacken der Mama ſchlang; „Mama, es iſt ein diviner Einfall."

Digitized by Google

„Ein diviner Einfall," wiederholte die rabenlockige Inez, die, nachdem ſie ihre Arbeit gleicherweiſe zurückgeſchoben, wieder Donna Iſabella mit einem Kuſſe lohnte.

„Er iſt nicht übel Kinderchen," ſprach die Donna ſelbſtgefällig, „und er ſchoß in unſerm Köpfchen auf, als wir uns eines ſolchen Schwunges gar nicht verſahen, gerade als wir von dem fatalen Conde de San Jago nach Hauſe fuhren, das angenehme vis-a-vis, Don Ruy Gomez, uns gegenüber, zähneklappernd vor Wuth, und noch immer nicht begreifend, wie dieſes Conſulado und dieſe Nobilitad," ſie ſprach dieſe Worte in einem ſpitzig wegwerfenden Tone, „es wagen konnte, ſich der Ungnade Sr. Excellenz bloß zu ſtellen."

„Heilige Jungfrau! Schweſter, wie du nur ſcherzen kannſt," verſetzte die ältliche Dame, „Don Banegas war ſehr böſe."

„War er es wirklich, Schweſterchen?" lachte Donna Iſabella. „Mein Gott, er bildet ſich ja immer ſo viel auf ſeine Diplomatie und ſein Menagiren ein, und in einer Affäre, die doch gewiß ein vorläufiges Menagement verdiente, hat er auf einmal den geraden Weg einzuſchlagen für gut befunden, und nun wundert es ihn, daß dieſes Conſulado und dieſe Nobilitad, den ledernen Trueba und trockenen Pinto, abgefertigt haben, die zäheſten Patrone, die wir in unſerm lieben hochadelichen Mexiko haben. Se. Excellenz pflegten ſonſt vorläufig uns zu

fragen; Sie haben dießmal der Audiencia den Vorrang gegeben," fuhr sie spottend fort; „und ich glaube, Schwesterchen, die Frage, wäre sie geschehen, wäre nicht ganz überflüssig gewesen. Ah, la belle France! Siehe Schwesterchen! auch in dieser Hinsicht ist uns la belle France unendlich überlegen; da ordnen die Damen erst vorläufig im Boudoir die Fäden, die sie in ihren Salons zu Netzen spinnen, um mit selben die große Nation zu umgarnen. Wir halten nun zwar einen Salon; aber die liebe Excellenz ist so ganz von ihrer eignen Aimabilité überzeugt, daß sie Niemanden sonst zu Worte kommen läßt. Wenigstens was die Nobilitad, und vorzüglich den Conde betrifft, so bin ich ganz gewiß, daß wir reüssirt hätten."

Sie legte bei diesen Worten die Hand an den Hals, um den nun die Perlenschnur geschlungen war, die wir früher an der Condessa zu bemerken Gelegenheit hatten.

„Sie sind sehr schön," bemerkte die Vicekönigin, „die schönsten, die wir in Mexiko gesehen haben."

„Die kleine Gräfin konnte uns doch nicht ihre Schönheit bewundern hören, ohne sie der quasi Prinzessin zu Füßen zu legen;" lachte Donna Isabella. „Es ist eine kleine Entschädigung für die fatale Gesellschaft, in der wir uns ennuyirten. Wirklich eine schrecklich ennuyante Espece von Menschen diese Creolinnen."

„Die jedoch gegenwärtig geschont werden müssen, sogar flattirt, wie Don Vanegas sagt;" bemerkte die

Vireyna mit etwas einfältigem Geſichte. „Man ſpricht ſehr viel Gutes von dieſer Condeſſa."

„Sie iſt nicht übel," verſetzte die Donna, „und die Art, wie ſie uns dieſes kleine Cadeau darbrachte, war recht allerliebſt, und zeigt, daß ſie Takt beſitzt. Wir haben uns vorgenommen, ſie in unſere Nähe zu ziehen, und ihr die Entrée zu geſtatten."

„Und wie haſt du den Grafen gefunden?"

„Recht liebenswürdig, ja intereſſant. Es iſt etwas wahrhaft Adeliches an ihm. Er iſt ſchweigſam und verſchloſſen, und doch wieder ſo beredt, der perſonifizirte Verſtand, die klarſte ruhigſte Weltanſchauung; und zudem dieſe romantiſche Treue, dieſe zärtliche Liebe, die aus dem dunkeln, ſchwärmeriſchen Auge leuchtet. Auch ihn müſſen wir näher an uns ziehen. Es hängt dieſes mit meinen Plänen zuſammen."

Sie hielt inne, und ſtützte das Haupt einige Augenblicke gedankenſchwer in die Hand; dann hob ſie wieder an: „Ah, dieſer Conde! Anfangs erſchien er mir ſehr ſtolz und ſteif — —"

„Was iſt es mit ihm? Was fehlt dir liebe Schweſter?"

„Es wäre gewiß ein großer, ein herrlicher Gedanke," ſprach dieſe, „bei der gegenwärtigen Zerriſſenheit der Gemüther. Es wäre etwas großes, etwas edles, dieſe Zerriſſenheit durch eine ſymboliſche Vereinigung, in ein harmoniſches Ganze umzuwandeln, unter dem Vorbilde

Digitized by Google

hoher Loyalität, das den Spanier vor allen Völkern der Erde ſo ſehr auszeichnet."

Die Vicekönigin nickte beifällig.

„Aber wie, und was meinſt du denn eigentlich?" fragte ſie nach einer Pauſe.

„Der Gedanke, flüchtig entſproſſen, wäre ein Typus, ein herrlicher, ein großartiger —"

Sie hielt wieder inne, wie eine, die ihre Ideen zu ordnen bemüht iſt. „Großes würde geleiſtet durch dieſen Ball."

Die Vicekönigin hatte die Schweſter erwartungsvoll angeſehen. Das Wort Ball bewirkte jedoch eine plötzliche Abſpannung.

„Aber mein Gott! wie du wieder die Unterlippe hängen läßt;" ſchmollte Donna Iſabella die Schweſter, deren Unterlippe wirklich durch eine unliebliche Oeffnung eine unlieblichere Lücke in den gelb gewordenen Zähnen ſehen ließ. Die Vireyna hatte ihren Fehler ſchnell dadurch verbeſſert, daß ſie fragte: „Aber einen Ball Iſabella, ums Himmelswillen! wie gedenkſt du dieſes anzufangen?"

„Einen Ball, das iſt es eben, Mama, es iſt ein ganz ſublimer Einfall;" meinte Donna Inez.

„Ein Ball," bemerkte die Vicekönigin kopfſchüttelnd, „während die Rebellen kaum vierundzwanzig Stunden von Mexiko ſtehen."

„Aber doch nicht ſtehen bleiben werden," ſpottete

die Donna; „und ſelbſt wenn es der Fall wäre, ſo gäbe es uns ein Air von Selbſtvertrauen.“

„Nein, nein; es wäre Leichtſinn, Undelikateſſe,“ verſetzte die Vicekönigin.

„Je nach der Weiſe, Schweſterchen,“ ſprach die ſtolze Donna. „Nach unſerm Plane ſoll er eine große, eine herrliche Erſcheinung werden.“

„Est-il permis?“ fragte im liſpelnd-weibiſchen Tone eine Stimme durch die halbgeöffnete Flügelthüre, und ein Kopf ſtreckte ſich dazwiſchen, der kaum ſichtbar geworden, als der Knabe das hölzerne Schwert in der Hand, und das Steckenpferd zwiſchen den Beinen, jubelnd dem Eintretenden entgegen gallopirte, dem er auch ſofort mit ſeinem hölzernen Schwerte ſo tüchtig zuſetzte, daß dieſer ſich über Hals und Kopf in die Fenſterecke retiriren mußte, wo er endlich eine Papierrolle habhaft wurde, mit welcher er ſich des jungen Wildfanges beſtmöglich erwehrte.

„Bravo, Carlos!“ rief der Vicekönig, denn keine geringere Perſon war es, die der junge Muthwille ſo tapfer herausgefordert hatte. Bravo, Bravo!“ wiederholte er, „Adelante, Adelante!“ Und mit dieſen Worten gallopirte er halb, halb tanzte er dem Knaben friſch zu Leibe, und begann ein Gefecht, in welchem es Hiebe auf Hiebe regnete. Das zehnjährige Mädchen hatte ſich gleichfalls auf die Seite des Brüderchen geſchlagen, und beide trieben wieder vereint den lieben Papa ſo in die Enge,

Digitized by Google

daß er zum Zweitenmale in die Fensterecke retiriren, und endlich froh seiu mußte, sich unter dem lauten Gelächter der Familie auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Dafür küßte der Vater den Knaben so freudig, und das Mädchen fiel ihm so anmuthig um den Hals; es war wirklich ein recht artiges Bild, väterlicher Zärtlichkeit und kindlichen Muthwillens, dem man selbst die leicht hindurchschimmernde Nüance von Affektation gerne vergab.

Fünfunddreißigstes Capitel.

Voilà de l'érudition
L'enveloppe est jolie et vaut un million.
Molière.

Die beiden ältern Töchter, die sich von ihren Zeichnungstafeln erhoben, und halbtodt gekichert hatten, waren nun an den Papa herangeschwebt, und hatten ihn mit sich auf die Ottomane, mitten zwischen die Vizekönigin und die Donna gezogen.

„Väterchen," rief die ältere Emanuele.

„Papachen," die jüngere Inez.

„Kinderchen," erwiederte der zärtliche Papa.

„Wissen Sie schon, Papachen?" begann die Erstere, „Tante Isabelle hat den sublimsten Einfall."

„Der je ihrem sentimentalen Köpfchen entglitt;" lächelte der Vater.

„Und der, hoffen wir, von Sr. Excellenz, dem

regierenden Virey von Neuſpanien, mit der Aufmerkſamkeit vernommen werden wird —"

„Die der Abglanz der Majeſtät, und die Krone alles deſſen, was edel in Mexiko iſt, der ſehr edlen Donna Iſabella ſchuldig iſt," fiel lachend der Virey ein.

„Ne dieſe Zärtlichkeiten," ſchmollte die Gattin.

„Sind ſeine gewöhnlichen Hofformeln, die er nur wiederholt, um ſie geläufig auf der Zunge zu behalten," ſpottete die Donna; „ſieh nur einmal Schweſterchen, dieſe Runzel, die gleich einer Gewitterwolke ſich zwiſchen die Braunen hingelagert."

„Ihr Scharfſinn, Schwägerin —" verſetzte der Virey ſchon mit einem weniger heitern Geſichte.

„Schon wieder Verdruß, Lieber?" jammerte die Vizekönigin.

„Es iſt nun ſchon einmal nicht anders," tröſtete ſie der zärtliche Gatte; „auf unſerer Höhe müſſen wir es uns gefallen laſſen, unſern Antheil an den rauhen Winden, die in den Tiefen kaum gefühlt werden, doppelt und dreifach zu erhalten."

„Aber warum denn auf dieſen Höhen leben?" fragte die Donna nicht ohne ſanften Vorwurf.

Beide, der Vicekönig und ihre Schweſter, warfen auf die Sprecherin einen jener Blicke, die eine glückliche Mitte zwiſchen Mitleid und Geringſchätzung ausdrücken ſollen.

„Ach warum?" verſetzte der Erſtere. „Pour avoir

le plaisir de dire: „Tel est notre plaisir.“ Dieſer Verdruß, dieſe Sorgen, Liebe, ſie ſind die Würze des Lebens, ſie ſind die friſchen Biſen, die unſere ermattenden Segel wieder voll ſpannen, die uns raſcher dem Ziele entgegenführen, dem hohen, dem großen, die uns über die feindlichen Kräfte zu triumphiren Gelegenheit geben.“

„O dieſe feindlichen Kräfte!“ ſeufzte die Dame.

„Sind wie verzuckerte Maikäfer, die unſere in der Hofluft erſtorbenen Geiſter wieder aufregen,“ erwiederte lächelnd der Gatte. „Glücklich wir,“ fuhr er mit liſpelnder Stimme und blinzelnden Augen fort; „überglücklich! daß wir im neunzehnten Säculo leben, dem es aufbehalten war, dieſe Quinteſſenz von politiſcher und ſozieller Raffinerie ans Tageslicht zu fördern, das gleich dem Spiritus aus den Hefen der Trauben mit unendlicher Sorgfalt, von unſern ehrlichen Talmudiſten, für unſern höchſten Nutzgenuß gezogen wird. Ah, dieſe Quinteſſenz, Legitimität genannt. Sieh, Liebe, es iſt ein bloßes Wort, aber dieſes Wort hat zehntauſend Schilde, die ſein inneres Heiligthum bergen und beſchützen. — So ſanft gleiten wir hinter dieſen Schildern dahin, ſo lieblich! Alles um uns herum iſt Süße und Milde, alles Lächeln und Huld und Beglückung und Herablaſſung. Selbſt das Grobe wird erſt raffinirt, ehe es zu uns gelangt; das Bittere überzuckert. Siehe die Tauſende, die pour notre bon plaisir ſich todtſchießen laſſen, ſelbſt ſie gelangen vor unſere Augen raffinirt, in Quinteſſenz,

Digitized by Google

in abſtrakten Begriffen, in denen beſonders die ſogenannten Gavachos Meiſter ſind, und die ſich recht ſchön und großartig anhören laſſen. Es heißt: ſie ſind auf dem Felde der Ehre geblieben, ewigen Ruhm erkämpfend, die Nachwelt wird ihren Ruhm verkünden. — Die Nachwelt, wenn ſie klug iſt, wird eigentlich über die Tröpfe lachen, ſo wie wir es in unſerm Herzen thun. Aber ſollen wir nicht, Theure?" fuhr der Mann mit einer ſeltſam zuſchauenden Wolluſt im Blicke fort. „„Sollen wir nicht benutzen, was der Haufe für uns gethan, für uns geblutet? Wir benutzen es großartig und belohnen großartig. Wir lächeln, huldreich unſere Zufriedenheit zu erkennen gebend, und weinen ſelbſt gerührt eine Thräne, obwohl dieſe uns ſchwer ankömmt. Wir ſchrecken zurück vor Schmerzen, ganz natürlich, wie vor jeder unangenehmen Berührung mit dem großen Haufen, und wenn er ſich uns nähert, oder gar roh an uns herantritt, können wir dafür, wenn der Blitz unſern Händen entfährt, und ihn niederſchmettert, oder die Hufe unſerer Pferde ihn zertreten? gewiß nicht. Wir ſelbſt ſind nur Milde und Gnade; wir ſprechen nur hoch und edel: Nous le désirons, nous l'ordonnons. Tel est notre bon plaisir. — Kann etwas milder ſein? Iſt es unſere Schuld, wenn die unzarten Handlanger unſerer Gewalt, unſere milden Befehle rauh und gemein in Ausführung bringen und auf die Maſſen mit Feuer und Schwert einſtürmen?

Digitized by Google

Ah, Calleja!" Die Damen ſchauderten bei dieſem Namen, und er hielt inne.

Der Mann ſprach gerne, ſprach, was bei einem Spanier eben nicht ſehr gewöhnlich der Fall iſt, viel und gut; in den blinzelnden Augen lag eine gewiſſe Wolluſt im Genuſſe des Sprechens, und ein Etwas, das weniger harmloſe Seelen, als es ſeine Umgebungen waren, mit Schauder erfüllt haben würde; aber wieder war der Ton ſeiner Stimme ſo einſchmeichelnd, ſeine Sprache ſo ſchön — unſere Leſer dürfen nicht vergeſſen, daß er ſpaniſch ſprach — ſeine Zuhörerinnen waren ganz bezaubert, obwohl es aus ihrer etwas flachen Miene wieder zu erhellen ſchien, daß ſie wenig oder gar nichts von den ſublimen Herzensergießungen des regierungsluſtigen Papa verſtanden. Nur Donna Iſabellas Lippen verbiſſen ſich zuweilen, und warfen ſich dann wieder wie verachtend auf, und im bittern Hohne, den jedoch der Sprecher, deſſen Augen auf die Arabesken des Plafonds wie in Verzückung gerichtet waren, nicht bemerken konnte. Ihm ſchien es Bedürfniß zu ſein, ſich hier mitzutheilen, wo er weder mißverſtanden noch ausgehorcht zu werden befürchten durfte. Er fuhr fort:

„Ah, wir ſind doch ſo ganz Güte und Gnade, und Affektion gegen dieſes Mexiko. Aber Ordnung, ja Ordnung die muß ſein, ja dieſe iſt uns Lebensprincip. Dürfte jedoch noch einige Opfer koſten. Aber iſt es denn auch ein

ſo großes Unglück, wenn ein paar tauſende von Plebejern aus dem Wege geräumt werden, den ſie uns beſchwerlich und rauh zu machen ſich erkühnen? Une nuit de Paris, ſagt der große Condé recht artig. Nein, Liebe, nichts herrlicher als Gewalt; ſie bringt uns den Göttern nahe. Oh, die Donnerkeule Dios ſo ganz in ſicherer Hand zu halten, zu zerſchmettern mit ſeinen Blitzen, und doch in dieſen Blitzen geſegnet, ja angebetet zu werden! Doch leiſe, leiſe, langſam, leiſe," flüſterte er, wie in Verzückung. „Sie träumen — wir ſehen, ſie träumen von einer Republik, von Unabhängigkeit mit einer Espece Oberdiener, der ſich für fünf und zwanzig tauſend Duros zehnmal des Tages mit Koth bewerfen läßt. Sie träumen, ſie träumen; ſie kommen ſprudelheiß heraus; aber ſie werden kühler werden, ſtiller, es billiger geben. Ei, ſo ſtille, wie der Rekrut, wenn er die erſte Kanonenkugel vor ſeinen Ohren vorbeipfeifen hört. Der Wahn wird jedoch vorübergehen. Und dann? und dann?" er rieb ſich die Hände. — „Ei, aber wir wollen es nicht vorübergehen laſſen, nicht ganz ſo en passant nehmen. Wir wollen dann Sorge tragen für dieſe heißen Köpfe, freundliche Sorge. — Wohnung, Koſt und Kleidung. Recht ſchöne Wohnungen, ſehen ſich an wie Paläſte, nur daß ſie Portcullis und Eiſenthüren und Gitter vor den Fenſtern haben, mit einigen hundert Zimmerchen, ſechs Fuß lang, ſechs Fuß breit, fünf Fuß hoch. — Wohl dem, der nur

Digitized by Google

vier und dreiviertel mißt! — Ei, man muß ſie gewöhnen, ſich niedriger zu tragen."

Indem der Mann ſo ſprach, begannen ſeine Augen ſo ſonderbar zu funkeln, es war, als ob tauſend kleine Schlangen ſich in denſelben herumtrieben, und ihre giftig leckenden Stacheln heraus blitzten.

„Und Vorhänge," fuhr er fort, „recht ſolide Vorhänge, haben dieſe Cabinettchen; ſie ſind von Eiſen, und der Fußboden von Stein, recht kühl im Sommer. — Ei, die Acordada und Cordelada, und unſere allerliebſten Inſierniellos. Koſtbare Erfindung! die machen Ordnung. Wir haben Köpfe geſehen, die von Norden herabkamen, und von Süden heraufkamen, ſo ſprudelheiß, ſo ungeſtüm, daß ſie uns mit einem einzigen Fußtritte nach dem lieben Spanien zurückzuſtoßen meinten; aber nach zweimal vierundzwanzig Stunden waren ſie ſo ſtille, ſo mäuschenſtille; und wir thaten ihnen doch nichts, polterten ſie nicht an, ſprachen ſie nicht einmal. Wir lächelten bloß huldreich, und — ſonderbar! — unſer Lächeln, und die Ordnung und Stille die um uns herum herrſchen, hatte den magiſchen Einfluß auf ſie. Ah, Ordnung und Ruhe in mitten des Gedränges und Getreibes, das iſt der Probeſtein des politiſchen Genies. Wir haben einiges in dieſem Fache geleiſtet. Ordnung und Ruhe, und doch wieder lärmendes Getöſe und rauſchende Muſik. Wollt ihr Gehorſam — gebt ihnen Muſik, und wieder

Muſik, und ihre Gemüther werden weich, und ergießen ſich, und überfließen — dann werden ſie ſo durchſichtig, daß eure blödeſten Familiars ſie durch und durch ſchauen, und greifen können in der Nacht. Und ein ſolches Greifen, das wirkt; ei, das wirkt wunderbar. Das Volk ſieht nichts, und merkt doch, es wird verblüfft und verſtummt. — Dieſes Verſchwinden der lärmenden Sujets, ei, das macht Ruhe. So in Muſik, mitten in fröhlicher Muſik ſchreitet unſere Gewalt einher im Aufſchwunge der Töne, und in den Pauſen, da überkriecht ein wohlthätigen Schauer die luſtigen Gemüther, und erfaßt ſie, und ſiehe da! ſie werden ſtille — todesſtille; ſeht ſie an, ſie fühlen und fühlen doch nicht; ſie lachen euch in das Geſicht, und es iſt ihnen ſo weinerlich, daß ihr wieder über ſie lachen müſſet, ihr Herz möchte ihnen zerſpringen. Es überkriecht ſie ein Schauder, die tobenden Freiheitsmänner, ein Fieberchen, wenn ſie die Ordnung ſehen, und im Hintergrunde die Acordada und den Verdugo. Das Fieberchen kriecht ihnen den Rücken hinab, und ihre Knie ſchlottern zuſammen, und es erfaßt ſie ein Grauen, ein ganz poſſirliches Grauen. Ihre Zunge klebt ihnen am Gaumen. Es iſt ein unbeſchreibliches Etwas, das über ſie kömmt, und ihnen alle Stärke nimmt, dieſen liberalen Helden. Und warum? weil ſie eine ſo ſchwache legitime Lunge haben. Sehe ich einen ſolchen Fieberkranken, dann weiß ich woran ich bin!

Digitized by Google

Und glücklicher Weise kann ſich keiner der Engbrüſtigkeit in unſerer Nähe erwehren. Er iſt ergriffen wie der Nordländer vom Vomito. Es iſt das Ordnungs- und Legitimitätsfieber. Ei, wir wollen Mexiko zur Ruhe verhelfen.

Der Mann hielt nach dieſer langen Ergießung auf einmal inne, ſah ſich ſcheu um und ſchaute die Geſichter ſeiner Familie einen Augenblick mißtrauiſch an; erſt als er den unbekümmert harmloſen Ausdruck derſelben geleſen, wurde er wieder heiter. Er wandte ſich zu ſeiner Gattin.

„Ah, Laura, nicht wahr, Liebe? Sind ja auch wir mit einander d'accord geworden, obwohl die Holde anfangs ungeſtüm war.“ Er küßte ihre Hand. „Ah, die Donna Laura! Sie war nicht ganz die Donna Iſabella, nicht ganz ſo muthwillig, ſo launig, ſo ganz Stolz, Liebe und Rache; doch hatte ſie etwas vom lieben Schweſterchen. Ah, das liebe Menagiren!“

Er küßte die Hand der Gattin, die wieder die ſeinige erfaßte und den Kuß erwiederte; aber mit dieſem Kuſſe fiel eine Thräne auf die Hand, die den Mann boshaft lächeln machte.

Donna Iſabella hatte dieſe Thräne bemerkt. Seine Hand erfaſſend, deutete ſie ſchweigend auf die Thräne, und warf dann die Hand mit Verachtung hinweg.

Sie war zornglühend aufgeſtanden.

Digitized by Google

„Tantchen!" rief der zärtliche Familienvater mit ſüßer Stimme, obgleich die Farbe wechſelnd: „Tantchen! Was fällt Ihnen bei? was ficht Sie an?"

Die Donna wandte ihm den Rücken und trat zum Fenſter.

„Geduld, Arbeit und Zeit," hob der Mann wieder an, „machen aus dem Maulbeerblatt ein Seidenkleid. C'est avec les empires comme avec les enfans. Ils ont leurs périodes. Il faut les gouverner selon des principes. Unſer Princip iſt Ordnung, und wir ſchmeicheln uns, dieſes Prinzip etabliren zu können. Aber meine Lieben, Theuern, Holden!" wandte er ſich auf einmal zu den Damen: „Vergebung, tauſendmal Vergebung! In unſerer Zerſtreuung haben wir, theures Tantchen," er wandte ſich an die Donna, die ſich wieder geſetzt, und deren Hand er ergriff und küßte, „ganz vergeſſen. Ja, Tantchen, Ihr heutiges Impromptu war wirklich ſublim, ſo ganz à la reine, ou du moins à la princesse. Sie haben alles charmirt; recht, à propos! es hat Senſation gemacht. Auch ſind wir Ihnen ſehr obligirt für die Mühe Ihres Beſuches bei dieſem fatalen Conde, den wir jedoch gegenwärtig zu ſchonen Urſache haben. Aber die Reſultate Ihres Beſuches, ma belle-soeur? Der Graf, war er éperdu?"

Die Dame, obwohl ihre Lippen noch immer in Verachtung zuſammengedrückt waren, ſchien für die Anerken-

Digitized by Google

nung ihrer im Paſeo geſpielten Rolle nicht unempfindlich zu ſein.

„Nur," bemerkte ſie etwas ſpröde, „würden wir wünſchen, daß Sie Ihre Corregidors, Alcalden, Alguazils und Familiars ein wenig mehr in Bewegung ſetzten. Wir waren wirklich ganz choquirt über die Anmaßung des Volkes; man fuhr uns vor; Viele ſchienen uns ſogar nicht zu bemerken.

„Iſt es möglich?" rief der Vicekönig.

„Abſcheulich!" die Vicekönigin.

„Sehr unartig!" die Töchter.

„Auf Ehre!" verſicherte die Donna.

„Es iſt erſtaunlich," fiel der Vicekönig ein, „wie weit die undankbare Vermeſſenheit dieſes Volkes geht. Je humaner, beſſer, leutſeliger wir mit ihm ſind, deſto unverſchämter benimmt es ſich; aber eben, es iſt — Volk. Wir wollen jedoch Sorge tragen, daß dieſer Inconvenance abgeholfen werde. Die Verordnungen, kraft deren nicht nur jeder Wagen vor unſerer Livree ſtille halten, ſondern — —" er hielt inne.

„Ja, ja," fuhr er nach einer kleinen Pauſe fort, „es iſt wichtig im gegenwärtigen Augenblicke, und gibt ein Air von Zuverſicht, von Stärke."

Der Mann begann wieder mit ſich ſelbſt zu reden.

„Ah, Papa! wiſſen Sie," unterbrach ihn Donna Inez, „daß es ſehr choquant iſt." Unſere letzten Moden

von Cadix, als wir ſie erhielten, ſtellen Sie ſich nur vor, wir trafen ſie bereits im Paſeo an."

„Das kommt daher, weil einige der jüngern Glieder des Conſulado ihren Dulcineis mit den Preis-Currenten und Correſpondenzen auch dieſe Herzensangelegenheiten mitkommen zu laſſen ſich befleißen. Wir wollen unſerer lieben Inez Abhülfe treffen, obwohl der Handelsſtand dadurch einigermaßen betheiligt ſein dürfte.

„Und dann die abſcheulichen Leperos," hob nun Emanuele ihrerſeits an. „Ah, Papa, wiſſen Sie," ſprach ſie mit einer Flötenſtimme, „daß es uns ſehr ennuyirt, jedesmal, ſo oft wir wünſchen aus dem Theater nach Hauſe zu promeniren, ſtatt zu fahren — —"

„Und was könnte es ſein, das meine liebe Emanuele — —?" fragte der zärtliche Papa.

„Ach, Papa, dieſe abſcheulichen Leperos, die auf den Straßen herumliegen!" Sie hielt ſich den Fächer vor die Augen.

„Das iſt ein ſchwerer Punkt, ma chère fille. Entre nous — — ganz Mexiko ſteht zu euern Dienſten; aber die Leperos — ſeht, Kinderchen, es ſind dieſe ſeit undenklichen Zeiten eine Espece Alliirte, die wir recht gut gegen die Creolen-Kanaille gebrauchen können, und die uns zum Beiſpiel heute vortreffliche Dienſte geleiſtet haben würde, wenn — —"

„Dieſe Leperos?" fragte die Tochter verwundert.

„Ah, dieſes furchtbare Grito!" ſeufzte die Vicekönigin.

„Iſt gar nicht ſo furchtbar," antwortete er der Letztern; „ſind gar nicht ſo abſcheulich, Kinderchen, um nicht zu etwas zu dienen," den Erſteren. „Heute wenigſtens würden ſie uns ein prächtiger Soutien geworden ſein; aber dieſes Conſulado und dieſer Conde — — Nein, nein, Kinderchen, eine gute Regierung muß aus allem Vortheil zu ziehen wiſſen, und wir gedachten dieſem Grito eine Tournure zu geben, obwohl dieſes Conſulado und dieſer Conde de San Jago — —" Der Mann runzelte die Stirn.

„Iſt übrigens kein unintereſſanter Mann," fiel ihm die Donna ein, „obwohl er unſerm beau-frère zu mißfallen das Unglück hat; uns hat er nicht mißfallen."

„Der glückliche Conde!" bemerkte der Schwager lächelnd und lauernd.

„So wenig," verſetzte die Donna, „daß wir beſchloſſen haben, ihn in unſern Zirkel zu ziehen."

„Wirklich!" rief der Virey nun geſpannt.

„Uns will bedünken," ſprach die Donna im hingeworfenen Tone, „daß Don Vanegas ſehr viel überflüſſige Diplomatik da anwende, wo ſie gar nicht vonnöthen, und wieder zu wenig, wo ſie erſprießlich geweſen ſein dürfte. Mir ſcheint ſo," warf ſie in demſelben nachläſſig-ſpitzigen Tone hin, „ſonſt dürfte ſich Don Vane-

Digitized by Google

gas nicht heute über seinen Guignon zu beklagen Ursache gehabt haben. Mein Gott! wer hat je gehört, daß man eine Anleihe — —"

Der Vicekönig war in einige Verlegenheit gerathen, und ruckte unruhig auf der Ottomane hin und her.

„Ueberlassen Sie uns den Conde und die Nobilitad," fuhr sie mit einem scharfen Blicke auf ihn fort, „und wir wollen versuchen, ob wir nicht beide menagiren können."

Er schüttelte den Kopf. „Donna Isabella vermag viel, sehr viel; aber — —" er schüttelte wieder das Haupt. „Zudem, dieser Conde," flüsterte er ihr leise zu, „ist feuerfest und wasserdicht; aber wirklich, gedenken Sie?" fuhr er, sie aufmerksam betrachtend, fort. „Apropos, ich habe Sie unterbrochen. Was war es doch mit dem sublimen Einfalle, der — —"

„Ein Einfall, den Sie eigentlich zur Strafe noch nicht hören sollten, den wir Ihnen jedoch nicht länger vorzuenthalten gesonnen sind, da die Vorbereitungen schleunig getroffen werden müssen, und das Ganze mit Ihren Planen selbst in Zusammenhang gebracht werden kann."

„Ma charmante belle-soeur machen mich im höchsten Grade neugierig."

„Unsere Wünsche werden insofern übereinstimmen, daß wir den Conde wenigstens für einige Zeit näher um uns zu haben gar nicht ungeneigt wären, und mit ihm so viele Glieder seiner Familie als möglich. Ist's nicht so?" fragte sie, ihre Augen auf ihn geheftet.

Digitized by Google

Der Schwager gab keine Antwort; aber ſein Blick war wieder ſeltſam ſchlangenartig geworden; es zuckte in den pechſchwarzen Augen, und rollte und fuhr herum, wie Blitze, die ſich im ſchwarzen Himmelsgewölbe kreuzen.

„Aber wie dieſes anfangen?" fragte er endlich; „wir, der unumſchränkte Gebieter Mexiko's, haben einige Urſache, mit dieſem Conde vorſichtig zu Werke zu gehen."

„Der in den Cortez von Cadix, dem engliſchen Miniſterium, und ſelbſt zu Valencay mehr Anklang — —" ſie hielt inne.

Der Virey ſah ſie finſter an.

„Er ſoll nicht bloß geſchont, oder, wie Sie ſagen, vorſichtig behandelt, er ſoll ſogar flattirt werden, wie es kein Grande Mexiko's noch je war," ſprach ſie.

„Und die Mittel und Wege?" fiel der Schwager ſchnell und im höchſten Grade geſpannt ein.

„Ein Ball," verſetzte die Donna.

„Ein Ball, Papa! Ein Ball!" riefen die Töchter, während ihn die Gattin zweifelnd ängſtlich anſah.

„Ein Ball?" fragte der Virey erſtaunt: „Jetzt? Donna Iſabella!"

„Jetzt, Don Vanegas, oder vielmehr ſobald die Nachricht von der Niederlage der Rebellen eintrifft, an demſelben Tage, an dem das Tedeum gefeiert wird."

„Ja, das ginge," erwiederte der Virey.

„Mit dieſer Siegesfeier würde eine Art Verſöhnungs-

Digitized by Google

feſt verbunden, ein allegoriſches Verſöhnungsfeſt," flüſterte lächelnd die Donna.

„Noch immer ſehe ich aber nicht ein — —" bemerkte der Virey.

„Das wundert uns von der ſuperfeinen Excellenz," ſpottete die Donna, „doch werden dieſelben begreiflich finden, daß die Partien eines Balles ſo arrangirt werden können, daß vorbereitende Entrevues nothwendig werden?"

„Ah, nun begreifen wir! Sehr gut, herrlich."

„Es giebt intereſſante Verwicklungen, deren Denouement uns ſodann überlaſſen bleibt; dieſe Verwicklungen bringen den Conde unter unſere unmittelbare — —"

„Sublim!" brach nun der Virey aus: „Ja, ja, das wäre eine ganz charmante Entrepriſe, ma belle-soeur; immerhin muß jedoch der Sieg abgewartet werden; denn wir haben kein Beiſpiel in der Hofgeſchichte Mexiko's und der Madre Patria, kein Präzedent, daß, während der Feind die Hauptſtadt blokirte — —"

„Und nennt Don Venegas dieſe Rebellen einen Feind?" fragte die Donna ſtolz.

„Freunde ſind ſie wahrlich nicht," verſetzte der Virey kopfſchüttelnd; „auch fängt unſere Lage an bedenklich zu werden. Don Calleja beſorgt. — Sie kämpfen wie Verzweifelte." Er ſtützte ſein Haupt in ſeine Hand und verſank in Nachdenken. „Pah!" tröſtete er ſich: „Müſſen Viele zuerſt fallen, ehe die Reihe an uns kömmt."

Digitized by Google

„Dieſe abſcheulichen Rebellen!" jammerten die Töchter.

„Mein Gott!" wehklagte die Mutter: „Lieber! Wie Sie auf einmal alterirt werden; ſind Sie leidend, Theurer?"

„Es iſt nichts, gar nichts," erwiederte der Wirth ſchwach.

„Nichts, ſagen Sie? Nichts? Sehe ich denn nicht mit eigenen Augen? Juan! Pablo! Ximenez! Antonio!"

„Stille!" ſprach der Gatte: „Eine kleine Spazierfahrt in den Paseo nuevo wird uns wieder aufheitern bis zur Camarillaſtunde; zuvor müſſen wir jedoch noch einen Augenblick in die Staatskanzlei."

„Und wieder in die Staatskanzlei, und wieder Geſchäfte, und nichts als Geſchäfte; Sie werden ſich doch gewiß noch tödten!" ſeufzte die Gattin, indem ſie zugleich den Gatten mit ſo bekümmerten Blicken anſah, daß dieſer, um die Liebenden zu beruhigen, nothwendig wieder ganz heiter werden mußte, was ihm denn auch zum Erſtaunen wohl gelang.

„Adios, meine Holden!" verſetzte er zärtlich, ſich erhebend und der Thüre zutanzend; „und Ihnen, Schwägerin, einſtweilen unſern Dank für den ganz divinen Einfall. Ja, Großes kann bewirkt werden; wir ſelbſt wollen uns mit der Angelegenheit ſehr ernſt beſchäftigen. Adios!" wiederholte er nochmals, den Lieben, Theuern Handküſſe aus der Thüre zuwerfend, hinter welcher er nun verſchwand, um ſich den ſchweren Regierungsgeſchäf-

Digitized by Google

ten zu unterziehen und ſich mit der Angelegenheit zu beſchäftigen, durch die ſo Großes bewirkt werden ſollte, und dieſes mitten in einem Revolutionsbrande, der das ganze Reich ergriffen und deſſen verzehrende Flammen bereits an die Thore der Hauptſtadt heranleckten; eine Verkehrtheit, die, ſo abſurd frivol ſie erſcheinen mag, doch in der Geſchichte dieſes Landes zu ſehr bewährt iſt, als daß wir ſie in Zweifel ziehen könnten, ſelbſt wenn nicht die Hofchronik anderer Länder uns gleichermaßen belehrte, mit welchem Leichtſinne die Schickſale ſo mancher Völker gelenkt und beſtimmt werden.

Nach zehn Minuten erſchien die vicekönigliche Perſonnage wieder zum Troſte der lieben Familie, die unterdeſſen ihren Schmerz an der Toilette beſiegt hatte. Während dieſer Zwiſchenzeit waren die Equipagen vorgefahren, die Leibgarde aufgezogen, und die quaſi-königliche Familie beſtieg die erſteren, und rollte in Begleitung der letztern über die Plazza der Tacubaſtraße zu, mit all dem Pompe, und in dem ſchnellen Galloppe, in dem der König der beiden Indien ſelbſt ſeinen halböden Palaſt verläßt, und der alljährlich einigen Dutzenden ſeiner getreuen Leibwachen und Unterthanen ihr elendes Leben koſtet.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Capitel.

Welchen Begriff von Gott und seiner Natur dieser edle Lord haben mang. weiß ich nicht, aber so viel weiß ich, daß Religion und Menschlichkeit solche fluchwürdige Grundsätze gleich, einstimmig verdammen.

Der Graf von Chatham im Hause der Lords.

In dem sogenannten kleinern Appartement, bewohnt von der Donna Isabella, fand sich nach einer Stunde das holde Kränzchen, mit Ausnahme der zwei jüngsten Kinder, wieder zusammen.

Es war dieses Appartement eine Enfilade von Gemächern, die, im Geschmacke Louis-Quatorze und Quinze verziert, eine Unzahl vergoldeter Arabesken und Wappen des alten Castiliens mit fleurs de lis darstellten, die sich auf den schneeweißen und blutrothen Wänden und Plafonds recht zart-aristokratisch ausnahmen. Reiche Candelabers hingen aus der Mitte der Gemächer herab,

Digitized by Google

und ſchwere ſeidene Vorhänge von der vergoldeten Fenſterrollen; die übrigen Dekorationen dieſer Gemächer, und ihre Einrichtung war gleich alterthümlich und gleich koſtbar.

Die Damen hatten ſich in den mäßig großen Salon, der in den Garten des Palaſtes die Ausſicht hatte, um einen runden Tiſch im Halbzirkel niedergelaſſen.

Der erſte der glücklichen Geladenen, der ankam, war der Oberſt.

„Ah, le déserteur; le voilà!" rief ihm die Donna entgegen, der ſich mit Ehrfurcht und zugleich mit jener vornehmen Bequemlichkeit gegen die Damen verbeugte, die zwiſchen auf gleicher Rangſtufe ſtehenden Perſonen üblich iſt.

„Auf Ehre, Mesdames," rief der Oberſt lachend, „Ihre Leperos haben gute Lungen; ich verſichere Sie, meine Gnädigſten, ſie haben mir während einer halben Stunde den Kopf ſo heiß gemacht, daß ich mein ganzes Regiment bereits in ihren kanibaliſchen Mägen glaubte."

Die Damen lachten recht herzlich; aber die Donna Iſabella ſchien doch noch zum Schmollen aufgelegt, und verſicherte, daß ſeine Flucht aus dem Hauſe des Grafen ganz und gar nicht entſchuldigt ſei; eine Behauptung, die der junge Oberſt wieder mit dem Generalmarſche, der ihn an die Spitze ſeines Regimentes gerufen, und ſeinem zufälligen Zuſammentreffen mit der Donna, niederzuſchlagen bemüht war, welches alles einen recht an-

Digitized by Google

genehmen Wortwechsel veranlaßte, bei welchem sich der Oberst zugleich mit so vieler Wärme und so eminentem feinem Welttone vertheidigte, daß die Donna ihm endlich die Hand darbot, die er entzückt, oder wenigstens so scheinend, an seine Lippen drückte, worauf der trauliche Kreis sich bald so froh fühlte, daß alle laut jammerten, als der diensthuende Page die Ankunft Sr. Erzbischöflichen Gnaden verkündete.

Der hohe geistliche Würdenträger trat auch bald, nachdem seine langen Titel alle aufgezählt worden waren, ein, und zwar in einem purpurfarbigen Seidenrocke mit einem langen gefältelten fächerartigen Schweife, der ihm vom Kragen über den Rücken hinab bis zu den Knien reichte, ein Käppchen von demselben Stoffe auf dem Haupt, und auf der Brust ein mit Solitairs und Rubinen besetztes Kreuz, das an einer goldnen Kette hieng. Er verbeugte sich vor den Damen mit einer Zierlichkeit, die bewies, daß er in hoher weiblicher Gesellschaft gelebt hatte, und erwiederte die tiefen Knickse, die ihm alle darbrachten, mit einem Schwalle von Complimenten, die sehr gegen seine, während dem Besamanos an Tag gelegte Steifheit und Trockenheit abstachen. Er hatte kaum auf der Ottomane den Ehrenplatz neben der Vireyna eingenommen, als der Präsident des Finanzdepartements angemeldet wurde, dem der Fiscal der hohen Audiencia, die Oidores, desselben höchsten Gerichtshofes und zugleich Staatsrathes, und mehrere Generäle und Intendanten

folgten, eine bekreuzte und sternbesäete glänzende Gesellschaft im kleinen Costüme, und von kleinern Gestalten.

Nochmals flogen die Thüren auf, ohne daß jedoch der Eintretende angekündigt worden wäre. Es war der Vicekönig selbst. Er trat ganz in der leichten, gefälligen und sich bei jedem Schritte wiegenden Manier des hohen Hauswirthes ein, der seine Gäste bereits seiner harrend findet, mit einem Lächeln für alle, das wieder in den Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht überging, als er den geistlichen Oberhirten des Reiches am Sopha ansichtig wurde. Die ganze Gesellschaft hatte sich natürlich wieder mit allen Zeichen der tiefsten Ehrfurcht, wie aufs Commandowort, erhoben, und sich tief verneigt. Darauf geruhte der hohe Hausherr seine Ueberraschung dem hohen Priester auszudrücken, welche Ueberraschung er mit mehrern Verbeugungen begleitete, und dann fieng er an sich in Bewegung zu setzen, um auch die Uebrigen zu versichern, wie so ganz charmirt er durch ihren Besuch, und wie wohl ihm in der Nähe so geprüfter Freunde und Diener des allergnädigsten Herrn sei. „Ah, Don Alguera," lächelte er einem kleinen, winzigen, spindelbeinigen Skelette zu, „ah, Don Alguera, jeden Tag jünger, blühender! Sie betriegen doch wahrlich jedes Jahr um dreihundert und fünfzig Tage. Siehe da, unser liebe, gute, unser ausgezeichnete Direktor unserer Akademie de los nobles artes. Ah, Sie haben uns etwas mitgebracht? Etwas Klassisches? einen frischen Beitrag,

eine Immortelle zum Kranze der Unſterblichkeit, den Sie ſich geflochten? Mexiko hat fürwahr alle Urſache auf Sie — — ſtolz zu ſein. Unſer achtbare Freund, Don Pinto, deſſen Stirn noch trübe iſt — ah, Don Pinto! dieſe Wolke gereicht Ihnen zur Ehre. Ah, unſer liebe Präſident, Don Trueba, Sie hatten heute einen ſauern Tag. Siehe da, unſer alte Freund, der würdige Chef des Conſulado — Senoria, Senoria!" drohte er lächelnd mit dem Finger. Und nachdem er ſo jeden begrüßt, jeden um uns einer recht höfiſchen Redensart zu bedienen, durch ſeine Huld bezaubert, und ſo den Aufruhr wieder geſtillt hatte, den ſein Eintritt verurſacht, ließen ſich ſeine Gäſte gruppenweiſe in größerer oder geringerer Entfernung von der Dame des Hauſes nieder, die ihrem höhern oder niedrigern Range zukam. Das goldne Thee-Service, ein Geſchenk, der Stadt Mexiko entlockt, das nun auf den Tiſch gebracht wurde, gab Gelegenheit dieſes Getränkes zu erwähnen, das damals in Mexiko eine Seltenheit war, ſo wie es noch heut zu Tage nichts weniger als allgemein iſt, wobei der Virey bemerkte, wie dieſes Getränke nun in der Madre Patria ſo ſehr geſucht werde, und wie es die ketzeriſchen Ingleſe jedem andern vorzögen, welcher Umſtand jedoch den rechtgläubigen Spanier von ſeinem Genuſſe nicht abhalten dürfe, als ja bekanntlich Se. geheiligte Majeſtät und Dero allergetreueſte Diener, die durchlauchtigſten Cortez Majeſtät, dieſe Ingleſe ihrer Allianz gewürdigt hätten. Dann wandte er ſich mit unausſprechlicher

Zärtlichkeit zu seiner Familie, und zwar zuerst an die belle-soeur, die schöne Isabella, die so eben mit hohen eignen Händen den Thee bereitete, und eingoß, bei welchem Geschäfte ihr mehrere Pagen behülflich waren.

„Und unsere theure Hauswirthin, und liebe Schwägerin, und meine lieben Inez und Emanuele?"

„Debattirten, Papa, gerade als Se. erzbischöfliche Gnaden eintraten."

„Doch nicht gefährliche Debatten?" fragte der Papa. „Dürfen wir ihn nicht lüften den Schleier, der uns diese hochwichtigen Mysterien vorenthält?"

„Keinerdings," lachten die Beiden. „Es sind, wie Papa sagen, Mysterien so tief verschleierte Mysterien, daß wir sie selbst noch nicht enthüllen konnten."

„Muy bien," lächelte der Vicekönig, der, was bemerkenswerth sein dürfte, nun keine jener französischen Floskeln hören ließ, mit denen er früher im Kreise seiner Familie, jeden seiner Sätze garnirt hatte. „Muy bien," wiederholte er. „Und was soll unser Lohn sein, wenn wir ein Deus ex machina interzediren, um euch mit einem glücklichen Impromptu zu bereichern?"

Beide Töchter ergriffen seine Hand und küßten sie.

„Unter allen Caballeros," flüsterte er ihnen zu, „wird wohl der Oberste am wenigsten Hoffnung haben, nicht wahr? Aber haltet ihn fest, Kinderchen. Ah, lieber Graf und Oberste," wandte er sich lächelnd an diesen — „Sie übergebe ich ganz den Damen; Sie

Digitized by Google

werden Vorſchläge hören, kapituliren müſſen. Eine kleine ganz artige Verſchwörung, in der auch Sie eine Rolle werden übernehmen müſſen."

Der Oberſte gab durch eine ehrfurchtsvolle Verbeugung ſeine Bereitwilligkeit für den hohen Damendienſt zu erkennen. Die beiden Töchter drohten dem Papa mit dem Finger.

„Ah Papa," ſchmollten ſie.

„Sehen doch Euer Gnaden nur einmal —" bemerkte ein trockener Oidor, dem der ungewohnte Gunpowder-Thee die wenige Feuchtigkeit, die ihm inwohnte, nun in dicken Schweißtropfen auf die Stirn trieb — „wie doch Se. Excellenz ſo ganz väterliche Liebe und Zärtlichkeit ſind."

„Der beſte Familienvater, das Muſter und Vorbild Mexiko's auch in dieſer Hinſicht, ſo wie in allen übrigen Tugenden;" verſicherte ein etwas beleibter Intendant mit einer Stimme, die leiſe ſein ſollte, aber ſo hörbar wurde, daß ſie im ganzen Saale vernommen werden konnte.

„Nie war Mexiko's Schickſal in beſſern Händen;" verſicherte ein invalider General in demſelben leiſe ſein ſollenden Tone, und zugleich die dritte Taſſe nehmend.

„Vergeben Sie Herrſchaften," wandte ſich der hohe Hausherr wieder mit ungemeiner bonhomie an ſeine oder vielmehr ſeiner Schwägerin Gäſte, „wenn der glückliche Familienvater ſich ſeinen hochgeehrten Gäſten auch

nur für einen Augenblick entzieht. Es iſt dieſes der Hafen," — ſein Blick fiel wie gerührt auf ſeine Familie — „in den wir nach dem ſturmbewegten Tage jeden Abend zurückkehren, ſichere Ruhe und Troſt findend, und die einzige reine Freude, die uns nebſt dem Bewußtſein, unſere Pflicht gegen unſern geheiligten Monarchen und die allein ſeligmachende Kirche erfüllt zu haben, übrig bleibt."

„Qua propter elevat Dominus, qui diligunt tabernaculum suum;" bekräftigte der Erzbiſchof, wieder eine Taſſe von der goldenen Terrine nehmend, die ihm der reich gekleidete Page ehrfurchtsvoll gereicht hatte.

Die vier Pagen hatten unterdeſſen den Thee mit den übrigen Erfriſchungen herumgereicht, eine Epiſode, die, wie wir bereits bemerkt haben, vom Vicekönig benutzt worden war, um jedem Gliede ſeiner Familie einige Augenblicke zu ſchenken, und die der Director de los nobles artes ſeinerſeits dazu verwandt, ein Gemälde, das er mit ſich gebracht, im Vorſaale aufzuſtellen, aus dem es nun, ſo wie die Pagen den Salon verließen, in dieſen übergeſetzt wurde, um es dem hohen Beſchützer der ſchönen Künſte vorzuſtellen. Der Direktor war jedoch noch vorläufig vor den hohen Gönner getreten, um die gnädigſte Erlaubniß anſuchend, ſein Gemälde vorſtellen zu dürfen, die ihm auch auf eine ungemein ſchmeichelhafte Weiſe zu Theil wurde.

„Sie ſcherzen, Lieber, Guter," geruhte der hohe huldreiche Mann auf die unterthänige Bitte des Künſtlers zu

erwiedern. „Wir ſind Ihnen Dank ſchuldig, Ihnen, der Sie uns dieſes Vergnügen gewähren, dieſes reine, dieſes hohe, das unſern Geiſt erhebt, und uns in höhere Sphären verſetzt.“ Der Mann hielt inne. „Ja,“ fuhr er fort, „wir glauben unſere theuern Gäſte nicht glänzender bewirthen zu können, als durch eine Schauſtellung, die ihren Kunſtſinn ſo ſehr entzücken wird. Oh, ſo entziehen Sie uns doch nicht länger das Vergnügen.“

Worte, denen Folge zu leiſten der Direktor ſich dadurch beeilte, daß er das Gemälde aus dem Vorſaale in die Gegenwart des Protectors der Akademie de los nobles artes brachte. Der Vicekönig hatte ſich erhoben, mit einer gewiſſen Andacht im Blicke, die in den Anweſenden gleich fromme Gefühle hervorbrachte, und von Kunſtſinn getrieben, hatte er ſich mit halb vorgebogenem Leibe dem Gemälde, einer Madonna, genähert, ſich auf die Seite gebogen, vorgebogen, zurückgebogen, es von mehreren Seiten beleuchtet, es mit eigener hoher Hand bald mehr in Schatten geſtellt, bald wieder ins Licht vorgeſchoben, und erſt nach dieſen mannigfaltigen Bewegungen, die durch enthuſiaſtiſche Ausrufungen, als: ſublim! großartig! ah dieſes Incarnat! noch bedeutſamer wurden, hatte er endlich aus tiefer Bruſt Athem geholt, um auf eine recht eclatante Weiſe ſeine Bewunderung über die vorzügliche, ja großartige Leiſtung zu erkennen zu geben, die ſein Mund nicht hinlänglich preiſen konnte. Er gab dem Künſtler nicht nur zu verſtehen, daß er ganz char-

Digitized by Google

mirt, ja er verſicherte ihn, daß er gewiſſermaßen ſogar enchantirt ſei. Natürlich hatte die ganze Geſellſchaft zurückgehalten, bis der hohe Mann ſeine Meinung zu erkennen gegeben hatte, eine Sache, die, wie wir geſehen haben, einige Zeit erforderte, und die nun dadurch eingebracht wurde, daß die ganze Geſellſchaft gleichermaßen unendlich und plötzlich charmirt war, und als der Vicekönig nicht anſtand, zu behaupten, daß ſelbſt Europas lebende Künſtler keiner herrlicheren Madonna Entſtehung geben dürften, ſtieg die Bewunderung Aller noch um vieles höher, und als der Vicekönig endlich betheuerte, daß die Hand, die dieſen Pinſel geführt, bereits die Klinke an der Pforte des Tempels des Ruhmes ſelbſt erfaßt habe, und nur einzutreten brauche in den Kranz der hehren Geiſter, und dann noch hinzuſetzte, daß dieſes Gemälde gewiß furore, ja adorazione creiren, und des Succeſſes unmöglich manquiren könne, und wie er ſelbſt geſonnen ſei, den Ruhm des Künſtlers zu pouſſiren, — der Mann hatte ſich wieder in die franzöſiſche Terminologie verirrt, — waren alle Anweſenden in einen wahren Künſtler-Enthuſiasmus ausgebrochen. Nur der Künſtler ſelbſt ſchüttelte das Haupt, worüber die Excellenz befremdet und die hohen Gäſte gewiſſermaßen verwundert ſchienen, welche Verwunderung wieder ſtieg, als der Direktor zwar ſeine Zufriedenheit mit dem Gemälde äußerte, aber auch wieder verſicherte, daß in gegenwärtigen Zeiten kaum auf eine beſondere Anerkennung zu hoffen ſei. „Ja,"

Digitized by Google

beſchloß er ſeine etwas troſtloſen Aeußerungen, „es iſt im Reiche der Künſte, gnädigſte Excellenz, ein ſehr trauriger Stillſtand eingetreten."

„Inter arma musae silent," fiel ihm der Erzbiſchof ein.

„Vergebung, Erzbiſchöfliche Gnaden," erwiederte der Künſtler demüthig. „Es iſt ein ganz anderer Stillſtand, den wir allerunterthänigſt meinen. Es iſt ein Stillſtand, der von einer veränderten Richtung der Nation zu ganz andern Dingen herrühret, — ein Stillſtand, der aus dieſer veränderten Richtung hervorgegangen und ſo lange dauern wird, befürchte ich, als dieſe ſelbſt nicht aufhört. Nicht nur iſt die Academia de los nobles artes von Zöglingen verlaſſen, die Kunſt ſcheint auch ihren Einfluß auf die Nation verloren zu haben, ſie ſcheint von ihr aufgegeben zu ſein. Es iſt ein namenloſes indefinables Sehnen nach etwas, das ſie ergriffen, das ſie nicht kennt, und das eine abſolute Gleichgültigkeit gegen die Kunſt hervorgebracht hat; ein gewiſſer proſaiſcher Hang, der eben ſo unerklärlich als auffallend iſt. Eine allgemeine Indifferenz gegen ſchöne Künſte," wehklagte der Artiſt, „iſt eingetreten. Meiſterwerke der italiſchen Schule, vor denen Tauſende in den verfloſſenen Jahren anbetend ſtanden, werden heut zu Tage kaum mehr beachtet."

„Bemerkungen, die eben ſo richtig als tief wahrgenommen ſind;" fiel der Oberſte ein, den die aus dem

Leben gegriffenen Erfahrungen des Künstlers angesprochen hatten; „allein meinem Bedünken nach ist dies nicht bloß in Mexiko allein der Fall, die ganze Welt hat angefangen, gleichgültig gegen die schönen Künste zu werden, selbst das Drama spricht heut zu Tage nicht mehr an."

„Die Ursache dürfte doch vielleicht an den Künstlern selbst liegen;" bemerkte Donna Isabella.

„Perdon!" fiel ihr der Oberst ein. „Die Künstler sind noch immer dieselben, aber die Begeisterung fehlt, und Begeisterung erzeugt sich nur wieder durch Begeisterung, und diese letztere wird wirklich unmöglich bei dem veränderten gesellschaftlichen Zustande, dem wir entgegengehen. Die Grundpfeiler der alten Einrichtungen sind an vielen Punkten morsch geworden."

Bei diesen Worten fuhren viele Anwesende auf und sahen den Obersten befremdet an. Die Donna winkte ihm. Er bemerkte es nicht, und fuhr fort.

„Das Volk und die Großen, beide fühlen es, und ersteres ist ungeneigt, seine Ohren und Augen poetischen oder plastischen Reizungen zu leihen, die, einem gesellschaftlich barbarischeren Zustande ihren Ursprung verdankend, diesen auch noch gegenwärtig reizend und erträglich zu machen mitunter wie berechnet sind, und sie von seinem Drange nach Höherem abziehen."

„Und dieser Drang nach Höherem dürfte wohl poli-

Digitized by Google

tiſcher Natur ſein?" bemerkte der Vicekönig etwas höhniſch.

„Mangel an Gottesfurcht und Religion;" fügte der Erzbiſchof hinzu. „Unglaube, Ketzerei und ſogenannte Aufklärung."

„Das ſind die Uebel;" verſetzten die Uebrigen mit frommem Schauder.

Der Oberſt ſchien endlich einen zweiten Wink der Donna beſſer zu verſtehen, und ſchwieg. In der kurzen Pauſe, die entſtanden war, hatten ſich die drei jungen Damen von ihren Sitzen erhoben, und tanzten Arm in Arm in ſeiner Begleitung aus dem Salon.

„Aber was wollen nur die Menſchen?" ſeufzte die Vicekönigin, die allein zurückgeblieben war. „Die Regierung iſt ja ſo milde, ſo väterlich geſinnt."

Dies war ein Punkt, den natürlich keiner zu beſtreiten für räthlich fand, und der deshalb auch unbeantwortet blieb.

„Es iſt leider nur zu wahr," hob endlich der Vicekönig an, der ſich nun von dem Bilde und ſeinem Urheber auf eine Weiſe wandte, die zugleich andeuten ſollte, daß die Begeiſterung für Kunſt zu Ende ſei. „Ja, nur zu wahr," bekräftigte er; „daß die Völker und Nationen aus ihren Fugen geriſſen ſind; aber wer, meine hohen Herrſchaften, iſt wohl Urſache? Bitte Sie ums Himmels willen, wer iſt Urſache? Alle Ge-

Digitized by Google

walt kommt von oben, spricht der Herr durch den Mund des —" er sah bei diesen Worten den Erzbischof an, der nickte, „aber wenn wir, denen die Gewalt von oben gegeben wurde, diese selbst mißbrauchen, wenn wir verblendeter Weise selbst frevelhafte Hand an die Dämme legen, die eine weise Vorzeit und unsere Vorfahren mit so vieler Mühe und Vorsicht für die kommenden Geschlechter errichtet haben, und in welche eingeschlossen die Menschheit sich gehorsam gegen weltliche und geistliche Oberhirten bewegte?"

„Quasi circumdata vallo forti atque alto;" schaltete der Erzbischof ein.

„Unvergleichlich bemerkt, Erzbischöfliche Gnaden;" versicherte der Virey. „Ja, Senores. Ein einziger unglücklicher Schritt hat auch in diesem edlen Königreiche nun die fürchterliche Flamme der Rebellion angefacht, und jene herrliche Ordnung in Unordnung verkehrt."

„Ordinem convertit impius in tumultum seditionemque;" schaltete der Erzbischof wieder ein.

„Was aber uns betrifft," sprach der hohe Mann, „so wollen wir, mit dem Beistande der weisen und loyalen Herrschaften, die bereits bei so vielen Gelegenheiten und namentlich bei dieser Veranlassung ihre Anhänglichkeit an die allerhöchste Person unseres angebeteten Monarchen so wirksam beurkundet haben, rastlos arbeiten, die vorige Ordnung wieder herzustellen."

Der Seitenhieb, den der Satrap mit diesen Worten

dem Andenken ſeines unglücklichen Vorfahrers nachſandte, fand unter den Anweſenden um ſo mehr Anklang, als es vorzüglich ihre Treuloſigkeit geweſen, die den Ueberfall des harmloſen Iturrigaray bewirkt und ſeine Abſendung ausgeführt hatte.

„Aber wir können uns nicht verhehlen, Senorias," fuhr er ernſter fort, „daß der Feind, gegen welchen wir ſtreiten, furchtbar iſt, und eine desorganiſirende Gewalt beſitzt, welcher Widerſtand zu leiſten, alle unſere Kräfte in Anſpruch nehmen wird."

Es war etwas Abruptes, das der Mann auf einmal angenommen hatte, und das die Aufmerkſamkeit Aller im entſprechenden Grade erregte.

„Es iſt nicht der offene Krieg, den der Pöbel gegen die geheiligten Rechte Sr. Majeſtät wagt," fuhr er fort, „der uns erſchreckt. Wir achten dieſen Pöbel nicht höher, als wir eine willenloſe Maſſe unvernünftiger Geſchöpfe achten, die wir bedauern, indem wir ſie züchtigen. Aber es iſt der belebende Geiſt, der Geiſt, durch den ſie Regung erhält, der ſie furchtbar macht, es iſt der Krieg mit den Unſrigen, das Kalt- und Kühlewerden, im allerhöchſten Intereſſe, das Lauwerden derjenigen, die ſich ſo eminenter Gnadenbeweiſe Sr. Majeſtät und Ihrer glorreichen Vorfahren erfreuen, dieſer Strom der Verderbniß, verbunden mit dem unſeligen Zeitgeiſt iſt es, der auch in dieſer Schar ausbricht, welcher uns zittern macht für die Wohlfahrt des uns anvertrau-

Digitized by Google

ten Reiches. Daß unſere eigenen Freunde den Thron untergraben, für den wir ſo raſtlos arbeiten, das betrübt uns. Längſt würde die Brut der Empörer vertilgt worden ſein, wären nicht von geheiligten Intereſſen abgefallen, oder lau geworden, diejenigen, auf die der Thron zu zählen das Recht zu haben glaubte, ſuchten ſie nicht ſelbſt aus unſerer Verlegenheit ſchnöden Gewinn zu ziehen. Ah, der Conde de San Jago!" ſeufzte er wie ſich vergeſſend.

„Conde de San Jago!" riefen mehrere wie erſtaunt, „der Grande von Mexiko, deſſen Loyalität bisher ſo glänzend geſchienen?"

„Entſetzlich!" ſtöhnten andere.

„Werden Sie es glauben, Senorias," fuhr der Virey fort, „daß wir auf unſer Anſuchen um drei Millionen Escudos an das Conſulado und die Nobilitad, auf dieſes unſer Anſuchen durch unſere Commiſſarien, auf das ſchnödeſte verhöhnt, und die Commiſſion ſelbſt zurückgeſandt wurde, von dem Conde de San Jago zurückgeſandt wurde?"

„Perdon Excellentissimo, Senor," fiel ihm der Chef des Conſulado ein, „der Conde de San Jago, weit entfernt — —"

„Ah, wo ſind jene Zeiten," unterbrach ihn der Vicekönig, „jene Zeiten, wo ein Conde Regla, Millionen ſeinem allergnädigſten Herrn zu Füßen legte, wo ein Marquis de Jaral ſeine ganze Habe willig darbot, wo

Digitized by Google

ein Conde de Fagoaga, ein Marquis de Vibanco." — Er hielt inne. „Aber," fuhr er ſcharf und eindringlich fort, „wir dürfen uns auch nicht wundern, über den ſo ſehr ausgearteten Geiſt der creoliſchen Nobilitad, wo unſere Landsleute, Spanier, und zwar beſonders begünſtigte Spanier, deren Begünſtigung, geſtehen wir es nur, größtentheils an der unſeligen Empörung Schuld iſt, ihr Intereſſe ſo ſehr verkannt haben, daß ſie im Angeſichte dieſer Nobilitad nicht nur die ſchuldige Achtung gegen die hohe königliche Regierung verletzten, ſondern ſich auch in Erörterungen über den Zuſtand des Landes einließen, ſeine Einnahmen, Ausgaben, Sendungen von Baarſchaft in die Madre Patria, auf eine Weiſe kritiſirten, die, zum mindeſten geſagt, an das Verbrechen revelationis — Leyas de las Indias, tomo III, Index VII, Cap. XXIV." Er hielt inne.

Der Mann ſprach wirklich ſo meiſterhaft, repräſentirte den gekränkten loyalen Diener und Stellvertreter ſeines Königs auf eine ſo unübertreffliche Weiſe, wußte ſeinem Geſichte einen ſo ſchmerzhaften Ausdruck zu geben, daß, während er geſprochen, die Blicke aller mit Unwillen auf den Chef des Conſulado ſich hefteten.

Die Wahrheit zu geſtehen, ſo waren die Bemerkungen des Satrapen nicht ohne Grund; denn wenn Mexiko dem Mutterlande Spanien ganz das war, was dem brittiſchen Tory die Sinecure oder das Faulamt iſt, das Mittel, durch welches es ſich in den Stand geſetzt

ſah, in ſeiner träg mönchiſchen Grandezza, vor den Augen der Welt einherzuprunken, und ſich zugleich einer Anzahl eben ſo träger, hoher und niedriger geiſtlicher und weltlicher Müßiggänger zu erledigen, die es als Beamte, Handelsleute oder Prieſter in das Land ſandte, um es in ſeinem Namen zu regieren oder vielmehr auszubeuten, ſo konnte man dieſe ſechzigtauſend in Mexiko lebenden Spanier, wieder mit eben ſo vielem Rechte, als eben ſo viele Agenten des Mutterlandes betrachten, ſo innig zur Aufrechthaltung der Intereſſe deſſelben verbunden, als es nur die Agenten jener iriſchen Abſentee-Lords ſein können, die in der grünen Inſel die Millionen aufzubringen, die würdige Aufgabe haben, welche die edlen Lords mit ſo vielem Anſtande im alten lieben England zu verzehren ſich herablaſſen. Und in dieſer Coalition der drei mächtigſten Intereſſen der geiſtlichen, und weltlichen Regierung, und des Handelsſtandes, baſirt wie ſie war, auf brutale Gewalt, war auch das Geheimniß der Stärke und der Dauer der ſpaniſchen Zwingherrſchaft ſelbſt gelegen. Schon um dieſer Urſache willen, hätte eine Coalition, die Zeit und Gewohnheit gereift und bewährt hatten, und die den Intereſſenten ſelbſt ſo ungeheure Vortheile gebracht, nicht leichtſinnig gebrochen werden ſollen; denn daß der ſpaniſche Handelsſtand im Grunde der begünſtigtſte der drei Stände war, glauben wir kaum nöthig denjenigen unſerer Leſer zu bemerken, die da die furchtbaren Strafgeſetze kennen, die dieſem Stande alle Betrieb-

Digitized by Google

ſamkeit des Landes zur Willkühr ſtellten. — Allein was würde aus den Völkern, wenn die Leidenſchaften der herrſchenden Parteien, nicht ſtärker als ihr berechnender Scharfſinn wären? — Dieſer Handelsſtand Mexiko's, durch Monopole verzogen, aber in der gegenwärtig verhängnißvollen Zeit, durch den Bürgerkrieg leidend, hatte in ſeiner Erbitterung gegen eine Regierung, die ſeinen Intereſſen nicht den Schutz angedeihen ließ, zu dem er ſich berechtigt glaubte, die bisher genoſſenen Begünſtigungen um ſo leichter vergeſſen, als er wirklich durch die zweckloſen Grauſamkeiten der ſpaniſch-mexikaniſchen Generäle und Soldateska ungeheure Verluſte zu derſelben Zeit erlitten, wo die hohen Staatsdiener über die Dauer ihrer Gewalt beunruhigt, ihre eigene Bereicherung nicht verſäumt hatten. Es war weniger der Krieg, als die ſchreckliche Unordnung in einem Lande, wo ſich jeder nur ſo ſchnell als möglich zu bereichern ſuchte, der die Finanzen während der achtzehn Monate des Revolutionskampfes bereits in einen ſo mißlichen Zuſtand verſetzt, und nicht nur die ungeheuern Vorräthe an Silber, die Stiftungen und Kapitalien der Geiſtlichkeit und Bergwerksaſſociation, ſondern auch ihre außerordentlichen Beiträge mit den Einkünften des Landes verſchlungen hatte. Alles dieß hatte den gewaltigen Mann, der an der Spitze des Reiches ſtand, zu einem Schritte veranlaßt, der ſchon für ſo manche deſpotiſche Regierung zur unheilbringenden Klippe geworden war — einer Anleihe — die mit wahr-

Digitized by Google

haft diplomatiſcher Treuloſigkeit vorgeſchlagen, natürlich fehlſchlagen mußte.

Uebrigens ſchien der Staatsmann nicht ſo ſehr das Fehlſchlagen ſeines Anſchlages auf die Silberbarren des Conſulado und der Nobilitad ſelbſt, als die Blöße die er ſich gegeben, und das verletzte Anſehen der Majeſtät und ihres Statthalters zu bedauern. Jedoch weit entfernt nach dieſer eindringlichen Vorſtellung ſeinen ernſt gewordenen Ton beizubehalten, wandte er ſich wieder mit einer ſo ſüßen Miene an denſelben Chef des Conſulado, und überſchüttete ihn wieder mit ſo vielen Complimenten, und hoffte ſo zuverſichtlich, daß der aufgeklärte und patriotiſche Körper, dem er vorſtand, ſeinen Mißgriff, und das böſe Beiſpiel das er den Creolen gegeben, verbeſſern würde, daß die Geſellſchaft in kurzem wieder in eine heitere und gefälligere Stimmung verſetzt wurde. Die Ankunft eines Flügeladjutanten, der nun eintrat, unterbrach die Suade des hohen Mannes. Die Botſchaft, die er brachte, mußte von hoher Wichtigkeit ſein, denn der Gebieter erhob ſich ungemein ſchnell, und verließ mit der kurzen Entſchuldigung den Salon, daß der Dienſt Sr. Majeſtät dringlich ſeine Gegenwart erheiſche.

Der Hofmann war kaum ausgetreten, als der Erzbiſchof und die übrigen Gäſte in die unbegränzteſten Lobeserhebungen der Excellenz ausbrachen, durchwoben mit eben nicht ſehr gemeſſenen Mißbilligungen, über das Benehmen der Nobilitad, die es wagen konnte, ſich zu er-

Digitized by Google

kühnen, einen ſo gnädigen Herrn zu kränken. Dieß gab natürlich wieder Gelegenheit auf das namenloſe Glück zurückzukommen, das dem Lande durch die Gegenwart eines ſo weiſen und gemäßigten Chefs zu Theil geworden, und der ſo herrliche Grundſätze der Ordnung im Auge, und von ſo vortrefflichen Geſinnungen für Se. Majeſtät, und Dero allerhöchſtes Haus, und die wahre allein ſeligmachende Kirche beſeelt ſei. Alle waren in Begeiſterung gerathen, und die Senora Vireyna horchte in ſtiller Verzückung und mit einem gnädigen Lächeln um die etwas niederhängende Unterlippe, den unterthänig geſpendeten Lobpreiſungen, wie eine, die ſich bewußt iſt, daß auch ſie als eine der Hauptquellen des außerordentlichen Heiles, die dem Lande ihre Segnungen zuſtrömen, betrachtet werden könne.

Da dieſe enthuſiaſtiſchen Herzensergießungen jedoch wahrſcheinlich für unſere Leſer nicht ganz daſſelbe Intereſſe haben werden, wie für die gute, aber etwas ſchwache Vicekönigin, ſo verſetzen wir uns einſtweilen in das Cabinet, wohin ſich die drei jungen Damen in Begleitung ihres Paladin zurückgezogen haben.

Digitized by Google

Siebenunddreißigstes Capitel.

Sardanapal. — Das Fest
Einstellen? nicht um alle die Empörer,
Die je ein Reich erschüttert!

Byron.

Dieses Cabinett war im neusten französischen Geschmacke eingerichtet, so wie überhaupt in der Familie des Vicekönigs viel Französirendes, vielleicht aus eben dem Grunde vorherrschte, aus dem der Besiegte die Sitten und Gewohnheiten des Siegers dem seiner Landsleute vorzieht. Das einzige Spanische, das die stolze Bewohnerin des Appartements beibehalten hatte, war die Estrada, der erhöhte Hintergrund des Cabinets, auf dessen einer Seite eine Ottomanne sich herzog, hinter welcher reiche Gardinen ein üppig schwellendes Bette durchglänzen ließen. Vor den vergoldeten Löwentatzen des Bettes war ein, mit breiten, goldenen Tressen ein-

Digitized by Google

gesäumter Teppich von Casuarsfellen ausgebreitet; sanfte Wohlgerüche durchdufteten das Zimmer, indem eine pittoreske, und zugleich gesuchte Unordnung durchschimmerte — hier eine Halskette, die ihr Lager auf einer Handzeichnung gefunden hatte, dort über einen Schirm ein kostbarer Cachemir, prachtvolle, in Gold gearbeitete mexikanische Götzenbilder, und Sträuße aus dem glänzenden Gefieder der Vögel des Landes zusammengesetzt; künstliche Blumen und kostbare Vasen, mit den tausend Erfordernissen einer Damentoilette, lagen in reicher Verwirrung umher, den Geschmack ihrer Besitzerin, und vielleicht — die Zahl ihrer Verehrer gleich sehr beurkundend.

Sie selbst, ganz Grazie, ganz Anmuth, war malerisch auf die Ottomane hingegossen, einen ihrer Arme um den Leib der Donna Inez, den andern um den Emanuelens geschlungen. Vor ihr, auf der Stufe der Estrade, lag auf einem Kissen, der Oberst, im Anschauen, und wie es schien, im Entzücken verloren.

Die Gruppe war wahrlich schön. —

„Es hat uns sonach gefallen, meine gnädigen und und hohen Herrschaften," lispelte Donna Isabella, „in diesem Monate einen Ball zur Feier des Sieges, den wir," sie richtete einen anmuthig lächelnden Blick auf den Obersten, „durch unsre Tapfern zu erringen hoffen, zu beschließen." — Es erfolgte eine Pause. „Und dieser Ball," fuhr sie fort, „zum Nutzen und Frommen

des guten Geschmacks der sehr adelichen Stadt Mexiko,*) eine Quadrille, die glänzend und auserwählt, in den Hofannalen der mexikanischen Terpsichore einige Anerkennung finden soll. — —"

„Nicht zu zweifeln," fiel ihr der Oberst ein.

Die Donna lächelte ihm graziös zu, und winkte Stille.

„Eine Quadrille also soll diesen Ball verherrlichen, deren glückliche Auserwählte wir nun sofort bezeichnen wollen."

„Ihre Herrlichkeit, Donna Emanuele Florentine Stephanie Banegas de — —"

„Me tenga V̄md a sus pies;"**) lachte die Bezeichnete.

„Unsere liebe Inez. —"

„Beso a V̄md la mano," ***) frohlockte Donna Inez.

„Isabella," sprach die Donna stolz lachend.

„Wofür wir alle die Hände küssen," riefen alle drei, und der Oberste hatte bereits die ihrige erfaßt.

„Donna Elvira Condessa de F—." Sie hielt inne.

---

*) Die Hauptstadt von Neuspanien hatte das Prädikat der sehr adelichen Stadt.

**) Behalten Sie mich zu Ihren Füßen. — Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen zu Füßen werfe.

***) Ich küsse Ihnen die Hand.

Digitized by Google

Der Oberste, den Mund auf ihre Hand gepreßt, hatte das Haupt gesenkt. „Condessa de F—a," rief sie plötzlich, indem sie sich zugleich rasch herabbog, und ihre Hand vom Gesichte des Obersten wegriß. Dieses war mit einer Flammengluth übergossen.

Sie warf einen durchbohrenden Blick auf ihn.

„Sie wissen doch, Conde," fuhr sie nach einer Weile halb spöttisch fort, „daß die sehr adeliche Stadt Mexiko diese Blume von Oaxaca seit drei Tagen in ihren Mauern besitzt, und daß die Condessa Elvira von einer Familie stammt, mit der allerdings auch wir in Berührung treten dürfen."

„Zweifelsohne," versetzte der Oberste mit verbissenen Lippen, „und es wundert mich nur, wie Donna Isabella sich herablassen kann, Gründe da anzugeben, wo ihr bloßer Wille hinreicht."

„Für welche loyale Submission Sie, Conde, sogleich belohnt werden sollen," lächelte die Donna; „denn da die Quadrille," fuhr sie mit lispelnder Stimme fort, „nun wohl nicht bloß von Damen aufgeführt werden kann, und Caballeros uns in Vollendung des Rahmens einigermaßen nothwendig sind, so haben wir in Huld und Gnaden beschlossen, vier Cavaliere insofern zu beglücken, als ihnen das beneidenswerthe Loos zu Theil werden soll."

„O wie doch dieser schöne Mund so folternd sein kann!" seufzte der ungeduldige Oberst.

„Zu Theil werden soll," wiederholte Donna Isa-

bella, „uns dieſe Quadrille mit aufführen zu helfen. Und zwar —" ſie ſah den Grafen lächelnd an.

„Conde C — i."

„Glücklicher C — i!" rief der Oberſt.

„Den General Grafen C — a."

„Ueberſeliger C — a!" ſeufzte er wieder.

„Conde Carlos de F — a."

„O Schmerz, das iſt ja ein Creole," riefen alle.

„Conde San Ildefonſo."

„Bravo! Bravo!" Der letzte Name entzückte wieder alle.

„Senorias!" ſprach die Donna. „Ich glaube kaum bemerken zu müſſen, daß dieſe Quadrille eine Ueberraſchung ſein ſoll, für die ſehr adeliche Stadt Mexiko, der wir eine Surpriſe zu verſchaffen gedenken, die ihr ein Typus einer ſchöneren Zukunft werden ſoll. Wir haben daher kaum nöthig zu erwähnen, daß alles mit einem gewiſſen Myſtere behandelt werden muß, der dem Ganzen eben ſo ſehr Reiz verleiht, als die Spannung erhält." Sie hielt inne.

„O fahren Sie doch fort;" riefen alle.

„Wir dürfen zugleich auch nicht vergeſſen," bemerkte ſie, „daß wir in einer verhängnißvollen Zeit leben —" ſie hielt wieder inne, „und daß der Ball an eine Bedingung geknüpft iſt —"

„An deren Erfüllung doch Senora Iſabella nicht

Digitized by Google

zweifeln wird?" ſprach der Oberſt mit dem ſtolzen Selbſtgefühle eines jungen Kriegers.

„Gewiß nicht," lächelte die Dame. „Immerhin jedoch hängen wir von der Erfüllung einer Bedingung ab."

Gegen dieſe Behauptung proteſtirte der Oberſt hitzig, indem er verſicherte, daß an dem Siege über die Rebellen zu zweifeln, ein Majeſtätsverbrechen gegen die ſpaniſche Ehre ſei, eine Verſicherung, die ſich die Dame um ſo lieber gefallen ließ, als ſie von dem Oberſten mit einem Feuer ausgeſprochen wurde, die ihm eine recht liebliche Röthe ins ſchöne Geſicht jagte, und die endlich die Donna dahin berichtigte, daß ein gewiſſes Myſtere allerdings erſprießlich ſei, indem durch dieſes die Spannung erhöht, und ſo dem Ganzen ein Zauber verliehen würde, der bei einem Hofballe mit einer der Hauptreize wäre.

„Wir wollen unſere Lieben Getreuen ganz à la souveraine überraſchen;" äußerte ſie ſich mit der Miene einer wirklichen Souverainin, „und haben nicht umſonſt unſer Köpfchen angeſtrengt," fuhr ſie fort, den Lockenkopf ſchüttelnd, „den Knoten zu löſen, der dieſem Balle zugleich jene hohen und wieder loyalen Airs verleihen ſoll, die den Spanier bei allen Gelegenheiten ſo herrlich vor allen Völkern der Erde ſtrahlen gemacht haben."

„Herrlich! Herrlich!" riefen die jungen Damen.

„Strahlen gemacht haben," fuhr die Dame fort. „Da nun dieſes glückliche Land, trotz der eminenten

Wohlthaten, die ihm unsere glorreichen Könige durch die Hand ihrer illustren Vireys zugewandt," — ihr Gesicht verzog sich bei diesen Worten in ein unwillkürliches Hohnlächeln, „in demselben Zustande sich befindet, in dem unser Vaterland bald nach der Eroberung von Grenada durch die hochherrliche Isabella war; wir meinen den zweiten Aufstand der Mauren, gedämpft von dem herrlichen Aquilar, dessen Nachkommen mütterlicher Seits" — ihr Blick fiel mit einem Ausdrucke von Hoheit auf den Obersten, — „sich unter uns befindet, so dürfte es allerdings genehm sein, Isabellen als Typus aufzustellen, und jenen berühmten Reigen zu wiederholen, in dem die siegenden Spanier und besiegten Mauren ihr, der Großen, der Erhabenen, vereint ihre Huldigungen darbrachten. Wir schlagen daher vor," fuhr sie im positiven Tone fort, „den großen Triumphzug Isabellens, nach der zweiten Mauren-Rebellion vorzustellen, und zwar auf eine möglichst brillante Weise vorzustellen, so, daß unserem Aufzuge ein Train von Pagen und reich gekleideten Gefangenen folgen sollen, die dann am Tanze Theil nehmen und überhaupt in ein Ganzes verschmelzen."

„Die Idee ist wirklich herrlich!" rief der Oberst überrascht.

„Endlich denn;" lächelte die Donna. „Wir sind sehr verbunden für dieses Compliment, wo Complimente so selten sind."

„Aber die Ausführung, wenn Geheimniß die Be-

Digitized by Google

dingung ſein ſoll?" fragte der Oberſt. „Woher die Coſtüms? Wir haben zwar auf einem unſerer Familienſchlöſſer der Siera Nevada die Coſtüms unſerer Ahnen von Vortigern herab bis auf unſern leiblichen Vater, ſelbſt den alten Seneca nicht ausgenommen, den einer unſerer hochpreislichen Ur-Ur-Großonkel ſich als Escribano an die Seite malen zu laſſen befliſſen geweſen; aber in dieſem armſeligen Mexiko, mit ſeinem neugebackenen Zwiebeladel, ohne Geſchichte, ohne Erinnerung —"

„Wir," lächelte die Donna ſchmachtend, „die wir den Knoten geſchürzt haben, werden ihn auch zu löſen wiſſen. Zudem iſt der Unterſchied zwiſchen den Coſtüms der mexikaniſchen Nobilitad und dem Adel Spaniens zur Zeit Iſabellens nur geringe. Mit der gehörigen Rückſicht auf unſere Toilette wird es Ihnen ſchon jetzt leicht werden, die Ihrige anzugeben. Wir haben jedoch zum Ueberfluſſe Don — Dings — wie heißt er nur wieder? — den Direktor unſerer Academia de los nobles artes, zu unſerm Camarilchen geladen, und ihm unſere Wünſche eröffnet, und er wird nicht ſäumen," fügte ſie etwas preciös hinzu, „Ihnen morgen die Zeichnungen einiger recht maleriſchen Coſtüms zu liefern."

„O ſchmähliche Egoiſtin!" ſcherzte der Oberſt; „die nobles artes auf dieſe Weiſe Ihren Zwecken ſubſervirend zu machen."

„Wozu ſind ſie ſonſt?" fiel ihm die Donna ſpitzig

ein, „als uns Erdengöttern das Leben zu verſchönern und allenfalls die müßigen Geiſter zu beſchäftigen, und vom inſidiöſen Anſchauen unſerer ſelbſt abzuhalten. Wozu waren ſie von Perikles Zeiten herab bis auf die Medicis, von Louis bis zum Napoleon? Unſere Coeffure," wandte ſie ſich wieder an die beiden Donnas in einem Tone, der obwohl weniger preciös, doch wieder verrieth, daß dieſe mit den ſchönen Künſten auf gleicher, wenn nicht höherer Rangſtufe ſtand — „unſere Coeffüre wird recht artig ausfallen. Les cheveux relevés en deux noeuds dont sortent les coques, diadêmes de brillans, collier de brillans, robe de satin blanc, autour du corsage des blondes, bracelets de brillans, les escarpins richement brodés, couleur la même avec celle des paladins."

„So herrlich," verſicherte der Oberſt, ihre Hand erfaſſend, „daß wir in demüthiger Ferne folgend unſere eigenen Coſtüms bereits im Spiegel erblickt haben."

„Ah, Conde, haben Sie, haben Sie — und wo waren Sie, als wir gezeichnet haben?" rief die Donna aufſpringend.

„Bei meiner Ehre, Senora!" erwiederte der Jüngling mit einem Anfluge von Ernſt: „Es fiel mir ſo eben bei, welche großartige Weſen wir ſind, und wie wir einſt in der Geſchichte glänzen werden, die wir uns über einen Ball ſo ruhig beſprechen, in einem Zeitpunkte, wo ganz Neuſpanien in Flammen auflodert."

Digitized by Google

Die Dame ſchien frappirt über dieſe Bemerkung, und ſah ihm forſchend ins Geſicht.

„Iſt das liberale Weichheit oder geniale Rhapſodie?“ fragte ſie ſpottend. „Laſſen Sie das gut ſein, Conde. Ja, um ſo beſſer; iſt Mexiko in Flammen, ſo brauchen wir keine Braſſeros auf unſerm ſiebentauſend Fuß hohen Thale. Laſſen Sie ſie heranbrechen, dieſe Flammen!“ rief ſie ſtolz.

Der Oberſt ſah ſie befremdet an. „Wunderbares Weſen!“ rief er, wie vergeſſend ſeinen Arm um ſie ſchlingend.

Sie ſtieß ihn zurück, ſah ihn einen Augenblick mit blitzenden Augen an, dann warf ſie ihren Arm in den ſeinigen, und zog ihn mit ſich fort durch die Gemächer, den zuvoreilenden Schweſtern nach.

„Sie ſind ein Verräther, Conde!“ flüſterte ſie ihm zu: „Ein Verräther!“ ſie hielt ihn zurück und deutete auf die beiden Donna's, die in ſorgloſer Fröhlichkeit dem Saale zuhüpften und ſich nur zuweilen mit jener naiven Schlauheit umſahen, mit der die jüngern Sprößlinge des ſchönen Geſchlechtes die Herzensergießungen der ältern aufzuhaſchen geneigt ſind. „Ich ſollte ſchweigen,“ flüſterte ſie kaum vernehmbar; „aber Iſabella iſt zu ſtolz. Hören Sie,“ murmelte ſie dem Jünglinge zu: „Sie haben eine Saite berührt, deren Anklang immer eine widerliche Empfindung in dem Nervenſyſtem unſerer hohen Welt hervor-

Digitized by Google

bringt. Man nennt das, was Sie geäußert haben, liberale Gesinnungen, die jetzt in Spanien in der Mode sein mögen, hier aber mit dem Autillo *) belegt werden."

„Um welches Autillo sich der Conde de San Ildefonso doch nicht zu kümmern nöthig haben wird?" erwiederte der Jüngling stolz.

„Sie irren," sprach die Donna; „denken Sie an Iturrigaray. Selbst der König, käme er in dieses Land, müßte mit dem Strome schwimmen oder untergehen. Unsere Landsleute hier, haben Mexiko so lange nach ihrem eigenen Plane, und zu ihrem Besten verwaltet, daß sie es nun als ihr eigen betrachten."

Der Oberste schüttelte unwillig den Kopf.

„Die Stützen des Staates und der Kirche sind morsch; aber in ihrer Morschheit gefährlicher als je; merken Sie sich dieß wohl. Kommen Sie nun und bewundern Sie meinen Muth, mit einem Liberalen Arm in Arm in die Gesellschaft Serviler zu treten."

„Pah! wir sind liberal, weil uns just die Lust kommt," lachte der Jüngling; „wir sind geborner Aristokrat," setzte er stolzer hinzu.

„Das waren Mirabeau und Egalité auch, und doch brachten sie Louis auf das Blutgerüste."

---

*) Das kleine Auto da fé, eine nicht ungewöhnliche Strafe; sie bestand im Verluste bürgerlicher Rechte.

Digitized by Google

In den Worten, in den Blicken, die ſie begleiteten, lag eine Welt von Gedanken. Der Jüngling ſah ſie erſtaunt an.

Arm in Arm traten ſie von der einen Seite in den Saal, in den von der andern der Virey geeilt kam.

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Capitel.

Läppischer Wicht, der
Mit seiner eigenen Schuld spielt! Unter allen,
Die leben, kennst am besten Du dessen Unschuld,
Auf den dein Hauch die blut'ge Schuld will athmen.

Byron.

Sie warf einen Blick auf ihn, und ihre Miene verzog sich zum bittersten Hohne; doch eben so schnell erstarrten die Züge dieses schönen Gesichtes wie zum leblosen Marmor. Mit dem Vicekönige war etwas Außerordentliches vorgegangen, das war klar; etwas, das selbst Er, der Meister in der Verstellungskunst, nicht zu verbergen im Stande war; etwas Furchtbares; denn die Adern auf der Stirne und den Schläfen waren geschwollen, seine Augen blitzten, und seine Züge kämpften sichtbar in der Anstrengung, die es ihn kostete, sie in einige Ruhe zu bringen, und den innern Kampf zu verheimlichen. Es blitzte etwas wie höllischer Triumph, und wieder eine

Digitized by Google

gewiſſe Verlegenheit aus dieſem Mienenſpiele hervor, das ihn lange nicht zu Worte kommen ließ. Er ſchritt, eine Depeſche in der Hand, einige Male im Salon auf und ab, zum Schrecken aller Anweſenden.

„Don Banegas!" jammerte die Gattin, die aufſprang.

„Liebe," erwiederte der Gatte, ſie zärtlich wehmuthsvoll bei der Hand erfaſſend, und ſie ſanft zu ihrem Sitze führend.

„Excellenza, Excellentiſſimo, Senor!" rief der Erzbiſchof.

„Excellentiſſima, Graciosiſſima, Senoria!" ſchrien die Präſidenten, Intendanten, Oidores und Generäle.

„Und ſo iſt denn," hob nun der Mann an, dem es endlich gelungen war, ſein Geſicht in die Falten zu legen, die eben ſo hohen Unwillen, als anſtändigen Schmerz ausdrücken ſollten. — „So iſt denn alle Loyalität, alle Treue, aller Glaube in dieſem Lande verſchwunden, und ſo hat ſich denn das Verderben, das gräßliche, ſo tief eingeniſtet, daß ſelbſt die harmlos ſcheinende Jugend ihn, den giftigen Wurm, im Buſen trägt, unſerer Milde, unſerer Gnade, ja ſelbſt unſerer Erfahrung ſpottend. Es iſt unglaublich, Senores," rief der große Mann, die Depeſche auf den Tiſch mehr werfend als legend, „und wenn nicht der offizielle Bericht eines der getreuſten Diener Sr. Majeſtät — —"

„Excellenza!" riefen die ſämmtlichen Anweſenden.

Digitized by Google

„Sie kennen, Senores, den Neffen deſſelben Grafen, San Jago, über den zu klagen wir bereits der Urſachen ſo viele haben, und von dem Beſſeres zu hoffen, wir in der Milde unſeres Herzens noch immer bewogen werden —"

„Madre de Dios!" riefen alle.

„Nicht wiegend das Verbrechen, deſſen ſich der junge Mann gegen die geheiligte Perſon Sr. Majeſtät in einem ſo hohen Grade ſchuldig gemacht hat, daß er Pasquillen und ſatyriſche Vorſtellungen gegen die allerhöchſte Perſon, unſeres angebeteten Monarchen angehört, haben wir, die Milde unſeres allergnädigſten Herrn uns zu Gemüthe führend, und die Jugend und Unerfahrenheit des Culpaten in Anbetracht ziehend, die gerechte Strafe, der er anheimfallen ſollte, gewiſſermaßen in eine Belohnung umzuwandeln uns bewogen gefühlt, und ihn in die Madre Patria gewieſen, um durch würdige Thaten in den Reihen der heiligen Kämpfer für die erhabenen Rechte unſeres Souverains ſeine Schuld zu büßen."

Der Mann hielt inne, und holte tiefen Athem. Aller Blicke waren ſtarr auf ihn gerichtet.

„Betrogene, die wir waren!" hob er aus voller Bruſt wieder an. „Nicht volle achtundvierzig Stunden hatte der junge Böſewicht der Hauptſtadt den Rücken gekehrt, als er ſeinem verrätheriſchen Triebe nicht mehr widerſtehn konnte. Sie wiſſen, Senores," er wandte ſich zu den Generälen, „wir ſandten ihn in der Begleitung des braven Major Ulloa ab, der einiges Raubgeſindel unter der

Digitized by Google

Anführung des berüchtigten Vincente Guerero gefänglich einbringen ſollte. Wir können noch immer nicht begreifen, wie es ihm gelang, die Wachſamkeit dieſes braven Offiziers zu täuſchen, und mit ſeiner Servidumbre ſich vom Korps des Majors zu trennen. Auf den Höhen der Cordillera, nördlich von der Barranca von Juanes, vereinigte er, ein mexikaniſcher Caballero, ſich mit dem Räuber Vincente Guerero; beide mit ihren Banden überfallen verrätheriſcher Weiſe die Escadron während der Sieſta, und ermorden dieſe ſammt allen Offizieren, und der Liebling unſers edlen Conde de San Jago, der unſern dieſer gräßlichen Mordſcene mit der ihm kurz zuvor anvertrauten Escadron hält, kömmt nun, um ſich an den Raubmörder anzuſchließen, nachdem der brave Ulloa mit all den Seinigen gefallen ſind; und derſelbe Conde Carlos zieht dann mit ſeinen Mordgefährten über die Cordillera herab gegen Mexiko, wo ſie zwiſchen Rio Frio und Chalco, die Hacienda eines achtbaren Gliedes des Conſulado, des Bruders unſeres ſehr achtbaren Don Pinto, plündern. Wirklich, wäre es nicht offizieller Bericht — und doch," ſprach der Mann ſtockend, „kaum daß wir unſern eignen Augen trauen mögen!"

Einige wenige ſchüttelten die Köpfe, die Mehrzahl ſchien jedoch entſetzt ob dieſer Treuloſigkeit; beſonders war die Donna ergriffen, doch äußerte ſich in dieſen ſtolzen Zügen weniger Schrecken oder Entſetzen, als bitterer

Digitized by Google

Hohn. Sie warf dem Virey einen durchbohrenden Blick zu, und zog ſich in die Fenſtervertiefung zurück.

„Ah, Senores," fuhr der Virey fort, „dieſer Conde de Jago, den wir ſo hoch gehalten, dem wir ſo vielfältige Beweiſe unſeres Wohlwollens gegeben — ſehen Sie die Früchte der Grundſätze dieſes Mannes."

„Was den Conde de San Jago betrifft, nahm der Fiscal der Audiencia das Wort, ſo ſcheint dieſer den frevelhaften ungeſtümen Geiſt ſeines Neffen gekannt und richtig beurtheilt zu haben, indem er ſowohl ſeine ſtillſchweigende Theilnahme an der hochverrätheriſch-ſatyriſchen Pasquinade, und die allzugnädige Beſtrafung, die ihm Euer Excellenz zuerkannt, gewiſſermaßen in ſo fern gemißbilligt hat, als er eine Proteſtation oder Erklärung bei der hohen Audiencia niedergelegt, in Folge welcher er ſich gänzlich von dem jungen Caballero losſagt — —"

„Und wer ſagt dieß?" fuhr die Excellenz auf, und zwar mit einem Ungeſtüme, der mit dem ſonſt ſo gehaltenen Weſen des Mannes ſehr wenig im Einklang ſtand.

„Wir, der Fiscal der höchſten Audiencia von Neuſpanien, Euer Excellenz unterthänigſt aufzuwarten," erwiederte dieſer mit einer Feſtigkeit, die wenigſtens die tröſtliche Verſicherung gab, daß das höchſte Gerichtstribunal einen feſten Charakter zähle.

Die Excellenz ſchritt raſch im Saale auf und ab.

Digitized by Google

„Eine Copie dieſer Erklärung," ſprach der Präſi-
dent des Conſulada, „hat der Graf auch bei unſerem
Cuerpo niedergelegt. Sie iſt in ſehr ehrfurchtsvoll loya-
lem, aber zugleich auch in zuverſichtlich ſtarkem Tone
abgefaßt. Auch bitten wir Euer Excellenz nicht zu ver-
geſſen, daß die Anklage zwei der mächtigſten Familien
des Landes zugleich trifft, und daß der Conde ein eben
ſo geachtetes als einflußreiches Glied des Conſulado iſt."

„Und der durch ſein Benehmen bei der heutigen An-
leihe nur zu ſehr bewieſen hat, wie viel ihm am Wohlge-
fallen Sr. Majeſtät gelegen ſei."

Selbſt mehrere der trocknen Spanier konnten das Lä-
cheln über dieſe Subſtituirung des Wohlgefallens der Maje-
ſtät, für das des Repräſentanten, nicht ganz unterdrücken.

„Wir bitten um Vergebung, Excellenza," fuhr der
Präſident des Conſulado fort, „wenn wir die Euer
Excellenz beigebrachten Vorſtellungen, über die heute ſtatt
gehabten Vorfälle im Hauſe des Conde de San Jago
dahin berichtigen, daß wir verſichern, der edle Graf habe
wirklich nicht das Mindeſte gethan oder geſprochen, was
Sr. Majeſtät hohen Regierung in dieſem Reiche präjudi-
cirlich ſein könnte; im Gegentheile, er habe alles verſucht,
um günſtigere Reſultate zu erlangen, die jedoch bei dem
Umſtande, daß die Sicherheiten für Kapital und Intereſſe
die letztern nicht einmal hinlänglich deckten, abſolut un-
möglich wurde."

„Es iſt doch merkwürdig," rief die Excellenz, „und

Digitized by Google

beinahe ſollten wir glauben, daß der Conde de San Jago, ein Creole," er betonte dieſes Wort ſcharf, „und ſeine beiden creoliſchen Neffen, wohl gethan, und wir übel im Dienſte Sr. Majeſtät. Kaum, daß wir unſern Ohren trauen können! und wir können uns kaum überreden, daß Don Eſtevan der Chef des nämlichen Conſulado iſt, das noch erſt vor zwei Jahren, die eben ſo patriotiſche, als in gegenwärtigen Zeitverhältniſſen weiſe Deklaration erließ, über dieſelben Creolen erließ, die nun uns gleichgeſtellt werden ſollen. Merken Sie aber wohl, Senores, der innigen Vereinigung aller rechtgläubigen Spanier unter der Aegide Sr. Majeſtät Regierung, verdanken wir es, und Sie, daß wir Mexiko noch immer unſer nennen. Wir wollen es behaupten, für Se. Majeſtät den König, unſer Vaterland, und für uns und unſere Kinder. Ob wir es vermögen werden, wird von Ihnen abhangen. Merken Sie ferner wohl! Ein zweiter Fehltritt der Art, wie er heute geſchehen, dürfte gefährlichere Folgen haben."

Als er ſo geſprochen, ging er einigemale im Saale raſch auf und nieder.

Alle waren betroffen; denn ſo groß die Macht der drei Intereſſen des Handelsſtandes, der Prieſterſchaft und der Beamtenwelt, die gewiſſermaßen in den Anweſenden repräſentirt wurden, auch ſein mochten, unbedingter Gehorſam unter den Willen der Excellenz, war die Hauptbedingung, das Lebensprincip, das jedem Spa-

Digitized by Google

nier zur heiligſten Pflicht gemacht worden; die Wendung, durch welche der Hofmann die beiden Cavaliere nun in jenes tiefbegründete Intereſſe verflochten, und ſo an den verzehrenden, Jahrhunderte hindurch gewurzelten, und ſo gewiſſermaßen legitim gewordenen Haß der Spanier gegen die Eingebornen appellirte, konnte, ja durfte nicht ihre Wirkung verfehlen. Alle ſchwiegen, und es herrſchte für einige Minuten eine Todesſtille. Die Camarilla, die ſich unter ſo fröhlich geiſtreichen Auſpicien eröffnete, hatte auf einmal einen ernſt feierlichen Ton angenommen, den der Hofmann mit ſeiner wirklich bewundernswerthen Gewandtheit noch höher zu ſpannen nicht ſäumte. Feſt und raſch begann er allen die Nothwendigkeit unveränderlichen Zuſammenwirkens recht dringlich ans Herz zu legen. Einige Winke von Opfern, die fallen müßten, um die Ruhe des Landes wieder herzuſtellen, wurden hingeworfen, und vom Erzbiſchof fromm, bereitwillig mit bibliſchen Sentenzen belegt: „Wenn dein Auge dich ſchmerzt, ſo reiße es aus;" und „ſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn dahin gab, auf daß keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe," wobei er ſeufzend bemerkte, daß ja der Sohn Gottes ſelbſt hoher Intereſſen willen ſich geopfert habe; wofür ihm der Vicekönig wieder in huldreicher Demuth dankte. Dann ſuchte der Mann ſich von dem Vorwurfe zu reinigen, als wenn er, der Repräſentant der Majeſtät, aus perſönlichen Rückſichten handelte; er, der nur für

den Dienſt der Majeſtät und der Kirche lebe, und bereits ſo viele Beweiſe von Milde und Verſöhnlichkeit gegeben, die aber alle verkannt worden. Als Zwiſchenſpiel wandte er ſich wieder an die einzelnen anweſenden Generäle, denen er ſeine Zufriedenheit für die bei dem heutigen Tumulte getroffenen kräftigen Vorkehrungen zu erkennen gab, dann wieder an die Glieder der Audiencia, verſicherte ſie, wie er nur Gerechtigkeit und nichts als Gerechtigkeit wünſche, daß — aber in der gegenwärtig außerordentlichen Lage, auch außerordentliche Maßregeln und Rückſichten genommen werden müßten, und ſtimmte ſo allmälig die ganze Geſellſchaft dahin, daß ihm alle den abſoluteſten Gehorſam gegen ſeine hohen Winke und Gebote zuſicherten, zugleich betheuernd, daß nur durch dieſen blinden Gehorſam gegen die Excellenz das Land vom Untergange gerettet werden könne. Und nachdem der hohe Mann ſeine Gäſte in ſo weit bearbeitet, daß ſie ihm alle unbedingte Folgeleiſtung zugeſichert hatten, und der Endzweck der Camarilla ſo erreicht war, ließ er die ſchmeichelhafte Hoffnung fallen, daß ſeine liebe, theure Schwägerin ihm bald wieder das Vergnügen, das ſeltene, das herrliche, verſchaffen werde, ſich ihrer Gegenwart zu erfreuen, ein Wink, den alle benutzten, um vor dem hohen Manne in Demuth zu erſterben, und ſich ſodann unter vielfältigen Bücklingen aus dem Saale zu entfernen.

Bloß der Oberſte war zurückgeblieben. Der jüngere

Digitized by Google

der beiden Töchter, mit der er bisher getändelt hatte, kam nun in harmlosem Entzücken auf den Papa zugehüpft.

„Der Jungfrau sei gedankt," frohlockte sie, „daß unsere lieben Gäste gegangen; Vierge! bald hätten sie uns doch so ernst gestimmt, die wir zuvor eine so deliciöse Stunde hatten. Wissen Sie aber, Papa, daß Sie gar nicht aimable sind — welch ein finsteres Gesicht!"

„Ach, theures Kind!" sprach der zärtliche Vater, mit einem schmerzlichen Lächeln. „Ich bin schon glücklich, wenn ich nur Euch froh und in so lieber Gesellschaft weiß, wie die unseres theuern Grafen und Obersten. Ach, Sie sind doch," er wandte sich vertraulich an diesen, „einer der wenigen Freunde, die treu aushalten. Wie glücklich sind wir in Ihrer Freundschaft. Auch ich habe eine Bitte," sprach er im süßen Tone, „und da Sie gegen die Meinigen so freigebig gewesen sind, so hoffe ich nicht minder glücklich zu sein."

„Euer Excellenz haben zu befehlen," sprach der Oberst.

„Ohne Complimente, Lieber, sans façon. Seien Sie ganz zu Hause bei uns; wir müssen Sie für ein halbes Stündchen in Anspruch nehmen. Ja, ja, wir thun es nicht anders. Wir wollen nur zuvor ein kleines halbes Stündchen mit unserer Familie verschwinden, und dann wieder zurück sein. Es ist ein drückender Zwang in dem wir leben," klagte er mit seufzender Stimme,

Digitized by Google

keinen unſerer Lieben an unſerm häuslichen Tiſche bewirthen zu dürfen. Es iſt jedoch ſeit Jahrhunderten geheiligte Sitte, und wohl ſollen alte Sitten geehrt werden. Nicht durch uns ſoll das erſte Beiſpiel leichtſinniger Hintanſetzung ſtatuirt werden, ſo drückend uns auch dieſe Seite ſein mag."

Dieſe Worte waren wieder in einem ungemein gerührten und beinahe ſalbungsvollen Tone geſprochen.

„Sie bleiben demnach, Guter! Unſere liebe, liebe Schwägerin laſſen wir zurück, und geben ihr einen halbſtündigen Hausarreſt. Fürwahr, wir beneiden unſere belle-soeur um dieſe kleine Tertullia, dieſen Genuß. Ja, ſo, in einer kleinen halben Stunde ſind wir wieder bei Ihnen. Wüßten Sie nur, lieber Conde und Oberſter, wie gut wir Ihnen alle ſind. — Es iſt uns Staatsmännern ſo ſelten gegönnt ein vertrautes Wort in einen freundlichen Buſen fallen zu laſſen. Ach, mein Gott! Sie haben ſie ja geſehen, dieſe Stützen des Staates, dieſen Chef unſeres Conſulado, dieſen Fiscal unſerer Audiencia; und doch leben wir in einer Zeit, wo Zuſammenwirken zum Großen, zum Guten, zum Herrlichen, nur wenn mit Feſtigkeit gepaart, hoffen darf, die Saat des Böſen zu meiſtern."

Alles dieß war mit einer ungemeinen Geläufigkeit, aber wieder mit einer ſo bewunderswerthen Modulation der Stimme geſprochen, daß der Oberſt, trotz des ariſtokratiſchen Hohnes der um ſeinen Mund ſpielte, den Mann

Digitized by Google

mit einiger Verwunderung anſah. Nun gerührt, nun ernſt, wieder freundlich, zutraulich, hatte dieſer vollkommene Hofmann in die wenigen Worte eine ſo unverkennbare Herzlichkeit und Freundſchaft zu legen gewußt, die jeden andern, als einen gebornen Ariſtokraten nothwendig hätten täuſchen müſſen. Er ſchien wieder nahe daran zu ſein, ſeiner Zungenfertigkeit weitern Lauf zu laſſen; doch beſann er ſich, und fuhr in einem kürzern, aber immer noch herzlichen Tone fort:

„Ja Conde und Oberſter, wir müſſen ein halbes Stündchen zuſammen plaudern, uns verſtändigen zum gemeinſamen hohen Intereſſe; ganz ohne Scheu, ohne Zurückhaltung wollen wir uns einander aufſchließen. Zurückhaltung, Lieber, würde da ganz am unrechten Orte ſein, wo die Intereſſen dieſelben ſind, und haben wir nicht ganz dieſelben Intereſſen, Conde? Ihre Familie iſt eine der erſten Spaniens, im Beſitze bedeutender Domänen in Mexiko. Muß Ihnen nicht alles daran gelegen ſein, dieſe edelſte Perle Spaniens, dieſe koſtbarere Perle als Spanien ſelbſt, in der Treue und dem Gehorſam gegen den legitimen Beherrſcher zu erhalten, durch welche ſein erhabener Thron allein in den Stand geſetzt wird, die große Rolle unter den Staaten der Welt zu ſpielen, wozu er ſeit Jahrhunderten berufen iſt? Ah, Conde, Sie ſelbſt, den ſeine hohen Verbindungen dazu beſtimmen — vielleicht ſehr bald unſer Nachfolger."

„Excellenz ſcherzen," fiel ihm der Oberſt etwas

Digitized by Google

trocken und in höherer Betonung ein. „Eben weil unsere Familie eine der ersten, dürfen wir nie hoffen, daß die Politik unseres Hofes sich bis zu uns versteige, da sie sich mit geringern Materialien zu ihren Bauten befriedigen kann —"

Er hielt inne, denn des Vicekönigs Freundlichkeit war eingermaßen lauernd geworden.

„Wir Granden," beschloß er, „sind nun schon einmal bestimmt, bloße Camareros der Majestäten zu sein."

„Wir werden mehr über diesen Punkt sprechen," fiel ihm der Vicekönig etwas hastig ein; „aber glauben Sie, mein Lieber, die Cortez werden aufräumen, die durchlauchtige Majestät der Cortez wird ihre Gewalt zu benutzen wissen, und auch in dieser Hinsicht viel Gutes bewirken. Ha, ha! Ja, ja! — Nun wollen wir Sie einstweilen unserer lieben belle-soeur zur Disposition überlassen, Ihre Unterhaltung wird zweifelsohne — doch adios lieber Conde und Oberster!"

Und mit dem bezaubernden Lächeln und einem Händedrucke, der so lange dauerte, daß der hohe Mann sich gewissermaßen nicht mehr trennen zu können schien, und mit dem süßest gelispelten Adios, glitt er halb schwebend, halb tanzend, und wieder sich bei jedem Schritte wiegend, aus dem Salon, um unter dem Vortritte des dienstthuenden Camarero und Pagen sich in sein Appartement zu begeben.

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Capitel.

Ich fürcht' ein Aeußerstes, und will ihr folgen.
Shakespeare.

Das spitze Lächeln, das sich um den Mund unsers Obersten während der letzten Ergießungen des gewaltigen Satrapen gelegt, war verflogen und ein ungemeiner Ernst hatte sich über die aristokratischen Züge des Jünglings hingelagert, als er kopfschüttelnd dem Manne nachsah, der die furchtbarsten Leidenschaften mit gefälliger Leichtigkeit aus ihren untersten Tiefen heraufbeschwören konnte, ohne auch nur im leisesten von denselben berührt zu werden.

„Diablo cojuelo," *) murmelte er zwischen den Zähnen, „dieser Sombre von einem Rey." **)

*) Hinkender Teufel.

**) Schatten von einem König.

Digitized by Google

Die letzten Worte verschluckte er halb, indem er sich rasch umsah.

Seltsam, die Donna war gleichfalls verschwunden. Die Thüren, die durch die Reihe von Zimmern in ihr Boudoir führten, waren offen, und aus denselben her laute Stimmen, Ausrufungen und Verwünschungen zu hören.

Der Stabsoffizier schüttelte mehr und mehr das Haupt.

Auf einmal kam die Donna durch die Gemächer gerannt, bleich und verstört; sie stürzte in den Salon, ihr Busen hatte zum Theil die Fesseln gesprengt und wogte halb entblößt in stürmischen Schlägen. Sie schaute sich wild um, stampfte mit dem Fuße; wieder rannte sie durch den Saal, als wäre sie von Furien gepeitscht. Ihre Stimme stockte. Sie versuchte es zu reden, sie konnte nicht; aber sie stieß einen gellend unnatürlichen Wuthschrei aus, der ihre Pagen und Kammerfrauen erschrocken hereinstürzen machte. Sie trieb sie fort. „Fort, fort!" schrie sie dem Obersten zu, der außer sich über die unbegreifliche Verwandlung, auf das prächtige Weib zugesprungen, und sie wie eine Rasende fest in seine Arme gefaßt hatte.

Sie riß sich mit Gewalt von ihm los. „Fort, fort!" schrie sie ihm zu; „fort, ich bitte, ich beschwöre Sie."

Sie lief wieder zur Thüre; sie horchte; ihr Gesicht

Digitized by Google

glühte; die rothen Streifen waren zu flammenden Zungen, sie selbst zur unheilschwangern Herodias geworden, wie sie uns Leonardo da Vincis Pinsel vor Augen gezaubert.

Der junge Grande stand entsetzt. „Was ist dies? Um Gotteswillen, Donna! Was ist es, das Sie in diesen außerordentlichen Zustand —"

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Fort, fort!" schrie sie mit erstickter Stimme. „Unglücklicher!" murmelte sie, sich wie vergessend und schmerzlich die Hände ringend. „Scheusal!" stieß sie wieder mit Heftigkeit aus, und stampfte mit dem Fuße.

„Warum soll ich fort, Donna?" rief der Oberst sie wieder erfassend. „Fort von Ihnen? in diesem Zustande, fort aus dem Himmel, wo die Göttin thront, in die fade, kalte Nacht Mexikos?"

Sie stieß ihn mit Heftigkeit, beinahe mit Abscheu zurück. „Was wollen Sie, Oberst?"

Im anstoßenden Zimmer waren Fußtritte zu hören. Eine Kammerfrau huschte zur Thüre herein, ein Page folgte ihr. Beide flüsterten der Herrin einige Worte in die Ohren, die ihr wechselweise Todtenbleiche und Fiebergluth auf die Wangen brachten. Einen Augenblick warf sie sich gedankenschwer auf den Sopha, dann sprang sie auf, befahl den Beiden ihr zu folgen und verschwand in der Thüre. Nach einer halben Viertelstunde kam sie zurückgerannt, einen dreieckigten Generalshut auf dem

Digitized by Google

Kopfe, einen blauen goldbordirten Mantel um die Schultern, ein junger Mann in derſelben Verkleidung, den Hut ausgenommen, ihr zur Seite. Sie war raſch ein=, raſcher auf den Oberſten zugetreten.

„Conde," redete ſie ihn an. „Haben Sie Muth zu einer edlen That?"

Der Oberſt ſah ſie zweifelhaft an.

„Muth," ſprach ſie dringlicher, „einen edlen Jüngling retten zu helfen, den — den — den —" murmelte ſie vor ſich hin, „ein ſchwarzer Böſewicht zu verderben auf dem Punkte ſteht."

„Donna," erwiederte der Oberſt, „ich bin im Pallaſt Sr. Excellenz des Virey von Neuſpanien."

„Don Juan, ihr Vorfahr würde einer Dame nicht dieſe Antwort ertheilt haben. Gehen Sie mit Gott und der heiligen Jungfrau und leben Sie tauſend Jahre," ſprach ſie mit einem unbeſchreiblichen Ausdrucke von Bitterkeit und Hohn.

„Um Gotteswillen! Donna, eilen Sie; jede Minute, jede Sekunde mag die letzte ſein," flüſterte der Blaumantel der Donna zu.

In demſelben Augenblicke huſchte eine Kammerfrau durch die Thüre herein, warf dem Oberſten ſeinen weißen Mantel um die Schultern, drückte ihm den Hut in die Stirne, flüſterte der Donna einige Worte in die Ohren und ſchob dann Donna, Blaumantel und Oberſten zur Thüre hinaus.

Digitized by Google

„Isabelle! Isabelle!" schrie der Oberst — doch sie hörte nicht. Sie flog mehr als sie rannte durch die Gemächer dem Boudoir zu, durch eine Thüre an der Seite des Bettes in eine Garderobe, aus dieser in ein Badezimmer, wieder in ein kostbar meublirtes Schlafgemach, und durch eine verborgene Thüre in einen schmalen Gang, an dessen Ende sich eine Wendeltreppe befand. Sie führte in eine bedeutende Tiefe. An jedem Absatze stand eine Schildwache, welcher der Begleiter der Donna das Losungswort zuflüsterte. Nach einem Hinabsteigen, das mehrere Minuten gedauert hatte, waren sie in einer Halle angelangt, deren schwarze Mauern ungeheure Mittel- und Strebepfeiler von gehauenen Steinen augenscheinlich die Fundamente des ungeheuren Pallastes bildeten. Die kühle Grabesluft, das Wasser, das an den Wänden herabträufelte in Rinnen im steinernen Fußboden gesammelt, alles verrieth, daß sie sich unter der Erde befanden. Zwei Schildwachen schritten zähnklappernd in der weiten Halle auf und ab. Diese war zum Theil erleuchtet, zum Theil finster, einer ungeheuren Gruft gleich, aus deren Tiefe Töne hervordrangen, die unsere Nachtwandler in ein leichtes Frösteln versetzten.

Sie standen eine Weile unschlüssig, als eine verhüllte weibliche Gestalt heranschlich, sie mit den Worten: „Bendito sea el nombre de Vierge," begrüßte und dann eine starke eiserne Thür öffnete, durch welche sie die Drei zog, rasch den ungeheuern Riegel vorschob, ih-

Digitized by Google

ren Topalo zurückwarf, eine Blendlaterne hervorzog und dann schnell ihren Weg durch die Labyrinthe dieses schauervollen unterirdischen Gewölbes nahm.

Durch Gänge und Windungen, die wieder mit eben so vielen Eisenpforten und Gittern verwahrt waren, kamen sie endlich in einen länglichen bogenartigen Corridor, dessen eine Wand aus den massiven Grundmauern des Pallastes, und die andere aus getäfeltem Holzwerke mit Fenstern bestand, durch welche Lichtstrahlen auf die feuchten tropfenden Mauern fielen. Die Fenster waren vergittert und mit Vorhängen versehen, durch deren Oeffnungen man in die verschiedenen Gemächer sehen und die Stimmen von Redenden hören konnte. Als sie tiefer eingeschritten, kam ein Chaos von Tönen aus der Tiefe heraufgestiegen, das den Jammertönen und dem Winseln, und wieder dem Hohnlachen der Verdammten und ihrer Peiniger angehören mußte. Alle drei blieben einen Augenblick eingewurzelt ob diesen grausen Tönen, die in dem dumpfen eingeschlossenen Raum gleichsam zusammengepreßt, so unnatürlich an das Ohr anschlugen. Dann zog sie ihre Führerin mit sich vor eine verhängte und vergitterte Glasthüre, deutete in das Gemach, und zog sich eilig zurück.

Digitized by Google

Vierzigstes Capitel.

Wir haben hier das gefährlichste Stück Spitzbüberei entdeckt, das je im gemeinen Wesen erhört wurde.

Shakespeare.

Das düstre Gewölbe, in welches die Donna mit ihren Begleitern durch die Oeffnungen des Drahtgitters nun schaute, ruhte auf einem ungeheuern Pfeiler, der aus der Mitte emporstieg. Die Seiten desselben waren, so wie die Wände des Gemaches, mit Holz getäfelt, das ursprünglich roth gewesen, aber durch Zeit und Feuchtigkeit ganz schwarz gefärbt waren. Es hatte mehrere Thüren, aber kein Fenster, und war mit Teppichen belegt; am Pfeiler war ein Brassero mit glühenden Kohlen angebracht; längs der einen Seite der Wand zog sich ein mit grünem Tuch behangener Tisch hin, worauf ein Crucifix mit zwei Armleuchtern; vor dem Tische standen vier Sessel mit gewaltig hohen Lehnen; auf

Digitized by Google

einem Seitentische ein Waschbecken mit Gießkanne und einer Bouteille Wasser, auf einem zweiten, Zitronen, Rum und eine Schachtel mit Cigarren.

Vor dem Brassero lehnte ein kleiner Mann, mit einem weiten blauen Mantel *) um die Schultern, der abwechselnd den linken, und dann wieder den rechten Fuß über die glühenden Kohlen hielt, und mit der einen Hand sich an den Pfeiler stützte, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, während er mit der andern seine Cigarre anzuzünden im Begriffe stand, zu welchem Behufe ihm ein Zweiter den Armleuchter hielt. Dieser Zweite hatte den Hut abgenommen, während das kleine Männchen ihn fest auf die Stirn gedrückt behielt.

Gracias, Gracias, Senoria! bitte um ein Röllchen Papier; sind kein Raucher; Cigarren dürfen nie am Wachs oder Spermacetti, und noch viel weniger an Unschlitt angezündet werden. Merken sich Senoria das — verlieren den ganzen Geschmack — den ganzen Geschmack — Kohlen oder Papier — Kohlen, oder Holz, oder Papier."

Diese Worte waren mit einer gellend kreischenden, aber freundlichen Stimme gesprochen, und der Sprecher, der während der Pause seine Cigarre in Rauch gebracht, und die Füße hinlänglich gewärmt hatte, wandte sich

*) Der blaue Mantel wird von den Adelichen, der braune von den untern und Mittelklassen in Spanien und Mexiko getragen.

Digitized by Google

nun gegen den gefälligen jungen Mann, und ließ, auf kastanienbraunem Grunde, die olivengrünen Züge Don Pintos, des Oidors, mit den kleinen, feurigen Rattenaugen schauen, die Don Ruy Gomez, den Geheimsekretair, allmälig weniger freundlich anzublitzen geneigt schienen.

„Ja, ja, wir werden Sr. Excellenz Befehlen nachzukommen trachten, Don Ruy Gomez, obwohl, obwohl — —"

„Se. Excellenz, weit entfernt, zu befehlen," erwiederte der Geheimsekretair mit vieler Geschmeidigkeit, „haben vielmehr bloß hohe Wünsche geäußert, und uns ausdrücklich aufgetragen, dieselben mit Höchstdero Wünschen bekannt zu machen: sagen Sie Sr. Herrlichkeit, bedeuteten uns Höchstdieselben, es sei unser Wunsch, durch dessen Erfüllung uns Don Pinto um so mehr verbinden wird, als — —"

„Als Se. Excellenz geruhen, Hochdero eigenen Kopf so viel als möglich aus der Schlinge zu halten," ergänzte der Oidor im trockenen Tone, mit welchem trockenen Tone das ganze Wesen des Männchens auf eine so auffallende Weise harmonirte, daß auch kein Zug von der Ehrfurcht oder Geschmeidigkeit zu sehen war, die er während der Camarilla an den Tag zu legen sich so sehr beflissen hatte.

Es war nicht bloß das mürrische Wesen eines alten Mannes, der sich aus seiner Nachtruhe aufgestört

Digitized by Google

findet, und Rheumatismen im Hintergrunde sehend, den Ruhestörer seinen Unwillen entgelten läßt; es lag eine schwere Wolke über die niedrige Stirne hingebreitet, die das Männchen auch nicht im mindesten zu verhehlen trachtete.

„Euer Herrlichkeit sind gänzlich im Irrthume," bemerkte Don Ruy Gomez, einen Schritt vor- und wieder zurücktretend; „wenn dieselben glauben, daß Se. Excellenz — da doch Se. Excellenz — Höchstdieselben wünschen nur — daß — weil, nach Höchstdero Ermessen, Gefahr im Verzuge haftet — und es allerdings räthlich ist, daß in solchen delikaten Fällen in aller Stille vorgeschritten werde — —"

„Mein lieber Don Ruy Gomez," erwiederte Don Pinto mit einem mitleidigen Achselzucken, „bemühen Sie sich nicht, uns die weisen Absichten Sr. Excellenz eines Weitern auseinander zu setzen; wir kennen dieselben, und bedauern, daß in aller Stille vorgeschritten sein muß. Wir dienten bereits unter Conde Galvez; der schritt nicht in aller Stille vor, der that seine Sachen öffentlich, begnadigte öffentlich, ließ aber auch Köpfe abschlagen wenn er wollte. Freilich war Don Galvez einigermaßen — aber basta. —"

„Es ist sehr bedauerlich — sehr bedauerlich," fiel ihm der Geheimschreiber ein, „um so mehr, als die öffentliche Volksstimmung sich sehr laut gegen öffentliche Hinrichtungen äußert; der Zartsinn Sr. Excellenz hat

Digitized by Google

daher in diesem Punkte —" der Mann hielt in sicht-licher Verlegenheit inne.

„Don Ruy Gomez, verstehen Sie mich wohl? Wir haben gar nichts gegen den Zartsinn Sr. Excellenz ein-zuwenden, nichts gegen die Art und Weise einzuwenden, wie Se. Excellenz Ihre weisen Pläne in Vollführung setzen. — Se. Excellenz sind Virey von Neuspanien; Virey, mit sehr ausgedehnten Vollmachten, sehr — sehr ausgedehnten Vollmachten. — Wir haben keinen Herrn, Don Ruy Gomez, keinen Herrn, verstehen Sie; denn der Herr, unser König, ist vom gottlosen Apolyon in Gefangenschaft gehalten; aber wir haben zweihundert Majestäten in Cadix, und die Majestäten haben der Ex-cellenz sehr ausgedehnte Vollmachten ertheilt; verstehen Sie; und was sie nicht ertheilt, das wissen Se. Excel-lenz sich ertheilen zu lassen. Aber demungeachtet, Senor, demungeachtet haben wir vieles hin und wieder einzuwen-den, und zwar, weil wir als Oidor uns des Rechts er-freuen, Einwendungen machen zu können."

„Ohne jedoch den Gehorsam verweigern zu dürfen," bemerkte der Geheimsekretär etwas spitzig.

„Das ist der Punkt, Senor," sprach der Oidor. „Se. Excellenz haben in ihrer Machtvollkommenheit eine Commission niedergesetzt, die bestimmt ist, Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates zu richten, eine Com-mission, von welcher sie uns zum Referenten und Prä-sidenten ernannt."

„Und von der General Don Concha und Major. —"

„Mitglieder sind, fiel ihm der Oidor ein. „So ist es; nun diese Commission, die bereits den Ehrennamen der blutigen erhalten —"

„Aber Se. Excellenz wünschen ja nur für diesesmal, daß Sie Ihren Namen — " der Geheimsekretär behielt das letzte Wort für sich. „Und dann ist ja das Verbrechen des Rebellen, durch das Verhör des Alcalden so außer allem Zweifel —"

Ei, Don Penasil — ja, Don Penasil — das Verhör des Alcalden, Don Penasil, der die Ehre hatte Livreebedienter des Camarero, des Mayor domo, Sr. gewesenen Hoheit des Principe de Paz zu sein. Ei, Don Ruy Gomez — dieser Alcalde —"

„Nun er ist noch nicht der schlechteste Alcalde; aber nichts desto weniger, scheint es uns doch nicht so ganz gerathen, unsern Namen in seine Verwahrung dadurch zu geben, daß wir ungesehen ein Urtheil unterschreiben, das er gefällt —"

„Aber es hat ja Don Ferro, der Escribano —"

„Ja, ja, Don Ferro, der Escribano. Sehen Sie, Senor; eigentlich gehört der Fall, nachdem was Sie gesagt, vor das Militärgericht, und dieß wäre der beste und kürzeste Weg, um so mehr, als unsere Jurisdiction eigentlich sich auf Civilfälle innerhalb des Sprengels von Mexiko beschränkt; aber Se. Excellenz sind Herr, und haben viel Zartsinn, und wollen ohne Zweifel ihre ge-

Digitized by Google

wohnte Delicateſſe," bemerkte der Oidor einlenkend. „Wir wollen Sr. Excellenz Befehlen nachkommen, und — —"

„Auch werden Eure Herrlichkeit beliebig in Erinnerung bringen, daß Se. Excellenz als der Alter ego der Majeſtät —"

„Als der Born und die Quelle aller Hulden und Gnaden erſcheinen muß, und deßhalb nicht anſtehen darf, ihre Mitbeamten in Ungnade zu bringen," verſetzte der Oidor mit demuthsvoller Bitterkeit. „Wir wiſſen, wir wiſſen, und bedauern, ja bedauern, daß unſer allergnädigſter Herr, Fernando VII. — verſtehen Sie, Senoria? — Wir fürchten nicht die Ungnade irgend jemandes, aber wir fürchten die Ungnade der Mageſtad, hoffen jedoch, daß dieſer Caſus nicht einer der Caſus ſein wird — wir hoffen —"

Der Geheimſekretär ſchwieg.

Don Pinto ſah den jungen Mann forſchend an. „Wir hoffen, der Caſus wird keiner dieſer Fälle ſein, verſtehen Sie, Senor." Seine kleinen funkelnden Rattenaugen ſchienen dem Geheimſekretär in die Seele bohren zu wollen. „Verſtehen Sie, Senor, wir thun und erfüllen gerne unſere Pflicht gegen Se. Excellenz; aber es dürfte Fälle geben, wo ſelbſt Se. Excellenz es bedauern dürften, ſich eines Mitgliedes der hohen Audiencia als Werkzeuges bedient zu haben."

„Allerdings," bemerkte der Geheimſekretär. „Eure Herrlichkeit können ſich jedoch darauf verlaſſen, daß der

Digitized by Google

gegenwärtige Fall um so weniger Beſorgniſſe einzuflößen geeignet iſt, als der Gegenſtand ein Criollo."

„Ein Criollo, ein Criollo, ſagen Sie, Namens Cosmo Blanco, kennen den Namen nicht; aber nichts deſto weniger, hielten wir es für unſere Schuldigkeit, zu ſehen — zu ſehen — —"

„Se. Excellenz werden gewiß dieſe Pünktlichkeit und Unermüdlichkeit, —" bemerkte der Geheimſekretär, der ein Blatt auf den Tiſch legte, und ſich verbeugte.

„Adios, Senor. Wir wollen Sr. Excellenz Befehlen nachkommen," bedeutete der Oidor dem ſich Entfernenden.

„Madre de Dios!" brummte der Mann, der nun im Gemache haſtig auf und abſchritt. „Dieſe Excellenz verdirbt uns mit ihrer ultra arete y prudencia ſo ſicherlich, als Amen im Padre Nueſtro ſteht. Alles verwirren, alles confondiren, und in der Verwirrung oben auf ſchwimmen. — Da ſind wir nun eine Commiſſion von Dreien niedergeſetzt, Caſus und Crimina, laesae Majestatis zu richten, in letzter Inſtanz zu richten, und, einige hundert gente irrazionale ausgenommen, waren noch nicht drei Urtheile zur Beſtätigung uns vorgelegt, deren Schickſale nicht beſtimmt geweſen wären, ehe wir ſie noch ſahen, oder einen Buchſtaben ihres Verhöres. Mich ſollte es wundern, wenn der arme Teufel nicht bereits erdroſſelt iſt — aber dann," — das Männchen zuckte die Achſeln, zog den Rauch ſeiner Cigarre ſtärker, und bließ einige

Digitized by Google

gewaltige Rauchwolken. Nachdem er einige Minuten geraucht, warf er die Cigarre in die Kohlen, zog die Klingel, und brannte eine friſche an.

„Ober-Alguazil Giro," ſprach er ſichtlich erheitert, als er des Eintretenden anſichtig ward. „Habt ihr den Dienſt?"

Dieſer, einen Stab in der Hand, näherte ſich ehrfurchtsvoll dem Oidor, neigte den Stab, und anwortete: „Aufzuwarten, Euer Herrlichkeit. Wollte die Jungfrau! wir wären verſchont geblieben; aber zwei unſerer Leute ſind vor einer halben Stunde eingebracht worden."

„Wie ſoll ich dieß verſtehen?"

„Antonio wurde bei dem Palaſte der Bergwerksgeſellſchaft niedergeſtoßen, dafür, daß er den Herrn einbrachte; Pablo, dicht an der Münze, weil er den Diener eingefangen."

„Wie, was?" fragte der Oidor, der wechſelweiſe den Sprecher, und wieder das Blatt anſah, das der Geheimſekretär auf dem Tiſche zurückgelaſſen hatte. „Was habt ihr denn eigentlich für Gefangene, wegen dieſem da ſind doch nicht zwei Alguazils erdolcht worden?" Er deutete bei dieſen Worten auf das Papier.

„Dieß iſt nicht die Perſon," verſetzte der Alguazil," der einen Blick in das Papier geworfen hatte, „obwohl er uns wirklich den Pablo koſtet."

„Und?" fragte der Oidor.

Der Alguazil zuckte die Achſeln. „Euer Herrlich-

Digitized by Google

keit ſcheinen nicht zu wiſſen. Dieſer da iſt bloß der Diener."

„Der Diener? fragte der Oidor. „Von wem?"

Der Alguazil ſchüttelte den Kopf. „Er iſt vor einer halben Stunde eingebracht worden, und liegt in Nro. 9, ohne daß er bisher ins Protokoll gekommen wäre; aber ſein Herr iſt von Don Penafil und Don Ferro verhört worden, und zwar im Geheimen verhört worden, hier verhört worden in dieſem Gemache."

Der Oidor ſah den Alguazil ſprachlos an.

Dieſer fuhr leiſe fort. „Die Verhaftung dieſes Cosmo Blanco, gab bloß die Veranlaſſung, daß der junge Caballero den Namen erhielt. Sein Name iſt übrigens bekannt genug."

„Es iſt?" fragte der Oidor."

Der Ober-Alguazil flüſterte ihm dieſen in die Ohren.

Der Oidor ſprang zurück. „Demonio! was ſagt ihr?" rief er, die Cigarro in den Braſſero ſchleudernd.

Der Alguazil zuckte die Achſeln.

Der Staatsrath rannte haſtig ein paar Male durch das Gemach, und ſah den Alguazil ſtarr an. Dieſer ſtand wie eine bronzene Statue, ohne eine Miene zu verziehen.

„Mann!" ſprach er mit einer Donnerſtimme, „haſt du dich nicht geirrt?"

Der Alguazil ſchüttelte den Kopf. Der Oidor raffte das Papier vom Tiſche, und begann zu leſen. „Wegen

Digitized by Google

offenbarer Rebellion — geständig derselben — und die Waffen gegen Major Ulloa ergriffen zu haben. — Sprecht, Alguazil," wandte er sich an diesen. „Ihr seid vor Oidor Pinto."

„Er hat mehr gestanden, als zehn Leben nehmen würde," versetzte der Alguazil, „tausend Leben. Und doch Senoria! Es war kein Geständniß, es war Wahnsinn, Raserei. Er bat, er beschwor Don Penafil, ihm das Leben zu nehmen. Er war selbst gekommen — zur Hinterpforte, um —"

„Um?" fragte der Oidor.

„Sein Strich," wisperte der Alguazil mit kaum vernehmlicher Stimme, „führte ihn diesen Weg zur —"

„Zur?"

„Königin des Pallastes, wie sie sich gerne nennen hört."

„Silencio!" bedeutete ihm der Oidor. „Solche Reden sind gefährlich, weil sie nicht zur Sache gehören."

„Senoria," sprach der Ober-Alguazil. „Es ist dieses eine furchtbare Geschichte in gegenwärtiger Crisis, die, wenn sie in Mexiko bekannt würde —"

„Demonio!" rief der Oidor. „Demonio! Demonio!" Er rannte wie rasend im Gemache auf und ab. „Das wäre ein Fall, der Don Pinto, die Audiencia, um ihren ganzen Credit bringen könnte."

„Und tausend Dolche für ihn spitzen würde;" fügte der Alguazil bei.

Digitized by Google

„Habt ein Auge auf den Gefangenen," sprach der Oidor mit leiser Stimme. „Ich besorge nicht, daß sie, ehe wir das Urtheil unterschreiben, etwas thun. Habt jedoch ein Auge auf ihn — und stille."

Er warf wieder einen Blick auf das Papier.

„Wie kommt es aber, daß General Concha bereits unterfertigt?"

„Das können wir nicht sagen," entgegnete der Alguazil. „Wahrscheinlich hat ihn Don Ruy Gomez zu Hause besucht."

„So wie er es bei uns gethan," murmelte der Oidor. „Ja, ja, so ist es. Und Don —"

„Ist nirgends zu finden, war jedoch vor zwei Stunden hier und klagte über schlaflose Nächte. Se. Herrlichkeit, der Mayor Don Agostino Iturbide waren auf diese Gritos sehr erbittert, und meinten, das Rebellengeschmeiß könnte nicht schnell genug aus dem Weg geräumt werden."

„Und haben sich doch unsichtbar gemacht," bemerkte der Oidor.

„Se. Herrlichkeit sind ein Creole, und zwar ein Creole, der mehr arte als piedad im Herzen trägt."

„Vor der sich die Excellenz wohl in Acht nehmen mag;" versetzte Don Pinto.

„Senoria," hob der Alguazil wieder an. „Um der Madre de dios! Senoria, thun Sie etwas in dieser Angelegenheit. Seit vierzehn Tagen sind siebzehn Al-

Digitized by Google

guazils erdolcht worden. Wir machen uns kein Gewiſſen, ja, ſicherlich, kein Gewiſſen. Wir ſind ein geborner Spanier, der ſeinen Kopf gerne für des Königs Majeſtät, ja ſein Gewiſſen in die Schanze ſchlägt, — aber ſechs Zoll kalten Stahl für —"

„Ihr ſeid ein getreuer Diener," ſprach der Oidor; „aber ſtille."

„Es iſt dieſes eine Familienaffaire," ſprach der Alguazil, „die, ſo wahr wir Abaſalo Giro heißen, mit der Rebellion nichts gemein hat."

„Stille," mahnte der Oidor wieder. „Was giebt es weiter?"

„Nichts Beſonderes," rapportirte der Oberalguazil, der nun wieder den ehrfurchtsvollen Subalternenton annahm. „Fünf Creollos, zwei davon, ſignaliſirt von der Hand Sr. Excellenz, ſind wegen Gritos und aufrühreriſchen Reden eingebracht, neyn dito Indianer. Don Penafil ſind am dritten Creolen."

Er überreichte mit dieſen Worten dem Staatsrathe einen beſchriebenen Bogen.

„Sie ſind alſo verhört bis auf drei?" fragte der Oidor.

„Würden bereits alle fertig ſein, wenn uns der Caballero nicht ſo viele Mühe gegeben hätte."

„Alſo der Diener iſt nicht verhört?"

„Dieſen hat man vergeſſen."

„Weiß Don Ruy Gomez daß er eingebracht iſt?"

Digitized by Google

„Nein Senoria. Er kam erst später als der arme Teufel bereits in Nr. 9 deponirt worden."

„Geht, und thut wie gesagt," bedeutete ihm der Oidor.

„Der Alguazil hatte kaum die eine Thüre hinter sich, als es an einer andern leise klopfte, und die Worte „Gente de paz," *) zu hören waren.

Der Oidor öffnete.

„Hochherrlicher Collega," redete der Eintretende unsern Oidor an, dessen Stirne sich bei dieser Erscheinung gewaltig gerunzelt hatte. „Hochherrlicher Collega vergeben unsere Zudringlichkeit; aber da periculum in mora obwaltet, konnten wir nicht anstehen, uns selbst in dieser Stunde zu denenselben zu verfügen, hoffend, wir würden nicht zu spät kommen. Wirklich Senoria, wir hoffen —"

Der Oidor war seinem Collegen entgegengekommen, und führte ihn mit echt spanischer Grandezza zu einem Sessel.

„Ganz Mexiko ist wieder auf," fuhr dieser halb athemlos fort, „und zwar auf, wie wir es nie gesehen haben. Diese Gritos und Motinos nehmen alle Farben des Regenbogens an, aber der gegenwärtige ist einer der stillen, tiefen, lauernden, und er gefällt mir gar nicht."

---

*) Mann des Friedens; Gutfreund.

Digitized by Google

„Wir hoffen, ein Grito wird doch Euer Herrlichkeit nicht aus —"

„Dem Bette gebracht haben, Senoria," ergänzte der Collega. „Nein das hat er nicht; aber unſere Servidumbre hat uns aufgeſcheucht. Die ganze Servidumbre iſt auf den Beinen. Es heißt, daß ein junger Caballero vom höchſten Range, ein viejo Christiano."

„Wir wiſſen von keinem, ausgenommen fünf Criollos und einem ſechsten, deſſen Verhör hier vorliegt, und Eurer Herrlichkeit zur Einſicht offen ſteht. Der junge Mann, von dem die Rede, iſt von Don Penaſil verhört worden, und geſtändig offenbarer Rebellion. Senoria mögen leſen."

Der Collega nahm das Papier zur Hand und las eine Weile, ſchüttelte jedoch ſtärker und ſtärker den Kopf. „Selbſtgeſtändig der Rebellion; — bittet um der Jungfrauen und aller Heiligen willen das Urtheil möge ſo ſchnell als möglich vollzogen werden, fühlt tief das entſetzliche Vergehen, gegen die allerhöchſte Majeſtät die Waffen ergriffen zu haben. Senoria," ſprach er, das Papier auf den Tiſch fallen laſſend. „Se. Excellenz haben derlei Cuentos de frailes in die Zeitung ſetzen laſſen von Hidalgo und ſeinen Gavecillas, obwohl wir des Gegentheiles verſichert waren. Cosmo Blanco alſo iſt der Name des jungen Caballero. Fürwahr, wir ſind ſeit zwei Jahren Oidor, und wir kennen, oder glauben doch alle ſpaniſchen Familien dem Namen nach zu ken-

Digitized by Google

nen, um derentwillen das Servidumbre der Hauptstadt sich in Bewegung setzen würde, aber von einem Cosmo Blanco haben wir wahrlich in unserm Leben nicht gehört."

„Wir haben den jungen Menschen nicht selbst examinirt, und Se. Excellenz haben besonders wichtige Gründe —"

„Woran wir nicht zweifeln, Senoria," bemerkte der Collega. „Se. Excellenz haben immer sehr wichtige Gründe; Se. Excellenz haben auch die Macht, ihren Gründen Wirkung zu geben, aber als Collega und Oidor hoher Audiencia erklären wir hiemit, daß wir gegen das Verfahren Sr. Excellenz protestiren, um so mehr protestiren, als dadurch das Ansehen eines Mitgliedes der Audiencia —"

„Senoria!" fiel ihm Don Pinto ein.

„Compromittirt wird," beschloß der Collega. „Wir legen hiemit unsere Protestation ein."

„Mit welcher Protestation wir vollkommen einverstanden sind, Senoria;" bemerkte Don Pinto, „nur bitten wir zu bemerken, daß wir als Präsident dieser Commission nicht protestiren dürfen, sondern richten müssen, und daß unser Vorrecht uns zwar erlaubt, zu protestiren, nicht aber den Beschluß zu verhindern, oder außer Kraft zu setzen."

Der Leser muß nämlich wissen, daß die Mitglieder der hohen Audiencia, des obersten Gerichtshofes von Mexiko, nebst dem schon erwähnten Vorrechte mit dem Rathe

Digitized by Google

von Indien und dem Könige selbst unmittelbar correspondiren zu dürfen auch die Befugniß hatten, beim Vicekönig Vorstellungen zu thun und Protestationen einzulegen, mit andern Worten, das Recht der Controlle zu üben, ein Recht das zweifelsohne nicht ohne gute Folgen in einem Lande geblieben wäre, welches mehr denn zweitausend Stunden vom Mutterlande entfernt, alle fünf Jahre seine Vicekönige wechselte; doch als hätte es der spanische Hof recht geflissentlich darauf angelegt, selbst die besten Gesetze zum Verderben des Landes zu wenden, so war wieder ausdrücklich bestimmt, daß der Staatsrath zwar protestiren, aber dieser Protestation nie und auf keine Weise Folge geben dürfe, so daß die ursprüngliche weise Beschränkung des Satrapen, nur Quelle seiner größeren Gewalt, und empörenderer Bedrückungen und Intriguen geworden.

„Kennen Euer Herrlichkeit die Familie des jungen Menschen?" fragte nach einer langen Pause der Collega.

„Wir kennen sie;" erwiederte Don Pinto. „Es ist eine Creolen-Familie."

„Creolen!" versetzte der Collega. „Creolen!" wiederholte er im Tone der wegwerfendsten Verachtung.

„Creolen," versicherte Don Pinto.

„Dann," grinste der Mann, „nehmen wir unsere Protestation zurück. Se. Excellenz mögen ihn hängen oder spießen, wie beliebgefällig. Carracco! welche Narr-

Digitized by Google

heit, uns da wegen eines Creolen herzusprengen. Eigentlich jedoch hätte er vor das Kriegsgericht gehört."

Zwei Personen waren wieder nach einander in das Gewölbe getreten, und zwar in außerordentlicher Hast und Eile.

„Ist es noch Zeit?" fragte der erste der Eintretenden, der Fiscal der Audiencia. „Haben Sie unterschrieben Senor Don Pinto? Ist es noch Zeit?" fragte er heftiger an den Oidor herantretend.

Dieser wies auf das Blatt, das auf dem Tische lag.

„Also unter dem Namen Cosmo Blanco aufgeführt," lachte der Fiscal. „Fürwahr nicht übel. Das ist gut. Se. Excellenz wissen sich zu helfen. Wissen Sie etwas Neues, Don Pinto?"

„Das Motino?" fragte dieser.

„Bah," erwiederte der Fiscal; „etwas angenehmeres: so eben ist uns von sicherer Hand zugekommen, daß die Partei der Inglese in Cadix durchgedrungen, daß der Duca de J—o. —"

„Welches Gerücht wir hiermit zu bekräftigen die Ehre haben," fiel ein vierter Ankömmling ein, „Se. Erzbischöflichen Gnaden lassen Sie ersuchen, Sie sogleich mit Ihrer Gegenwart zu beehren."

„Se. Erzbischöflichen Gnaden sind für Don Calleja," bemerkte Don Pinto.

„Und wir hoffen, Don Pinto wird es auch sein," fiel der Fiscal ein; „er ist allein der Mann, der Mexiko

Digitized by Google

retten kann, weil er allein den Muth hat, das zu thun, was nöthig iſt. Senorias," ſprach er mit ſtärkerer Stimme, „mit Intriguen und Süßigkeiten und kleinen coups de mains, wie der Afrancesado *) oben es nennen, iſt uns nichts geholfen; noch mit ſeiner ultra arte y prudencia. Wir brauchen achtzigtauſend Köpfe, und Calleja hat verſprochen, ſie in vier Wochen zu liefern, und er wird ſein Verſprechen halten, ſo wie er es in Guanaxuato, Guadalaxara gethan, und deshalb iſt er mein Mann; Mexiko kann nur durch ihn ruhig werden."

„Wahr, wahr," bekräftigten alle mit ſo ruhiger, gelaſſener Stimme, als ob von der Lieferung von achtzigtauſend Fanegas Mais die Rede geweſen wäre.

„Deßhalb ſind wir auch gekommen; es iſt ganz prächtig mit dieſem jungen Menſchen. Senor Don Pinto dürfen aber auf keine Weiſe das Urtheil contraſigniren," hob der Fiscal wieder an.

„Auf keine Weiſe," ſprach ein Fünfter, der eingetreten war; „der Alte hat Wind von dem was geſchieht oder geſchehen iſt; verlaſſen ſie ſich, Senores, darauf; ehe eine Stunde vergeht, weiß er alles, denn er bezahlt ſeine Familiares gut, und kann es thun."

„Wir ſind aber Präſident der Commiſſion," bemerkte Don Pinto kopfſchüttelnd.

---

*) So wurden die Franzöſiſchgeſinnten genannt; Anhänger Joſeph Bonapartes.

Digitized by Google

„Und, fügen Sie hinzu, unabsetzbarer Oidor," sprach der Präsident des Consulado — „wir haben so eben Briefe erhalten; Barrari ist gefallen, mit ihm die übrigen Minister; der Busenfreund des Onkels des jungen Menschen ist an der Spitze. Seine Inglese sind das Factotum. Eine kräftige Vorstellung von den drei Interessen des Landes abgesandt, durch die Audiencia und den Erzbischof unterstützt, und wir haben in sechs Monaten unsern Calleja, in sieben unsere achtzigtausend Köpfe, und in acht, Ruhe."

„La Vierge nos assiste!" *) riefen alle.

„Um aber Calleja zu erlangen, brauchen wir den Conde; und deshalb, Senoria, muß vor die Thüre der Excellenz gelegt werden — —"

„Was dahin gehört," fielen die Verschworenen ein.

„Eine Weile standen die gräßlichen fünf Spanier sinnend. Auf einmal fragte der Fiscal, der nicht ohne Verwunderung die fünf Senorias angeschaut hatte, die in Schlafröcken und Pantoffeln erschienen waren: „Wie kommt es nur, Senorias, daß wir die Repräsentanten der drei Interessen Mexikos, die dazu bestimmt sind, dieses Land ein zweitesmal zu erhalten — wie kommt es, daß wir uns so glücklich hier zusammengefunden haben, in dieser späten Stunde, um zehn Uhr Nachts, während eines ausbrechenden Motino, zusam-

*) Die heilige Jungfrau stehe uns bei.

mengefunden haben? Was nun uns betrifft, so sind wir durch den Mayor domo des Conde de F—a, auf die Verhaftung des jungen Menschen aufmerksam gemacht, und geradezu in das Staatsgefängniß gesandt worden."

Alle sahen sich bedeutsam an.

„Und wir, durch den Camarerio des Marquis de Moncada," sprach der Priester — „wir waren gerade bei des Arzibispo Gnaden."

„Und wir durch den Marquis de B—e," sprach der Präsident des Consulado.

„Bei meiner Seele!" rief der Fiscal — „wir sind bereits die Spielzeuge einer unsichtbaren, über uns schwebenden Macht."

„Und diese Macht?" fragten zwei oder drei etwas beklommen.

„Ist der große Zauberer, der unsichtbar über Mexiko waltet, und die Nobilitad leitet und lenkt," erwiederte der Fiscal nicht ohne Bewegung. „Wohlan jetzt brauchen wir ihn. Don Pinto, wenn Sie uns nicht verlassen, so mögen wir Ihnen mit seinem Kopfe in acht Monaten aufwarten. Wir gehen zum Arzibispo."

„Wohin wir Ihnen in Kurzem zu folgen gedenken," sprach Don Pinto.

Die Verschwornen nickten, winkten sich zufrieden lächelnd zu, und entfernten sich dann.

„Hier ist," sprach der Präsident des Blutgerichtes zum eintretenden Oberalguazil, „das Protokoll, ohne

Digitized by Google

Sr. Excellenz gnädigen Willensmeinung im mindesten vorgreifen zu wollen, glauben wir unsere Namensunterschrift um so weniger vonnöthen, als dieser Cosmo Blanco nicht der Fueros de Castilla theilhaftig, er der Audiencia daher nicht in letzter Instanz kraft seiner Fueros unterliegt, und derselbe daher ohne Anstand vom Alcalden gerichtet, und das Urtheil vollzogen werden kann, sobald Ihro Excellenz Ihre Unterschrift beizusetzen geruhen. Sagen Sie dieß Don Ruy Gomez und dem Alcalden."

„Würden Euere Herrlichkeit nicht so gnädig sein, Ihre hohe Entschließung dem Alcalden selbst mitzutheilen?" erwiederte der Alguazil in flehendem Tone.

„Wohlan denn, machen Sie ihm bemerklich zu eilen — —"

Der Oberalguazil entfernte sich in großer Hast, und trat, nachdem er einen kurzen und schmalen Gang durchschritten, in ein zweites Gewölbe, dessen nähere Beschreibung wir für das folgende Kapitel vorbehalten.

Digitized by Google

Einundvierzigstes Capitel.

Cade. Will doch sehen, ob sein Haupt fester steht
auf einem Pfahle oder nicht.
Nehmt'n hin, und schlagt ihm den Kopf ab.

Shakespeare.

Don Penafil, Alcalde des hochpreislichen Cabildo*) von Mexiko, hatte so eben ein Glas mit Sengaree gefüllt zur Hand genommen, als der hastig eintretende Oberalguazil den Wunsch des Staatsrathes verkündete. Er stellte sofort den Sengaree auf die Seite, und sah den Botschafter forschend an.

„Also Se Herrlichkeit wollen uns sprechen? Sie wollen uns sprechen? werden zu Diensten sein, sobald wir mit der Gavilla fertig sind. Wollens kurz machen, Don

*) Stadtrath in Mexiko, hat die Kriminalgerichtsbarkeit.

Digitized by Google

Ferro, wandte er sich zum Beisitzer, der emsig schrieb; woran sind wir?"

„Nro vier," antwortete der Escribano mürrisch.

„Corraggio, Senor," munterte ihn der Alguazil auf, „Wollen es kurz machen, Nro. vier herauf."

„Nro. vier herauf," brüllte es aus der Tiefe des Gewölbes hervor, und ein rohes Gelächter wurde hörbar, ohne daß jedoch die Lachenden selbst zu sehen gewesen wären, denn der untere Theil des Gewölbes war dunkel, und bloß durch Lampen erleuchtet, die an den entgegengesetzten Seiten eines Pfeilers hiengen, und ein trübes düsteres Licht über eine Gruppe von Menschen ausgoßen, die, als scheuten sie jede nähere Beleuchtung, sich in die verschiedenen Vertiefungen des Gewölbes zurückgezogen hatten. Diese waren zahlreich und mit steinernen Bänken versehen, auf denen Gestalten wahrzunehmen waren, die in Schafspelze gehüllt, laut schnarchten. Hie und da ragten eiserne Haken aus den massiven Mauern, von denen das Wasser in dicken Tropfen herabfiel; alles war hier trostlos und furchtbar. Auf den obern Theil des Gewölbes war mehr Sorgfalt verwendet. Er war durch einen Schranken von dem untern getrennt, und zwei Stufen über diesen erhöht; auch hatte diese Abtheilung getafelte Wände und Esteras mit gepolsterten Stühlen. Immerhin war der Gerichtssaal einer Höhle ähnlicher als dem Sitzungszimmer einer Magistratsperson, obwohl er, der spanischen Consequenz Gerechtigkeit wieder-

Digitized by Google

fahren zu laſſen, für die beiden Richter nicht übel paßte, deren mürriſch verdroſſene Geſichter die Höllenrichter der Alten recht füglich vorſtellen konnten.

Während der Pauſe, die auf das ausgeſprochene Vier gefolgt war, hatte ſich der Alguazil in eine kurze Unterhaltung mit dem Oberalcalden eingelaſſen, die ſeine Ungeduld um ein Bedeutendes vermehrt.

„Muerte y infierno," ſchrie er ungeduldig.

„Viengo, viengo!*) antwortete eine Stimme herauf, und dann ließ ſich Kettengeraſſel hören, und in Mitte zweier gräßlich ausſehender Henkersknechte, ſchwankte eine Geſtalt vor, die mehr todt als lebendig, ſich nicht aufrecht zu halten vermochte, und nur durch die vereinten Bemühungen der Kerkerknechte bis vor die Schranke geſchleppt wurde.

„Andrea Pachuca iſt Ihr Name?" fragte der Alcalde verdrießlich.

Der Gefangene, ein Jüngling von etwa zwanzig Jahren, gab keine Antwort.

„Wirds werden, oder haben Sie etwa keine Zunge?" fragte der Alcalde rauh und mürriſch.

„Hatte Zunge genug in der Fonda de Traspanna," lachte eine Stimme von hinten, „als er die Geſundheit des verfluchten Morelos ausbrachte."

„Sie hören Ihre Anklage," bemerkte der Alcalde,

*) Komme, komme.

Digitized by Google

der, zu verdroſſen ſie ſelbſt zu ſtellen, die Worte des Polizeiſpions zur formellen Anklage erhob.

„Senor, um der Madre de Dios willen, Barmherzigkeit!" flehte der junge Mann. „Bin verführt worden."

„So ſind es achtzigtauſend und mehr," verſetzte der Alguazil mürriſch. „Nehmen Sie, Don Ferro, ſein Bekenntniß ad protocollum. Und ihr," befahl er einem der Henkersknechte, „fort mit ihm in die Acordada."*)

„Ueber oder unter der Erde?" fragte der Escribano.

„Wo der Maeſtro **) Platz hat," war die Antwort des Alcalden — Nro. fünf."

Des jungen Mannes Kniee ſchlotterten, und er fiel, wie ein vom Beil getroffenes Rind, zuſammen.

„Seid kein Narr!" raunte ihm der Henkersknecht widerlich lachend in die Ohren. „Ihr habt die Geſundheit Morelos in Xeres und Sangaree getrunken, zur Abwechslung werdet ihr ſie nun in friſchem Tezcuco-Waſſer trinken; es iſt, wie ihr wißt, ein wenig ſalzig; aber es liegt ſich weich in dieſem Waſſer, wenn euch die Krebſe und Axelotes, die euch ihren Beſuch abſtatten werden, ruhen laſſen. Das heißt, wenn Ihr in eines der unterſten Cabinette kommt, wo mancher es ein halbes Jahr ausgehalten. Wenn ihr aber dem Maeſtro ein gutes Wort gebt, verſteht Ihr mich, ein gutes goldenes

*) Eines der drei Hauptgefängniſſe.

**) Siehe Note.

Digitized by Google

oder ſilbernes Wort, ſo legt er euch bloß die fünfzig-pfündigen Ketten an, und die ſchneiden euch erſt die zweite Woche ein wenig ins Fleiſch."

Mit dieſem Troſte ward der Unglückliche aus dem Gewölbe gezerrt, und ein anderer, der mit Nro. fünf bezeichnet worden, trat an ſeine Stelle. Er war ebenfalls noch ſehr jung, und mochte das zwanzigſte Jahr noch nicht ſehr lange zurückgelegt haben.

„Elmo Hernandez," hob der Alcalde wieder an: „Sie ſind beſchuldigt Sr. Excellenz, unſern hochgebietenden Virey, verwünſcht, und maledito Gobernio, und maledito Gachupin, wie auch Mueran los Gachupinos, in dem Quartiere Traspanna geſchrien zu haben. Ferner Abajo con la Vierge de Remedios. Verbrechen, die ſowohl die Sicherheit des Staates als die allein ſeligmachende Kirche angehen. Was haben Sie gegen dieſe Anklagen zu erwiedern?"

„Senor!" ſprach der gefaßtere junge Mann; „ich mußte zuſehen, wie meine einzige leibliche Schweſter, zur Heirath mit einem Lugerteinente Garcia gezwungen wurde, wie mein Erbtheil mir entriſſen, wie dieſe Schweſter, durch dieſen Lugertienente um ihre Geſundheit — —"

„Lugerteniente Garcia iſt ein viejo Christiano, und wenn Ihre Schweſter — Sie ſind ein Unzufriedener, ein Criollo, y basta."

Der junge Mann knirſchte mit den Zähnen, ſchwieg aber.

Digitized by Google

„Sie ſind ein Unzufriedener," donnerte der Alcalde. „Ein Unzufriedener aber hat ein unzufriedenes Gemüth, und ein unzufriedenes Gemüth iſt ein rebelliſches Gemüth, und ein rebelliſches Gemüth iſt ein Rebelle. Folglich ſind Sie ein Rebelle, und baſta. Don Ferro, nehmen Sie es ad protocollum."

Nachdem der Alcalde dieſe richtige Schlußfolge gezogen, nahm er einen Schluck Sangaree, und wandte ſich zum Escribano.

„In die Cordelada, und zwar unter die Erde — Feſſeln des zweiten Grades."

„Ihr habt dreißig Pfund ſchwerer zu tragen," raunte ein Scherge dem Schlachtopfer zu; „das heißt wenigſtens achtzig Pfunde. Macht euer Gewiſſen rein, ihr kommt in eine infierniello."

Der Unglückliche knirſchte nochmals mit den Zähnen, ſchüttelte ſeine Kette, und ging dann ab.

„Verdammter Rebelle," brummte ihm der Alcalde nach. —

„Die übrigen ſind alle gente irrazionale," bemerkte Don Ferro, der Schreiber.

„Um ſo beſſer, Nro. zwölf bis Nro. einundzwanzig," ſchrie der Alcalde.

Eine Minute hindurch herrſcht eine tiefe Stille, die bloß durch das Gekritzel des Schreibenden, und das Schnarchen der Schlafenden unterbrochen wurde; dann nahte das Kettengeraſſel, begleitet von einem dumpfen

Digitized by Google

Gemurmel, das unheimlich im großen Gewölbe wiederhallte; und aus der Tiefe der Höhle traten dunkle Gestalten hervor, deren feurige, rabenschwarze Augen in der Dunkelheit gleich Ignes Fatui glühten.

Es waren neun, verzweifelt aussehende Menschen, die nun vor die Schranken kamen; eben so wenig gebeugt durch die bereits ausgestandenen Leiden, als sie wegen ihres künftigen Schicksals besorgt schienen. Einige waren von riesigem Körperbau, und die Fragmente ihrer Kleidung verriethen Indianer aus dem Baxio.

Sie traten vor, mit unbezwingbarem Trotz im Gesichte, und tief versteckter Tücke in den schief auseinanderstehenden Augen.

„Wegen Aufruhrgeschrei und Aufwiegelung der Leperos verhaftet, und einer derselben, der Zerreißung der Banda der hohen Audiencia angeklagt," bemerkte der Escribano.

„Welcher ist es?" fragte der Alcalde.

„Dieser da," sprach eine Stimme, und der Zambo trat vor, und deutete auf den alten Indianer, den wir als Tatli Ixtla kennen gelernt haben.

„Also die Gachupins sind die Piques, die ihre Eier in das Fleisch von Mexiko gelegt haben?" fragte der Richter, der die Angabe des Polizeispions aus dem Papiere las.

„Ixtla hat das nicht gesagt," sprach der alte Indianer; „dieser Hund von einem Negro hat es gesagt."

Digitized by Google

„Du lügst," schrie der Zambo giftig.

„Und die Gachupins, die da sind die Söhne Jagos, haben die Söhne Esaus, die da sind die gente irrazionale, um ihr Erbtheil gebracht?" fragte der Alcalde wieder.

Der Indianer schwieg.

Der Richter hielt einen Augenblick inne, und dann rief er, „Verdugo!"

Es trat ein riesiger Mann mit einem gräßlichen, eisgrauen Barte vor, und in einer Kleidung, die sonderbar genug, ganz aus blauen und weißen*) Flecken zusammengesetzt war. Der Mann sah einen Augenblick den Richter erwartend an, und auf einen Wink von diesem, warf er dem Indianer eine Schlinge um den Hals, und zog ihn durch das Gewölbe fort, so wie der Jäger den im Lasso gefangenen wilden Stier mit sich fortschleift. —

„Nro. dreizehn bis einundzwanzig," hob wieder der Alcalde an — „wegen Gritos beschuldigt, und Aufstiftung der Leperos, und Auszug aus der Hauptstadt, und Einverständnisses mit den Gavecillas. Sind von Zitacuaco und Guanaxuato, das heißt Rebellen."

Die acht Indianer wurden nun in einer Reihe vor

*) Weiß und blau die Farbe der Patrioten und der alten Mexikaner. — Die Spanier hatten ihre Henker in diese Farben gekleidet.

Digitized by Google

den Schranken aufgeſtellt. Es waren junge und alte Leute.

„So ruft einmal des Spaßes wegen, muera el traidor Vincente Guerero;"*) redete ſie der Alcalde an.

Die Elenden ſahen den Mann ſtarren Blickes an.

„Habt die Stimme verloren?" ſprach der Richter. „Wollen es umkehren; ruft muera el traidor Morelos. Vielleicht geht das beſſer."

Keiner der Indianer gab einen Laut von ſich.

„Vielleicht könnet ihr Viva el Rey **) ſchreien?" meinte lächelnd der Richter.

„Noch immer keine Antwort," ſprach er kopfſchüttelnd. „Nehmt Sie dann alle hin."

Und kaum waren die Worte ausgeſprochen, als von den Steinbänken und aus den Vertiefungen ein halbes Dutzend Henkersknechte hervorſprangen, Laſſos durch die Halsringe der Indianer zogen, und dieſe nun mit ſich fortriſſen, wie Kälber, die bereits von Hunden zerfleiſcht, vom wilden Metzgerknechte mit fortgeriſſen, und auf die Schlachtbank gezerrt werden.

„Machen Sie es kurz, Don Ferro," bemerkte Don Penafil verdroſſen. „Je kürzer deſto beſſer, Se. Herrlichkeit warten auf uns. Sie wiſſen, daß man oben kein langes Federleſen macht, ſehen es ſchon daraus, daß die

*) Tod dem Verräther Vincente Guerero.

**) Es lebe der König.

Digitized by Google

Sentenzen vollzogen werden müssen, ehe noch die Unterschrift beigesetzt ist."

Der Escribano hatte den Rath befolgt, und gab dem Alcalden das Verhör zur Unterschrift.

Dieser unterfertigte es mit dem Oberalguazil.

„Carracco!" dehnte und streckte er sich. „Wieder etwas vorüber, um morgen dasselbe Spiel wieder von vorne anzufangen. Wohl, Oremus, Senores."

Und mit diesen Worten erhob sich der Mann, und trat zu einem Seitentische, auf welchem ein Waschbecken mit Gießkanne sich befand, und nachdem alle drei sich die Hände gewaschen, traten sie zum Tische, nahmen das Crucifix und das Standbild der Vierge de Remedios sammt den Lichtern, stellten es auf einem Bettschemel, der an der Wand stand, und knieten nieder, und beteten mit lauter Stimme: „Ave Maria, Regina Coeli, audi nos pecadores."

Alle die noch im Gewölbe Zurückgebliebenen stimmten in das Gebet, mit jenem feierlichen Ernste ein, mit dem der Spanier jede seiner Andachtsübungen verrichtet. Nachdem das Gebet vorüber war, erhob sich der Alcalde, nahm die Papiere und schritt, begleitet vom Escribano und dem Oberalguazil, zur Thüre hinaus.

Die Wenigen, die noch zurückgeblieben waren, folgten den Magistratspersonen, bis auf einen, dessen weiß und blau gestreifte Kleidung gleichfalls einen Verdugo ver-

Digitized by Google

rieth. Diesem hatte der Oberalguazil bei seinem Austritte etwas in die Ohren geflüstert, das den Mann stutzen machte. Er löschte die Lichter auf dem Tische aus, hüllte sich in einen Schafspelz, und streckte sich auf einen der Steinbänke nieder.

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Capitel.

Per me si va ne la citta dolente,
Per me si va ne l'eterno dolore
Per me si va tra la perduta gente.

Dante.

Jetzt ward es stille im weiten Gewölbe bis auf ein fernes Kettengerassel und ein Geheul von Stimmen, die, als wären sie durch eine metallene Röhre geleitet, grell und schneidend, und wieder dumpf und unnatürlich an die Felsenwände anschlugen und verhallten, wie das Rauschen der an dem Riffe zerrissenen Wogen in der Ferne verhallt. Auf einmal wurden eilig, vorsichtige Schritte gehört, und zwei Gestalten traten in Begleitung des Oberalguazils ein, sahen sich sorgfältig auf allen Seiten um, und winkten dem Manne, der sich von seiner harten Lagerstätte erhoben, und auf sie zugetreten war. Nach einem kurzen Geflüster folgten die drei dem Verdugo durch einen finstern Gang in ein drittes Gewölbe, das zu dem

Digitized by Google

oben beſchriebenen in derſelben Abſtufung ſtand, in der das Unheimliche zum Furchtbaren, und das Furchtbare zum Gräßlichen ſteht. Das Gewölbe war gleichfalls durch eine Lampe erleuchtet, deren Licht aber ſo bleich und düſter über die Wände hinfiel, als wollte es den Eintretenden erſt allmälig mit den furchtbaren Dingen, die da zu ſehen waren, bekannt machen. Mehrere ungeheuer dicke Pfeiler erhoben ſich aus dieſem Gewölbe. Längs den Wänden waren Tiſche und Bänke von verſchiedenartigen Conſtruktionen aufgeſtellt; einige ſahen wie Koffer aus, andere wie Roſte, wieder andere wie Wägen, aber alle waren von Eiſen. An den triefenden Mauern und Pfeilern hingen armdicke Ketten, und Ringe und Haken ſtanden hervor, in denen die Umriſſe menſchlicher Geſtalten ſtehend, ſitzend und knieend zu bemerken waren, ob aber todt oder lebendig, ließ ſich im düſtern Lampenſcheine nicht entnehmen. Sie gaben aber kein Lebenszeichen von ſich. Niedrige Thüren oder vielmehr Löcher mit eiſernen Gittern waren gleichfalls zu ſchauen. Das Ganze ſah aus, wie eine unterirdiſche Schlachtbank, mit Behältern für die wilden Thiere.

In dieſes Gewölbe nun waren die Drei in Begleitung des wilden Handlangers der Gerechtigkeit eingetreten, und beim Scheine einer Blendlaterne bis zu einem der Pfeiler vorgeſchritten, hinter welchem zwei hielten, und die andern ſich eilig einem der in der Mauer angebrachten Löcher näherten, in das ſie hineinkrochen. Es war

Digitized by Google

eines jener Cabinette, wie sie die vicekönigliche Phantasie recht anschaulich gezeichnet, und die, von der erfinderischen Grausamkeit giftiger Herrendiener erfunden, um ihre Wuth an den Schlachtopfern ihres Hasses zu kühlen, die passende Benennung infiernellos erhalten haben. Sechs Fuß Länge, sechs Fuß Breite und fünf Fuß Höhe. Kein überflüssiges Geräthe. Ein Steinsitz, Ketten und Ringe. Auf einem solchen Sitze saß oder hing eine jugendliche Gestalt, den Hals in einem armsdicken Eisenringe, die Hände ausgestreckt wie ein Gekreuzigter, gleichfalls in Ketten hängend, das Haupt über den dicken Ring herabfallend. Dem Unglücklichen entstiegen hohle, aus tiefster Brust heraufgestöhnte Seufzer, die wie das letzte Wuthröcheln des im rasenden Kampfe erliegenden Löwen zu hören waren, und für einige Augenblicke die Beiden zurückschaudern machte. Eine Kappe war so über Kopf und Gesicht gezogen, daß bloß der Mund und die Nase sichtbar waren.

Der Oberalguazil, denn er war es, der mit eingetreten, hatte sich dem Gefesselten genähert und versuchte das Halseisen zu öffnen, sein Begleiter faßte ihn jedoch bei der Hand und hielt ihn zurück.

„Halto Senor!" raunte er ihm in die Ohren, „denn wenn sie die unrechte Feder erwischen, so knicken sie ihm den Hals eben so leicht zusammen, als wenn es ein Strohhalm wäre, und bei San Lorenzo; ich glaube dem Caballero geschähe eine Wohlthat; das ist der erste, den ich

Digitized by Google

um Gottes und aller Teufel willen um den Tod brüllen hörte. Aber möge mich die unterſte Hölle empfangen, wenn ich mir nicht gleich einbildete, daß dieſe Manga nicht in die Alforza *) des alten Lorenzo wandern würde."

Unter dieſen Worten hatte er den Gefangenen entfeſſelt.

„Silencio," bedeutete ihm der Oberalguazil. „Sie ſoll dir nicht entgehen."

„Alſo Kleider ſoll er wechſeln? Wollen Senor ihm ſelbſt behülflich ſein? denn vor einer Stunde dürfte er kaum den Gebrauch ſeiner Glieder erlangen. Es iſt ein verdammtes Sturzbad dieſe infiernello, und ſo ſind ſie alle."

Es war mit nicht geringer Mühe, daß der Oberalguazil dem Gefangenen das erſte Kleidungsſtück auszog, denn er war mehr todt als lebendig; ohne Regung, ohne Bewegung ließ er alles mit ſich geſchehen, ſich die Manga vom Leibe reißen, die mit Seeotterfellen beſetzte Jacke, die Beinkleider; er ſchien nichts zu fühlen; nur zuweilen ſtieg ein ſchmerzlicher Seufzer aus der tiefſten Bruſt herauf, und dann zuckte es durch den ganzen Leib. Der Jüngling mußte furchtbar gelitten haben.

„Die Unterkleider wollen wir ihm laſſen," ſprach der Alguazil, der, beim Verſuche ihm auch dieſe auszuziehen, den unwillkührlichen Widerſtand fühlte, den auch der

*) Torniſter, Sack mit Lebensmitteln.

Digitized by Google

Bewußtloſe inſtinktmäßig leiſtet, wenn ſeinem Schamgefühle zu nahe getreten wird.

„Das iſt noch friſches, unverdorbenes Junggeſellenblut;" murmelte der Verdugo, während der Oberalguazil ſeinen Mantel über den Gefangenen warf, ihn mit beiden Armen erfaßte und halb aus der Höhle ſchleppte, halb trug.

„Iſt er es auch?" fragte eine der beiden Geſtalten, die vor der infiernello geblieben waren, die Kappe lüftend.

„Er iſt es," murmelte der andere. „Er iſt es," fiel der Oberalguazil ein.

„De pregonero a verdugo, ſagt das Sprichwort," brummte der Henker. „Hier aber gehts umgekehrt. Folgen Sie mir, Senorias, ich will Sie dahin führen, wo er ſo ſicher ſchlafen ſoll, wie die Ratten, die er zu ſeiner Geſellſchaft haben wird, wenn ihm nämlich die nichts abbeißen."

Der Verdugo führte nun die Drei in einen Gang, aus dem er nach einer Weile in Begleitung des Oberalguazils und eines jungen Menſchen zurückkam, deſſen Geſtalt und Haare dem ſo eben Entkleideten vollkommen glichen.

„Das iſt einmal ein quid pro quo, das mir ſelten unter die Hände gekommen," grinste der Henker.

Der unglückliche Gefangene hatte gleichfalls die Kappe vor dem Geſichte, ſchien jedoch weit weniger angegriffen.

Digitized by Google

„Jesu Maria! Wo bin ich Senores? um der Madre de Dios willen!"

„Silencio!" bedeutete ihm der Verdugo, der ihn an die Mauer lehnte, und seine Kleidung Stück für Stück abzureißen begann. Er hatte dies mit der Manga gethan, und die Jacke war gefolgt.

„Heben Sie den Fuß," sprach der Scharfrichter, „daß ich Ihnen die Beinkleider abziehen kann, den andern," mahnte er, indem er sie abstreifte. „Das Hemd ist zwar nicht viel werth — mögen es jedoch mitnehmen. Die Bottinas und Schuhe passabel, — fürchten Sie nichts, Senoria; Sie sollen bloß die Roba wechseln."

„Jesu Maria! Gnade, gnädiger Herr," jammerte der Arme. „Ach wenn meine arme Mutter, die in der Plateria wohnt, an der zehnten Ecke, da wo —"

„Wir wollen's ihr sagen, Senoria;" sprach der Verdugo in einem Anfalle von Rührung; „und sie kann vielleicht eine Indulgencia plenaria lösen, denn mit Beichtvätern haben wir hier nichts zu thun. Bei uns geht es kurz, besonders seit die Folter abgeschafft ist. Für zwanzig Duros mögen sie jedoch die beste Indulgencia plenaria haben; sind wohlfeil seit die Gavecillas aufgeklärt worden."

Der arme Mensch horchte, und hielt die Ohren dem Sprecher hin, schien ihn aber nicht zu verstehen; er zitterte wie Espenlaub, denn er stand nun nackend auf den kalten, nassen Pflastersteinen.

Digitized by Google

„Jesu Maria!" flehte der arme Junge wieder. „Was wollen Sie denn? Ich ging ja bloß meinen jungen Herrn zu suchen. Was konnte der arme Cosmo anders thun? Wir haben gebeten, fußfällig, Maestro Alonzo Pedro, ich, eben als Senor Ulloa so wüthend auf die gente irrazionale einhieb. Jesu Maria! es ist so kalt."

„Wird Ihnen schon warm werden, Senor, unter unsern Händen wird es dem Kältesten warm. Da, nehmen Sie."

Und nun reichte er ihm Stück für Stück dieselbe Kleidung, die der Oberalguazil zuvor dem Gefangenen in Nr. drei abgezogen hatte. Der Unglückliche haschte darnach, und schlüpfte mit einer Hast hinein, die etwas Grausenhaftes hatte. Auf einmal hielt er inne, befühlte die Jacke, die Felle, die Goldborten, und schrie dann mit einer erschütternden Stimme: „Jesu Maria! das ist die Roba meines gnädigen Herrn."

Einen Augenblick stand er zitternd, das Kleid an seinen Körper gepreßt.

„Machen Sie hurtig, Senor," mahnte der Verdugo. „Wir haben nicht Zeit."

„Jesu Maria," stöhnte der Arme nochmals, und dann steckte er die Hand mechanisch in die Jacke. Der Verdugo überwarf ihm den Mantel, und zog ihn in Nr. drei.

Es ließen sich die Töne einer Glocke aus dem Ge-

Digitized by Google

richtsgewölbe hören. Die beiden horchten einen Augenblick, und huſchten dann durch das Gewölbe in den Gang hinein, aus dem die Töne herausſchallten.

Nicht lange, ſo wurden neuerdings Fußtritte gehört und es kamen der Verdugo, der Oberalgualzil, der Alcalde und ein Blaumantel. Die Letzteren hatten Blendlaternen.

„Verdugo," ſprach der Alcalde, „thut eure Schuldigkeit. Nr. drei."

Der Verdugo verſchwand in der infiernello; es war Kettengeklirr zu hören, und dann kam er mit dem unglücklichen Jungen.

„Por el amor de Dios!" bat dieſer; „Cosmo will ja gerne alles thun, alles bekennen."

„Er ſpricht irre," bemerkte der Alcalde.

„Jeſu Maria!" ſtöhnte Cosmo wieder. „Wir haben gebeten, ihn beſchworen nicht zu ſchießen auf Major Ulloa. In meinem Leben will ich keinen Trabucco *) mehr in die Hand nehmen."

„Dieſe Stimme —" bemerkte der Blaumantel.

„Iſt verändert," fiel ihm der Alcalde ein; „der arme Junge hat Stimme, Muth und Verſtand verloren. Iſt aber immer ſo."

„Na," brummte der Verdugo. „Dieſe Armſpange wird ſich gerade für Eure Herrlichkeit ſchicken, zu dem

*) Stutzer mit weiter Mündung.

Digitized by Google

Seeotterpelze;" und mit dieſen Worten preßte er den Unglücklichen an die Mauer, und legte ihm beide Arme in Ringe.

„Vierge Madre! ora pro nobis!" betete der arme Cosmo zwiſchen den Zähnen, dann erhob ſich ſeine Stimme und er brach in den wunderſchönen Geſang aus, Madre dolorosa, dulcissima y fornosa, den er in den Schauern der Todesahnung ſo ergreifend ſchön abſang, daß ſelbſt der Verdugo für einen Augenblick inne hielt und mit ſichtbarer Rührung horchte.

Ein Wink vom Oberalguazil machte jedoch dieſer Pauſe ein Ende.

„Ein wenig weiter zurück, Senoria," mahnte der Verdugo; „die Beine auseinander, ſo daß Sie den Stein in die Mitte nehmen. Wollen Ihnen einen recht bequemen Sitz verſchaffen.

„Es iſt kalt, grimmig kalt," jammerte der Unglückliche. „O meine arme Mutter!"

„Den Kopf höher hinauf," mahnte der Verdugo wieder, „ſonſt könnte Sie die zuſammenſchlagende Feder auf den Schädel treffen. So, jetzt ſind Sie recht. Fürchten Sie ſich nicht. Thun Ihnen nichts."

Der Unglückliche ſtand nun mit ausgeſpreizten Beinen zwiſchen einem aus der Mauer vorragenden Steine, den Hals in einem ungeheuren Halseiſen, die Arme ausgebreitet und in Ringen hängend.

„Bleiben Sie ſtehen, Senoria, bis wir Ihnen die

Digitized by Google

Halskette befeſtigt. Zittern Sie nicht. Wir thun Ihnen ja nichts; ein paar Minuten, und Sie ſind wie Sie ſein ſollen."

Unter dieſen Troſtworten hatte der Verdugo eine dünnere am Steine befeſtigte Kette ergriffen, und ſie um den Hals des Schlachtopfers geſchlungen, das zitternd und bebend ſtand, und wie ein Lamm mit ſich geſchehen ließ. Der Arme hatte zu ſchluchzen aufgehört, und betete leiſe und ſchnell Ave Maria, in jener Todesangſt, die in dieſen gräßlichen letzten Momenten nachholen will, was ſie früher verſäumt.

„Wollen Euer Herrlichkeit das Urtheil verleſen haben?" fragte der Alcalde den Blaumantel leiſe.

Dieſer war geſtanden, ohne ein Wort zu ſprechen.

„Wollen Don Ruy Gomez das Urtheil verleſen haben?" ziſchte der Alcalde nochmals.

Wieder keine Antwort.

Der Oberalguazil winkte dem Verdugo. Dieſer drückte den Unglücklichen mit einer Hand auf den Stein nieder, das Knacken einer Feder ließ ſich hören, der Stein fiel aus der Mauer.

„Jesu Maria! todos Santos!" *) betete Cosmo. „Madre mi —" ſtammelte er, aber die letzte Sylbe war nicht mehr zu hören; dafür ließ ſich das Knacken eines brechenden Gliedes vernehmen, und dann fiel die geſtreckte

*) Alle Heiligen.

Digitized by Google

Zunge aus dem Munde, die Augen traten aus den Höhlen; das Schlachtopfer hing halb sitzend, halb stehend in den Ringen — eine Leiche.

„El ultimo suspiro," *) sprach der Verdugo mit ungemein feierlicher Stimme.

Der Blaumantel war zusammen geschaudert, und sah starr und sprachlos auf den Leichnam. „Das war der schönste Jüngling in Mexiko;" murmelte er. Dann eilte er, wie vom bösen Gewissen getrieben, der Thüre zu.

„Leuchte Sr. Herrlichkeit," sprach der Oberalguazil ernst. „Und möge seine Todesstunde so sanft sein, wie es die des Unglücklichen hier ward. Bei meiner Seele!" sprach er zum Alguazil, der noch immer sinnend stand. „Diese großen Herren glauben, unser eins sei eine Art Feuerzange, mit der sich Castanien aus der Asche holen lassen."

„De que pierna cojeo," **) versetzte der Alcalde. „Vergessen Sie den Gefangenen von Nr. drei nicht, Adios!" Er rannte hastig fort.

„Kommen Sie, und zwar geschwind;" rief der Oberalguazil ängstlich, „in einer Viertelstunde dürfte es sonst zu spät sein. Nicht immer dürfen ein Oberalguazil und ein Alcalde blind sein."

„Wo bin ich?" fragte der Gefangene aus Nr. drei,

---

*) Der letzte Seufzer.

**) An seiner schwachen Seite getroffen.

Digitized by Google

der, geführt von den beiden Blaumänteln, aus dem Gange in das Gewölbe trat.

„Wo selten einer mehr das Tageslicht erblickt; aber wer den Pabst zum Vetter hat, sagt unser Sprichwort, darf das Fegefeuer nicht fürchten; hüten sich Euer Gnaden jedoch vor der Hölle. Ein zweitesmal dürfte sie ihr Opfer nicht so leicht von sich geben."

Und mit diesen Worten führte er die drei aus dem Gewölbe durch den Gang, das Verhörgewölbe, einen zweiten Gang, in die Loge. Von da wurde der Gerettete rasch durch Gänge und Hallen mit fortgezogen. Am Ausgange dieses furchtbaren Labyrinthes wurde ihm Kappe und Mantel abgenommen, ein anderer umgeworfen und ein Offiziershut in die Stirne gedrückt. Die Strahlen des Mondes ließen einen weiten Hof schauen, von ungeheuern Mauern umfangen; sie schritten rasch einem Pförtchen zu, vor dem mehrere Personen standen.

Der Gefangene sah umher, stierte seinem Begleiter in das Gesicht, erkannte aber keinen. Auf einmal fühlte er seine Hand erfaßt, ein sanfter Druck preßte sie, ein thränendes Auge blickte in das seinige, und eine weiche Stimme flüsterte ihm „Adios!" zu.

Er schnappte nach Luft. „Jesu Maria! Isabella!"

„Stille, Unglücklicher!" rief die Donna.

„Isabella!" rief der Jüngling, auf sie zustürzend und sie mit beiden Armen erfassend. Sie litt es ohne Widerstand zu leisten. Ihr stolzes Auge war gebrochen,

Digitized by Google

Thränen perlten ihre Wangen herab, ſie ſah wehmüthig in das ſeinige.

Er hielt ſie umſchlungen, alles um ſich her vergeſſend, aber indem er ihr in die Augen ſtierte, ſeine Lippen an die ihrigen gepreßt, wurde ſein Blick plötzlich leuchtend, eine wilde Flamme ſchoß aus ſeinem Auge, der Geifer trat ihm aus dem Munde, ſeine Glieder zuckten; der Donna ſchwanden die Sinne. Es rüttelte ihn wie Fieberfroſt. „Verrätherin," murmelte er, ſie feſter mit einer Hand umſchlingend, während die andere unter dem Mantel ſuchte. „Verrätherin!" wiederholte er mit hohler, dumpfer Stimme. Aber eine gewaltige Hand erfaßte ihn, und riß ihn mit Rieſenkraft von der Donna.

„Unſinniger!" ſchrie der Oberſt.

„Don Manuel!" die Donna.

„Um Gotteswillen fort von hier, rief der Blaumantel, der junge Don Pinto, der die Pforte öffnete.

Der Oberſt hatte den Geretteten durch das Pförtchen, Don Pinto die Dame in den Hof zurückgezogen.

„Laſſen Sie ab, junger Mann," ſprach dieſe ſtolz ſich von ihm losmachend. „Wir haben einen Creolen begünſtigt. Er war der erſte, er wird der letzte ſein. Wo iſt der Oberſt?"

„Fort mit ihm!"

„So kommen Sie."

Und feſten Schrittes ging ſie denſelben Weg zurück, den ſie gekommen war. Als ſie im erſten Schlafgemach

Digitized by Google

angelangt, zuckte sie zusammen, und huschte hindurch wie eine flüchtige Verbrecherin. In ihrem Boudoir angekommen, warf sie sich in eine Ottomane, hüllte das Gesicht in den Mantel und saß einige Minuten ohne ein Wort zu sprechen. Auf einmal sprang sie auf, warf den Mantel von sich und sprach:

„Wir sind Ihnen ein Andenken an diese Nacht schuldig. Sie haben uns eine Treulosigkeit verhüten geholfen. Nehmen Sie dieß und denken Sie nicht geringer von uns, weil wir stark genug waren, unsere Liebe nicht morden zu lassen."

Indem sie so mit dem Anstand einer Königin sprach, überreichte sie dem Creolen einen kostbaren Brillantring, den dieser kniend empfing.

„Bei meiner Seelen Seligkeit! Sie verdienten Königin zu sein;" entfuhr dem Jüngling unwillkürlich.

„Wäre Isabella ein Mann, Mexiko sollte —"

„Frei und das Ihrige sein;" ergänzte Don Pinto.

„Und mein sein," flüsterte sie. „Adios; fürchten Sie nichts; Sie haben um unser Haus Dank verdient."

Sie schellte. Eine Dienerin kam, begleitete den Jüngling durch die Gemächer. Die Donna warf sich nachdenkend auf das Sopha.

Digitized by Google

Dreiundvierzigſtes Capitel.

Tous les mauvais sujets de l'Andalousie, tous les moines a charge aux couvens, et qu'on expédiait en Amérique; la vie scandaleuse de la dernière vicereine et de gens en place; la rupture de tous les liens sociaux operée par des guerres intestines, et le dévergondage de quelques généraux, de plusieurs magistrats influens ont perverti chez ce peuple neuf et crédule toutes les notions du bien et du mal. Cela est d'autant plus déplorable, que les Mexicains sont naturellement doux, affables et ont une aptitude remarquable pour les arts et les sciences. Nul doute qu'ils ne fussent aujourd'hui au rang de leurs frères du Nord, si leurs vainqueurs n'avaient, par tous les moyens, étouffé ces germes féconds.

Baradère.

Aus den einzelnen Zügen, die wir über die ſpaniſche Herrſchaft Mexikos hingeworfen haben, werden unſere Leſer nun allmälig die Phyſiognomie dieſer Herrſchaft ſelbſt zu erkennen, und ſo die Elemente des tödtlichen

Digitized by Google

Hasses zu würdigen Gelegenheit gefunden haben, der dieses Land während seiner dreihundertjährigen Verbindung bis ins Innerste aufzehrte, um endlich gleich dem verheerenden Lavastrom auszubrechen, und in seinem furchtbaren Brande diese elende Herrschaft und ihre elendern Werkzeuge bis auf die Wurzel wegzutilgen.

An keine seiner transatlantischen Besitzungen hatte sich der Spanier so fest angeklammert, keiner hatte er die Tigerklauen seiner trägbigotten Grausamkeit so tief eingeschlagen als Mexiko, der ersten und wichtigsten seiner amerikanischen Eroberungen. Er allein hatte, wie bereits bemerkt wurde, alle bürgerlichen, alle kirchlichen Stellen. Ihm gehörte der Handel des Landes so ausschließend, daß mit unfehlbarem Tode der Creole bestraft wurde, der von einem Ausländer kaufte, oder mit einem solchen in kaufmännische Verbindung trat. Er allein kannte und durfte den Zustand des Landes kennen, und dessen Hülfsquellen; er allein verfügte über dieselben, und herrschte, und zwar mit einer Rücksichtslosigkeit, deren Gewaltschritte den Blitzesschlägen des Zeus der Alten vergleichbar waren, die einige Augenblicke den in nächtliches Dunkel gehüllten Erdkreis aufhellten, um die erschütterten Gemüther in eine desto tiefere Betäubung und Finsterniß zurückzuwerfen.

Es war vergeblich, daß der Eingeborne Hülfe gegen die sechzigtausendarmige Hydra suchte; selbst die Bande des Blutes wurden zerrissen, im Conflikte mit diesem

Digitized by Google

entsetzlichen Interesse, und schonungslos der im Lande geborne Sohn von seinem spanischen Vater geopfert, sobald dieses Interesse es erheischte. Und furchtbar genug forderte dieses immmer den Untergang des Creolen, das Verderben des Eingebornen. Was selbst in den despotischsten Staaten, und unter den verabscheuungswürdigsten Tyrannen nicht selten der Fall ist, daß sie nämlich wider ihren Willen, ihres eignen Vortheiles wegen, gezwungen werden, das Mark des Landes zu schonen, weil es ihnen allen die Mittel gibt, ihre aberwitzigen Pläne durchzuführen, das war nie der Fall in Mexiko gewesen; denn der Vortheil Spaniens (so währte es während einem dreihundertjährigem Besitze); forderte, Mexiko so schwach, so ohnmächtig als möglich zu erhalten, auf daß es im Gefühle seiner Ohnmacht sich die Zwingherrschaft des Mutterlandes um so williger gefallen lasse. — Seine einzige Bestimmung war, das Mutterland mit Silber- und Goldbarren zu versorgen, und diese Bestimmung, die man sich gar nicht die Mühe nahm, zu verhehlen, wurde das oberste Prinzip, nach welchem das Land verwaltet ward. Umsonst hatte es die Natur mit dem reichsten Boden, den herrlichsten Erzeugnissen ausgestattet; der Boden mußte unbebaut liegen bleiben, die Erzeugnisse ausgerottet werden. Von dem Grundsatze ausgehend, daß das ganze spanische Amerika ein Geschenk des Pabstes, oder in der Sprache katholischer Völker zu reden, des Statthalters Christi sei, wurde das ganze Land als das Eigenthum des Königs

Digitized by Google

betrachtet, und seine geistlichen und weltlichen Beamten waren im buchstäblichen Sinne seine Diener, deren erste und letzte Pflicht es war, seinen persönlichen Vortheil allen andern Rücksichten aufzuopfern. Als wäre aber diese furchtbare Maxime noch nicht hinreichend, jeden Keim von Rechtlichkeit und Ehrgefühl bei den zur Verwaltung gesandten Miethlingen zu ersticken, hatte die Krone, in den letzten Zeiten ihrer Herrschaft, sogar alle einträglichen Stellen, vom Vicekönige herab bis zum letzten Zollbeamten, in ihrer Hauptstadt versteigert, und demnach einen halben Welttheil — um ihre Chatoulle zu füllen — der niederträchtigsten aller Leidenschaften, der Habsucht, laut und offen preis gegeben.

„Während der famösen, oder vielmehr infamen Regierung Godoys (Carl IV.), gotteslästerlich der „Friedensfürst" genannt," sagt ein eben so achtungswerther als unterrichteter Geschichtschreiber, *) „wurde jede Stelle in Amerika vom Vicekönige bis zum letzten Douanenoffizier herab, öffentlich verkauft; einige Fälle ausgenommen, wo Privatdiener des Fürsten oder des königlichen Haushaltes, die sich durch ihre niederträchtigen Dienstleistungen, oder wie es hieß, durch die Treue gegen ihre königlichen Herrschaften ausgezeichnet hatten, mit Stellen belohnt wurden. Ein Haushofmeister wurde so wirklich zum

*) William Robinson in seiner Geschichte der mexikanischen Revolution.

Digitized by Google

Gouverneur einer Provinz; Livreediener, deren empörende Verworfenheit den Abscheu aller Welt erregt hatten zu Oidores der obersten Audiencia, zu Intendanten der Provinzen ernannt, und solchen Menschen das Leben und Eigenthum der Unterthanen in Amerika anvertraut." *)

Zwar hatte der Rath der beiden Indien, der die spanisch-amerikanischen Besitzungen für den Monarchen verwaltete, um den Räubereien und Erpressungen der Beamten Schranken zu setzen, es versucht, eine Controlle einzuführen; der Vicekönig wurde durch die Audiencia von Mexiko, die Gouverneure der Intendanzen durch die Audiencias der Provinzen controllirt; allein diese Maßregel diente nur dazu, die Schar der Angestellten bis zur Unzahl zu vermehren, ohne dem Uebel im mindesten Einhalt zu thun; denn die königliche Schamlosigkeit hatte durch den öffentlichen Verkauf der Stellen ihrer Bureaukratie bereits den unvertilgbaren Stempel der absolutesten Ehrlosigkeit aufgedrückt. Vergebens auch, daß die Revolution ihre Donnerstimme erhoben hatte, das mächtige Ungeheuer Selbstinteresse erstickte jeden Funken von Gerechtigkeit, und die Ströme spanischen Blutes, die geflossen waren, hatten den Blut- und Golddurst dieser unersättlichen Menschen nur noch gesteigert. „Nie wohl hatte die christliche Welt eine heillosere Gerechtigkeits-

*) Siehe Note.

pflege geſehen, als die ſpaniſch-mexikaniſche," bemerkt ein Britte,*) den ſeine öffentliche Stellung eben nicht geneigt machte, volksthümlichen Bewegungen das Wort zu reden. — „Auch kein einziger Spanier, ſo viele wir deren geſprochen, hat jemals zu behaupten gewagt, daß ein Creole auf Unparteilichkeit vor den Gerichtsſchranken rechnen konnte, ſelbſt wenn der königliche Fiskus nicht intereſſirt war. War Jemand wegen politiſcher Intereſſen in Unterſuchung, ſo fing der Prozeß mit Einſtecken der Menſchen an, dann drehte man den Schlüſſel des Gefängniſſes um, und dachte an dem Gefangenen nicht weiter."

So wie aber die ſtärkſten und tödtlichſten Gifte wieder ihre Gegengifte haben, ſo liegen dicht neben den verderblichſten Staatsmaximen, unter denen Völker Jahrhunderte hindurch geſeufzt haben, wieder entgegenwirkende Wahrheiten, die immer glänzender und ſiegereicher hervortreten, je tiefer Trug und Eigennutz ſie ins Dunkel zu verhüllen bemüht geweſen. So ſollte derſelbe Grundſatz, in Folge deſſen ein halber Welttheil, einer Familie, als eine Art Nadelgeld für ihre menus plaisirs geſchenkt war, das Loſungswort zur Freiheitserklärung dieſer unglücklichen Völker, und die empörenden Ungerechtigkeiten der ſpaniſchen Beamten, der Stachel werden, der dieſe armen

*) Basil Hall — Extracts from' Journal written during a cruize on thuwarts of Chili, Peru, Mexico.

Gedrückten, trotz ihrer Apathie und gleichsam wider Willen zwang, dasjenige, was sie im fieberischen Ausbruche südlichen Enthusiasmus ausgesprochen, auch mit der Beharrlichkeit nördlicher Ausdauer fortzuführen. *)

Es war vielleicht ein Glück für die künftige Unabhängigkeit des Landes, dessen traurigste Periode wir schildern, daß ihm in dieser verhängnißvollen Crisis ein Mann zum Regenten gesandt worden, der die Maximen der spanischen Staatskunst auf eine Weise in Anwendung brachte, die, während sie dem blödesten Verstande die absolute Nothwendigkeit einleuchtend machte, sich dieser Herrschaft um jeden Preis zu entledigen, ihn zugleich in die Kunstgriffe derselben Regierungsart, und die tiefe Verworfenheit seiner Herrscher blicken ließ, und so in die Möglichkeit versetzte, diese Herrschaft mit denselben Waffen zu bekämpfen, die sie mit solchem Erfolge gebraucht hatte. Wirklich schien es als ob der Mann, von dem hier die Rede ist, auserkoren worden wäre, um der Welt ein Beispiel aufzustellen, wie auch die ausgezeichnetesten Talente nicht im Stande seien, ein Staatsgebäude zu erhalten, das der Grundlagen der Wahrheit und Gerechtigkeit ermangele. Doch dieser Mann spielt in der Geschichte dieses Landes eine zu merkwürdige Rolle, als daß wir ihn nicht mit ihrem Griffel selbst zeichnen sollten.

---

*) Siehe Note.

Digitized by Google

Don Venegas, Grande der ersten Klasse durch seinen Rang, General-Capitain *) der königlichen Armeen, aus einer bedeutenden Familie entsprossen, und mit bedeutendern verschwägert, hatte, so ging das Gerücht, vorzüglich gewissen Einflüssen, die höchste und wichtigste Stelle zu verdanken, die die Krone Spaniens vergeben konnte. Seine Laufbahn als Befehlshaber der spanischen Heere in der pyrenäischen Halbinsel, war nicht glücklich gewesen. Er hatte die bedeutenden Schlachten von Cuenca und Almonacid in der Mancha verloren, und sich den Ruf erworben, mit einer ganz besondern Geschicklichkeit die Armeen seines Vaterlandes auf die Schlachtbank liefern zu können. Diese passive Eigenthümlichkeit war unterdessen so wenig im Stande gewesen, seinem Einflusse auf die leitende oberste Junta Eintrag zu thun, daß ihm diese vielmehr nach Iturrigarays Ankunft als Staatsgefangener, die Herrschaft über dasselbe Mexiko anvertraute, dessen Partei er bei mehreren Gelegenheiten mit so vieler Wärme genommen, und dessen Recht zur Selbstbeherrschung er in glühender Sprache verfochten hatte.

Der Mann hatte, wie es bei Charakteren seiner Art nicht selten der Fall ist, den zweideutigen Vorzug, sich einen doppelten Ruf erworben zu haben, den wir einen europäischen Hof- und einen amerikanischen Volksruf

*) Der höchste militärische Grad den es in der spanischen Armee gibt.

Digitized by Google

nennen möchten. Der erstere sprach ihm den Ruhm eines vollendeten Staatsmannes und getreuen Dieners zu, der mit einer bewunderswerthen Gewandtheit seine Pläne durch alle Labyrinthe politischer Conflicte hindurchzuführen verstand, der amerikanische schilderte ihn, so wie wir ihn sich selbst schildern gehört haben. Beide ließen seinen häuslichen Tugenden Gerechtigkeit widerfahren. Sein Muth war wieder weniger gerühmt, doch sprach man ihm nicht Festigkeit und Scharfblick in entscheidendem Momente ab. Soviel war wenigstens nicht abzuläugnen, daß der erste und gefährlichste Ausbruch der Revolution großentheils an seiner energischen Thätigkeit gescheitert, und daß Mexiko selbst, der Sitz und Stützpunkt der spanischen Herrschaft in Neuspanien, an den verhängnißvollen Tagen des dreißigsten und einunddreißigsten Oktobers nur durch seine Besonnenheit gerettet worden war. In seiner Eigenschaft als General en Chef der sämmtlichen Streitkräfte des Landes, Präsident des obersten Gerichtshofes, und Haupt der executiven Behörde, war er in der That zeitweiliger Herrscher der weiten Reiche Mexikos, der Brennpunkt, in dem sich die Strahlen des ganzen Landes concentrirten, und von dem sie wieder gebrochen in jeder Richtung ausströmten, dem Namen nach von der Audiencia, dem höchsten Gerichtshofe, controllirt, auf beiläufig dieselbe Weise, wie in unausgebildet constitutionnellen Staaten die Willkühr des Fürsten von den ohnmächtigen oder bestochenen Kammern controllirt wird, wenn sie nicht

Digitized by Google

durch einen momentanen Impuls zur Opposition, oder was dasselbe sagen will, zur Verfolgung eines neuen Interesse getrieben wird.

Einen stärkern Hemmschuh jedoch hatte die furchtbare Gewalt dieses Mannes in den sich kreuzenden Interessen, und der Verderbtheit seiner eigenen Unterbeamten und Landsleute, des Auswurfes von Spanien, der um so weniger geneigt war ihm jenen unbedingten Gehorsam zu leisten, den die spanische Regierung als das Lebensprinzip für alle ihre Agenten aufgestellt hatte, als er bloß von den Cortez eingesetzt, der eigentlichen heiligenden Sanktion, der Ernennung des Königs entbehrte. Dieser loyale Wahnsinn, hatte mit dem durch die gewaltsame Entfernung seines Vorgängers gegebenen bösen Beispiele, viel dazu beigetragen, ihn in die gefährlichste Lage zu bringen, die es für einen Herrscher geben kann — eine falsche Stellung — die ihn zwang, sich bald in die Arme der Creolischen, wieder in die seiner Landsleute zu werfen, und die erstern und die letztern aufzuopfern. Es war diese Politik um so verhängnißvoller, da sie endlich auch die letzten und getreuesten Anhänger der spanischen Regierung, den eigentlichen Adel, nothwendig entfremden mußte.

So viel ist gewiß, daß der eigenthümliche Charakter, oder, wie wir es nennen wollen, die Charakterlosigkeit dieses Mannes sehr viel zur merkwürdigen Gestaltung eines der größern Reiche der neuen Welt beigetragen.

Digitized by Google

Vierundvierzigstes Capitel.

Wer solche Herren duldet,
Ist der Knechtschaft werth.

Worcester.

Er saß so eben, in der Ausübung seiner Oberherrlichkeit begriffen, in seiner Staatskanzlei, gerade sechzig Fuß über den furchtbaren Gewölben, die wir, beides, bildlich und buchstäblich, die eigentlichen Stützen seiner Gewalt nennen möchten. Der Schreibtisch war sehr zierlich, weder mit Akten, noch Büchern überladen, wohl aber mit Riechfläschchen und eaux de Cologne, und Rose, und Etuis, und Cameen; eine sehr schöne Alabasterbüste Fernando VII., stand auf einer Seite, ein Standbild der Jungfrau de los remedios, auf der andern. Durch eine der drei offenen Thüren des geräumigen Cabinets konnte man in ein zweites, drittes, viertes und fünftes Zimmer sehen, die an Größe

Digitized by Google

und Bevölkerung im Verhältniſſe ihres Abſtandes vom viceköniglichen Bureau zunahmen, und durch eine Menge von Wachskerzen erleuchtet waren, die zu acht, ſechs, vier und auch bloß zwei vor jedem Schreibtiſch aufgeſtellt, zugleich den höhern oder niedrigern Rang des Schreibenden ſelbſt andeuten mochten. Eine Stille eigener Art herrſchte in dieſen Zimmern, bloß von den Fußtritten eines Familiars, oder dem Geknarre der Federn, oder dem Läuten einer Handglocke unterbrochen. Durch eine zweite angelehnte Thüre war der dienſtthuende Page und Kämmerer zu ſehen; zuweilen öffneten ſich die Flügelthüren dieſes Zimmers in einen anſtoßenden Saal, aus dem verhuſchte Stimmen zu hören waren.

Unmittelbar am Schreibtiſche vor dem Vicekönige ſtand ein ältlicher Mann in der ſchwarzen Kleidung eines Staatsdieners von hohem Range; unter dem Arme ein Bündel Schriften, von denen er eine nach der andern dem Chef vorlegte. Dieſe Schriften waren auf der Inſeite bloß zur Halbſcheide beſchrieben, auf der Außenſeite ſtanden, unter den langen Titeln der Behörden, an welche ſie gerichtet waren, immer einige Zeilen, auf die der Geheimſekretair ehrfurchtsvoll hinwies, und die wieder der Machthaber unterſchrieb, oder mit einigen Bemerkungen begleitete.

Das Letztere war ſo eben der Fall geweſen.

„Wir haben Ihnen bereits geäußert, Don Fanez,

Digitized by Google

wie wir wünschen, daß Dekretirungen abgefaßt würden; in der Sprache der Staatskanzlei nämlich."

Das Männchen, an den der Verweis gerichtet war, zuckte zusammen.

„Wir hoffen, Don Fanez wird sich diesen Wink zu Nutze machen," bemerkte der Vicekönig, der die Akte zurückschob. „Sie dekretiren, statt des Befehles, die Weinberge in Oaxaca, und namentlich im Distrikte von Actolapan auszurotten *), nichts mehr, noch weniger, als daß nach leyas de las Indias Ordonnanza LV. zu verfahren sei; libro V,. ein Styl, dessen Sie sich um so mehr befleißigen müssen, als es unser Wunsch ist, in unsere Verwaltung alle die Milde und Gnade zu legen, die —"

Und während der Mann so sprach, lächelte er sanft und wohlwollend.

„Ueberhaupt bemerken wir," fuhr er fort, „daß auch in dieser Hinsicht Unordnungen eingerissen sind, die wir nicht länger mehr dulden zu können überzeugt sind, indem sie Folgen nach sich ziehen, die den weise festgesetzten Bestimmungen, nach welchem dieses Land regiert

*) Diese Grausamkeit war um so zweckloser, als die Zufuhr von Spanien, das damals in den Händen der Franzosen war, beinahe ganz abgeschnitten war, und bloß die Begünstigung einiger Glieder des Consulado, die große Vorräthe angehäuft hatten, beabsichtigte.

Digitized by Google

wird, ganz entgegengesetzt sind. Es ist wirklich nicht mehr zu ertragen; selbst Spanier vereinigen sich nun mit Creolen, um die Gesetze bei jeder Gelegenheit zu umgehen."

Diese Worte machten den Geheimsekretair, der eine Akte auf den Schreibtisch zu legen im Begriffe stand, abermals zucken. Er warf einen flüchtigen Blick auf den Gebietenden, und zog sie zurück.

„Was ist dieß, Don Fanez?" fragte dieser.

„Wir würden unterthänigst," stockte Don Fanez, so gewissermaßen andeutend, daß ihm etwas am Herzen liege, das er gegenwärtig anzubringen für mißlich halte.

„Ah, diese Tabakspflanzungen in Nueva Gallicia," bemerkte der Virey, der die Akte genommen, und einen Blick darauf geworfen hatte. „Das ist gerade wieder ein neuer Beleg, eine ganz fatale inconvenance. Es muß uns wirklich mißfallen, wie unsere Gouverneurs es wagen können, so bestimmt ausgesprochene Gesetze zu übertreten."

„Bei dem Umstande jedoch — der großen Entfernung dieser Provinz von Veracruz und Orizaba — und daß wirklich mehrere hundert Familien;" — bemerkte der Geheimsekretair schüchtern.

Die Excellenz hatte wieder einen Blick in die Papiere gethan.

„Wie?" sprach sie. „Auch die Häuser Ortez, Cabra und Minaya sind dabei interessirt?"

Digitized by Google

Die Stirne des Gewaltigen runzelte ſich.

„Euer Excellenz unterthänigſt aufzuwarten;" verſetzte der Geheimſekretair, der, indem er eine friſche Akte zu den vorigen legte, bemerkte: „Hochdieſelben werden erſehen, daß die Hacienda Real —"

„Seltſam, die Hacienda Real trägt auf die Beibehaltung der Pflanzungen an. Mit ihr einverſtanden iſt die Audiencia. Seltſam, ſeltſam."

„Wir haben, nach Eurer Excellenz hocheigenem Befehle, das Geſuch ſammt der Einbegleitung des Intendanten, der Audiencia zur Begutachtung übergeben, die es wieder der Hacienda Real zugewieſen."

„Das war ganz in der Ordnung," bemerkte der Virey; „und Ihre Meinung?"

Der Geheimſekretair hielt inne, denn die Frage war ſonderbar betont, der Blick lauernd, die Miene lächelnd.

„Ihre Meinung?" wiederholte die Excellenz.

„Bei dem Umſtande der großen Entfernung Nueva Gallicias," bemerkte der Geheimſekretair ſehr ſchüchtern, „wie auch, daß mehrere Häuſer des Conſulado in dieſem Geſchäfte bedeutende Capitalien — dieſe drei Häuſer würden dreimal hunderttauſend Duros, im Falle die Bewilligung auf drei Jahre ausgedehnt würde —"

„Kann nicht ſein," bemerkte der Virey. „Die Hacienda Real hat vergeſſen, daß die Artikel zu ſehr im Preiſe fallen würden."

Digitized by Google

Der Geheimsekretair zog eine andere Schrift hervor, die er mit gekrümmtem Rücken überreichte.

„Don Ortez bietet hunderttausend Duros," fuhr er stockend fort; „und wenn mit den siebenhundert Creolen-Pflanzungen gemäß königlicher Ordonnanz verfahren wird, dreimal hunderttausend — im Vereine mit seinen Associes, welcher Umstand allerdings um so mehr zu beachten, als dadurch die Preise des Artikels hoch gehalten würden."

Der Virey hatte den Sprecher scharf angesehen.

„Das heißt, Don Ortez und Compagnie wollen dreimal hunderttausend Duros bezahlen, wenn mit den siebenhundert Pflanzungen der Creolen, gemäß königlichem Dekrete verfahren würde," lächelte der Virey; „kein übler Vorschlag." Er hielt inne. „Aber dieses Nueva Gallicia hat uns zwei der besten Regimenter gestellt, worunter die Hälfte Freiwillige. Auf diesen Umstand hat sowohl unsere Audiencia als Hacienda Real vergessen."

Der Geheimsekretair hielt inne und sprach dann:

„Dürften wir unmaßgeblichst, — bei dem Umstande, daß das Consulado so große Verluste erlitten, und der Ingleſe —"

„Ja, ja," fiel der Virey hastig ein. „Wir wollen dem Consulado diesen Beweis unserer Bereitwilligkeit, ihren Interessen förderlich zu sein, geben, obwohl es den Creolen einigermaßen auffallen dürfte —"

„Die Bewilligung zu diesen Pflanzungen, wie Euer Excellenz sich zu erinnern belieben, wurde von —"

Digitized by Google

„Von unſerm Vorgänger gegeben," fiel der Virey wieder haſtig ein, „und dieß iſt auch einer der Gründe, der uns beſtimmt, ſie zurückzunehmen. Dekretiren Sie an den Intendanten, mit den ſiebenhundert Pflanzungen, die Ihnen von der Hacienda Real bezeichnet worden, nach Ordonanza II, zu verfahren. Wir werden die Junta de guerra beauftragen, zu ſeiner Verfügung die nöthigen Truppen zu ſtellen."

„O die Creolen werden ſich dem hohen Befehle um ſo williger unterwerfen;" bemerkte der Geheimſekretair mit einem Geſichte, das verrieth, daß auch für ihn von den dreimal hunderttauſend Duros einige Abfälle zu erwarten ſtanden."

„Wir hoffen," ſprach der Virey ungemein ernſt, „wir hoffen es, Don Fanez; obwohl wir uns kaum wundern würden, wenn das Gegentheil Statt fände. Wir hoffen auch, unſere Bereitwilligkeit, die Anſichten des Conſulado mit denen der Hacienda Real und der Audiencia, ſo wie Don Fanez's in Uebereinſtimmung zu bringen, werde uns für einige Zeit Ruhe verſchaffen. Sie verſtehen uns, Don Fanez. Was giebt es weiter?"

Der Geheimſekretair überreichte ihm eine friſche Akte.

„Der Intendant von Valladolid, um Aufhebung der Getreideſperre aus dem Bazio, Guanaxuato-Antheil, um ſo mehr, als die Intendanz außerordentlich gelitten."

„Die Begutachtung der Audiencia lautet auf Abweiſung," bemerkte der Geheimſekretair, eine andere Akte

Digitized by Google

auf den Schreibtiſch legend, „um ſo mehr, als es gerade dieſe Intendanz Valladolid iſt, in welcher die Rebellion die tiefſten Wurzeln geſchlagen, ſo zwar, daß die meiſten Städte und Forts ſich in den Händen der Rebellen befinden.“

„Es will uns jedoch bedünken,“ bemerkte der Vicekönig, „daß die Audiencia zu ſchnell geweſen.“

Der Geheimſekretair ſah ihn lauernd an.

„Dieſer Theil von Valladolid hat, wie Euer Excellenz zu wiſſen belieben, keine Bergwerke.“

„Aber doch Städte und Dörfer, die in Folge des letztjährigen verwüſtenden Krieges nun Hungers umkommen.“ Er hatte unter dieſen Worten unterſchrieben.

„Sonſt nichts mehr?“

„Currente Geſchäfte,“ bemerkte der Geheimſekretair.

„Die morgen vorgelegt werden mögen,“ ſprach der Virey mit einem leichten Winke, der als Zeichen der Entlaſſung galt.

Die drei Unterſchriften ſchienen den Gewaltigen in einiges Nachdenken verſetzt zu haben. Er hielt inne, und murmelte lächelnd: „Wie ſie ſo lieblich harmoniren, wenn es darauf ankömmt! Ah, mais tel est l'esprit de notre régime. Il nous entraîne. Eh bien, nous verrons.“ Er ſah ſich ſcheu um. „Es war ein Meiſterſtück,“ fuhr er in ſpaniſcher Sprache fort; „ein Meiſterſtück, wie wir die Criollos zu unſern Zwecken benutzt haben. Aber dieſe viejos Christianos —“ Er klingelte.

Digitized by Google

„Sekretair der Justiz und der Gnaden."

Die Worte waren kaum ausgesprochen, als der Bezeichnete auch schon eintrat.

„Etwas Besonderes eingelaufen?" fragte der Virey.

„Die Intendanten von Puebla, von Oaxaca und Veracruz senden die Cabildo-Wahlen ein, haben hunderttausend Duros eingetragen. Bitten um Bestätigung."

Mit der einen Hand nahm der Virey die Schrift, mit der andern ein schwarzes in Maroquin gebundenes Buch, und indem er die auf der Außenseite vom Geheimsekretair geschriebenen Zeilen überflog, entfielen ihm gleichsam unwillkürlich folgende Bruchstücke von Sentenzen.

„Wichtig in dieser Crisis, — haben sehr viel Einfluß auf die Stimmung des Volkes — stehen diesem nahe; — in Cohahuila ganz feindselig gegen die Audiencia gestimmt. — Müssen geregelt werden. — Unser Vorfahr zu lau in diesem wichtigen Zweige gewesen — die Wurzel aller Gewalt —"

Während der Mann so sprach, hatte er das schwarze Buch flüchtig durchgeblättert, und eben so flüchtig einige der auf der Akte bezeichneten Namen ausgestrichen, und dafür andere hingesetzt.

„Dekretiren Sie," sprach er zum Cabinetssekretair des Departement der Justiz und Gnaden, „an die Intendanten die Bestallung der von uns bezeichneten Individuen, die sogleich ihr Amt antreten mögen, die Diplome werden nachfolgen. Die Summen, die von den

Digitized by Google

nicht genehmigten erlegt worden, ſind mit fünf Procent zu verzinſen, die Capitale werden der Hacienda Real zugewieſen. Wie, was?" fuhr er auf einmal auf. „Den Cardena! Selbſt die Spanier bitten um ſeine Entfernung!" Er las wieder im ſchwarzen Buche. „Fertigen Sie ihm morgen ſein Anſtellungsdekret als Alcalde der Hauptſtadt aus. Wir brauchen Diener in unſerer Nähe, die das Intereſſe unſeres gnädigſten Herrn unter allen Umſtänden — fertigen Sie das Dekret aus."

„Aufzuwarten, Excellentiſſima Senoria."

Das Ganze war ungemein ſchnell und auf eine Weiſe abgethan, die verrieth, daß die Excellenz ein ſehr tüchtiger Geſchäftsmann war.

„In dem Erlaſſe an die Intendanten des Reiches," hob er nochmals an, „wird beſonders auf die Wichtigkeit der Cabildo-Ernennungen hingedeutet, und die Nothwendigkeit geprüfte Anhänger. —"

Der Geheimſekretair antwortete mit einer Verbeugung.

„Oberſt Villaſante als Courier;" meldete der Camerero, der aus dem Nebenſaale eintrat.

„Beſonders wird darauf hingedeutet, daß dieſes Cabildo aus Perſonen beſtehen müſſe, die ſich durch ihre Anhänglichkeit —"

„Verſtehe, Euer Excellenz unterthänigſter Diener."

„Das übrige Morgen."

„Die Excellenz nickte zu dieſen Worten, winkte mit

Digitized by Google

der Hand, worauf der zweite Cabinetssekretair ab=, und ein dritter eintrat, hinter ihm ein Stabsoffizier, dessen bestaubte, und in etwas derangirte Uniform einen scharfen Ritt ausgehalten haben mochte, er hatte ein mäßiges Paket unter dem Arme.

„Sie bringen uns Nachricht von unserm Tapfern?" sprach der Virey mit ganz veränderter Stimme, und einem vollen Organe, begleitet von einem freundlichen Blicke auf den Stabsoffizier, und einen zweiten auf den Generaladjutanten, der in Folge des erhaltenen Winkes dem Obersten das Paket abnahm.

„Die alle von Begierden brennen, die Kühnheit der Rebellen zu bestrafen, und sich mit unvergänglichen Lorbeeren zu bedecken," erwiederte dieser.

„Die Tapferkeit und Treue unserer Truppen ist so sehr über alles Lob erhoben," sprach der Virey, „daß wir nur bedauern, ihren Muth nicht auf würdigere Gegenstände gerichtet zu sehen."

„Die übrigens, wir haben die Ehre, Euer Excellenz unterthänigst zu versichern, eine Achtung gebietende Position eingenommen haben. Sie fechten brav diese Rebellen; freilich sind es keine Franzosen."

Diese letztere Aeußerung, obwohl berechnet, das so eben ausgesprochene Lob der Rebellen, und so den Ruhm ihres mehrmaligen Besiegers, des gegen sie kommandirenden Generalen zu mäßigen, schien wieder nicht die Zufriedenheit des hohen Mannes erregt zu haben, der jedoch

Digitized by Google

weit entfernt dieſe zu äußern, die vom Generaladjutant mittlerweile überreichten Depeſchen zu leſen angefangen hatte. Es legte ſich eine friſche Wolke um die Stirn der Excellenz.

„Se. Herrlichkeit, der kommandirende General, ſcheinen einen längern Widerſtand zu beſorgen," bemerkte er, nachdem er die eine Depeſche flüchtig durchgeſehen hatte — „bitten um Belagerungsgeſchütz. Um Belagerungsgeſchütz?"

Er wandte ſich bei dieſen Worten fragend an den Oberſten.

„Die Rebellen," erwiederte dieſer, „haben wirklich Cuautla Amilpas auf eine Weiſe befeſtigt, die dieſes nöthig machen wird."

„Und das Regiment Fernando VII.?" fuhr die Excellenz fort. „Wir zweifeln, daß wir dieſen Wunſch erfüllen können."

„Wieder einunddreißig Ranchos und Pueblos verbrannt," bemerkte ſie weiter, etwas unwillig. „Unſer Conſulado hat uns ſo eben ein Geſuch überreicht, um Einhaltleiſtung unnöthiger Strenge, und in dieſem Falle ſcheint ſie uns wirklich um ſo unnöthiger, als unſer Conſulado ſelbſt in den meiſten der Pflanzungen intereſſirt iſt. Wir dürfen nicht vergeſſen, daß wir uns ſelbſt nicht beſtrafen müſſen."

Der Courier ſprach kein Wort.

Digitized by Google

„Was hatte es mit diesen Haciendas für eine Bewandtniß?"

„Sind so frei Euer Excellenz zu versichern," sprach der Oberste, „daß bloß in Executionswegen verfahren worden; freilich, bei dem Umstande, daß die Executionstruppen von Aguardiente de cana erhitzt, und von löblichem Eifer und Haß gegen die Rebellen beseelt waren, sind einige Excesse vorgefallen; aber wir bitten unterthänigst bemerken zu dürfen, daß in mehreren dieser Haciendas wirklich Schulen etablirt gewesen, wo Kinder so wohl als Erwachsene im Lesen und Schreiben Unterricht erhielten." *)

„Sollte beinahe zweifeln," meinte die Excellenz lächelnd, „daß ein solcher Unfug in der Nähe der Hauptstadt, da wir doch alle möglichen Maßregeln genommen — —"

„Habe die Ehre unterthänigst, und auf Parole zu versichern, daß bloß die Schuldigen bestraft wurden, bloß diejenigen, die lesen konnten, ließ man über die Klinge springen. Es war freilich die Mehrzahl und in der Hitze wurden vielleicht einige hundert Kinder und Mädchen mitgenommen; aber Euer Excellenz belieben auch am besten zu wissen, wie der Soldat für seine Mühe entschädigt sein will."

Der Virey hatte während der vorgebrachten Ent-

*) Siehe Note.

ſchuldigung einige Worte auf die Depeſche geſchrieben. Er ſprach nun:

„Wir ſind ſtolz, der Obergeneral der Truppen zu ſein, die ſo getreu die Befehle unſeres gnädigſten Herrn exequiren. Harren Sie, Oberſter, der Erledigung der Depeſchen. Wir hoffen der nächſte Courier, wird uns die erfreuliche Nachricht bringen, daß das verrätheriſche Cuautla Amilpas exiſtirt habe."

Und nachdem der hohe Mann ſeinen humanen Wunſch auf dieſe großartige Weiſe zu erkennen gegeben, winkte er dem Courier gnädig ſeine Entlaſſung zu; dann wandte er ſich an den Generaladjutanten:

„Es werden zwanzig Stücke Belagerungsgeſchütz noch dieſe Nacht abgehen — in aller Stille abgehen. Zugleich bemerken Sie in der Erledigung, daß künftighin zu Executionen Creolen ſowohl als Spanier verwendet werden ſollen. Man muß billig ſein, und beiden etwas gönnen. Der Bericht des Generalen kömmt in die Zeitung, ſo wie die Executionen an den Haciendas. Das erſte Bataillon der Companias Sveltas erhält gleichfalls Befehl nach Cuautla aufzubrechen. In zwei Stunden müſſen ſie auf dem Wege ſein."

Alle dieſe verſchiedenen Befehle wurden mit derſelben zierlich kaltblütigen Miene gegeben.

Ein leiſes Tappen an der Wand ließ ſich vernehmen. Der Virey ſtutzte und horchte.

„Capitano San Gregorio von Valladolid kommend," ſprach der Camarerio.

„Mag eintreten."

„Capitano San Gregorio," redete er den Eintretenden an. „Derſelbe, der für ſeine glänzende Waffenthat an der Puente de Cuenfuges Capitainsrang erhielt."

„Euer Excellenz aufzuwarten," ſprach der Capitano.

„Wir erinnern uns der Tapfern," fuhr der Virey fort, „die uns in unſern Feldzügen zur Seite geſtanden, mit Vergnügen.

„Sie haben einen Echec erlitten?" bemerkte er nach einer Weile, während er die Depeſchen durchflogen hatte.

„Wir hatten wirklich das Unglück," bemerkte der Capitano.

„Und General Llanos hat ſich herab gegen Cuautla gezogen, um ſich mit dem Kommandirenden zu vereinigen?" fuhr er fort.

Der Capitain bejahte es.

„Achthundert Todte, Verwundete und Gefangene — bedeutender Verluſt — Ah, ſiehe da, Ihre Escadroon Flanqueadores — ſich ſehr brav gehalten — ſehr brav — Alſo zwei hundert Gefangene gemacht, Capitano Blanco? Sehr ſchön, und dieſe zweihundert Gefangene über die Klinge ſpringen laſſen —? Major Blanco — Es freut mich, Sie alſo, zur Belohnung Ihres Eifers im Dienſte der Majeſtät, begrüßen zu können."

Der überraſchte neue Major verbeugte ſich, und der Virey winkte ihm ſeine Entlaſſung zu.

„Senden Sie dem Oberſten Soto," wandte er ſich an den Generaladjutanten, „die Ordre ſich ſogleich mit Llanos zu vereinigen — fertigen Sie —" Er hielt inne, und zuckte wieder zuſammen, denn ein zweitesmal wurde wieder ein leiſes aber vernehmliches Tappen an der getäfelten Wand gehört — „für Major Blanco das Majorpatent aus — Major Minto gleichfalls, für den eminenten Eifer, den er im Dienſte Sr. Majeſtät dadurch bewieſen hat, daß er die Hacienda von San Francisco zerſtört — den Sergenten Bravo zum Alfarez, dafür, daß er ſeinen eignen Bruder, der zu den Rebellen übergegangen, niedergeſtoßen."

Das Klopfen wurde ein Drittesmal gehört, der Virey zuckte wieder zuſammen. Auf einmal warf er einen ſcharfen Blick auf den Geheimſekretär.

„Was ſtehen Sie an, Don Muroiedro? Im Dienſte Sr. Majeſtät darf kein Anſtand ſein, merken Sie ſich dieſes. — Den Lugerteniente Ballasteros zum Capitain befördert, dafür, daß er die Hacienda San Matteo zerſtört und die Einwohner vertilgt, von wegen rebelliſcher Geſinnungen und vorzüglich unbefugten Schuldbeſuchens. Setzen Sie dieſes in ſein Offiziers-Patent. Es iſt unſer ausdrücklicher Wille, daß unſere Offiziere auch die Bedingungen ihres Steigens, die Unterthanen Sr. Ma-

Digitized by Google

jestät die ihrer Existenz kennen. — Nichts unpolitischer als diese Pruderie mit der öffentlichen Meinung — und in der Erledigung der Depesche geben Sie dem Commandeur en chef unsern hohen Dank für seine Bemühungen, nicht nur die Rebellion durch die siegreiche Gewalt unserer Waffen, sondern auch die Keime derselben dadurch zu ersticken, daß alle schädliche Materiale aus dem Wege geräumt werden." *)

Diese verschiedenen hohen Entschließungen, und namentlich die letztere, wo diejenigen Creolen und Mexikaner, die die Schulen besuchten, ein schädliches Materiale so passend genannt wurden, hatte er mit vielem Anstande dem Geheimsekretär mehr in die Feder diktirt als vorgesprochen, während er zugleich mehrere Punkte auf den Depeschen selbst notirt hatte. Er legte nun einige derselben auf die Seite, und gab die andern dem Generaladjutanten, der, nachdem er sie zusammengepackt, die Kanzlei unter einer tiefen Verbeugung verließ.

Ein Viertesmal wurde das Tappen gehört. Der Virey trat zu den Flügelthüren, durch welche der Generaladjutant gegangen, verschloß sie, bedeutete dem diensthuenden Camarerio, daß Niemand vorgelassen werde, und schlüpfte dann durch eine in der getäfelten Wand angebrachten Thüre in ein Nebenkabinett, das wir mit seinen Bewohnern im nächsten Capitel zu beschreiben gedenken.

*) Siehe Note.

Digitized by Google

Fünfundvierigſtes Capitel.

Er kann nämlich nicht von einem Streite zwiſchen ſeinen entfernteſten Nachbarn hören, ohne Bewegungen mit ſeinem Knittel zu machen, und zu überlegen, ob ſein Intereſſe und ſeine Ehre es nicht erfordern, ſich in die Sache zu miſchen, und er hat in der That ſeine verwandtſchaftlichen Beziehungen, in Hinſicht auf Stolz und Politik, ſo über die ganze Welt ausgedehnt, daß durchaus nichts vorgehen kann, ohne einige ſeiner ſchön erſonnenen Rechte und Würden zu beeinträchtigen.

John Bull (Washington Irving).

Es war ein kleines Cabinett von etwa vierzehn Fuß Länge und Breite; ohne alle Verzierung, mit einem Tiſche, zwei Seſſeln und drei hölzernen, ſänftenartigen Kaſten, jenen Behältern in engliſchen Speiſezimmern ähnlich, in denen John Bull ſeinen Verdauungswerkzeugen am liebſten, ungeſehen und unbeneidet, Beſchäftigung giebt. Doch ſchienen im gegenwärtigen Falle dieſe Be-

Digitized by Google

hälter, die aus ſtarkem Mahagoniholze gearbeitet waren, ganz andern Beſtimmungen gewidmet, denn aus zweien war das Knarren von Schreibfedern zu hören, und dumpfe, unangenehme Laute, die weder Kehlen- noch Zungenlaute ſchienen, ſondern mehr ein unartikulirtes thieriſches Geächze.

„In dieſem Gemache ſtand, an einem Tiſch, auf welchem mehrere Briefe lagen, gelehnt, ein Mann, der mit den bisher beſchriebenen Phyſiognomien und Geſtalten auch nicht die mindeſte Aehnlichkeit hatte. Er war groß, ſtark und breitſchultrig, mit einem rothen, vollen Geſichte, dem die zahlloſen Blutäderchen das Anſehen einer unſerer alten Louiſianakarten gaben, wo die Flüſſe, mit rothen Linien bezeichnet, ſich in Unzahl kreuzen, und endlich in eine lange Hauptader vereinigen, die den Miſſiſippi oder Miſſouri vorſtellen ſoll. Zwei Reihen geſunde Zähne ſchienen weder mit der ſpaniſchen sopa de ajo, noch der mexikaniſchen pesca blanca *) in genauere Bekanntſchaft getreten zu ſein, vielmehr dem Roaſtbeef gehuldigt zu haben. Das eine der graublauen Augen war recht angenehm zu ſchauen, es ſpiegelte ſich darin etwas, das wie Zuverſicht, männlicher Trotz, oder auch ruhige Behaglichkeit ausſah, was tröſtlich in

*) Weder mit der Knoblauchſuppe, noch mit dem Weißfiſche. Erſtere iſt die gewöhnliche Nahrung der Spanier, letzterer der untern mexikaniſchen Volksklaſſen.

Digitized by Google

dieſen furchtbaren Umgebungen auffiel; aber das zweite war um ein merkbares kleiner, und hatte eine fatale Schiefheit, die durch eine ungeheure Warze am Augenliede verurſacht, dem Manne den Ausdruck einer gewiſſen Bereitwilligkeit gab, dieſes Auge nach Gefallen zuzudrücken, wenn es ſein Vortheil erheiſchte. Sein ganzes Weſen verrieth beim erſten Anblicke brittiſche Abſtammung.

Kleidung und Benehmen waren die eines Gentleman, aber nicht des engliſchen Gentleman. Er hatte etwas vom Weltmanne, und wieder nicht jenem Weltmanne, der in der Geſellſchaft von Ariſtokraten gebildet, und durch Unabhängigkeit begünſtigt, dieſe durch ein vornehm-fremdes Benehmen kund giebt und jede niedrige Berührung zurückſcheucht; das gegenwärtige Individuum hatte etwas von jener Klaſſe ſeiner Landsleute, die durch das Dick und Dünn der Hefen der menſchlichen Geſellſchaft gewatet und geſchritten, nur die gröbſten Züge ihres Nationalcharacters beibehalten, und alle feineren Nuancen als überflüſſig und hindernd verwiſchen laſſen. Es war eine der Phyſiognomien, die wir häufig an den untergeordneten diplomatiſchen Werkzeugen dieſer Regierung bemerken, die gleich einer ungeheuern Spinne ihr endloſes Netz über die ganze Welt ausgebreitet.

Als der Vicekönig eintrat, legte er das Schreiben, das er in der Hand hielt, weg, und trat ihm mit einer nichts weniger als ehrfurchtsvollen Verbeugung entgegen.

„Guten Abend, Excellenz," ſprach er mit einer

wie es ſchien, berechneten Derbheit, denn John Bull liebt es, ſich dieſe vor den Großen fremder Nationen beizulegen, obwohl er vor denen ſeines eignen Landes wieder ungemein beſcheiden wird. „Wie befinden ſich Euer Excellenz, wenn ich ſo frei ſein darf zu fragen?"

„Wir danken Ihrer Nachfrage, Sir George. Ziemlich wohl;" erwiederte der Gefragte.

Dieſe Worte waren in einem Tone geſprochen, der von der Art und Weiſe, in welcher wir bisher die hohe Perſonnage ſich äußern gehört haben, gänzlich verſchieden war. Es war weniger Herablaſſung, als eine Art gezwungener Herabſtimmung, eine Vertraulichkeit und wieder ein Rückhalt, der eine eigene Bewandtniß zu haben ſchien. Auch die Weiſe, in der er eingetreten, war auffallend geweſen. Er war tänzelnd und ſich wiegend eingetreten, ſo wie er aber den Britten erblickt, zuckte er zuſammen, trat jedoch wieder vor, und ſchien ſich eine nachläſſige Vornehmheit beilegen zu wollen. Alle dieſe Symptome von Verlegenheit hatte der letztere mit jenem intuitiven Blicke aufgefaßt, der den kaufmänniſch-diplomatiſchen Charakteren ſeiner Nation eigen iſt, und den er auch keineswegs zu verhehlen ſtrebte, denn ein leichtes höhniſches Lächeln überflog ſeinen Mund, als er ſprach.

„Euer Excellenz ſchrecken zurück? Vor mir doch nicht? — Bin ich denn ſo furchtbar ſeit meiner Excurſion geworden?"

„Sie waren ſchnell zurück, Sir George;" erwie-

Digitized by Google

derte die Excellenz in einem Tone, deſſen verbindliche Artigkeit ſehr gegen die gemeinen rückſichtloſen Manieren des Britten abſtach.

„Ihre verdammten Gavecillas trieben mich;" entgegnete dieſer lachend. „Sie regen ſich ja wieder ganz erſtaunlich. Haben Sie Nachrichten von Calleja?"

„Meinen Sir George Se. Excellenz den General en chef unſerer Armee vor Cuautla?"

„Nun ja, wollte Se. Excellenz wäre beim Teufel oder bekäme tüchtig Schläge. Iſt ein gewaltiges Gerede von ihm in Cadix."

Bei dieſen Worten fixirte er die Excellenz, die abermals zuckte, ſich jedoch ſchnell wieder faßte und in einem fein ironiſchen Tone ſprach: „Sir George hat der Communicationswege ſo viele."

„Nicht ſo viele, als nothwendig wäre für unſer beiderſeitiges Intereſſe, und als ſein könnten, wenn Mexiko ein civiliſirteres Land wäre."

Dieſe Worte, die unter obwaltenden Umſtänden als eine Grobheit gelten konnten, machten den Virey lächeln.

„Fürwahr Sir George nehmen einen Antheil an unſerem Gedeihen," erwiederte er mit Hohn.

Der Britte jedoch ſchien das Compliment nicht verſtehen zu wollen. Er erwiederte:

„Der recht aufrichtig, und was die Hauptſache, ſolid iſt; denn wie geſagt, er gründet ſich auf unſer wohl verſtandenes beiderſeitiges Intereſſe."

Digitized by Google

„Sehr viel Ehre für uns, Sir George, uns so gütig in Ihr Interesse aufzunehmen."

„Können versichert sein, Excellenz, daß wir dieses thun;" fuhr der Britte mit brittischer Rücksichtslosigkeit fort. „Unser Haus hat für eine Million Piaster gut gesagt und Wechsel ausgestellt für eine zweite. Es braucht eine Weile Zeit, diese zwei runden Sümmchen zusammen zu scharren. Die Wahrheit zu gestehen, so habe ich mir von der Oeffnung der beiden Häfen, und vorzüglich Tampicos, weit mehr versprochen, von Tuspan*) habe ich nicht viel erwartet."

„Diese Art Selbsttäuschung ist übrigens nicht ungewöhnlich, auch bei den günstigsten Unternehmungen," bemerkte der Virey; „so ganz ungünstig aber scheint Sir George et Compagnie denn doch nicht spekulirt zu haben, denn wir ersehen aus den Berichten der Intendanten, daß Sie die Erlaubniß, Waaren einzuführen, bereits um eine Million überschritten." **)

„Wofür wir wahrlich nicht können. Aber sehen Euer Excellenz, da haben Sie wieder Ihre verdammte Alcavula, wo von jeder Elle Tuch Eingangszoll in Tampico, in Saltillo und erst dann wieder in der Stadt genommen wird, wo die Waare en détail verkauft wird. Dann

*) Zwei Seehäfen nördlich von Veracruz; wurden im Jahre 1811 dem brittischen Handel geöffnet.

**) Siehe Note.

Digitized by Google

müſſen Euer Excellenz bedenken, daß die Kaufleute an dieſen Weg noch nicht gewohnt, daß ihre Straßen heillos, ihre Communikationsmittel deteſtabel — mein Gott, im ganzen Lande ſind ja nichts als Maulthiere, das heißt Packeſel zu finden — daß wir endlich den Vortheil mit dem Conſulado von Mexiko theilen, kurz, daß die Bilanz noch ſehr zu unſerem Nachtheile ſteht."

„Aber dies alles ſollte Sir George früher bedacht haben," verſetzte die Excellenz, „als er uns ſo dringend anlag, die beiden Häfen zu öffnen. Zudem iſt dieſes Sorge der ſpaniſchen Kaufleute. Sie haben fünf Millionen für Waaren eingenommen, die nach dem Originalſchätzungswerthe bloß zwei werth ſind."

Die Reihe verlegen zu werden, kam nun an den Britten. Er wurde blutroth, murmelte ein Damn ye, faßte ſich jedoch wieder.

„Euer Excellenz ſind da im Irrthume," verſetzte der Mann; „in einem für einen Ausländer ſehr verzeihlichen Irrthume. Unſere Zollhäuſer in London und Liverpool — "

Der Virey lächelte. „Gar nicht übel, Sir George. Ich ſehe, Sie machen ſich hier bereits zu Hauſe. Alſo wir ſind der Ausländer, und Sie der Inländer."

„Sprach vom Auslande, in Bezug auf unſere Zollhäuſer in London und Liverpool, wo Euer Excellenz wiſſen müſſen, daß die Ausfuhrwaaren immer fünfzig Procent unter ihren Valloren angegeben werden."

Digitized by Google

„Das iſt eine um ſo generöſere Ueberſchätzung, als die Handelsleute für die ausgeführten Artikel, wenn ich recht unterrichtet bin, einen Bon erhalten," bemerkte der Virey wieder lächelnd.

„Der für dieſe Art Waaren aufgehoben iſt;" fiel ihm der Britte ein. „Sei dem wie ihm wolle, unſere Bilanz zeigt netto achtmal hunderttauſend Dollars, die wir noch bei Euer Excellenz zu gute haben."

„Wirklich?" fragte die Excellenz.

„Sehr leicht auszurechnen," ſprach der Britte trocken, indem er ſein Portefeuille aus der Bruſttaſche nahm, und eine Note heraus ſuchte, die er dem Virey hinhielt. „Eine Million für Ihren großen Pachtſchilling von Mexiko bezahlt; dito eine Million in Wechſeln ausgeſtellt, theils nach Madrid, theils nach Frankreich; dito zweimal hunderttauſend Duros oder Dollars, wie die Yankees ſagen, zu Ihrer Ausrüſtung, — macht Summa Summarum, mit Intereſſen, Gebühren ꝛc. ꝛc., einen Rückſtand von achtmal hunderttauſend Duros."

„Sehr gnädig, und wenn wir dieſen Rückſtand bezahlt, dürfte Sir George ſehr leicht belieben, uns noch ein Item von einer halben Million Duros vorzulegen. Sir George, die Sache kurz zu machen. Sie ſind bezahlt, das Monopol, das wir Ihnen für ein Jahr verliehen, geht mit erſtem März zu Ende, und als Landeschef müſſen wir dafür ſorgen, daß der Handel wieder in

Digitized by Google

neue, oder vielmehr die legitimen Kanäle komme, die den nationellen Intereſſen angemeſſen ſind."

„Das heißt, Sie wollen eine neue Bahn einſchlagen," bemerkte der Britte ganz ruhig. „Thun Euer Excellenz wie beliebt. Was jedoch die achtmalhundertauſend Duros betrifft — —"

„So werden wir die Rechnungen genau unterſuchen, und haben Sie wirklich eine Forderung, Ihnen Wechſel ausſtellen."

„Die wir kaum annehmen dürften, bemerkte Miſter George W—n trocken.

Der Virey fuhr auf, „Sir George!" ſprach er drohend.

„Die wir nicht annehmen," wiederholte der Britte noch beſtimmter.

„Sir George! wie ſoll ich dieſe Sprache verſtehen?"

„Als die Sprache eines ehrlichen Mannes, der keine Urſache hat Euer Excellenz zu ſchmeicheln oder zu ſcheuen, oder die Wahrheit zu verhehlen. Ich habe Ihnen geſagt, unſere Intereſſen gehen Hand in Hand, das heißt wenn Sie wollen. Wollen Sie nicht, je nun, ſo gehen wir verſchiedene Wege."

Dieſe Worte waren ſo trocken, ſo grob geſprochen, die zartbetonte Excellenz begann ihre Faſſung mehr und mehr zu verlieren.

„Und warum wollen Sie unſere Wechſel nicht acceptiren?"

Digitized by Google

„Weil, auf den Fall Ihrer Trennung von uns, Sie in ſechs Monaten nicht mehr Virey ſind.

„Sir George!" fuhr der Virey wüthend heraus.

„Verſtehen Sie mich recht, Don Vanegas," fuhr der Britte kaltblütig fort. „Sie ſind jetzt Virey von Neuſpanien, das will ſagen, König von Mexiko, wie es keiner der Könige Europas in ſeinem angeſtammten Lande iſt. Wie Sie dieß geworden ſind, gehört nicht zur Sache, doch erinnern Sie ſich vielleicht noch, daß wir, oder vielmehr unſere guten vollwichtigen Guineen bei der ganzen Affaire eine gerade nicht ſo ganz unwichtige Rolle ſpielten, daß wir eigentlich das Medium waren, durch welches Sie auf und in dieſen glänzenden Pachthof verſetzt worden, daß wir mit einer Million Duros herbeikamen, die dazu diente, die ehrenwerthen Glieder der oberſten Junta ein wenig freundwilliger zu ſtimmen, daß wir eine zweite Million uns entlocken ließen, die zu einem ähnlichen Gebrauche verwendet worden, daß wir endlich noch zweimal hunderttauſend Dollars hergaben, um Sie auch viceköniglich auszurüſten; denn Euer Excellenz erinnern ſich gefällig, daß Sie ein ſehr braver, ein ſehr tapferer und geſchickter, aber bei alle dem, was man ſagt, kein reicher General, ja im Gegentheile, ſo was man ſagt, ein armer Teufel von General waren. Wohl, Euer Excellenz haben nun die zwei Millionen abbezahlt, und auch die zweimal hunderttauſend Dollars; aber Sie wiſſen doch, daß Anleihen dieſer Art auch wieder ihre Be-

Digitized by Google

wandtniß haben, und daß die Intereſſen, zu den Gebühren geſchlagen, uns deductis deducendis eine Summe von achtmalhunderttauſend Duros zu gute ſtellen. Nun will ich annehmen," fuhr der Mann in demſelben buchhalteriſchen Tone fort, „Sie mögen ſich immerhin ein viermal hunderttauſend Duros gemacht haben, wills gerne glauben. Ein ſchönes Sümmchen! zwei Millionen ſechsmal hunderttauſend Dollars aus einem Lande gezogen zu haben! Verdammt ſchönes Sümmchen! — Das iſt aber auch alles." —

Der Mann hielt inne.

Der Virey ließ ihn ausreden, aber ſein Geſicht wechſelte alle Farben. Es hob ſich ſeine Bruſt und er that ſich ſichtlich Zwang an, ruhig zu bleiben.

„Fürwahr, Sir George führt eine Sprache," hob er endlich an, „die alles übertrifft, was wir je gehört haben, und zu welcher Sprache," fuhr er mit ſtärkerer Stimme fort, „ihn weder ſeine Stellung, noch ſein Verhältniß zu uns ermächtigen. Oder iſt dieſe Sprache in der Inſtruktion, die Sir George von Lord Cast—gh? — —"

„Das nicht Excellenz," erwiederte der Britte trocken, „obwohl ich überzeugt bin, daß Mylord Cast—gh meine Sprache ganz billigen wird, um ſo mehr billigen wird, als ſie die Sprache des geſunden Menſchenverſtandes iſt. — Wir haben Ihnen zum Beſitze eines Königreiches verholfen."

„Um drei Fünftel ſeiner Einkünfte in ächt brittiſcher Manier als ihren Antheil zu nehmen.“

„No, das nicht, liebe Excellenz,“ meinte der Britte lachend; „die direkten Einkünfte, um die kümmern wir uns nichts — die gehören Ihnen; aber die indirekten, ja, Excellenz, das iſt eine andere Sache. — Eine Hand wäſcht die andere; und wenn Sie glauben, daß die Ehre, einen Virey gemacht zu haben, uns als Entſchädigung für unſere Mühen, und das Riſico dienen ſollte — das Riſico zwei Millionen zum Teufel gehen zu ſehen, Excellenz, da irren Sie ſich gewaltig. — No, Sir.“ —

Für einen brittiſchen Diplomaten oder Unterdiplomaten, war der Mann wirklich etwas zu grob, ſo grob dieſe Gattung von Leuten auch zuweilen ſein kann.

„Und glauben Sie mit Ihrem Gelde auch dieſes Land zu beherrſchen, und in Ihr Netz zu ziehen?“ brach der Virey los.

„Das würde uns wenig nützen, Excellenz, und wenn wir es wollten — glauben Sie, wir fragten Sie viel? es koſtete nur ein paar Zeilen nach unſerer Jamaica-Station. Nur ein viertel Dutzend Linienſchiffe, und ein Dutzend brittiſcher Compagnien, die den armen Teufeln von Rebellen unter die Arme griffen. Nur zwei tauſend Britten, und ſie blaſen Ihre zehntauſend Spaniſchen Grenadiere und Flanqueadores und Cacadores, und wie ſie heißen mögen, alle zum Teufel, das heißt, aus Me-

Digitized by Google

riko hinaus. — Seien Sie aber ruhig, wir ſind Ihre Alliirten," ſprach der ſackgrobe Britte.

„Gott behüte uns vor dieſer Allianz!" verſetzte der Virey, kaum ſeiner mehr mächtig.

„Sie mögen ſie in dieſer Stunde löſen. Zwar ſind wir bei Ihnen accreditirt, von unſerem Staatsſekretär als Agent der brittiſchen Intereſſen accreditirt, aber Sie brauchen um unſere Abberufung nicht erſt zu ſchreiben. Ein kurzes Ja oder Nein; Sie bezahlen die achtmal hunderttauſend Dollars durch das Monopol, das Sie uns in den Häfen von Tampico und Tuspan für ein folgendes Jahr verleihen — ein halbes Jahr meine ich. — Ja oder nein? — und wir bleiben oder ziehen ab."

Der Virey zitterte vor Wuth, indem er ſprach: „Und ſeit wann iſt Sir George ſo bereitwillig geworden, das Land zu verlaſſen, in das er zu kommen ſo ſehr ſich gedrängt hat!"

„Seit wir geſehen, daß wir dem Manne nicht trauen dürfen, dem wir zwei Millionen anvertraut haben."

„Und wollen unſere Wechſel nicht acceptiren?"

„Nein."

„Und wie wollen Sie ſich bezahlt machen?"

„Sie haben ſich ein viermal hunderttauſend Duros gemacht, ein fünfmal hunderttauſend machen Sie ſich in den laufenden vier Monaten, macht neunmal hunderttauſend Duros. Von dieſen werden wir uns bezahlt machen."

Digitized by Google

„Sehr poſitiv. Sir George rechnet alſo darauf, daß wir noch vier Monate dieſes Land regieren?"

„Wenn Sie mit uns brechen, ja, und keinen Tag länger."

„Wirklich? und woher wiſſen Sie das, Sir George? Zwar ſind Sir George einer der Hebel des großen Caſtlereagh, zudem der Aſſocié eines großen Hauſes, zudem ein Britte."

„Wie Sie wollen, Excellenz," ſprach der Britte trocken. „Leſen Sie und Sie werden ſehen. Es mag ein Glück ſein, und ein Unglück, wie Sie es nehmen wollen, daß ich ſo zur rechten Zeit gekommen bin. Das Miniſterium zu Cadix iſt verändert. Unſer Einfluß hat geſiegt, Ihre Freunde ſind vom Ruder entfernt, und Ihrem Feinde, der am Ruder ſitzen will, bietet das Haus G— die nöthigen Summen an, um Mexiko, wenn er will, heute zu kaufen."

Der Virey hatte gelächelt, während der Britte ſprach; aber es war ein ſchmerzhaft bitteres Lächeln; er griff nachläſſig und doch wieder zitternd haſtig nach dem Papiere, warf einen oberflächlichen Blick darein, und wurde auf einmal erdfahl. Indem er weiter las, wurden ſeine Züge ſeltſam, ja grauſig entſtellt, ſo beiſpiellos entſtellt, daß der Britte den Mann am Arme ergriff, und ihm mitleidsvoll zurief. Faſſen Sie ſich, ſchonen Sie ſich, Don Vanegas."

Der Mann ſah ihn ſtier an; „ah Sir George,

Digitized by Google

ſind Sie es? lieber, theurer Sir George — unſer theurer Sir George."

„Dachte es," ſprach Miſter George, „alſo hören Sie, Don Vanega, bleibt es dabei, die Häfen von Tampico und Tuspan noch für ein Jahr?"

„Sie ſagten, ein halbes Jahr, theurer Sir George."

„Ah bah, ſagen Sie ein Jahr; dafür ſtreichen wir die achtmalhunderttauſend Duros, zahlen Ihnen ein reines Gratuit von fünfmalhunderttauſend Duros binnen Jahr und Tag. Sie bleiben noch drei Jahre Virey, machen ſich, nebſt dem, noch ein und das andere Milliönchen, und kommen mit einem runden Sümmchen von zwei bis drei Millionen Piaſtern nach Hauſe, leben wie ein Fürſt, und verlachen alle Residencias *) der Welt, und dafür, Excellenz, fordern wir nichts als Ihr eigenes Beßtes, für ihre erbärmlichen Woll- und Baumwollſtoffe unſere prächtigen Leeds- und Mancheſterfabrikate zu ſubſtituiren; alles zum Beßten Mexikos."

„Dann ſind die Fabriken in Mexiko ganz ruinirt."

„Schofles Zeug, kein Schade wenn es zu Grunde geht. Dafür regieren Sie."

---

*) Die Unterſuchung, der die Vicekönige des ſpaniſchen Amerika nach ihrer Rückkehr in Spanien unterworfen wurden. Natürlich war wieder Beſtechung das vorzüglichſte Mittel, dieſer Unterſuchung zu entgehen. Auch weiß man von keinem Beiſpiele, daß, Iturrigaray ausgenommen, einer der Vireys durch den Spruch der Reſidencia gelitten hätte.

Digitized by Google

„Und Sie verſprechen?"

„Sogleich nach der Madre Patria zu ſchreiben, und nach London gleichfalls; dann mögen Sie zehn Ferdinandos und tauſend Cortez verlachen, wenn Sie wollen."

„Sie wollen es alſo?" fragte der Virey mit einer halb zitternden Stimme.

Es trat nun eine lange Pauſe ein, während welcher die Excellenz allmälig ihre Faſſung wieder zu erlangen bemüht war. Gewiſſermaßen glich er dem Gefolterten, der nach überſtandener Todesqual die Marterwerkzeuge in einer jenen Launen anſtiert, die in dem bizarren Menſchengemüthe ſich ſo häufig vorfinden; er las und verglich einen Brief mit dem andern. Der Britte hatte ihn am Lebenspunkte angegriffen.

„Und jetzt zu etwas anderem," hob er nach einer Weile an. „Haben Euer Excellenz Nachrichten aus dem Lager der Rebellen?"

„Nicht ſehr günſtige."

„So habe ich gehört," ſprach er, indem er einen andern Brief hervorzog. „Dieſes Schreiben iſt viel werth. Wiſſen Sie von wem?"

Der Virey verneinte es.

„Von unſerm Agenten bei Ihrer Armee. Die drei Navareſen, die wir Ihnen aus der Madre Patria verſchrieben, es ſind die durchtriebenſten Spitzbuben, halb Franzoſen, halb Spanier; oder vielmehr ganze Franzo-

Digitized by Google

ſen, ſie reden gut franzöſiſch und liberal, ſind aber eingefleiſchte Bourboniſten. Sie ſind zu Morellos deſertirt."

„Demonio!" rief der Virey.

„Calleja," fuhr der Britte fort, „hat einen Preis von fünfhundert Dollars auf ihre Köpfe geſetzt. Sie lachen aber nur darüber, und was dieſes Rindvieh von blutigem Metzgerknecht in gutem Ernſte gethan, kommt uns trefflich zu ſtatten. Morellos hat ſie ganz liebgewonnen, der eine exercirt ſeine Indianer und Meſtizen, den andern hat er als Lieutenant bei der Artillerie angeſtellt, der dritte iſt um ſeine Perſon."

Des Vicekönigs Geſicht begann wieder ſeinen gewöhnlichen Ausdruck anzunehmen. „Das iſt wirklich ein Meiſterſtück."

„Gelt Excellenz," ſprach der Britte. „Wir wollen die Rebellen zuſammenhetzen. Jetzt leſen Sie; aber wir brauchen glühende Kohlen, denn der Brief iſt mit ſympathetiſcher Dinte geſchrieben."

Der Virey nahm das Papier, und eilte mit dem Britten in die Staatskanzlei zurück, wo er das Blatt über den Braſſero hielt.

„Zweitauſend Infanterie — viertauſend Lanzenträger — dreihundert Reiter und fünfzehn Kanonen. Die Junta mit Morellos zerfallen. Viele Köche verderben die Olla."

„Das iſt die genaue Angabe der Stärke der Ar-

Digitized by Google

mee der Patrioten. Die Maulaffen haben auch eine Art Congreß nach dem Exempel der Yankees aufstellen wollen, haben aber vergessen, was das Sprichwort sagt: „mach' den brummigen Bären immer zum großen Herrn, hast doch nur einen Brummbären." Machen Sie einem Spanier oder Creolen hundert Constitutionen, er bleibt immer nur Sklave."

„Ohne Complimente, Sir George;" bemerkte der Virey, der nun seine Fassung ganz wieder erlangt hatte. „Was soll es eigentlich heißen?"

„Daß die Congreßmänner, statt einen Congreß zu bilden, Ihren Kriegsrath nachäffen, und Morellos seine Operationen vorschreiben. Cos will auf Mexiko los — lesen Sie nur. Rainon will hinab nach Valladolid, Vincente Guerero will Oaxaca und Acapulco, Bittoria, Veracruz; jeder etwas anderes. Die beiden letztern sind noch die gescheitsten."

„Die Nachrichten sind allerdings wichtig. Ja, allerdings," bemerkte der Virey.

„Unschätzbar," fügte der Britte bei. „Lesen Euer Excellenz weiter, und Sie werden auch die Namen derjenigen Creolen finden, die Neigung verrathen, sich wieder von der Sache der Insurgenten zu trennen."

Der Virey las weiter. „Und wie haben Sie, Sie," er betonte das Wort Sie, „die Nachrichten erhalten? Wir erinnern uns, daß wir die drei Menschen in unsere Dienste durch Ruy Gomez nehmen ließen."

Digitized by Google

„Dem ſie auch recht getreulich rapportirt, der aber, ſtatt die Rapporte zu bezahlen, das Geld in ſeine eigene Taſche geſteckt. Deshalb haben ſie ſich an mich gewandt. Die Menſchen müſſen leben."

Der Virey ſah den Britten forſchend an.

„Bei meiner Ehre, Sir George, Sie ſind ein furchtbarer Mann. Ich glaube, die drei Spanier ſind im Intereſſe der Bourbonen."

„Fernando iſt doch auch ein Bourbon. Was weiter?" —

„Offen wenigſtens," bemerkte der Virey.

„Sie werden die beſtimmteſten Nachrichten erhalten durch dieſe drei," fuhr Miſter George fort, „aber ſie laſſen ſie durch meine Hand gehen."

„Und uns ſo ganz in Ihre Gewalt geben."

„Beſſer, als wenn Sie ſich der Ihrer Landsleute überlaſſen, die ſo eben beim Erzbiſchofe gegen Sie conſpiriren."

Der Virey lächelte ungläubig.

„So wie ich ſage. — Doch auf die Spione zurück zu kommen. Was ſind Sie willens zu thun?"

„Uns zuerſt von der Richtigkeit der Daten zu überzeugen."

„Und den Zeitpunkt verſtreichen laſſen, die Rebellen zu vernichten? Thun Sie, wie Sie wollen, daß wir es aufrichtig meinen, mögen Sie glauben. Sie haben ein paar hundert Spione im Lager Morellos; aber dieſe

Digitized by Google

drei wiegen ſie alle auf, und wenn ſie Ihnen nicht Morellos binnen Jahr und Tag in die Hände liefern, ſo heißen Sie mich etwas."

Noch ſchien ſich die Excellenz zu beſinnen.

„Was iſt da zu beſinnen, Don Banegas?" ſprach der Britte. „Sehen Sie die Sache an, wie ſie iſt. Sie wollen Morellos, das Haupt der Rebellen, in Ihre Gewalt bekommen, wo möglich ohne Zuthun Callejas in Ihre Gewalt bekommen. Wohlan, dann müſſen Sie entweder ſelbſt mit den Spionen correſpondiren, oder mir es überlaſſen. Ihren Spaniern dürfen Sie nicht trauen, die verrathen Sie an Calleja, den ſie als Virey haben wollen. Was nun mich betrifft, ſo iſt unſer Intereſſe an das von Euer Excellenz geknüpft, und wir haben Urſache, Sie am Ruder zu erhalten, ſo lange Sie Ihr Wort nicht brechen. Für hunderttauſend Dollars liefern wir Ihnen Morellos und ſeine Armee binnen Jahr und Tag aus."

„Sie wollen," ſprach die Excellenz lächelnd, „Sie wollen und dies mit Ihren eigenen Hülfsmitteln?"

„Mit unſern eigenen Hülfsmitteln," ſprach der Britte. „Das heißt, wir wollen Ihnen bloß die Mittel und Wege anzeigen. Ja, ja, Excellenz, wir wiſſen die Sachen einzufädeln; mit eurem Spionenweſen, wie ihr es hier habt, iſt alles Lappalie. Unſer Spionenſyſtem iſt ein bischen anders; weder franzöſiſch, noch ſpaniſch, noch ruſſiſch, noch deutſch; aber wir treffen den Nagel

Digitized by Google

auf'n Kopf. Ihr System des Einſteckens in der Nacht, das Verſchwindenmachen, es geht für einige Zeit, taugt aber für die Länge nicht; das heißt mit Pulverfäſſern ſpielen. Da leſen Sie, Don Banegas."

Der Virey hatte einige Briefe vom Tiſche aufgenommen, legte ſie aber wieder weg.

„Was ſollen dieſe Correſpondenzen, Sir George? Mir bekräftigen, was wir leider nur zu ſehr wiſſen, daß Sie während Ihres zwölfmonatlichen Aufenthaltes in Mexiko bereits das ganze Land in Ihr unſichtbares Netz gezogen, ausſpionirt —"

„Ja, ja, ſo ſind ſie alle die großen Staatsmänner," fuhr der Britte fort, ohne auf die Worte des Satrapen zu hören. „Wenn ich nun im Vertrauen gewiſpert hätte, daß irgend ein Conde „Muera el mal gobernio oder tiranno geſchrien, ſo wäre dieſe Nachricht unfehlbar weit erwünſchter gekommen."

„Sir George, aber wozu dieſe Umſchweife," bemerkte der Virey ungeduldig.

„Sie ſind ſo unſere Art," erwiederte der Britte; „unſere Manier wiſſen Sie? Jede Nation hat ihre Eigenthümlichkeiten und John Bull, Gott ſei Dank —"

„Nun bei Gott, Sir George, Sie ſpannen unſere Geduld aufs Höchſte."

„Das wollen wir nicht; im Gegentheile, wir wollen Freunde bleiben, um ſo mehr als dieſe Freundſchaft unſerm beiderſeitigen Intereſſe förderlich iſt, und Euer Ex-

cellenz noch ein paar Jahre im souveränen Besitze von Nueva Espanna erhalten soll, trotz allen Callejas erhalten, und nebstdem noch mit einigen Millionen Duros ausstatten soll, die Sie am Ende Ihrer glorreichen Laufbahn in der Tasche haben, und damit alle Angriffe zurückschlagen werden. Kein Maravedi wird Ihnen genommen werden. Dafür lassen Sie aber die Abfälle."

Der Virey knirschte mit den Zähnen.

„Aber nun zur Sache," fuhr der Britte in demselben trocknen, langweiligen Tone fort. „Sehen Sie, diese Briefe sind nicht ganz so unwichtig, wie Sie vermuthen mögen. Dieser hier von Oaxaca oder der Misteca, zeigt pro primo, daß die Cochenilleernte zwar recht gut ausgefallen, daß sie aber um einige tausend Seroons weniger gegeben, als Anno acht, neun und zehn, wegen Abgang der Pflanzer; mit andern Worten, weil tausend dieser Pflanzer sich an die Rebellen angeschlossen haben; — das steht namentlich nicht im Briefe, aber das gibt der gesunde Menschenverstand. Sehen Sie das ist die wahre Spionerie. Hören Sie weiter. Von Puebla schreibt uns unser Agent gute Nachrichten. Die Baumwollen- und Porzellanfabriken haben dieses Jahr um beinahe eine Million weniger Fabrikate geliefert; warum? weil ein ditto fünf tausend Arbeiter das Machetto statt der Spindel zur Hand genommen haben."

Er nahm einen dritten Brief. „Von Zacatecas schreibt unser Agent, daß die dortigen Fabriken zum

Digitized by Google

Theile ganz ſtille ſtehen, weil an die ſechs tauſend Arbeiter ein gleiches gethan."

Der Virey war ſehr aufmerkſam geworden.

„Bis morgen früh ſollen Euer Excellenz eine Ueberſicht des Zuſtandes des Landes haben, die Ihnen eine halbe Million Piaſter für Spione erſparen wird," fuhr der Britte fort. „Und in zwei Tagen will ich Ihnen über Mexiko nähere Auskunft geben."

Die Augen des Virey funkelten; aber ſein Triumph war gemiſchter Art. Er ſah den Mann mit einer Art Entſetzen an, das wieder in Furcht und Verachtung übergehen zu wollen ſchien, je nach ſeinen verſchiedenen Aeußerungen."

„Wiſſen Sie noch etwas neues?"

Der Virey verneinte es.

„Alt-England hat den Yankees den Krieg erklärt. Wir wollen dieſe Zwiebelkrämer und Mehlhändler züchtigen." —

„Wir haben das Gegentheil vernommen," bemerkte der Virey gedehnt. „Nach den offiziellen Mittheilungen, die uns gemacht worden, haben die vereinten Staaten Ihnen den Krieg erklärt."

„Sei dem wie ihm wolle," ſprach der Britte; genug, wir wollen ſie züchtigen. Und für Sie iſt es gut; denn von dieſer Seite haben die Rebellen nun keine Unterſtützung zu hoffen.

„Wir waren von dieſer Seite ſicher," bemerkte die

Digitized by Google

Excellenz, „die Regierung von Washington hat ihre Neutralität ſtrenge beobachtet, ſtrenger als unſere Alliirten.“

„Pah, und doch ſind einige hundert Yankees von ihrem Grund und Boden mit gewaffneter Hand eingedrungen.“

„Sie ſind zurück, und die übrigen gefangen oder todt.“

„Was glauben Sie mit ihnen anzufangen?“

„Sie ſind in San Juan el Ulloa.“

„Brr,“ murmelte der Britte, „laſſen Sie ſie los; es iſt brittiſches Blut, thut mir leid um die armen Teufel.“

„Kann nicht ſein,“ bemerkte der Virey.

Je nun, wie Euer Excellenz wollen.

Die Excellenz ſchien nun allmählig ſich zu ennuyren, und gab Symptome ſteigender Ungeduld von ſich.

„Noch etwas. Was haben Sie mit dem Conde de San Jago.“

Der Virey fuhr auf. „Sir George! Wir gaben Ihnen bedeutende Befugniſſe — ſehr bedeutende — aber verſtehen Sie, innerhalb der Gränzen unſerer Gewalt — Der Conde iſt mexikaniſcher Unterthan.“

„Ein Teufel iſt ers, Excellenz, ſo wenig als ich es bin. — Der Conde iſt mehr König, als Fernando VII.“

„Das iſt wieder eines Ihrer beliebten Paradoxon.“

„In Mexiko iſt der Conde keine zweimal hunderttau-

Digitized by Google

ſend Duros werth, denn für ſeine Ländereien gäbe ich ſie nicht, weil ſie unter einer despotiſchen Regierung nichts werth ſind; aber in London und New-York iſt er drei Millionen werth, und deßhalb mag er Ihrer lachen."

„Wiſſen Sie es für beſtimmt, daß er ſeine Kapitalien außer Lande geſandt."

„Nicht nur er, ſondern auch noch die zwei andern Großen."

„Dann wollen wir ihm kurzen Prozeß machen."

„Hüten Sie ſich; der Conde iſt der Mann, dieſen Ihnen zu machen."

„Y baſta," ſprach die Excellenz, die Miene machte ſich zu entfernen.

„Excellenz," ſprach der Britte.

„Sir George! Wollen Sie mir gefällig Ihre Notizen morgen übergeben."

„Wir wollen es thun. Wir ſind kein Spion; was wir thun, iſt der Ordnung willen, bei der der Handel allein gedeiht, und Rebellen müſſen vertilgt werden."

„Das iſt wie ein braver Mann geſprochen," erwiederte der Virey.

„Excellenz, noch ein Wort."

„Und dieſes Wort?"

„Was zum Teufel haben Sie mit dem Conde? an ſein Vermögen wollen Sie, dieſes iſt in Sicherheit, und wenn Sie der leibhafte Teufel Bonaparte ſelbſt wären,

Digitized by Google

ſie könnten ihm keinen Maravedi abnehmen. Hören Sie, er iſt für Sie zu ſtark, der J—o iſt Miniſter, haben Sie das überſehen?"

„Demonio!" rief der Virey.

„So iſt es, Sie wiſſen, er iſt ſein Buſenfreund."

„C—gh iſt ſein Amigo gleichfalls," fuhr der Britte fort. „Ich bin gebunden, ausdrücklich gebunden. Hören Sie mehr. Er hat in unſerer Bank über viermal hunderttauſend Pfunde, bei den Yankees eine Million. Wenn er nur dieſe Million ſpringen läßt, ſo ſprengt er Sie in die Luft."

Der Virey lächelte.

„Dafür kauft er zwanzig Kanonen bei den Yankees, zehntauſend Gewehre, und findet zehntauſend Yankees, die durch Texas eindringen, und Sie wegblaſen. Verderben Sie es mit dem Manne nicht; er iſt beliebt, ſelbſt in Valencay."

„Der Virey ſchüttelte das Haupt.

„Auch weiß er von unſerm Verkehr."

„Demonio!" rief der Vicekönig wieder.

„Wie kann es anders ſein. Er ſteht mit dem Conſulado, Veracruz, der Havannah und Cadix in Verbindung; deßhalb iſt es nöthig auch dem Teufel den Köder zu kratzen."

Der Britte, nachdem er ſo geſprochen, verbeugte ſich gemächlich, und verließ mit einem Good evening to

your Excellency," das Kabinett. Die Thüre ſchloß er von außen.

Der Virey war wie erſtarrt geſtanden. — Endlich ſchwankte er in die Staatskanzlei zurück, und warf ſich erſchöpft in das Sopha. Einige Minuten hielt er das Haupt, als würde es zu ſchwer, in beide Hände geſtützt. Dann entſchlüpften ihm abgebrochene Seufzer, zwiſchen denen die Worte: „Furchtbarer Charakter — wie ein Vampyr ſich hergeſetzt — das Land ausbeutend — grob, ſelbſtſüchtig — uns hinabzieht ins Verderben — zu hören waren. Nach einer Weile erhob er ſich langſam und beſah ſich im Spiegel; „muß aber ſein," meinte er, die Halskrauſe ordnend.

Die große Glocke am Hauptportale des Palaſtes läutete.

„So ſpät — ein ſo ſpäter Beſuch! Seltſam! wer mag dieſer ſein?"

Er beſah ſich nochmals im Spiegel, goß einige Tropfen eau de Cologne in das Sacktuch, wiſchte ſich die Stirne, und trat wieder als Virey, in den nächſten Salon, von welchem er in ſein Appartement zurückkehrte.

Die armen Geſchöpfe, die in den Mahagonybuden eingeſchloſſen waren, wurden nun gleichfalls von einem der Familiars der Staatskanzlei befreit. Aus ihrem Geächze war zu entnehmen, daß ſie Taubſtumme waren.

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Capitel.

Der Wahrheit Wort beschämt des Teufels Knechte,
So wie den Meister.

Foscaris.

„Ah, unser Conde de San Jago, der edle Conde de San Jago, unser theuerster Freund, mehr als Freund, Bruder!" rief der Virey, entzückt dem Grafen entgegeneilend, der neben der Gattin des Virey Platz genommen hatte, und nun sich erhob, um dem Satrapen seine Ehrfurcht zu bezeugen.

„Bleiben Sie doch sitzen, theurer Conde, keine Complimente; machen Sie als ob Sie ganz zu Hause wären. Ah, Sie sind doch nie gewohnt etwas schuldig zu bleiben. Kaum daß wir Sie durch eines unserer Familienglieder überraschen, so sind sie auch bereits auf dem Wege unsere Aufmerksamkeit auf das schmeichelhafteste zu erwiedern."

Digitized by Google

„Und wie befindet ſich unſere theuerſte Condeſſa Elvira? Noch immer leidend?" fragte die Vicekönigin.

„So jugendliche Gemüther ſind zart, wie die erſten Sprößlinge des Frühlings," fiel ihr wieder der Virey ein. „Der mindeſte Froſthauch. — Es wird ſich jedoch geben, theuerſter Graf, ganz gewiß geben, liebe Laura," wandte er ſich zu ſeiner Gattin. „Sie müſſen mir den Conde ja recht bitten helfen, daß er uns ſeine Geſellſchaft künftighin etwas mehr ſchenke, und ſich nicht ſo ganz ſeinen Indianern und Meſtizen ergebe."

„Wir haben gehört, Conde, wie Sie ſo ganz Vater Ihrer Dependientes*) ſind," ſprach die Dame im angelegentlichen Tone.

„Ach, Inez und Emanuele, Ihr freut euch bereits auf die Geſellſchaft der herrlichen, der lieben, der edlen Elvira! Ja Conde, die Beiden, mit Donna Iſabella, haben bereits eine allerliebſte kleine Verſchwörung gegen Sie angezettelt, in die Sie, und Ihre liebe Mündel gezogen werden ſollen. Sie ſehen, wir beſchäftigen uns viel mit Ihnen in Ihrer Abweſenheit."

Der Virey ſprach ſo feurig, ſchien ſo ganz charmirt von dem überraſchenden Beſuche, daß die Familie, die anfangs etwas lauernd den Papa beobachtet, nun gleich-

*) Die Indianer, die auf den Landgütern der mexikaniſchen Großen theils für Lohn dienen, theils ihre Freiheit zeitweilig veräußert haben.

falls im hohen Grade entzückt geworden war, und Töchter und Mutter dem Conde auf ihre eigene Weise zu verstehen gaben, wie sie sich nach der holden Condessa gesehnt, dem Muster mexikanischer Condessas.

„Gerade diesen Abend," fiel ihm der Virey wieder ein, „hatten wir eine kleine Camarilla von wenigen guten Freunden, die uns, oder vielmehr unserer lieben Schwägerin das Vergnügen verschafften, sie auf ein Stündchen Abends zu besuchen; und wir haben ihr ausdrücklich aufgetragen, unsern lieben Conde für die nächsten Soirée zu laden, dessen Einsichten zu benutzen wir uns bisher so sehr, obgleich vergeblich bemüht haben. Ah, Conde, nur zehn, nur fünf solche Männer wie Sie, und Mexiko würde bald wieder in seiner vorigen Ordnung sein."

Dagegen äußerte der Conde, mit einer entsprechend tiefen Verbeugung, daß ein so erleuchteter Staatsmann, der bereits in zwei Welttheilen auf eine so ausgezeichnete Weise in das Rad der Weltereignisse eingegriffen, schwerlich viel durch die Aufklärungen eines, auf seine Besitzungen, und den Umgang seiner Dependientes, beschränkten Edelmannes, gewinnen dürfte.

„Da hört man wieder einmal die liebe Bescheidenheit," entgegnete lächelnd und mit dem Finger drohend der Viceeönig. Der Conde San Jago auf den Umgang seiner Dependientes beschränkt, er der mit dem Herzogen von J—o, von L—a, den Grafen von R—ys, den ersten Cortes und Inglesen in so genauer Verbindung steht. Ah,

Conde! Es war ganz überflüſſig von Seite Ihrer Majestad der Cortez, *) Ihnen dieſen Beweis von Achtung dadurch zu geben, daß Sie Ihnen die Erlaubniß ertheilten, mit auswärtigen Großen zu korreſpondiren, oder Bücher und Zeitungen ohne unſer Vista zu erhalten. Wir würden uns gewiß das größte Vergnügen gemacht haben, einem ſo ausgezeichneten Edelmanne — an deſſen Freundſchaft uns ſo ſehr gelegen — Nein, Conde, Sie verkennen uns wirklich wenn Sie nicht tüchtig auf unſere Freundſchaft los ſündigen, da wir unſrerſeits ganz überzeugt ſind. Ja, lieber, theurer Freund —"

Der Mann, indem er ſo ſeinen Gaſt mit Verſicherungen ſeiner unbegränzten Freundſchaft wie betäubte, war immer wieder in der Mitte dieſer Verſicherungen auf eine ominöſe Weiſe ſtecken geblieben.

„Uns thut es wirklich ſehr leid um Sie, theurer Freund, daß der ſkandalöſe Auftritt wegen der drei elenden Millionen Piaſter in ihrem Hauſe vorgefallen. Wie muß Ihr patriotiſches Herz geblutet haben bei ſolcher Gemeinheit! Aber es ſind gemeine, gemeine Menſchen dieſe Conſulado-Leute, keine Ehre, keine edle Empfindung, keine Erziehung — kein loyaler, großartiger Gedanke! — Sie benehmen ſich im Hauſe des erſten Edelmannes, ge-

*) Die Cortez führen in der Regel das Prädikat Durchlauchtig, während der Gefangenſchaft Fernandos VII. wurden ſie Majeſtad angeredet.

rade wie in der Tienda eines ihrer Genoſſen, oder im Parian."

Der Conde bedauerte das Fehlſchlagen dieſer Negotiation, verhehlte jedoch nicht, daß, im Falle Se. Excellenz zuverläßigere Hypotheken angeboten hätte, das Scandal vermieden, und die Anleihe zu Stande gekommen wäre.

„Zuverläßigere Hypotheken?" erwiederte der Virey, wie erſtaunt. „Heilige Jungfrau! Zuverläßigere Hypotheken! Dieſes Monopol des Queckſilbers wirft reine — —"

„Hat bis zum Jahr 1810 ſiebenmal hunderttauſend Duros abgeworfen," bemerkte der Conde, aber beim gegenwärtigen Stocken der Bergwerksgeſchäfte behauptet das Conſulado, es werfe keine hunderttauſend ab. Und wirklich," ſetzte der Graf hinzu, „wir wiſſen aus eigner Erfahrung, daß unſer Bedarf für die acht Antheile, die wir an unſere Miene haben, jährlich auf die zehntauſend Duros ſtieg, wogegen wir gegenwärtig nicht für tauſend brauchen."

„Ah, Conde, Sie waren ſo weiſe, ſich noch bei Zeiten zurück zu ziehen. Aber ſei dem wie ihm wolle, iſt der Dienſt Sr. Majeſtät — Sollen Unterthanen Sr. Majeſtät, wegen elender drei Millionen? —"

Der Conde ſchüttelte das Haupt. „Kaufleute, Excellenza, ſind nur halbe Unterthanen, ihr Vaterland iſt, wo ihr Gold iſt, und dieſes, wiſſen Euer Excellenz,

Digitized by Google

haben nun die meiſten bereits in Sicherheit außer Landes gebracht."

Dieſe Worte waren ernſt und nachdrücklich geſprochen. Ueberhaupt hatte der Conde etwas Düſteres, das ſelbſt die freundlichen Blicke der Damen, die unverwandt an ihm hiengen, nicht aufhellen konnte. Es lag etwas Seltſames, Unerklärliches in dieſen ariſtokratiſchen, und wieder antik edlen Zügen, etwas, das unwillkührlich Theilnahme erregte. Man ſah, daß ein unheilbringender Stern, Wolken über Stirne und Geſicht hingelagert hatte, die ſchwer auf die urſprüngliche Elaſticität dieſes Geiſtes drückten; aber wieder war das Auge ſo feſt, der Blick ſo ruhig, ſo zuverſichtlich, als recht deutlich zu ſagen ſchienen, daß wenn das Schickſal ihm dieſe unheilſchwangern Wolken auf die Stirn lagern konnte, er Kraft habe, ſie zu ertragen, und ſelbſt zu brechen."

Indem der Virey in dieſes Auge blickte, ſchien ein ſolcher Gedanke in ihm aufzuſteigen, denn er war auf einmal nachdenkend geworden, und während die Damen mit wachſender Theilnahme in dieſes Geſicht ſchauten, und mit jenen ſeelenvollen Blicken auf ihm ruhten, die große und ruhige Gemüther ſchönen Augen zu entlocken pflegen, hatte des Vireys Miene einen Ausdruck von Verlegenheit und Unſicherheit angenommen, die er vergeblich zu bemeiſtern ſtrebte.

„Wir müſſen uns ſehr irren, wenn der Beſuch des

Digitized by Google

ſehr edlen Conde de San Jago nicht mit irgend einem Geſchäfte verbunden ſein ſollte," ſprach er auf einmal in ſtrengerm Tone, und mit einer ſtolzern Haltung, die vielleicht die innern Regungen zu verſchleiern, vielleicht ſeinen Gaſt in etwas aus ſeiner Faſſung zu bringen berechnet waren.

„Wenn Euer Excellenz Muße haben," erwiederte der Conde.

„Für den Conde de San Jago ſtets," erwiederte der Virey mit geſpannter Artigkeit, zugleich auf die Flügelthüren deutend.

Die Damen ſahen etwas betroffen den Beiden nach, wie ſie in den anſtoßenden Gemächern verſchwanden.

„Wir können nicht umhin, Ihnen zu geſtehen, lieber Conde," hob der Virey plötzlich, in einem ſtrengern, und beinahe verweiſenden Tone an, und einer Wendung, die grell mit der ſo eben betheuerten, unbegränzten Freundſchaft kontraſtirte. „Wir können wirklich nicht umhin, Ihnen unſer Mißfallen über den Vorfall zu erkennen zu geben, der in Ihrem Hauſe und unter Ihren Augen und im Beiſein der Nobilitad Statt gefunden hat, von der wir ein ganz verſchiedenes Benehmen erwartet hätten."

„Die hohe Nobilitad iſt noch immer in unſerm Hauſe verſammelt," erwiederte der Conde. „Uebrigens werden ſich Euer Excellenz erinnern, daß nicht wir das Conſu-

Digitized by Google

lado zum Negociiren einluden, ſondern, daß im Gegentheile Euer Excellenz ſelbſt, ſowohl als der Handelsſtand uns hierüber Ihre Wünſche eröffneten. Wie wir bereits bemerkt, ſo mußten Euer Excellenz in Ihren Verhandlungen mit dem Conſulado ganz auf kaufmänniſche Weiſe verfahren, da dieſes ſich natürlich weniger durch Rückſichten, als durch das Aequivalent beſtimmt, das ihm für ſein Capital wird. Euer Excellenz Mißfallen kann weder das Conſulado, noch die Nobilitad treffen."

Dieſe unter den damaligen Verhältniſſen ſehr kühne Aeußerung, ſchien den Virey in Erſtaunen zu ſetzen.

„Dann werden wir uns wohl ſelbſt die Schuld beimeſſen müſſen;" verſetzte er lauernd.

„Allerdings," bemerkte der Conde ruhig. „Das Reſultat dieſer Negotiationen konnte Euer Excellenz tiefer Einſicht um ſo weniger entgangen ſein, als die Stimmung des Conſulado in Folge erlittener Verluſte und anderſeitiger Schädigungen nichts weniger als günſtig war."

Der Virey öffnete die Augen weit, ſein Erſtaunen, wahr oder erkünſtelt, wurde immer größer. „Und," fragte er wieder in demſelben lauernden Tone, „und iſt das Wort eines Virey von Mexiko — ?"

„Vergebung, Senor," erwiederte nach einer Pauſe der Conde. „So gewichtig das Wort eines Virey in Mexiko iſt, ſo ſouverain, ſo iſt doch ſehr zu bezweifeln, ob die Cortes Mageſtad — "

Digitized by Google

Der Virey ſchüttelte wie getäuſcht das Haupt.

„Haben Euer Herrlichkeit Nachrichten aus der Madre Patria erhalten?" fragte er gleichgültig.

Der Conde hielt einen Augenblick inne. „Wir haben Nachrichten erhalten. Sie ſind wichtig für Ihro Excellenz, und wir glauben Ihnen einen Gefallen zu thun, wenn wir Ihnen eröffnen, daß wirklich der Gedanke rege iſt, Ihnen einen Nachfolger zu geben."

„Uns einen Nachfolger zu geben?" lächelte der Satrap ſo ungläubig, daß man hätte ſchwören ſollen, es ſei das erſte Wort, das er ſo eben von der, ſeiner Herrſchaft drohenden Gefahr vernommen. Ganz war er jedoch nicht im Stande, ſeine Verlegenheit zu verbergen. Er ſah den Grafen lauernd an.

„Es iſt wirklich ſo," ſprach der Conde gelaſſen. Es gehört jedoch dies nicht zum Geſchäfte, mit dem wir unterthänig Euer Excellenz zu behelligen uns nothgedrungen ſehen. Euer Excellenz werden zweifelsohne über dieſen Punkt bereits richtigere und zuverläſſigere Nachrichten haben. Was eigentlich die Veranlaſſung war, die uns bewog, Euer Excellenz in dieſer ſpäten Stunde mit unſerm Beſuche zu beläſtigen, werden Dieſelben wiſſen. Es iſt der unglückliche verblendete Jüngling, den wir noch vor vier Tagen unſern Neffen nannten, von dem wir uns jedoch innerhalb dieſer vier Tage loszuſagen bemüſſigt worden —"

Der Conde konnte nicht endigen, denn der Satrap

Digitized by Google

war mit allen Symptomen des heftigſten Unwillens auf ihn zugeſchritten. Einen durchbohrenden Blick warf er auf den Edelmann, dann überflog ſein Geſicht eine höhniſch lächelnde Schadenfreude, die zu ſagen ſchien: „Alſo deshalb die lange Einleitung!“ dann wurde ſein Auge finſter und ſeine Stimme erhob ſich drohend.

„Nein Conde,“ ſprach er heftig. „Ich bitte Sie, kein Wort mehr von dieſem Elenden; bei unſerer Ungnade! Ah, dieſer Ihr Neffe! Wie wir ihn geliebt! Wie wir für ſeine Carriere bedacht, ungeachtet ſeines gräßlichen Leichtſinnes, für ſeine Carriere bedacht geweſen. Conde, kein Wort weiter; ich bitte, ich befehle.“

„Wir würden einen größeren Beweis von Wohlwollen darin geſehen haben,“ erwiederte der Conde ſehr ruhig, „wenn Euer Excellenz den Leichtſinn des Jünglings beſtraft, aber zugleich ſeine künftige Laufbahn denjenigen überlaſſen hätten, denen die Sorge für dieſe obliegt.“

„Und wem liegt dieſe Fürſorge ob, wenn nicht dem Repräſentanten geheiligter Majeſtät? Fürwahr Conde, Ihre Grundſätze — beinahe ſollten wir — Aber wie geſagt, fürder bei unſerer Ungnade!“

„Vergebung Excellenza,“ fuhr der unerſchütterliche Conde fort, „wenn wir diesmal Ihren hohen Befehlen weniger Gehorſam leiſten, ſelbſt auf die Gefahr hin, uns Ihrer Ungnade auszuſetzen. Ihr eigenes Intereſſe, Excellenz, erheiſcht, daß Sie mich anhören, noch weit mehr, als unſer perſönliches Intereſſe. Die unglückliche Ver-

Digitized by Google

blendung des jungen Menſchen hat zu Reſultaten geführt, die um ſo trauriger ſind, um ſo gefahrbringender ſie Ihren Intereſſen werden müſſen, als ein Glied Ihrer Familie, in ſein unheilbringendes Geſchick verflochten, an dieſem eigentlich Schuld iſt."

„Conde, was wagen Sie?" ſchrie der Virey, der ſtolz und raſch zur Klingel trat, und mit der Hand eine Bewegung darnach machte.

„Wir bemerken Euer Excellenz bloß," fuhr der Conde fort, „daß Mexiko über dieſe ſonderbare Huld oder Strafe, wir wiſſen eigentlich nicht, welches die paſſendere Benennung iſt, ſehr befremdet iſt, und daß dieſe Befremdung in einem Zeitpunkte, wo die Allerhöchſten Intereſſen ſo ganz auf der Creoliſchen Bevölkerung beruhen, allerdings um ſo mehr beachtungswerth ſein dürfte, als ſie in dem Schickſal des jungen Menſchen ihr eigenes erblickt. Es iſt wirklich eine ſonderbare Strafe für ein ſehr problematiſches Vergehen —"

„Problematiſches Vergehen," fuhr der Virey erſtaunt auf, „und ſonderbare Strafe! So nennen Sie unſere Gnade, wenn wir aus huldreicher Rückſicht für Ihre Familie da geſchont haben, wo wir verdammen ſollten. Wir ſind Virey, Senor Conde," ſprach er ſich emporrichtend mit einer ſtolzen Betonung, „und als ſolcher der Stellvertreter geheiligter Majeſtät, die da iſt, unumſchränkter Gebieter. Wir werden unſere Handlungen zu verantworten wiſſen. Aber was wollen Sie?"

Digitized by Google

fuhr der Gewaltige wieder in ſanfterm Tone fort. „Wir haben aus beſondern Rückſichten, wie geſagt, für Ihr hohes Haus und Ihre Freunde in der Madre Patria, uns bewogen gefunden, Ihren Neffen, ſtatt ihn zur Armee, wie er es verdient hätte, abzuſenden, in die Madre Patria abgehen laſſen; und dieſer Ihr Neffe, ſtatt ſich der erwieſenen Gnade würdig zu bezeigen, überfällt mit dem Banditen, den ſie Vincente Guerero getauft haben, den braven Major Ulloa, ſo Hochverrath an König und Vaterland begehend."

„Im Falle er ſich dieſes Verbrechens ſchuldig gemacht hat, und allerdings iſt er des Hochverraths ſchuldig, obgleich nicht auf die Weiſe, die Euer Excellenz anzugeben geruhten; aber es iſt unſer Wunſch, daß er vor die Schranken eines competenten Gerichtes, ja ſelbſt einer Militaircommiſſion geſtellt werde. Auf alle Fälle müſſen wir für ihn, als einen caſtilianiſchen Edelmann, die Fueros ſeines Standes in Anſpruch nehmen, und zwar um ſo mehr, als er in ſeiner Verzweiflung ſich freiwillig geſtellt hat."

„Wie, was?" rief der Virey erſtaunt. „Er hat ſich geſtellt, freiwillig geſtellt? Wo? wie? wann?" rief überraſcht. „Doch nicht im Heere vor Cuautla Amilpas? Ich hoffe, er wird nicht. Der Unglückliche! Sie kennen Don Calleja. Selbſt als Verbrecher liegt er uns noch Ihretwegen, Conde, ſehr am Herzen."

„Euer Excellenz werden wiſſen, daß er bei ſeinem

Digitized by Google

Eintritte Schlag halb ſieben Uhr, an der Hinterpforte des Pallaſtes vom Alguazil Antonio Ruffo verhaftet, und in das Staatsgefängniß geſchleppt ward."

Dieſe Worte waren ſo beſtimmt geſprochen, das Auge des Sprechenden hatte ſo ruhig und durchdringend am Virey gehangen, daß dieſer den Blick nicht auszuhalten vermochte.

„Beinahe ſollten wir glauben," verſetzte er höhniſch, „der Conde San Jago," er betonte das San Jago, „ſei Herr geworden in dieſem Pallaſte und Neuſpanien, ſo genau weiß er alles, was vorgeht, daß wir beinahe Luſt hätten —" er trat wieder zur Klingel.

„Euer Excellenz," fuhr der Conde in demſelben unbewegten Tone fort, „ſind ohne Zweifel Herr der Schickſale dieſes Jünglings; aber obwohl wir innig überzeugt ſind, daß er Strafe und zwar Todesſtrafe verdient, ſo ſind wir doch wieder ſo gewiß, daß Mexiko nicht nur, ſondern auch die Cortes Euer Excellenz der Verfolgung von Privatabſichten anklagen werden, wo Sie nur höhere im Auge haben ſollten, daß wir nicht umhin können, Euer Excellenz freundlich zu warnen. Wir verbergen Euer Excellenz nicht, daß die Sendung Don Manuels bereits ſehr viel Aufſehen erregt, welches Aufſehen kaum vermindert werden dürfte, wenn die Originale von dieſer Copie bekannt würden."

Er überreichte unter dieſen Worten dem Virey einige

Digitized by Google

beſchriebene Blätter. Dieſer verlor die Farbe, als er ſie flüchtig überſah, faßte ſich jedoch ſchnell wieder.

„Und wenn uns höhere Rückſichten für das Staatswohl, der Dienſt unſeres allergnädigſten Herrn veranlaßten?" ſprach er ſtotternd.

„Das können Sie nicht, keine Rückſichten können Euer Excellenz ermächtigen, den Neffen unter dem Vorwande von Strafe und Gnade zu tödten, oder um getödtet zu werden in die Madre Patria abzuſenden, und ſo das Hinderniß aus dem Wege zu räumen, das Ihnen zum Beſitze des Vermögens ſeines Onkels im Wege ſteht."

In dem Geſichte des Virey war während dieſer letzten Minute wieder eine außerordentliche Veränderung vorgegangen. Des Mannes Wangen, bisher gerundet und, wenn wir uns ſo ausdrücken dürfen, in einer Sonntagshaltung, waren ganz aus ihren Verhältniſſen gewichen, höhlten ſich und fielen ſchwer grob herab, das Auge, ſcharf und geiſtreich, war gläſern und ſtier geworden. Die Lippen, die bisher zuſammengepreßt oder vornehm ſich öffnend, dem Geſichte einen eigenen Reiz verliehen, preßten ſich trotzig zuſammen. Das ganze Geſicht hatte ein Gepräge erhalten, das der Spiegel der Seele häufig dann anzunehmen pflegt, wenn ſein Beſitzer die innerſten Tiefen enthüllt ſehend die Maske abgeworfen hat. Es war ein ekelhaft-gräßlich laſterhaftes Geſicht geworden.

Digitized by Google

„Wenn wir es aber doch zu thun Luſt hätten — den Verſuch doch wagen wollten, Schätzchen Conde?" lachte er mit heiſerer, grober Stimme. „Ja Sie ſelbſt, Lieber, Guter, hier behalten wollten, auf die Gefahr hin hier behalten wollten?" lachte er wieder. „Liebes Schätzchen, was ſagen Sie dazu?"

Und wieder entfuhr ihm ein Lachen, das aber mehr Roßgewieher als Lachen war, und dann trat er wieder zur Klingel.

„Sie ſind eine Art Staatsmann," fuhr er fort; „und wiſſen nicht, daß in der Politik die Mittel, die am ſchnellſten, am ſicherſten zum Zwecke führen, immer die beſten ſind. Schätzchen, Sie haben drei Millionen im Auslande!" Er legte die Hand an die Schnur, und lachte wieder.

„So wollen wir Euer Excellenz vorläufig noch einige Papiere zur Unterhaltung geben;" ſprach der Conde mit demſelben Marmorgeſichte.

„Wie, was — iſt das?" rief der erbleichende Satrape. „Woher haben Sie dieſe Quittungen?"

„Die beglaubigten Copien ſind in unſern Händen," erwiederte der Conde ruhig, „und wieder nicht in unſern Händen, das heißt, ſie ſind außer Mexiko in der Verwahrung von Perſonen, die angewieſen ſind, für einen gewiſſen Fall ſogleich davon Gebrauch zu machen. Wie Sie ſehen, ſo ſind es Quittungen über zwei Millionen Duros, von dem Hauſe G—th ausbezahlt, und

Digitized by Google

zwar ausbezahlt, als Pachtgeld für das Vicepnato von Mexiko, das Euer Excellenz für diesen Vorschuß in die Hände Englands, was nämlich den Handel betrifft, für ein Jahr zu liefern, sich anheischig gemacht haben."

„Der Virey hatte während dieser kalt aber eindringlich gesprochenen Worte, seine Fassung wieder erkünstelt, denn so hochverrätherisch und verdammend diese Papiere für jeden Staatsbeamten in einer wohlgeordneten Verfassung gewesen wären, unter den damaligen Verhältnissen Mexikos und Spaniens, welches letztere ausschließend in der Gewalt Englands war, lieferten sie nur einen traurigen Beleg mehr, von der tiefen Verworfenheit der Staatsbeamten und jener Cortes, die, während sie mit hochtönenden Phrasen die Rechte ihres Souverains verfochten, die Rechte ihres Vaterlandes und ihrer Mitbürger dem natürlichen Feinde ihres Landes zu verkaufen, niederträchtig genug waren.

Indem der Virey, was wir hier angedeutet, flüchtig zu überdenken schien, hatte er sich allmählig wieder gesammelt.

„Ihr Neffe," sprach er hohnlächelnd, „muß doch sterben, und der Conde San Jago vielleicht —"

„Auch, wollen Euer Excellenz sagen," fügte der Conde ruhig hinzu. „Wollen Sie gefällig noch etwas ansehen?"

Er überreichte ihm abermals zwei Papiere, die er aus seiner Rocktasche gezogen hatte.

„Noch etwas?" meinte die Excellenz mit demſelben gräßlichen Hohnlächeln; „wird aber doch nichts helfen, denn bei dieſer Zeit — iſt ihr Neffe — wahrſcheinlich ſchon — en el paradiso."

„Würden es bedauern," ſprach der Conde kalt, „denn wenn er es iſt, ſo werden Euer Excellenz ihm ſehr bald folgen."

„Dieſe dritte und letzte Doſis war zu ſtark für den bisher ſo impaſſablen Virey, denn er hatte kaum einen Blick in die Papiere geworfen, als er entſetzt „Teufel und wieder Teufel," ſchrie, und dann halb ohnmächtig dem Conde in die Arme taumelte.

„Die Originale ſind gleichfalls außer Landes, aber zur ſtündlichen Verfügung bereit," ſprach dieſer unbewegt, indem er den Virey zu einem Sopha führte. — „Euer Excellenz dürften es vielleicht nicht gerne ſehen, daß die Cortes, oder Fernandos geheiligte Majeſtät, oder die Audiencia erführen, daß Sie wirklich mit Joſeph Bonaparte in Unterhandlung ſtehen, und ſich bereitwillig erklären, ihm dieſes Reich zu überliefern, ſobald Cadix ſich ihm unterworfen."

„Stille, ſtille, um Gotteswillen ſtille!" ſtöhnte der Virey, der ſchwach die Hand emporſtreckte, und ihm den Mund zuhielt.

Plötzlich ſchien er ſich zu beſinnen; er ſprang auf, haſchte nach der Klingel, die er ſo heftig riß, daß mehrere Pagen und Kämmerer zugleich ins Cabinett gerannt

Digitized by Google

kamen. Er flüſterte einem derſelben etwas in die Ohren, und ſtieß ihn dann zur Thüre hinaus.

„Lauft, eilt, bei unſerer Ungnade, fort mit euch!“ ſchrie er ihm und den übrigen zu; dann ſank er wieder wie erſchöpft in das Sopha.

Es trat nun eine Pauſe ein, während welcher die beiden gewaltigen Repräſentanten des bureaukratiſch-despotiſchen, und ariſtokratiſch-monarchiſchen Intereſſe — denn dieß konnten ſie im vollen Sinne des Wortes genannt werden — auch keine Sylbe ſprachen.

Nach zehn furchtbar langen Minuten waren raſche Fußtritte zu hören, und Don Ruy Gomez trat ein, ſein Geſicht war todtenbleich, und gräßlich verzerrt.

Der Virey warf einen Blick auf den Mandaten ſeines Willens, und dann ſank er ächzend und ſtöhnend ins Sopha zurück.

„Euer Excellenz haben mir die Antwort gegeben,“ ſprach der Conde mit tödtlicher Kälte; „ich empfehle mich zu Gnaden.“

„Und warum,“ flüſterte Don Ruy Gomez, „ihn nicht gleichfalls feſthalten? Don Calleja würde es thun; in einer Stunde wäre alles abgethan.“

Die Excellenz hob die Hand zur Klingel, ließ ſie aber wieder ſinken.

„Geht nicht!“ ſtöhnte ſie, „geht nicht! Er iſt der Teufel.“

Digitized by Google

Es entstand wieder eine Pause; der Conde warf einen Blick auf den Halbohnmächtigen, der, die Papiere krampfhaft zusammenpressend, sich auf dem Sopha krümmte, und verbeugte sich dann, im Begriffe das Cabinett zu verlassen.

Digitized by Google

Einundvierzigstes Capitel.

Lengua sin manos cuemo osas fablar?

Cid.

In dieſem Augenblicke gingen die Flügelthüren auf, und die Donna trat ſtolzen Schrittes ein. Sie winkte dem Geheimſekretair, ſich zu entfernen, ſah einen Augenblick den Virey, wieder den Conde an, und dann auf letzteren zutretend, ſprach ſie mit leiſer, aber feſter Stimme:

„Ihr Neffe, Conde, iſt gerettet; er iſt in Sicherheit. Bei der Mutter der Gnaden, er iſt gerettet.“

Der Virey ſah ſie regungs-, bewegungslos an, ſein ſtieres Auge begegnete dem ihrigen.

Sie ſchritt raſch auf ihn zu und ſprach mit flammenden Blicken: „Ja er iſt gerettet, Don Banegas. Nicht ſterben ſoll er wie ein Neger; nicht wie ein Gavecilla.“

Digitized by Google

Ihre Bruſt hob ſich. „Nicht hingeſchlachtet werden ſoll die Liebe Iſabellens;" flüſterte ſie kaum vernehmlich.

„Donna Iſabella!" ächzte der Vicekönig.

„Nicht ſterben durch meuchelmörderiſche Henkershand, verſtehen Sie, Don Banegas?" ſprach ſie drohend.

Das entrüſtete Weib war ungemein ſchön zu ſchauen, wie ſie vor dem elenden Gewaltigen ſtand.

„Donna Iſabella," ſprach der Graf, der in Gedanken verſunken geſtanden war, „Donna Iſabella kann groß ſein, wenn ſie will."

Er faßte, während er ſo ſprach, ihre Hand und ſah ihr erwartungsvoll in die Augen. Auch ſie ſchaute ihn mit einem ſeelenvollen Blicke an. Es ſchien als ob dieſe beiden nicht gewöhnlichen Seelen in ihre beiderſeitigen Tiefen tauchen wollten. Der Conde ließ ihre Hand fahren. Ein ſchmerzliches Hohnlächeln zog ſich um die Lippen der Donna.

Sie ſtand, ohne ein Wort zu ſagen.

„Und Sie haben ihn gerettet?" ächzte der Vicey vom Sopha herüber.

„Das haben wir, Don Banegas, ihn und Sie gerettet!" Sie ſprach die letztern Worte leiſe, ſinnend, in Nachdenken verloren.

„Das hat Donna Iſabella wirklich, Ihro Excellenz. Auch machen wir Dieſelben darauf aufmerkſam, ſchnell Maßregeln zu nehmen, um den Schritten vorzubeugen, die in des Erzbiſchofes Pallaſte ſo eben genommen werden."

Digitized by Google

„Sie wiſſen, Conde?" ſprach die Dame erſtaunt.

„Daß mehrere Senores vom Conſulado, der Armee und ſelbſt der Audiencia daſelbſt verſammelt ſind, um bei den Cortes Beſchwerden gegen Euer Excellenz einzubringen, und einen Nachfolger vorzuſchlagen, ja vielleicht Sie daſſelbe Schickſal wiederfahren zu laſſen, das Iturrigarai betroffen. Wir haben eine indirekte Einladung erhalten."

Der Virey ſtöhnte.

„Euer Excellenz," fuhr der Conde artig, aber mit Nachdruck fort, „wir wünſchen Sie als Landeschef zu behalten. Wir geben Ihnen von der Aufrichtigkeit dieſes unſeres Wunſches ſo eben einen vollgültigen Beweis. Wir wünſchen auch dem erhabenen Königshauſe in Spanien getreu zu verbleiben; aber Excellenz," ſeine Stimme wurde leiſer, und doch nachdrücklich geſpannter: „Indem wir Sie unſerer Ergebenheit gegen Ihre Perſon und unſer angeſtammtes Königshaus verſichern, müſſen wir Sie zugleich erſuchen, uns Ihre Gewalt künftighin weniger furchtbar zeigen zu wollen." Dieſe letzteren Worte waren wieder in einem beinahe ſpöttiſchen Tone geſprochen. „Wir wünſchen nicht, für unſere Aufopferungen ſchlimmer daran zu ſein, als die Rebellen ſelbſt, die bloß ein Feuer auszuhalten haben, während wir dem Blutgeluſte Ihres ſpaniſchen, und unſeres mexikaniſchen Auswurfes bloßgeſtellt ſind."

Die Donna ſah den Sprecher erſtaunt an. Ihr Mund öffnete ſich, der Virey fiel ihr jedoch in die Rede.

Digitized by Google

„Alles, alles, theurer Conde!"

„Was iſt, was ſoll das?" fragte die Donna.

„Wir ſind weit entfernt, Euer Excellenz Bedingungen zu ſtellen, und ſo Ihre kritiſche Lage noch kritiſcher machen zu wollen; doch werden Euer Excellenz gütig zu bemerken belieben, daß irgend eine Aeußerung von Ihrer Seite allerdings nöthig iſt, für Ihr eigenes Intereſſe nöthig iſt, um die zwiſchen uns beſtehende Harmonie anzudeuten."

„Die zwiſchen uns beſtehende Harmonie anzudeuten?" wiederholte der Virey.

„Und da gerade die Commandeurſtellen der Companias Sveltas-Batallione von Mexiko erledigt ſind," fuhr der Graf fort, „ſo nehmen wir uns die Freiheit, um dieſelben für unſere Verwandten, die Condes Carlos, und Almagro anzuſuchen, auf daß uns ſo in denſelben eine Ehrenerklärung gegeben werde, die Euer Excellenz hohen Stellung angemeſſen iſt."

„Morgen, morgen ſollen die Patente ausgefertigt werden."

„Erſuchen jedoch das Patent für Conde Carlos nicht zu publiciren, da er noch in Gefangenſchaft ſich befindet."

„In Gefangenſchaft ſich befindet;" wiederholte der Virey, ſtieren Blickes.

„Dem unglücklichen jungen Menſchen bitten wir

Digitized by Google

Päſſe in die estados unidos *) oder nach Ingleterra **) zu geben. Wir wünſchen nicht, daß er in Mexiko bleibe, wo er gefährlich werden dürfte."

„Alles, alles!" ſtöhnte die Excellenz wieder.

„Wollen Euer Excellenz der Nobilitad noch einen fernern Beweis Ihres Vertrauens für die allerdings nicht unwichtigen geleiſteten Dienſte ſchenken, ſo dürfte die angemeſſenſte, und den Intereſſen Euer Excellenz förderlichſte Weiſe, auf welche dies geſchehen könnte, wohl die ſein, daß Sie derſelben das Fuero ertheilen, in Kraft deſſen ſie, die Nobilitad, ſich verſammeln möge, und könne, ohne die bisher nöthige beſondere Erlaubniß aus der Staatskanzlei einholen zu müſſen, wann und wie es gefällig; verſteht ſich immer in loyalen Abſichten. Es würde dieſes im gegenwärtigen kritiſchen Zeitumſtande vielleicht um ſo wichtiger ſein, als Euer Excellenz dadurch einen Soutien haben würden, gegen die Oppoſition Ihrer Landsleute, der jede Ausführung gefährlicher Abſichten vollkommen zu vereiteln im Stande ſein dürfte."

Der Conde hatte ſich etwas weitſchweifiger, als nach ſeiner Gewohnheit, ausgedrückt, auch war er bei den letztern um ein bedeutendes geſchmeidiger geworden.

„Danke, danke, edler Conde, Sie ſind unſer, der

*) Vereinigte Staaten.

**) England.

Regierung Schutzengel. Morgen wollen wir Ihnen die Dekrete ausfertigen laſſen, als Anerkennung der loyalen Dienſte, wie Sie ſo herrlich bemerken."

„Wir ſind nochmals ſo frei, Dieſelben auf die Nothwendigkeit aufmerkſam zu machen, ſo ſchnell als möglich Vorkehrungen zu treffen, um den beim Erzbiſchofe gefaßten Beſchlüſſen entgegen zu wirken, und empfehlen uns einſtweilen zu Gnaden."

Und nachdem er ſo geſprochen, verbeugte er ſich ruhig gemächlich, und verließ das Cabinett.

„Was iſt das, was war das?" fragte die Donna im Tone des höchſten Erſtaunens. „Wer iſt denn eigentlich hier Herr? Sind Sie es, Don Banegas, oder iſt es des Conde de San Jago Herrlichkeit?" Sie hielt inne. „Armer Don Banegas!" fuhr ſie mit ſchneidendem Hohne fort. „Das alſo ſind die Folgen Ihrer Diplomatik, Ihrer Quinteſſenz-Politik, daß Sie von einem Creolen-Conde Verhaltungsbefehle? —— Madre de Dios! ein Creole wagt es, von beſtehender Harmonie zwiſchen ſich und einem Virey zu ſprechen! Bei der heiligen Jungfrau, es iſt empörend!"

„Er iſt ein Teufel!" ächzte der Virey.

„Das iſt er, und Sie — ein armer Teufel;" ziſchte ſie höhniſch und verächtlich. „Madre de Dios!" brach ſie abermals mit ſtärkerer Stimme aus. „Was für ein erbärmlicher Schwächling Sie ſind! Wie oft habe ich Sie auf die Nothwendigkeit aufmerkſam gemacht, zu re-

Digitized by Google

präſentiren, ſtark, impaſſable zu ſein, zu ſcheinen wenigſtens, wenn Sie es nicht ſind. Und wie erbärmlich benehmen Sie ſich neben dieſem großartigen Ariſtokraten. Madre de Dios! In Ohnmacht geſunken vor einem mexikaniſchen Grande! Ein Virey von Mexiko in Ohnmacht geſunken vor einem Conde! Es iſt unglaublich!"

Lautes wildes Lachen begleitete dieſe Worte.

„Und er ſteht," fuhr ſie in demſelben ſchneidenden Tone fort, „ruhig wie ein Gott, auf den Wurm herabblickend, den er zertreten kann mit einem Fußtritte, ihn aber verſchont, wegſtößt, weil er es nicht der Mühe werth achtet. Ach," ſeufzte ſie, „man ſieht wohl, daß er von Granden abſtammt, und Sie — von Escribanos. —"

Der Virey zuckte zuſammen, antwortete aber nicht. Die Donna rannte ungeſtüm im Saale auf und ab — blieb ſtehen, rannte wieder.

„Und wiſſen Sie, daß, während Sie ſich im Gefühle Ihrer Allmacht ſonnen, der Erzbiſchof, das Conſulado, die Audiencia verſammelt ſind, um eine Vorſtellung bei den Cortes einzubringen, die nichts geringeres bezweckt, als Sie für untauglich zu erklären, für das Vireynato, und auf die Ernennung Callejas zu dringen?"

„Er iſt ein Teufel;" murmelte der Virey.

„Was reden Sie, Don Vanegas?"

„Er iſt ein Teufel;" ſprach der Virey abermals, die Donna mit leblos gläſernen Augen anſtierend.

Der furchtbare Schlag hatte auf ihn, wie der letzte

Digitized by Google

Grad der Folter auf das Lebensprinzip des Gemarterten gewirkt.

„Er iſt ein Teufel!" murmelte er, und immer zerknitterte er noch die Papiere, die er in den Händen hielt.

Die Donna entriß ſie ihm, faltete ſie auseinander und warf einen haſtigen Blick hinein. Auch ſie zuckte zuſammen und erbleichte, und biß ſich in die Lippen, daß das Blut entquoll; dann fuhr ſie ſich mit der Hand über die Stirne und verſank in tiefes Nachdenken.

„Don Banegas," ſprach ſie leiſer, ihre Augen auf die goldenen Arabesken des Plafond gerichtet, „dieſer Conde iſt wirklich ein Teufel."

„Ach!" ſtöhnte der Virey.

„Wiſſen Sie, warum er Sie ſchont, Ihnen das Vireynato läßt?"

„Uns das Vireynato läßt," wiederholte der Mann mechaniſch.

„Weil er," flüſterte ſie ihm in die Ohren, „Mexiko von Spanien losreißen will — Mexiko, verſtehen Sie es, von Spanien losreißen will."

„Mexiko von Spanien losreißen will," wiederholte der Virey mit einem leeren nichtsſagenden Blicke.

„Losreißen will," wiederholte ſie. „Sie fürchtet er nicht, denn," murmelte ſie, indem ſie ſich von ihm wandte, „Sie verachtet er, braucht er, benutzt er, wie

er die Citrone benutzt, deren Saft er braucht, und deren Schale er wegwirft. Ihre Schwäche kennt er, und darum will er Sie in Mexiko behalten. Der rohe, gewaltthätige Calleja paßt nicht in seine Pläne, und deshalb will er ihn nicht. Don Vanegas! er wird keinen Gebrauch von den Papieren machen. Aber," flüsterte sie mit kaum vernehmlicher Stimme, indem sie sich zu ihm herabbog. „Sie können Mexiko der Krone Spaniens erhalten, wenn Sie dem Vireynato, zu Gunsten Callejas, entsagen. Madre de Dios! was sage ich? — Sie entsagen! Der Gedanke ist zu groß, um in dieses kleine Gehirn einzugehen."

Sonderbar! die Lebensgeister des Virey waren unter den letzten Worten zurückgekehrt. Er schaute auf, wie einer, der aus einem Traume aufwacht. Dann erhob er sich langsam vom Sopha, sah sich auf allen Seiten um, wischte sich den Schweiß von der Stirne. Allmählig war er zu sich gekommen.

„Sie haben recht, theure belle-soeur, Sie haben recht — wir sind für Mexiko nothwendig. Nothwendig; ein — was man ein nothwendiges Uebel nennt, nicht wahr?" Er lächelte. „Glauben Sie nicht, Donna Isabella?"

„Fort zum Arzobispo," sprach die Donna.

„Wir wollen, wir wollen," wisperte der Mann unheimlich lächelnd, und wieder begannen seine Augen zu funkeln.

Digitized by Google

„Wir wollen regieren, ei, wir wollen — ah, regieren, — Sie haben recht, er wird von den Papieren keinen Gebrauch machen; aber doch —"

„Was?"

„Ja, aber doch —"

Des Virey Augen zuckten wieder wie Schlangenstacheln. Ein sataniſches Lächeln überflog ſein Geſicht, als er murmelte: „Er iſt der Teufel, aber er muß doch fallen."

Die Donna warf ihm einen mitleidig, verächtlichen Blick zu.

„Armer Don Banegas!" murmelte ſie. „Er iſt bereits mehr Virey als Sie, er ſteht an der Spitze der Nobilitad und der Creolen, einer Million Creolen. — Pah!" rief ſie, wie eine, die ſich unangenehmer Gedanken entſchlagen will. „Der Kampf mit ihm wird um ſo intereſſanter, großartiger — Virey, wir wollen in dieſen Kampf eingehen."

„Thun Sie, thun Sie, wir nehmen die Patrioten auf uns."

„Pah! die überlaſſen wir Ihnen und Calleja."

Digitized by Google

Achtundvierzigstes Capitel.

Hommes noires d'où sortez-vous ?
Nous sortons de dessous terre,
Motié renards, motié loups.

Béranger.

Auf dem Glockenthurme der Cathedrale ſchlug es zehn. —

Alles war ruhig und ſtille vor dem Palaſt. Von den Ecken des Platzes herüber, ließ ſich zeitweilig ein dumpfes Gemurmel hören, wie das der aufgerüttelten Meereswogen, die hohl heranſtrömen — der Nachklang eines vorübergegangenen, oder der Vorläufer eines beginnenden Sturmes, und von Santa Fe herab, pfiff ein leichter Norte in einzelnen Stößen, daß die Wetterhähne der hundert Thürme ſeltſam unheimlich zuſammen knarrten.

Es war eine prachtvolle Mondnacht. Die zartweiße

Digitized by Google

Floripundio,*) die glänzendrothe Tiegerblume, die roth-weiße Herzblume, die duftenden Citronenblüthen auf den Miradors, die Bäume in den Gärten, die Felsen der Gebirge, die grandiösen Paläste, Kirchen und Dome, die Säulenordnungen, Caryatiden und Knäufe, schienen sich zu strecken im Glanze des Mondlichtes, das nun ruhig und silbern gegen die Gebirge von Marquis de la Cruz hinab sank, und die weiße Frau, die über diese hervorragte, schien näher zu rücken, und sich zu neigen über das ewige Tenochtitlan. Alles war zauberisch feenartig, mit jenem grünlichen Silberlichte überstrahlt, das den mondhellen Nächten der tropischen Länder einen so unbeschreiblich idealisch geisterhaften Anstrich verleiht.

Als die Glocken ein Viertel nach zehn schlugen, öffneten sich die Hinterpforten im linken Flügel des Palastes, und es blitzten Gewehre heraus; Mann kam auf Mann, Zug auf Zug. Sie stellten sich auf der Plazza auf, düster und finster, und schweigsam wie Nachtschatten, und wie Gespenster die auf das Geheiß eines Zauberers aus ihren unterirdischen Klüften und Verstecken zur Feier der Geisterstunde hervorbrechen.

---

*) Sie hat bloß ein einziges Blatt, das aber acht Zoll lange und drei bis vier breit ist; die Tiegerblume hat drei spitzige Blätter; die Herzblume hat, geschlossen, die Gestalt eines Herzens, offen, die eines Sternes.

Digitized by Google

Es war Poeſie in dieſer Nachtſcene — furchtbare Poeſie.

Als das Regiment aufgeſtellt war, traten die Offiziere aus der Linie, und ſammelten ſich in Gruppen; die Blicke auf den vicekönigliſchen Pallaſt geheftet, die Degen unter dem Arme, ſtanden ſie eine geraume Weile ohne ein Wort zu ſagen.

„Dachte wohl, das Poſtre*) würde nicht ausbleiben, nachdem das Almuerzo ſo gut ausgefallen," bemerkte endlich einer der Offiziere.

„Muß doch eine eigene Zauberkraft haben, dieſer Vincente Guerero, wenn ſchon ſein Name ſo viel vermag."

„Don Saldanha! wiſſen Sie, mich erinnert das Ganze an die Poſada, zwei Stunden oberhalb Almonacid." **)

„Dieſe berühmte Poſada," verſetzte der Angeredete mit unterdrücktem Gelächter, in das mehrere der Umſtehenden einſtimmten, — „mußten ſie mit tauſend Mann beſetzen, und uns daſelbſt einſchanzen."

„Und die Gavachos erwarten, von denen auch kein einziger weit und breit zu ſehen war, während unter uns die Schlacht donnerte."

„Wir waren zwei verlorne Poſten," fiel ein anderer

*) Deſert — Almuerzo, Frühſtück.

**) Kneipe oberhalb Almonacid — bekannt wegen der von Banegas gegen Joſeph Napoleon verlornen Schlacht.

ein. „Sie oben mit tauſend Mann, wir unten mit zweitauſend, zwei volle Wegesſtunden von dem Schlachtfelde.“

„Carracco! mir kam der ganze Spaß vor, wie jene Studenten, die ihre Realen am Anfang des Semeſters in alle Stuben und Kaſtenwinkel, und in ihre Wäſche verſtecken, um in der Zeit der Noth durch einen letzten Pfennig überraſcht zu werden.“

„Es iſt doch etwas Sonderbares um das Befehlen, und noch mehr um das Regieren,“ bemerkte ein anderer. „Etwas ſehr Sonderbares!“

„Carracco! es iſt ſeltſam, ſo ſage ich auch. Wie kommt es, daß ein Befehl von einem ſolchen Muchacho ſo auf uns einwirkt; daß wir eilen, über Hals und Kopf unſere Mädchen verlaſſen, juſt wann, und wo, und wie es ihm gefällig iſt!“

„Das will ich dir ſagen, Nunez,“ fiel ihm ein anderer ein, „weil Befehle Strahlen ſind, von einem Geiſt emittirte Strahlen; der Geiſt iſt aber unſterblich, ein eigenes vom Körper unabhängiges Weſen, und Geiſtesfunken ſind daher Strahlen, emittirte Strahlen.“

„Pah!“ fiel ihm Don Nunez ein, „unabhängig, unſterblich? Du haſt in deinem Leben gewiß noch keine zwanzig Tropfen Laudanum genommen, ſonſt redeteſt du anders. Der Geiſt iſt materiell, ſeine Funken ſind materiell, und wirken materiell. Zum Beiſpiel: wir

Digitized by Google

befanden uns bei einer nichts weniger als unebenen Senorita, als wir abgerufen wurden. Waren da die Wirkungen der Ordre, die von diesen Muchacho ausgingen, nicht materiell?"

„Aber zurückzukommen auf die Essenz des Willens. Wie kommt es, daß wir, die liberal, ja was mehr sagen will, fest entschlossen sind, die göttliche Libertad zu proklamiren, uns so ganz und gar von Servilen regieren lassen?"

„Aber Don Nunez," fiel ihm ein Herbeitretender ein; „was werden Sie mit all den Mädchen machen, die Sie heute in der Lotterie *) gewonnen haben?"

„Für eine Dublone überlasse ich Ihnen Stück für Stück; mögen Sie dann kochen oder braten."

„Carracco! hier sind zwei Dublonen; will meinem Sancho nun ein paar schicken."

„Doch, was die Essenz des Willens betrifft," hob Don Nunez wieder an. „Wie kommt es, daß wir dem Willen Serviler so genau Folge leisten?"

„Weil die Servilen des T—ls sind, und wir dito Servientes des T—ls," bemerkte einer lachend.

„Bravo! Petruchio," lachten mehrere. „Das sind wir, das muß wahr sein, trotz der heiligen Hermandad."

---

*) Noch im Jahre 1825 — 26 wurden solche Lotterien auf öffentlicher Straße angeboten. Siehe Note.

Digitized by Google

„Iſt aber doch Schade, um dieſe Hermandad," meinte ein anderer. — „Wäre ich die Cortez geweſen, ich hätte ſie nicht aufgehoben; denn auch ſie ſind wahre T—ls-diener, die weder an einen Gott noch an einen Heiligen glauben."

„Fragte neulich einen vom Cabildo der Cathedrale,*) warum ſo viele dämoniſche Geſichter im linken Chor aufgehängt ſind — antwortete nur — Weil es viele gibt, die nicht an Gott, wohl aber an den T—l glauben. Haben alſo dem T—l Altäre aufgerichtet? fragte ich lachend. Verſteht ſich von ſelbſt, ſagte er."

Plötzlich hielten ſie inne in dieſen ſonderbar-ſinnloſen Reden, die, in kurzen abgebrochenen Sätzen mit unheimlich ziſchenden Stimmen geſprochen und geflüſtert, jene Anklänge von Bigotterie und Unglaube, von Katholicismus und Atheismus, von Geiſtesbeſchränktheit und Dämonismus verriethen, die dem Spanier eigenthümlich ſind; denn es iſt der heutige ſpaniſche Volksgeiſt eine merkwürdig pſychologiſche Erſcheinung. Von Natur ungemein ſtark und kräftig, iſt es nicht der unermüdlich raſtloſe Geiſt des Nordländers, bei dem während der Anſchauung die Erkenntniß bereits zum Urtheile wird, oder der ſich in Forſchungen verliert, und zur trüben, neblichten, oder wäſſerig-verdünſtenden Phantaſie ſich geſtaltet, es iſt auch nicht der

*) Domkapitel.

flüchtigſcharfe deſtillirende Geiſt ſeines Nachbarn, der ſpielend und tändelnd die Arbeiten eines Jahrhunderts in die Quinteſſenz weniger Witzfunken zuſammenzupreſſen weiß; es iſt der nüchterne, ſchroffe, beſtimmte und wieder halb wahnſinnige Geiſt eines in irreligiöſem und politiſchem Despotismus befangenen und wieder zur Kindheit zurückgezwängten Körpers, der durch alle nur erſinnlichen Mittel und Künſte in dieſer Kindheit zurückgehalten, ſich ſeltſam bizarr und auf eine eigene Weiſe kund gibt, elektriſchen Blitzesfunken ähnlich, die in ein bleiernes Gefäß eingeſchloſſen, herausfahren, ſo wie ſie nur einen Ausweg findet. Es zeigen ſich dieſe gleichſam elektriſchen Funken bei jeder Gelegenheit, unter allen Ständen, ſie ſind fragmentariſch, kurz abgebrochen, wie es bei geiſtreichen, aber eines anhaltenden Denkvermögens noch unfähigen Kindern der Fall iſt. Man hört ſie auf Straßen und Plätzen. Sie haben einen Anklang von Atheismus, von Dämonismus, den Vorläufern einer europäiſchen Revolution, die auch dieſes Volk noch zu beſtehen hat, um in ſeine faulenden Maſſen neues Leben und geſunde Säfte zu bekommen.

„Was ſoll das?" fragten auf einmal zwanzig Stimmen leiſe.

Während die Offiziere auf ſpaniſche Weiſe philoſophirt hatten, war eine Compagnie Cazadores, vor und um den erzbiſchöflichen Palaſt herum aufgeſtellt worden,

Digitized by Google

und zwar in ſolcher Stille, daß ſie erſt jetzt von den Offizieren bemerkt wurden.

Alle ſchauten ſich kopfſchüttelnd an.

„Haben die erzbiſchöflichen Gnaden das Motino Frio*) bekommen?"

„Es iſt doch alles ruhig in ſeinem Palaſte."

„Kein Licht zu ſehen."

Eine Figur kam aus der Querſtraße, die vom Canal heraufführt, mitten durch das aufgeſtellte Piquet. Das Gente de paz, das ſie den Lanceros zur Antwort gab, war ſo laut geſprochen, daß es herüber zu hören war. Die Offiziere gingen dem Herannahenden entgegen. Es war der Oberſt.

„Conde — Senoria — was ſoll das?" fragten alle.

„Se. Excellenz ſpielen bloß Variationen über das Thema von Auguſtus — kennen Sie es nicht?"

Die Offiziere ſahen ihren Chef verwundert an.

„Providus imperator praeferendus temerario," wisperte der Oberſte lächelnd, indem er einen Blick auf die Cacadores, einen andern auf den Palaſt warf.

„Oberſt und Generaladjutant Fiesco hat zweimal bereits um Euer Herrlichkeit gefragt," meldete ihm der Major Arias.

---

*) Aufruhrsfieber.

„Verſtehe," ſprach der Oberſt, der ſich gegen die Offiziere leicht verbeugte, und dann dem Pallaſtthore zuging.

„Haſt du geſehen, Nunez?" ſprach einer. „Er hat ſtatt ſeines Mantels einen Blaumantel, und ſtatt ſeinem Hute einen Generalshut."

„Einen General-Capitainshut."

„Pah! er iſt der Sohn eines Grande."

Auf einmal wandten ſich die Offiziere gegen das Palaſtthor, die Wachen präſentirten, und es kamen drei Perſonen aus der Halle, und dem Thore herausgeſchritten.

„Der Virey," murmelten alle im höchſten Erſtaunen.

„Und kein Gewehraus, kein Trommelſchlag, kein Fahnenſenken?" fragten ſie ſich wieder, indem ſie haſtig in die Linie eintraten.

Der Virey ſchien das Regiment nicht zu bemerken. Er ging mit ſeinen Begleitern, mit denen er ſehr angelegentlich ſprach, gerade auf den erzbiſchöflichen Palaſt zu. Ein Page folgte. Als er vor dem Palaſte angekommen, deutete er auf die verſchloſſenen Pforten, und ſchüttelte den Kopf. Der Page zog die Klingel, und der Virey trat ein, nachdem er ſeinen Begleiter umarmt hatte. —

„Beſetzen Sie alle Zugänge," befahl der Oberſte

Digitized by Google

dem Capitain der Caçadores. „Niemand wird weder aus- noch eingelaſſen."

Dann warf er ſeinen Arm in den des Conde, denn er war es, und beide nahmen die Richtung nach der Tacubaſtraße.

Digitized by Google

Neunundvierzigſtes Capitel.

Wer zu beugen trachtet
Sein Geſchick, muß mit Verſtand
Und Mäßigung verfahren.

Calderon.

„Ich habe dir vieles zu ſagen, San Jago," hob der Oberſt an, „das iſt ein gojo." Er warf den Kopf rückwärts, auf das Thor deutend, innerhalb deſſen der Vicekönig verſchwunden war.

Der Conde gab keine Antwort, nickte aber.

„Mich wundert es nicht, daß Mexiko es müde iſt, ihm nach ſeiner Pfeife zu tanzen. Ich bedaure dich, San Jago; ſag mir nur einmal, wie du es hier aushalten kannſt. —"

Dieſe Worte waren leiſe, aber ungemein haſtig geſprochen.

„Wir bewegen uns in einem Zirkel, theurer San Ildefonſo. Als wir mit deinem Bruder in Paris waren,

Digitized by Google

es ſind nun zwölf Jahre — du warſt damals zwölf — erinnere ich mich ſehr genau, daß du dich wunderteſt, wie die Franzoſen es in Paris aushalten konnten, bei ihrer Küche, ohne ſpaniſchen Pfeffer. Sechs Wochen darauf fandeſt du ihre almuerzos und convitos erträglich, und zuletzt wollteſt du von der Rückkehr nichts mehr wiſſen, bis uns endlich der ausdrückliche Befehl unſeres Hofes zwang, den Pariſer-Freuden adios zu ſagen."

„Ich liebe dieſe Franzoſen, obwohl ſie Gavachos — treuloſe Affen ſind — aber es iſt wieder ſo viel Neckiſches in ihnen, ſo viel Aberwitz, ſo viel Muth, ſo viel Queckſilber, Geiſtreiches ſelbſt in ihrem Despotismus; etwas ſo Großartiges, Pöbelverachtendes. Carracco! bei uns iſt der Despotismus abſtumpfend, es iſt der ſchmutzig kriechende, ekelhafte Kloſterdespotismus. Spanien iſt nur ein großes Kloſter."

„Und Mexiko?" fragte der Conde.

„Eine große Schlachtbank. Demonio! der Hund entehrt die Grandezza, die er zwar nur quo ad personam hat, aber ſie doch hat. Vorgeſtern redete er mich „du" an, erwartend, ich würde es erwiedern."

„Und du?"

„Pah, ſchnitt eine ſehr tiefe Verbeugung, und gab ihm bei jedem andern Worte die Excellenz." *)

„Das haſt du brav gethan."

---

*) Siehe Note.

„Seine Familie iſt kaum vierhundert Jahre alt, und wenn die ſeiner Frau ſechshundert Jahre hat, ſo iſt es viel. Ich habe gar keine Vorurtheile in dieſem Punkte, bin anerkannt liberal, aber —"

„Nichts weniger als der Diderot'ſchen Meinung," fügte der Conde hinzu.

„Welcher Diderot wahrſcheinlich nicht geweſen wäre, wäre er etwas geweſen." *)

„Bravo," ſprach der Conde, „das war wieder gut."

„Hörſt du," hob der junge Grande wieder an. „Wir hatten eine Stunde ſeither einen vermaledeit ſonderbaren Zeitvertreib, und dabei thaten wir einen Blick hinter die Couliſſen dieſes großen Theaterdirektors." Er ſah bei dieſen Worten auf das vicekönigliche Schloß hinüber. „Einen Blick ſage ich dir; der uns die Adern hätte gefrieren machen können, hätten wir glücklicherweiſe nicht ein niederſchlagendes Pulver genommen. Demonio! Wir haben Dinge geſehen! — Ein verdammter Gojo, dieſer Vanegas!

„Einige neue Leſearten des Buches el mal gobernio?" fragte der Conde.

„So etwas, hörſt du, der Drole nimmt ſich mit euch Mexikanern verdammte Freiheiten."

„So wie ſeine fünfzig Vorfahren vor ihm gethan."

„Weißt du, dein Neffe?"

---

*) Siehe Note.

„Weiß es, lieber San Ildefonso."

„Du scheinst eben nicht sehr affizirt. Ein prächtiger Junge, aber verdammt rasch. Bei meiner Seele! hätte er ein Stiletto gehabt, hätte es in den schönsten Busen gerannt. Glaubt denn der Wildfang, solche Busen sind zum Durchstechen?"

„Wie?" fragte der Conde, „Don Manuel?"

„Ein andermal mehr davon. Er ist in Sicherheit. Aber du bist ja ganz intim, so was man intim nennt, mit diesem Virey? Ihr beide spielt eure Rolle gar nicht übel. **Demonio!** Wir glauben so ziemlich impassable seyn zu können, und es lernt sich an unserem Hofe, der da gewesen ist; denn Pepe *) weiß keinen Hof zu halten. Und eben deshalb wird er nie populär in Spanien werden. Aber ihr beide und euer Spiel, — man könnte etwas profitiren. Bin sonst eben nicht aufgelegt, von eurer Provinzialdiplomatik viel zu halten; aber macht dir Ehre. Trau ihm jedoch nicht. Er war ein Liebling der Marie Louise, des Principe, des alten Carlos und obendrein des Stierkopfes und Tiegerherzens. **) Deklamirte schrecklich gegen dich in seiner Camarilla; war wie rasend; dachte anfangs, es sei eine seiner gewöhnlichen

*) Joseph Napoleon gewöhnlich Pepe gleichbedeutend mit Joe (Sepperl).

*) Stierkopf und Tiegerherz, so wurde Ferdinand VII. von seiner eigenen Mutter genannt.

Digitized by Google

Niaiſerien; fand aber bald, daß es Ernſt war. Wäre ſie nicht geweſen, der prächtige Junge wäre jetzt auf dem Wege zum ewigen Paradieſe."

„Weiß es," verſetzte der Conde. „War deshalb bei ihm."

„Wirklich?" fragte der Oberſt einigermaßen verwundert.

Die beiden gingen eine Weile ſchweigend neben einander.

„Todos demonios!" hob endlich der Letztere wieder an. „Mich langweilt dieſes Leben in Mexiko. Abſchlachten, und wieder abſchlachten, und nichts als abſchlachten, wo man hinſieht, geht und ſteht. Ein ewiges Zuſammentreiben, Schänden, Niederwerfenlaſſen, Abthun, Todtſchlagen, Stechen, Schießen, Stampfen, Treten. Man verliert die Luſt zu allem. Wollte, es wäre vorüber."

„Es wird noch lange nicht vorüber ſein."

„Pah, wollte dem Dinge in ſechs Wochen ein Ende machen. Morellos gefangen, eine Amneſtie, dieſe ehrlich gehalten und Mexiko iſt in einem halben Jahre ruhig."

„Schon deshalb nicht, weil Niemand mehr der Amneſtie trauen würde. Der das erſtemal betrogen, läßt ſich nicht leicht das zweitemal betrügen, ſagt unſer Sprichwort. Mexiko will euch los ſein, auf alle Weiſe los ſein."

„Es iſt wahr, es iſt ein heilloſes Geſindel, alle dieſe meine Landsleute, geiſtlich und weltlich, der Abſchaum des

Digitized by Google

ganzen Spaniens. Wenn man ſie, wie der junge Dings ſagt, wie heißt er? Pinto — alle zuſammen nähme und in der See erſäufte, es wäre, und es müßte Jubel im Himmel und in der Hölle geben. Wenn Spanien noch ein Jahr ohne König bleibt, dann iſt Mexiko verloren."

Der Conde ſchwieg.

„Weiß nicht ob es nicht beſſer wäre," fuhr der Oberſt fort. „Seit wir Amerika haben, dieſe unglückliche Pandorabüchſe, iſt es mit Spanien rückwärts gegangen. Die Silberbarren Mexikos haben uns unſer bischen Libertad gekoſtet. Unſere Grandezza, Demonio! es iſt eine Schande! Wir ſind, im buchſtäblichen Sinne des Wortes, Kammerdiener des Königs."

„Wahr?" ſprach der Conde.

„Was glaubſt du, daß Mexiko thun wird?"

„Sich frei machen."

„Pah, ums Wollen iſt's nicht, aber ums Vollbringen."

„Es wird wollen, und ſobald es ernſtlich will, kommt das Vollbringen von ſelbſt."

„Glaubſt du?" fragte der Oberſt.

„Ich glaube es nicht nur, ich bin überzeugt."

„Du biſt überzeugt!" wiederholte der Oberſt ſinnend. „Du mußt dieß am beſten wiſſen. Wäre eine verdammte Geſchichte. Unſere erſten Häuſer, und die jüngern Söhne — alle würden Bettler. Zur Kirche will Niemand mehr."

Digitized by Google

„Begreiflich; wer wird heut zu Tage eine ſolche Albernheit begehen?"

„Ich ſelbſt —" fuhr der Oberſt fort.

„Dein Mayorasgo im Baxio iſt ein herrliches Beſitzthum, das mir lieber wäre, als das Mayorat deines Bruders."

„Du ſprichſt als mexikaniſcher Grande;" verſetzte der Oberſt lächelnd.

„Und als ſpaniſcher."

„Aufrichtig geſagt, die Grandezza wundert es nicht wenig, wie du es in Mexiko aushalten kannſt. Die Welt will wiſſen, daß du Abſichten habeſt auf eine Espece von Präſidentur, wie die der estados unidos."

„Pah," verſetzte der Conde, „wenn man Grande von Spanien und Mexico iſt, und ein jährliches Einkommen von ein paarmal hunderttauſend Duros beſitzt, dann meinte ich, ſollte einem die Luſt vergehen, ſich für fünf und zwanzig tauſend per annum zur Zielſcheibe des Volkswitzes herzugeben. Man muß jedoch was man beſitzt zu erhalten ſuchen, Ildefonſo. Und aufrichtig geſagt, ſo ſind unſere Beſitzungen, ja unſere Exiſtenz gefährdet, es mag die eine oder andere Partei obſiegen."

„Das ſagte ich auch," bekräftigte der Oberſt, der bloß auf den erſtern Theil der Rede des Conde gehört hatte. „Du biſt zu ſtolz, um dich mit dieſem Pöbelhaufen einzulaſſen. Zudem mit dem Plane, der einmal

auf dem Tapete war, da wird nichts daraus. Die Cortes ſind dagegen."

„Du meinſt das Projekt, den Infanten Don Carlos oder Franciſko zum König von Mexiko zu haben?"

„Fernando würde es nimmer zugeben. Zudem ſind ſie ſo elende Kreaturen, wie dieſer Fernando. Todos diablos! Weißt du, daß er allerunterthänigſt bei Pepe angeſucht hat, ihm gnädigſt ſeinen Orden zu verleihen. Er, der König Spaniens bittet fußfällig um die Orden des Uſurpators! Carracco! Unterdeſſen ſcheinen die Angelegenheiten des armen*) einäugigen kleinen Pepe nicht ſehr gut mehr zu ſtehen," fuhr der Oberſte fort, denn die ſeines großen Bruders gehen den Krebsgang. Es ſind Nachrichten von London bis zum erſten Januar hier — ſo höret doch San Jago — Nachrichten von Moskau oder Berezina, wie die Oerter dieſer Barbaren heißen, wo er ſich hingewagt. Doch —"

„Glück zu," ſprach der Conde. Ich weiß es —"

„Kümmerſt dich aber nicht darum. So ſeid ihr Mexikaner alle, ihr kümmert euch nichts um Europa."

„Sehr viel," erwiederte der Conde; „denn auch wir wünſchen die Befreiung der königlichen Familie, ſehr, ſehr. Wir brauchen einen König, gerade ſo wie die

*) Bekanntlich hatten die ſpaniſchen Mönche ausgeſtreut, Joſeph Napoleon ſei einäugig, ein Umſtand, der nicht wenig zur Aufregung der Gemüther beitrug.

Digitized by Google

Wölbung einen Schlußſtein braucht. Einen König, er ſei noch ſo ſchlecht. Nur einen König will Mexiko. Es ſeufzt nach einem König. Gibt man ihm nicht den König, kann er ſich nicht bei Zeiten feſtſetzen, Wurzel ſchlagen, ſo muß eine Republik kommen. Aſanza*) hat ganz recht, jeder Augenblick Zögerns untergräbt das monarchiſche Syſtem mehr und mehr."

„Sehr wahr; aber was iſt zu thun?"

„Für uns vorläufig nichts anderes, als zu trachten, daß wir, die die großen Intereſſen des Landes am meiſten angehen, die Fäden der Gewalt in die Hände bekommen, die den eurigen mehr und mehr entſchlüpfen; denn gelangen ſie in die der Demokraten, ſo ſind wir verloren."

„Sehr wahr; aber wir können nicht, dürfen uns nicht zu den Rebellen ſchlagen, nicht einmal in Verbindung mit ihnen treten.

„Es iſt etwas ganz anderes in Verbindung mit ihnen zu treten, und ſie benützen, zu höheren Zwecken zu lenken."

„Und thut ihr dieß? Perdon meiner albernen Frage, obwohl ſie nicht übel gemeint war."

Der Conde ſchien ihn überhört zu haben. „Du

*) Geſandter des ſpaniſchen Hofes bei den Vereinigten Staaten rieth dringend, einen ſpaniſchen Prinzen nach Mexiko zu ſenden, weil nur ſo dieſes Reich der Krone erhalten werden könnte.

Digitized by Google

irreſt," ſprach er nach einer Weile, „wenn du glaubſt, ich würde dir etwas verhehlen. Deine Intereſſen ſind auch die Unſrigen, und wir müſſen den Stand derſelben genau kennen. Macht beruht auf Erkenntniß."

„Ich bin angewieſen, mit dir in Uebereinſtimmung zu handeln."

„Unſere Aufgabe muß ſein eine dritte Partei zu bilden," bemerkte der Conde, „eine Partei, die unabhängig, gleich einer neutralen Macht in mitten der beiden erbitterten Kämpfer, und doch über denſelben ſtehend, den Ausſchlag zu geben im Stande iſt, die Zügel der Regierung ſelbſt im Nothfalle zu übernehmen fähig wäre, bis Don Carlos oder Francisco dieß könnte; denn die Grundpfeiler eurer Gewalt ſind ſo morſch, ſo erſtorben, und verwittert, daß ſie wahrſcheinlich, treffen nicht ganz beſonders günſtige Umſtände zuſammen, in einander ſtürzen beim erſten Windſtoße.

„Ich dächte doch, dieſer Windſtoß wäre gekommen," entgegnete der Oberſte. „Die Rebellion währt jetzt beinahe zwei Jahre, und die Rebellenheere erſtehen wie die Pilze auf allen Seiten."

„Indianer und Meſtizen," entgegnete der Conde; „aber keine Creolen. Du vergißt, daß eine Million Creolen nicht nur neutral iſt, ſondern wirklich gegen die Rebellen dient und ficht. Dieß wird nicht ewig dauern. Und ſobald dieſe wanken, und ſich von euch wenden, ſo iſt Mexiko für Spanien verloren. Jetzt will es noch einen

Digitized by Google

König. Erlangt es dieſen nicht, ſo haben wir eine Republik zu gewärtigen."

„Hohl ſie der Teufel mit ihrer Republik! War nur ein paar Wochen in der ſogenannten großen Republik, bekam ſie ſatt. Es iſt ein proſaiſch gemeines Leben in einer ſolchen Republik; kein Licht, kein Schatten, alles flach. Nichts Großartiges, hörſt du, San Jago, eine Republik braucht ſtarke Nerven."

„Deine Bemerkungen ſind ganz richtig; ich fürchte keine Republik für Mexiko, ausgenommen wir begehen den Fehler, und laſſen uns, wie geſagt, die Fäden entwinden."

„Und du glaubſt eine Republik ſei für Mexiko nicht zu fürchten?"

„Für die Dauer nicht, für einige Jahre vielleicht, aber nicht für lange."

„Und warum?"

„Weil eine Republik, ich meine eine wahre Republik nicht ohne Selbſtherrſchaft jedes einzelnen Bürgers beſtehen kann, und dieſe Selbſtherrſchaft wieder nicht ohne einen hohen Grad politiſcher Aufklärung, die über die ganze Nation verbreitet ſein muß. Denn fehlt ſie auch nur einer Kaſte, einer Klaſſe, gibt ſich auch nur eine als Mittel her, ſtatt als Zweck aufzutreten, ſo iſt das Gleichgewicht ſchon geſtört, und dieſe Kaſte wird früher oder ſpäter das Mittel zur Unterdrückung der Freiheit der Uebrigen. Wir, die wir unter unſern ſieben

Digitized by Google

Millionen Seelen, ſechs Millionen Material haben, ermangeln, wie du ſiehſt, der Hauptbedingung einer Republik, ich meine einer Republik, wie ſie ſein ſoll, nämlich die der estados unidos, der einzig wahren, die je beſtand."

Der Oberſte hatte aufmerkſam zugehört, denn die Wort ewaren in einem gefällig leichten eindringlichen aber nichts weniger, als belehrenden oder pedantiſchen Tone geſprochen, ſo wie die ganze Unterhaltung ungemein leicht, und mehr den Anſtrich des Zufälligen hatte.

Der Conde fuhr auf dieſelbe Weiſe fort.

„Aber das Glück, die Größe einer Nation, beſteht ſo wenig in ihrer Regierungsform, als das Glück des Bürgers in der Façade des Hauſes beruht, das er bewohnt; wenn dieſes nur ſeinen Umſtänden angemeſſen, und bequem iſt. Wir ſind für eine Monarchie geſchaffen."

„Donc!" ſprach der Oberſte.

„Wir haben eine Grandezza, eine reiche Grandezza, vielleicht die reichſte der Welt. Wir haben eine wohlhabende Nobilitad. Wir haben Gremios, unſere Paiſanos, unſere Gavillas, und endlich unſere Leperos. Wir haben eine Hierarchie aller Stände, und ſo Materialien, zu einem tauſendjährigen Reiche.

„Bei meiner Seele!" lachte der Oberſte. „Verdammt ſchlechte Materialien, hörſt du."

„Vielleicht nicht ſo ſchlecht; wenn du die Sache genauer betrachteſt, ſo wirſt du finden, daß es gerade

Digitized by Google

mit ſolchen Materialien war, wie wir ſie haben, daß unſere Madre Patria und Francia ſo großes leiſteten. Analyſire einmal die große Nation in ihre Beſtandtheile, und du wirſt ſie nichts weniger als grandios finden. Wo alle aufgeklärt ſind, wie in den estados unidos, da iſt die Regierung immer ſchwach. Wo ganze Maſſen in Unwiſſenheit vergraben ſind, da kann durch aufgeklärtere, Großes bewirkt werden. Als Reich haben wir daher vor unſern Nachbarn einen Vortheil voraus."

Der Oberſte ſchüttelte den Kopf.

„Als Reich gehen wir einer großartigeren Beſtimmung entgegen, als die ſtolzeſte Phantaſie zu träumen vermag. Unſer Land iſt der Ring, der die zwei Hälften des ſchönſten und größten Welttheiles verbindet. Es ſteht in unſerer Macht, die Pforte zu werden, durch die der Handel der Welt geht. San Ildefonſo! Nur dieſe Meerenge von Panama durchſtochen, und alle Völker der Erde bezahlen Mexiko Tribut."

„Wahr," ſprach der Oberſte.

„Es ſind Materialien zu der prachtvollſten Monarchie der Welt, aber wenn wir den Zeitpunkt verſäumen, die Criſis vorübergehen laſſen — —"

„Was zu thun? ich bin ein geborner Spanier, mein Eid, meine Pflicht — —"

„Binden dich an König und Vaterland. Bleibe du beiden getreu. Unſere Wege gehen zum Theile gemeinſchaftlich, unſer Intereſſe iſt ganz daſſelbe, und dieß

Digitized by Google

kannſt du auch in deiner gegenwärtigen Lage fördern, Mittel und Wege wollen wir dir bei Zeit und Gelegenheit offenbaren."

„Aufrichtig geſagt, ich liebe dieſe neuen Throne nicht."

„Auch ich nicht," verſetzte der Conde; „aber etwas ganz anders iſt es um eure europäiſchen Miniaturthrone, und etwas anderes um den tauſendjährigen Thron der Monteezoumas, den die Natur ſelbſt errichtet, und der einen Fuß im ſtillen Ozean, und den andern im Weltmeere ſtehen hat."

„Du ſiehſt die Lage der Dinge großartig an," ſprach der Oberſte, „ſehr großartig. Ich bewundre dich — Wohl ſehe ich, daß dieſes Land einem neuen Geſchicke entgegengeht, daß es geleitet wird durch eine gewaltige, aber unſichtbare Hand. Du wirſt dich nicht mit der Canaille einlaſſen. — Alſo eine Mittelpartei willſt du bilden, aus Creolen und Spaniern. — Wohl, ich bin einverſtanden, und ſtehe dir zu Dienſten mit meinem Regimente, wann und wo du mich brauchſt. Du unternimmſt doch nichts gegen das Königthum?"

„Nein!" war die Antwort.

Jetzt ſtanden ſie am Ausgange der Plazza; herüber ſchaute der Iztaccihuatl in ſeinem ſchneeweißen Gewande, ſo hehr, ſo keuſch, ſo rieſig, die Schneefelder erglänzten ſo prachtvoll. Beide ſtanden im Anſchauen der hehren Nachtſcene verloren.

Digitized by Google

„Die Werke der Natur bleiben ewig, die der Menſchen zerſtören ſich ſelbſt im Radlaufe der Zeit. Vor weniger denn dreihundert Jahren ſtand hier der Teocalli Mexicotls, der Palaſt Monteezoumas.“ Er deutete bei dieſen Worten auf die Cathedralkirche und den Palaſt des Vicekönigs. — In zehn Jahren wird auf den Trümmern beider eine neue Geſtaltung erſtanden ſein.“

Sie waren am Eingange der Tacubaſtraße angekommen, wohin ihnen der Wagen des Conde nachgefolgt war. Starke Infanterie- und Cavallerie-Piquete hatten dieſen Ausgang beſetzt, die ſich auf den Wink des Oberſten öffneten. Der Conde war im Begriff in den Wagen zu ſteigen, als aus der Tiefe der Straße herauf Glockengetön, und das Kreiſchen von Stimmen, die Litaneien abſangen, heraufſchallte. Als die Reiter dieſe Töne hörten, ſprangen ſie von ihren Pferden, die Infanterie warf ſich auf die Knie, und die Tauſende in der Straße und auf der Plazza folgten ihrem Beiſpiele. Eine lange Todesſtille unter den vielen Tauſenden, während welcher der Wagen im Fackelſcheine näher kam. Es war ein ſeltſam gebauter offner Wagen, in dem ein Prieſter im Ornate ſaß, vor ſich auf der Bruſt mit beiden Händen eine Art Scapulier haltend, mit dem er das Volk links und rechts ſegnete. Der Wagen war mit Maulthieren beſpannt, und umringt mit dreißig jungen Geiſtlichen und Kirchendienern, in weißen und rothen Gewändern, die Litaneien ſangen, und ein betäubendes Glockengetöne

Digitized by Google

erſchallen ließen. Er zog langſam der Cathedrale zu. Während der ganzen Zeit waren Volk, Fußgänger und Reiter auf der Erde gelegen. Erſt als der Prieſter innerhalb der Pforten der Cathedrale verſchwunden, erhob ſich das gläubige Volk.

„Es iſt Poeſie in dieſem Spektakelaufzuge," ſprach der Oberſte, indem er ſich von der Erde erhob.

„Eine gräßliche Poeſie; aber wir verdanken ihr eine ſchöne Wirklichkeit."

„Du biſt ein wahrer Ariſtokrat, ein geborner Ariſtokrat," lächelte der Oberſte.

„Das bin ich, Gott ſei dank," ſprach der Conde. „Adios!"

Digitized by Google

Fünfzigſtes Capitel.

God dam! moi j'aime les Anglais,
Ils ont un si bon caractère;
Comme ils sont polis, et surtout
Que leurs plaisirs sont de si bon goût!

Beranger.

Er war raſch in den Wagen, der in der dunkeln Ecke gehalten hatte, eingeſtiegen.

Das Vollmondsgeſicht Miſter George W—n's ſchaute ihm aus dieſem entgegen.

„Miſter W—n," ſprach der Ariſtokrat, nicht unangenehm wie es ſchien, überraſcht. „Schon zurück? Es freut mich Sie zu ſehen, obwohl Sie ſich hier einer ſehr großen Gefahr ausſetzen."

„Weiß es, weiß es, theurer Conde;" verſetzte der Britte mit einer etwas hohlen Stimme. „Sie vergeben, daß wir uns in Ihr Eigenthum während Ihrer Abweſen-

Digitized by Google

heit eindrängten. Aber Ihre Landsleute ſind ſo verdammt katholiſch, daß ſie einen Ketzer wie wir —"

„Einigermaßen in Verlegenheit bringen könnten," verſetzte der Conde. „Nicht wahr?"

„Iſt ein wahres Banditen-Geſindel, Conde, dieſe ihre Nation mit ihren Stiletten. Zum Glücke, daß ich Ihren Wagen vor dem Pallaſte halten ſah, und da ich ohnedem nothwendig mit Ihnen zu ſprechen hatte —"

Der Conde wisperte ihm ein bedeutſames „Stille!" zu, denn ſie waren nun in die Mitte der Straße und einer ungeheuren Volksmenge eingefahren. Dieſe verhielt ſich, ganz gegen ihre ſonſtige Gewohnheit, ungemein ruhig, wogte auf und nieder, kam an die Reiter-Piquets heran, betrachtete ſie eine Weile, und zog ſich wieder zurück, um andern Schaaren Platz zu machen. Die Menge ſchien in großer Spannung auf irgend etwas zu warten, und die Einfuhr des Wagens verſetzte ſie in eine leichte Gährung. Es ließen ſich dumpfe Vivas hören, die von einem Gemurmel begleitet waren, das zwar nur in einzelnen Worten beſtand, die aber wie Lauffeuer von Munde zu Munde gingen, eine Art Telegraphenſprache, die in einzelnen Sätzen blitzesſchnell durch die Menge lief. So viel war zu entnehmen, daß die Volksmaſſe zum Theil in Geheimniſſe eingeweiht war, die für ſie von großem Intereſſe ſein mußten, denn ſie benahm ſich mit einer Kaltblütigkeit, die offenbar die Soldateska, die wie Bluthunde nur auf das Zeichen zum Losbrechen wartete,

Digitized by Google

einſchüchterte. Auch war es nicht mehr die bunte grelle Miſchung von Nacktheit, Schmuz und Verworfenheit; es waren größtentheils anſtändig, zum Theile reichgekleidete Creolen. Mehrere Hundert bildeten ein Spalier, durch die der Wagen langſam rollte.

„Siehſt du," wisperte unſer Don Pinto dem Major Galeana zu, der am untern Ausgange der Straße den Rücken an die Statue eines Heiligen gelehnt die Bewegungen der Maſſen ſorgfältig beobachtet hatte. „Carracco! Wir haben eben ſowohl unſere Escoltas *) wie eure Morellos und Vittorias."

„Nur daß ſie nicht Pulver riechen können."

„Im Gegentheile," erwiederte der Don. „Du kannſt ihnen keinen größeren Gefallen thun, als wenn du ein paar Tauſend Duros in fuegos de polvera **) aufkrachen läßt. Blei darf jedoch nicht dabei ſein, aber in ſolchen Dingen," er deutete auf die Volkshaufen, „da ſind ſie Meiſter."

„Es iſt wirklich ſeltſam;" bemerkte Don Galeana.

„Gar nichts Wunderbares. Sieh, wir haben ein

*) Escorte. Jeder der Patriotenanführer hatte eine ſolche, die beſſer bekleidet, bewaffnet und beritten als die übrigen Truppen, ſtets um den Anführer ſein mußte.

**) Feuerwerke. Die Indianer ſind außerordentliche Liebhaber von ſolchen, und bei jedem größeren Kirchenfeſte werden deren abgebrannt.

Digitized by Google

paar hundert Correos, *) wie wir ſie nennen, und zwar aus allen Ständen, aus den cinco gremios, Escribanos, Mayor domos, Evangeliſtas, Padres, verſteht ſich indianiſche, alle und alle. Wenn wir etwas recht geſchwinde bekannt haben wollen, ſo flüſtern wir es bloß einem aus jedem Gremio in die Ohren. Sie ſind unſere Zeitungen. Carracco! die Reſultate der heutigen Bonanza **) in der Caſa des Conde ſind bereits in dem Munde von fünfzigtauſend Creolen."

„Pah, und was weiter?"

„Muß doch etwas helfen, denn das Volk iſt heute ganz anders. So habe ich es nie geſehen. Kein Scherz, kein einziger Grito; aber wenn Mexiko je zum Losſchlagen bereit war, ſo iſt es heute der Fall."

„Und warum nicht losſchlagen?"

„Das kann ich dir nicht ſagen, weil ich es nicht weiß. Wahrſcheinlich, weil die Zeit noch nicht da iſt."

„Ich fürchte, man treibt mit uns dasſelbe Spiel, wie es mit den Gachupins getrieben wird, und die Nobilitad iſt der Kartenmiſcher."

„Wenn ſie es iſt, ſo miſcht ſie fein und bewundernswürdig, glaube es mir;" verſetzte der Don. „Mexiko fängt an auf ſeine Ariſtokraten etwas zu halten."

„Pah," verſetzte der Mayor. „Sklaven —"

---

*) Couriere.

**) Ausbeute.

„Es iſt keine Kunſt, von Freiheit zu ſchwadroniren in eurem Cuautla Amilpas, wo ihr von zehntauſend Indianern mit Lanzen und Musketen umgeben ſeid; aber verſtehſt du, hier, in Mexiko, den Tyrannen die Spitze zu bieten, ſo wie man es heute gethan. Ehre, dem Ehre gebührt. Silencio jedoch, unſere Triumphe ertragen das Tageslicht nicht. Und nun Adios! Du mußt hinab nach Cuautla über Marquez de la Cruz. Dein General iſt denſelben Weg, den letzten Nachrichten zufolge, die wir haben."

„Beantworte mir eine Frage. Können wir dem Coyde trauen?"

„Das weiß ich nicht. Daß er arbeitet, für Mexiko arbeitet, das iſt gewiß, ob aber für euch, das iſt eine andere Frage. Darauf wollte ich aber wetten, daß er weder Vincente Guerero, noch Padre Morelos zu Königen von Mexiko haben will; und nun Adios zum zweiten und letzten Male."

Er war mit dieſen Worten in eine Seitenallee einige Schritte hineingeſprungen, kam jedoch in demſelben Augenblicke mit einem „Carracco que todos Demonios! sta aqui!" *) zurück.

„Que es este?"**) fragte der Major, der ſtehen geblieben war.

---

*) Alle Teufel! Stehe!

**) Was giebt's?

„Uno matado," *) rief Don Pinto lachend, der wieder vor trat und ſich zur Erde kauerte.

Es war der Körper eines Gemeuchelmordeten, der nach dem leiſen Todesröcheln zu ſchließen, die tödtliche Wunde noch nicht lange erhalten hatte. Die beiden ſchleppten ihn der nächſten Lampe zu, in deren Schein ſie die Todeswunde kaltblütig und neugierig unterſuchten.

„Muy bien, prächtig getroffen, es iſt der Stich Joſes," ſprach der Don lachend, und zwar ein Dublenſtich. Iſt gewiſſenhaft dieſer Joſe, hat ihn in der Allee niedergeſtoßen."

Und mit dieſen Worten ließen die Beiden den Getödteten wieder zur Erde nieder.

Don Galleana ſprang den Paſeo hinab, Don Pinto auf den Wagen des Conde zu, der ſo eben in die Allee einfuhr, und in den er ſich, ohne ein Wort weiter zu verlieren, hineinwarf.

„So may G—d damn you to hell!" brummte Mister George dem Creolen zu, den er mit aller Macht von ſich zu ſchieben bemüht war, während dieſer in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Glauben Sie meine Zehen ſind Pferdehufe?" **)

---

*) Einer todt.

**) Solche Predigten, in denen geradezu geſagt wurde, daß den Ketzern Hörner und Hufe wuchſen, waren bis zum Jahre 1828 noch häufig zu hören.

Digitized by Google

„Das nicht," verſetzte der junge Don lachend; aber daß Sie allerdings Hufe haben, mögen ſie von allen Kanzeln bekräftigt hören. Wenn ich morgen Padre Domingo beichte, daß ich neben einem Ketzer geſeßen, ſo gibt er mir wenigſtens zweiundſiebenzig Roſarios *) zu beten auf."

„Und werden Sie beten?" fragte der Britte.

„Das nicht, aber koſtet mich einige Duros, ſie beten zu laſſen."

„Haben doch eine verdammt bequeme Religion!" murmelte der Miſter.

„Unſchätzbar in dieſem Punkte," bekräftigte der junge Don. „Um fünf Duros können Sie für jeden Stilettoſtich abſolvirt ſein, und iſt es ein Herege wie Sie, ſo erhalten ſie die Abſolution umſonſt, und eine Indulgencia plenaria zwanzig Duros werth, obendrein. Aber, Carracco! dachte, Sie wären in Senora oder Santa Fe oder Durango **) oder gar im Paradies."

„Bei meiner Seele! ohne die Escolta Sr. Excellenz

---

*) Ein Roſenkranz; eine Anzahl Kügelchen, die einzeln abgezählt werden, und wobei ſtets ein ſogenanntes Ave Maria gebetet wird — abwechſelnd mit Vaterunſern. — Die Anzahl derſelben beläuft ſich auf ſechzig bis ſiebzig.

**) Nördliche Staaten von Mexiko; Durango, die Hauptſtadt des Staates gleichen Namens, gegenwärtig Vittoria, zu Ehren des Präſidenten Vittoria, der in dieſem Staate geboren wurde.

Digitized by Google

hätte nicht viel gefehlt, und ſelbſt mit dieſer waren wir ein Dutzendmal in Gefahr, als Ketzer zerriſſen zu werden. Beſſere Dienſte hat uns Ihr Padre gethan, Conde."

Er hat dieſe Worte in geläufigem Spaniſch geſprochen, hob aber jetzt engliſch an.

„Alſo dieſen Vanegas laſſen wir auf alle Fälle wie und wo er iſt. Hierin ſind wir einverſtanden nicht wahr?"

Der Conde bejahte es.

„Mit den beiden Häfen gleichfalls?"

„Gleichfalls," verſetzte der Conde.

„Und das Geſchäft?"

„Müſſen Sie nothwendig wieder mit dem Conſulado theilen, wenn Sie klug ſind."

Der Britte kratzte ſich hinter den Ohren.

„Sonſt verderben Sie den Virey und ſich ſelbſt, Mister W—n. Vergeſſen Sie überhaupt nie, daß Sie in Mexiko ſind, wo es weiter nichts bedarf, als daß einer vom Conſulado, ſo wie Sie Abends über die Straße gehen, Herege rufe, um Sie in die andere Welt zu befördern, ohne daß es ihm einen Medio koſtete. Vergeſſen Sie auch nicht, daß Sie in einem Lande leben, wo der geringſte, ſich alles Ernſtes, mehr dünkt als Ihr König, weil er ein älterer Chriſt iſt. Seien Sie klug Mister W—n."

„Ich ſehe, ich ſehe;" ſprach der Britte, „wohl, wir wollen in Compagnie gehen. Mit Ihnen gehe ich

gerne. — Hier iſt aber mein Haus. Ich danke Ihnen, Conde."

Der Wagen hielt an, um den Britten abzuladen.

„Carracco!" rief der junge Don Pinto, als dieſer ausgeſtiegen war. „Ich haſſe dieſen Block von Fühlloſigkeit und unerſättlicher Gefräßigkeit."

„Stille, wir brauchen ihn," verſetzte der Conde.

„Er iſt der Blutſauger Mexikos."

„Noch mehr der Spion Mexikos."

„Noch mehr der Spion des Virey."

„Und Fernandos."

„Und des Conde de San Jago."

„Und Castlereaghs."

„Und aller Welt."

„Wenn ſie ihn bezahlt. Hält ſich aber, und nennt ſich, einen ſehr reſpektablen — ſehr reſpektablen — ſehr reſpektablen Charakter — Iſt ein wahrer Times-Charakter."

Der junge Don lachte laut auf, erfaßte beide Hände des Conde, preßte ſie zuſammen, und küßte ſie, denn es waren die erſten launigen Worte, die aus des Ariſtokraten Munde gehört worden.

„Sehe ihn aber übrigens gerne," bemerkte dieſer, „denn in der volksthümlichen Politik kann der dümmſte Britte dem geſcheidteſten Mexikaner noch als Lehrer dienen."

Sie waren unter dieſen Worten vor der Villa angekommen.

Digitized by Google

Einundfünfzigstes Capitel.

Wackre neue Welt
Die solche Bürger trägt!

Shakespeare.

„Also wir sollen des Fuero theilhaft werden, oder vielmehr Ihre Excellenz sind gewillet, uns das Fuero zu ertheilen, uns in eine Gesellschaft zu constituiren, die sich versammeln möge, wann und wo es ihr beliebt?" fragte der Conde Irun.

„Zu Tertullias, Refrescos, Convitos, Sociedads, wenn es uns gefällt, ohne daß uns der nil habemus, Don Ruy Gomez, wie er getauft worden, befehlen dürfte, uns nach Hause zu packen;" erwiederte lachend der Marquis de Grijalva.

„Si, si," bekräftigte der Marquis de Moncada, der sich mitten in einer Gruppe von Cavalieren befand, welche durch den Conde de R — a haranguirt

Digitized by Google

wurden. „Eine Dankadreſſe an Se. Excellenz, den regierenden Virey von Nueva Espanna für die väterliche Milde und Gnade mit der Hochdieſelbe das Land regiert, und die Energie, mit welcher Sie die Rebellion unterdrückt, und die Weisheit, mit der Sie die Ordnung zu retabliren gewußt."

„Da Se. Excellenz eine ſolche Dankadreſſe wünſchen und genehmigen," bemerkte der Marquis de Flon, „ſo —"

„Se. Excellenz ſind ſo aimable, und Hochdero Wünſchen ſoll um ſo mehr ſchleunige Folge geleiſtet werden, als Se. Excellenz wirklich ſehr gnädig ſind. Nicht wahr?"

Die honigſüßen Geſichter der Grafen und Marquiſe zeugten von hoher innerer Freude.

„Wiſſen Sie auch," bemerkte der Marquis de Moncada, „daß alles recht artig geht."

„Sehr artig," verſicherte der Conde R—a. „Con prudencia y finezza convenientes. Es wäre nur zu wünſchen, daß wir unſere Sociedad bereits conſtituirt hätten —"

Es fiel wieder ein anderer Conde ein. „Senores, ich glaube mit dieſem ſollten wir ſo viel als möglich eilen, ja dieſe Sociedad ſollte conſtituirt ſein, ehe die Dankadreſſe Sr. Excellenz überreicht wird."

„Es würde allerdings von großem Nutzen ſein," bemerkte der Marquis de Ch—l, „um ſo mehr als die

Digitized by Google

ganze hohe Nobilitad in Cuerpo handelnd erſcheinen würde. Wir könnten bei dieſer Gelegenheit zugleich die oſtenſiblen Zwecke unſerer Vereinigung proklamiren."

„Die, verſteht ſich von ſelbſt," fiel ihm der Marquis de Moncada ein, „in nichts anderem beſtehen, als die weiſen und energiſchen Maßregeln der Regierung zu unterſtützen, und die Ruhe des Landes herzuſtellen."

„Bemerken Sie nur das artige hämiſche Lächeln, das um den Mund des alten Moncada ſpielt;" flüſterte der Conde Irun dem Grafen Iſlla zu.

„Natürlich," erwiederte der Conde R—a dem alten Marquis. „Ganz natürlich, da denn doch die Geſellſchaft ſich bildet, und es gewiſſermaßen ihr Hauptzweck, die Regierung zu unterſtützen —"

„Es wird artig ſeyn, wenn wir, die hohe Nobilitad, eine ſolche Geſellſchaft bilden," meinte der alte Marquis.

„Großartig," fiel der Conde R—a ein; „verſichere Sie, theurer Moncada, großartig. Wir werden unſern Präſidenten haben, Vicepräſidenten —"

„Und warum nicht gleich zu ihrer Wahl vorſchreiten? Warum uns nicht gleich conſtituiren? Wir haben die mündliche Erlaubniß. Laſſen Sie uns ſogleich anfangen."

„Sogleich, ſogleich!" riefen alle jubelnd.

„Ich ſchlage meinerſeits Conde R—a zum Präſidenten vor;" hob der Marquis Grijalva an.

Digitized by Google

„Und wir den Marquis Grijalva zum Vicepräſiden=ten;" fiel der Marquis Ch—l ein.

„Und den Marquis Ch—l zum Sekretair."

„Bravo! Bravo!" riefen alle.

„Es werden als Geſetze unſerer Sociedad angenom=men — pro primo."

„Die Glieder der Sociedad werden im geheimen Scrutinio auf= und angenommen, und zwar mit weißen Kugeln," fuhr der Conde R—a fort.

„Eine abſolute Majorität nimmt an, eine Minder=heit verwirft."

„Ohne Mitglied der Sociedad zu ſein, kann keiner in unſerer Verſammlung Zutritt haben —"

„Selbſt nicht, wenn es ein Oidor wäre," bekräf=tigte der Conde Iſtla.

„Bravo!" riefen wieder alle.

„Die Geſellſchaft hat ihre Correſpondenten," fügte der Conde Irun bei; „auch können Mitglieder aus, und in allen Theilen des Reiches, verſteht ſich von Mexiko, auf= und angenommen werden."

„Es iſt dieß allerdings ein Opfer," bemerkte der Marquis Moncada mit zuckerſüßem, aber etwas tückiſchem Lächeln; „ein gewiſſermaßen bedeutendes Opfer, das die Nobilitad der hohen Regierung bringt."

„Sie meinen, daß ſie in ihre Sociedad Criollos, und bloße Hidalgos zuläßt?" fragte der Marquis Ch—l ein wenig verwundert.

Digitized by Google

„Aufzuwarten, theurer Ch—l;" erwiederte jener. „Es iſt eine Herablaſſung von Seiten des Adels. Da jedoch der Regierung in ihrer gegenwärtigen Criſis—"

„So ſehr daran gelegen iſt, ihren moraliſchen Einfluß zu verſtärken," fuhr der Conde R—a mit demſelben feinen Lächeln fort, „und dieß nur durch eine raſche und weite Verzweigung bewirkt werden kann, ſo wollen wir allerdings dieſes Opfer bringen und als Statut aufnehmen, daß nicht bloß Glieder der hohen Nobilitad ſondern auch Caballeros überhaupt, das heißt Blancos und ſelbſt Gachupins aufgenommen werden mögen."

„Selbſt Gachupins," lachten alle herzlich vergnügt.

„Und wir ſchlagen vor," fuhr der Conde R—a fort, „daß alle die gegenwärtig ſind, als Glieder der Sociedad anerkannt werden, und daß der Marquis de Ch—l die Statuten derſelben aufſetze, auf daß ihre Confirmirung ſogleich nachgeſucht werden möge."

„Bravo! Bravo!" riefen alle jubelnd; dann ſahen ſie ſich lächelnd ſchlau an, nickten ſich einander beifällig zu, und hielten inne. Die lauten Stimmen wurden zum leiſen Geflüſter, und als ſie ſich wieder lauter erhoben, war der Gegenſtand der Unterhaltung ſo ganz verändert, daß auch kein Wort mehr von Adreſſen oder einer zu conſtituirenden Geſellſchaft zu hören war.

„Alſo unſer theurer Conde Jago iſt für heute nicht mehr zu ſehen," hob endlich der Marquis de Moncada wieder an.

Digitized by Google

„Er läßt ſich recht dringend entſchuldigen, da er bei ſeiner Nachhauſefahrt ſich leicht verkühlt und ſogleich in ſein Appartement zurückgezogen;" meldete der alte Mayor domo.

„Se. Herrlichkeit ſind jedoch wohl?" lächelte der Conde R—a.

„Sehr wohl, ſehr wohl. Nur bedürfen Sie der Ruhe," verſicherte der Graf Almagro.

Die Condes und Marquiſe lächelten wieder, und ſchienen die Abweſenheit des Hauswirthes ganz und gar zu ignoriren.

„Wiſſen Sie aber Conde R—a," bemerkte der Marquis de Vibanco, „daß ganz Mexiko voll iſt von ſeiner Heldenthat, und daß alle, die wir geſehen haben, Major Ulloa ſein Schickſal recht ſehr gönnen."

„Es kommt inſofern à propos," erwiederte der Conde R—a, „als es zeigt, daß der hohen Nobilitad auch heißes Blut inwohnt! Aber der arme Junge."

„Je nun, der wird in der Ketzerrepublik Beefſteaks eſſen."

„Alſo Mißherr, der Ingleſe iſt wieder zurückgekommen?" fragte der Conde Irun.

„Heute acht Uhr Abends," verſetzte der Marquis Grijalva.

„A propos Marquis," ſprach der von Moncada. „Sagen Sie mir, wo eigentlich dieſes Ingleterre liegt? Es iſt eine Intendanz, die der Madre Patria gehört,

und die von Philipp II. erobert, und der Krone von Spanien einverleibt —"

„Ganz richtig," bemerkte der Conde Almagro, „werden ſollte."

„Wir haben ein Buch," fuhr der alte Marquis fort, „wo das alles darinnen ſteht. Dieſe Jngleſe ſind eine Art Ketzer, die Sr. katholiſchen Majeſtät Tribut an Tuch und Strumpfwaaren bezahlen."

„Auch Meſſer und Gewehre liefern," bemerkte der junge Conde lächelnd.

„Die letzteren ſind ſehr unſchuldig, lieber Marquis," entgegnete der von Ch — l, „beſonders die von Birmingham. Die Patrioten von Carraccas hatten eine Lieferung von zehntauſend gekauft, und in der Schlacht wollte kein einziges losgehen."

Der alte Marquis de Moncada ſchüttelte verwundert den Kopf. „Madre de Dios! Das iſt ja herrlich. Hätten wir ſie doch bei unſerer Revue gehabt, unter weiland Sr. Excellenz Conde Galvez, wo wir als Oberſter —"

„Todesangſt ausſtanden," half ihm der Conde Almagro.

„Aber ſagen Sie mir, Conde Almagro, iſt denn Sir George W — n wirklich ein Lord? Wie viele Ahnen hat er?" fragte der zahnloſe Marquis ungemein behaglich.

Digitized by Google

„Pah, keine zwei," versicherte Conde Almagro. „Er ist bloß Mitglied des Consulado von London. Wäre neulich in der Plateria-Straße beinahe niedergestoßen worden."

„Ah, weil er nicht niederkniete, als der Carro de Dios vorbeifuhr;" fiel ihm der Marquis ein.

„Madre de Dios! Sah er denn nicht die dreißig Acolythos, und hörte er nicht die Glocken?" *)

„Es sind ja Hereges, die Inglese alle zusammen;" bemerkte ein Beistehender.

„Madre de Dios!" rief der alte Marquis wieder. „Gott sei Dank! wir sind viejos Christianos. Mußte aber doch neulich im Theater lachen über den Buffo, den dicken Filippo, als der Carro de Dios vorfuhr, und er als Papageno niederknieen mußte, der dickste Papageno, den Sie je gesehen, und als er so kniete, konnte er nicht aufstehen. Mußten ihm mit einer Stange aufhelfen. Waren noch die Glocken zu hören, aber das ganze Theater lachte sehr, sehr. War aber auch zum Todtlachen. Sehr komisch, nicht wahr?"

„Sehr komisch," versicherte ihm der junge Almagro.

Der alte Marquis hatte in der angenehmen Unterhaltung ganz übersehen, daß bereits die meisten Cavaliere den Saal verlassen hatten. Er nahm nun eiligen Abschied

---

*) Siehe Note.

Digitized by Google

von den Anweſenden und ließ ſich vom Mayor domo. Itzlan und Federigo die Staatstreppe hinabbegleiten.

„Itzlan," ſprach der Mayor domo zum Oaxaca-Indianer, der verdrießlich brummend die Stiegen hinaufſchritt. „Was ſchauſt denn du, als ob du noch heute an den Temalacatl *) gebunden werden ſollteſt?"

Der Indianer gab keine Antwort.

„Iſt es die Dankadreſſe an den Virey, für die Milde und Gnade, die dir den Appetit verdorben?"

Der Indianer knirſchte mit den Zähnen.

„Tröſte dich Itzlan," ſprach der Mayor domo. „Weißt du nicht, daß die Teopixqui,**) wenn dem Mexikotl einen Kriegsgefangenen opferten, ſie dieſem zuerſt Muſik machten, Blumen ſtreuten und Wohlgerüche darbrachten, und ihn fett machten?"

„Wer iſt der Gefangene?" fragte der Indianer bedeutſam. „Itzlan fürchtet, das arme Mexiko wird es, und die Caballeros werden die falſchen Teopixqui ſein."

„Weiß nicht, kann dir alſo nicht beſtimmte Antwort geben," verſetzte der Mayor domo. „Biſt du nie

---

*) Der Stein, auf dem die Kriegsgefangenen der alten Mexikaner kämpften mußten.

**) Aztekiſche Prieſter der alten Mexikaner.

Digitized by Google

neben den Orgelpfeifen geſtanden, wenn der Organiſt zu ſpielen angefangen?" fragte er wieder den Indianer.

„Nein," verſetzte dieſer.

„So verſuch's einmal. Morgen zum Beiſpiel — und du wirſt ſehen, wie jede dieſer Orgelpfeifen einen verſchiedenen Ton von ſich giebt, einige brummen, andere pfeifen, andere ſchreien wie Conzontlis, und doch vereinigen ſich alle in eine Harmonie; warum, weil eine einzige Kraft es iſt, die ihnen den Athem entlockt. Itztlan, kennſt du die Kraft nicht, die unſere Caballeros in Athem verſetzt, ſo daß es ihnen aus der Bruſt aufſteigt, und zu Worten wird?"

„Kenne ſie nicht."

„Es iſt ein gefährliches Orgelſpiel, lieber Itztlan, aber ſie ſpielen nach ihrer Weiſe. Jeder nach ſeiner Art. Das Spiel geht hoch. Wer wird es gewinnen?"

„Das ſonderbarſte," fiel Federigo ein, „daß unſere Nobilitad ſich in einen Cuerpo vereinigt, eine Geſellſchaft zur Aufrechthaltung der Gachupins und des Virey, den Niemand mehr mag."

„Das iſt ſonderbar," verſetzte der Mayor domo mit einem einfältig ſchlauen Lächeln. „Tröſtet euch aber, Itztlan und Federigo, es hat einen Haken."

„Wollte die heilige Jungfrau, er wäre ſo ſtark und lang, daß alle ſechzigtauſend Gachupins daran gehängt werden könnten."

Digitized by Google

„Kann ſein, daß er ſo lange wird," brummte der alte Mayor domo in ſich hinein. „La Vierge assiste. Es iſt ein chriſtlicher Wunſch. Horch, die Glocke aus dem Studierkabinette des Grafen."

Digitized by Google

Zweiundfünfzigstes Capitel.

Chi va piano, va sano,
Chi va sano, va lontano.

Ital. Sprichwort.

Ein mäßig großes Kabinett mit Rosenholz getäfelten Wänden, Bücherschränken von derselben kostbaren Holzart, Fauteuils und Ottomane mit rothem und grünem chinesischen Atlas überzogen, der Marmorfußboden mit türkischen Tapeten belegt. Durch eine offen stehende Thüre sah man in das Ankleidezimmer, das Schlafkabinett, das marmorne Badegewölbe; durchaus herrschte königlicher Reichthum im ganzen Appartement, und nicht bloß die zum täglichen Gebrauch, zur Reinigung und Abwaschung bestimmter Gefäße, selbst die Riegel und Schlösser an den Thüren und Fenstern waren von edlem Metalle.

Digitized by Google

Die Grafen von R—a und Almagro, und die Marquiſe Grijalva und Eh—l ſaßen auf Fauteuils. Der Conde hatte auf einer Ottomane Platz genommen. Der Mayor domo mit einem in ſchwarzer Seide gekleideten Pagen, ſtellten einen kleinen Tiſch mit Wein und Erfriſchungen zwiſchen die Cavaliere, und verließen dann das Kabinett.

„Sie ziehen prächtig, unſere Caballeros," hob der Conde R—a an, als die Diener ſich entfernt hatten.

„Manos al carro *) iſt das Loſungswort des alten Moncada, habt ihr ihn gehört?" fragte der Marquis de Grijalva, indem er einen der Goldbecher ergriff, und ihn zur Hälfte leerte.

„Weißt du," entgegnete der Conde R—a, „was dem alten wunderlichen Kauz am meiſten bei der Affaire gefällt? daß er ſo auf einmal zum Politiker geworden. Madre de Dios, ſagte er mir, während du beim Virey warſt, ich hätte gar nicht gedacht, daß das Politiſiren und Regieren ſo leicht ſei.

„Ich glaube die allerſeligſte Feldmarſchallin **) ſelbſt würde ihn nicht dazu vermocht haben, gegen die Excellenz in Oppoſition zu treten; aber ein Intrigue hat für ihn des Zuckerſtoffes zu viel, als daß ſie nicht jeden Widerſtand bezwingen ſollte. Er iſt nun voran."

---

*) Alle Hände an den Wagen. (Ans Werk.)

*) Die Jungfrau Maria. Siehe Note.

Digitized by Google

„Es iſt eine Waffe, welcher er im hohen Grade Meiſter iſt, bei all ſeiner ſonſtigen Imbecillité," bemerkte der Conde R—a. „Ich verbiß mir beinahe die Lippen, als ich euren Discours über Ingleterre hörte. Ich bewunderte dich, Almagro."

„Warum ſollte ich ihn aus ſeiner ſüßen Unwiſſenheit reißen. Zudem iſt er wunderbar eiferſüchtig auf ſein Wiſſen und Nichtwiſſen. Er hat drei Bücher in ſeiner Bibliothek, aus denen er, ſeit er großjährig geworden, täglich drei Blätter vor dem Schlafengehen, vorleſen läßt. In dem einen ſteht, daß Mexiko an Rußland gränzt, deßhalb ſeine Furcht, daß Apolyon, wie er Napoleon heißt, in Mexiko eindringe, da er ſchon in Moskau iſt. Frankreich glaubt er feſt und heilig, liege in Panama."

„Auf ſeiner Hacienda ſolltet ihr ihn ſehen. Alle Donnerſtage und Samſtage reitet er in großer Corte *) aus, wo ihm ſeine Dependientes Blumen ſtreuen müſſen. Denkt euch ein paar hundert nackte Indianer und Indianerinnen, wie ſie dem alten Caballero, der bloß eine Krone braucht, um den Senor David zu repräſentiren, Blumen ſtreuen, und er auf ſeinem Maulthiere gravitätiſch einhertrabend, umgeben von ſeiner Familie und ſeinen Beamten. Das iſt aber ſo die Weiſe unſerer Nobilitad."

---

*) Hofſtaat. Solche Aufzüge ſieht man auch noch heut zu Tage.

Digitized by Google

Die Cavaliere lachten, und verhalfen ſich zu den guten Dingen, auf dem Tiſche.

„Bei alle dem will mir aber doch nicht einleuchten," hob der Marquis Grijalva in einem nur etwas weniger ernſterm Tone an, indem er zugleich die Alicante-Bouteille dem Conde Almagro hinſchob, „wie du, San Jago die Excellenz ſo leichten Kaufes durchſchlüpfen laſſen konnteſt, da wir ſie doch ſo ganz in unſerer Gewalt hatten."

„Ich dachte," erwiederte der Conde, „daß wenn wir unſere Forderungen zu hoch ſpannen, wir Gefahr laufen gar nichts zu erlangen. Um unſern Grundſtein recht feſt zu legen, durften wir, glaubte ich, die Eiferſucht der Geiſtlichkeit, des Conſulado und der Audiencia nicht gleich anfangs zu ſehr aufreizen, denn ſonſt ſchließen ſie ſich an ihn an, und dann werden ſie uns wieder zu mächtig."

„Wie hat er ſich benommen?" fragte der Marquis Ch—l.

„Erſt die dritte Doſis wirkte, aber ſie wirkte ſtark, er krümmte ſich wie ein Wurm."

„Alſo hat die Excellenz ihre Impaſſibilität verloren. Sie ſoll ſich geäußert haben, daß der geborne Herrſcher ganz impaſſible ſein müſſe."

„Was ihn frappirte, ja ihn afficirte und vielleicht verſöhnte," fuhr der Conde fort, „war der Umſtand, daß er uns noch bei ſeiner Familie fand, als er mit ſeiner Schwägerin in das Sitzzimmer zurückkehrte. Auch dieſe

Digitized by Google

ſchien frappirt. Die guten Leute ſind, man merkt es, von neuem Adel. Es war da, daß wir eine Art Frieden ſchloſſen."

„Wie lange wird er dauern?"

„Ob lange oder kurz, iſt gleichviel; daß wir Frieden gemacht haben, iſt ſchon von Bedeutung; denn wir ſind dadurch gewiſſermaßen als eine unabhängige Macht anerkannt, der es frei ſteht, die errungenen Vortheile und Bedingungen zu benutzen."

„Aber dieſe Dankadreſſe," bemerkte der Marquis de Grijalva, „ich fürchte, ſie wird ganz Mexiko gegen uns empören."

„Das iſt leicht möglich; aber je mehr, deſto beſſer," erwiederte der Conde.

„Ich verſtehe dich nicht, San Jago," entgegnete der Marquis.

„Die politiſche Bedeutſamkeit, die uns dieſe Adreſſe gibt, iſt ſo groß, daß die ſchiefen Urtheile unſerer Landsleute einigermaßen nöthig ſind, um die Gachupins zu blenden."

„Ich verſtehe," fiel ihm der Conde R—a ein.

„Wir waren bisher, was unſer Sprichwort ſagt, verdammt zu leben, para vestir santos,*) eine politiſche Null, die ſich ihres Daſeins kaum bewußt war. Durch dieſe Adreſſe ſind wir eine Hauptzahl geworden, auf

*) Die Heiligen aufzuputzen — ein träg vegetirendes Leben führen — Nichtsthun.

einmal in das bürgerlich-politiſche Leben eingetreten. Wir gehen zu Gericht über den Landeschef von Mexiko; wir geben der Welt unſer Urtheil über ihn."

„Das iſt richtig," bekräftigten alle.

„Ich glaube aber denn doch," nahm der Marquis de Grijalva das Wort, „daß wenn wir auf einmal vorgetreten wären, wir mehr gewonnen, vielleicht die Revolution entſchieden hätten."

„Perdon," bemerkte der Conde R—a. „Du vergiſſeſt, daß ſie ſeit ſechs Monaten mit dem Plane umgehen, Calleja an ſeine Stelle zu bringen. Wir könnten zwar Banegas von der Regierung entfernen, und ihn, wie Iturrigaray, nach Hauſe ſenden; würden aber unſere Intereſſen kaum gefördert haben; im Gegentheile, Don Arispe, als älteſter Oidor, käme an das Ruder, und ihr wißt, er und Calleja ſind Pylades und Oreſtes."

„Und käme Calleja," bemerkte der Conde Almagro, „ſo würde er mit brutaler Gewalt niederdrücken, was nichts weniger als niedergedrückt werden ſoll. Ihr wißt, daß er ſich anheiſchig gemacht hat, achtzigtauſend revolutionäre Köpfe binnen Monatsfriſt zu liefern."

„Ohne Zweifel," bekräftigte der Marquis Ch—l. „Wir müſſen darauf hinarbeiten, den Kampf nach Möglichkeit zu verlängern, weil wir nur dann unſere Abſichten erreichen können."

„Weder verlängern noch verkürzen; gehen laſſen,

Digitized by Google

aber jeden günſtigen Umſtand benutzen," ſchaltete der Conde ein.

„Es iſt aber doch ein herzloſes Spiel, dieſes Spiel das wir treiben, bemerkte der Marquis Grijalva.

Die Cavaliere ſahen den Conde an, als erwarteten ſie von ihm die Beantwortung des Vorwurfes. — Er ſchwieg.

„Herzlos," nahm endlich der Marquis de Ch—l mit dem feinen Takt eines Ariſtokraten das Wort. „Das könnte ich eben nicht ſagen, wenn wir vor dem blutig raſenden Kampfe zwiſchen dem Tieger und der Hyäne zurücktreten, und uns auf einen erhabnern Standpunkt verſetzen."

„Warum nicht durch unſer Gewicht den Kampf entſcheiden?"

„Wohl vorzüglich deßwegen nicht, weil wir bisher noch kein Gewicht hatten," fiel der Conde ein, „weil wir uns dieſes erſt verſchaffen müſſen; denn der Spanier hat weislich dafür geſorgt, daß wir keines haben. Das Gewicht, das wir nun zu erlangen angefangen, iſt vorzüglich negativer Art, durch unſere Mäßigung erlangt. Wir haben den Volksgeiſt richtig aufgefaßt, und dieſe Auffaſſung hat uns einiges Gewicht verliehen. Es theilt eine Million Creolen unſere Anſichten, daran iſt kein Zweifel. Die Hauptkunſt des Regierenden beſteht wohl vorzüglich nur darin, daß er, ohne es merken zu laſſen, den Volksgeiſt auffaſſe, ausſpreche, das heißt in ſeinem

Digitized by Google

Sinne handle. Selbſt der Despotismus muß dieß thun. Der Spanier hat in ſeinem bigotten Hochmuth dieſem Lebensprinzip jeder Regierung Hohn geſprochen, und daher kommt die Revolution. An uns iſt es, ſeine Fehler zu benutzen, an ſeiner ſtatt uns dieſes Volksgeiſtes zu bemeiſtern. Von gegenwärtiger Theilnahme am Kampf iſt jedoch auf keine Weiſe die Rede. Die große Maſſe der Creolen will es nicht, und wir haben auch keine Urſache aufzutreten, denn wir haben den Kampf nicht angefangen."

„Conde," bemerkte der Graf R—a, „was das Anfangen betrifft, ſo dürften wir denn doch nicht ſo ganz unſchuldig ſein."

„Auch der feinſte Ariſtokrat ſagt zuweilen eine Sottiſe."

Die Blicke, die alle dem Sprecher zuwarfen, ließen ihn in keinem Zweifel, daß ſeine Bemerkung nichts weniger als zur Sache gehörig war. —

„Daß wir einiges gethan haben, um uns aus der tiefen Erniedrigung, in welcher wir von dem Spanier gehalten wurden, herauszureißen, das iſt ein Punkt, deſſen Erörterung wir um ſo weniger auf uns nehmen wollten, als ſie gar nicht nöthig iſt," erwiederte der Ariſtokrat; „aber wer hat dem Prieſter das Recht gegeben loszubrechen, wo die Erſten des Landes ſich zurückzogen?"

„Die Gefahr, ſeinen Kopf zu verlieren."

„Perdon," entgegnete der Conde. „Wir glauben

vielmehr, es war der Kitzel des Ehrgeizes, die verlockende Syrene, Herrſchergewalt, die unter dem Hermelinmantel ſowohl als unter dem Prieſterkäppchen wohnen mag. Es war unfehlbar der gekränkte Ehrgeiz unſerer Prieſterſchaft, die an dem Ausbruche und der Fortführung der Revolution eine der Haupturſachen mit iſt; die fetten Pfründen der Domkapitel, der Bisthümer und der reichen Pfarreien immer von Gachupins beſetzt ſehen zu müſſen, das war eigentlich die nächſte Veranlaſſung, warum Hidalgo losbrach. Mit Morelos iſt es derſelbe Fall. Wir nehmen ihnen dieſen Ehrgeiz nicht übel, aber ſie dürfen es auch uns nicht mißdeuten, wenn wir es unter unſerer Würde halten, unter Prieſtern und mit Prieſtern zu fechten. Wir lieben und achten die Diener der Religion; aber wohlverſtanden, immer nur als unſere Werkzeuge, die uns mithelfen den Pöbel zu bezähmen; aber ſie wollten ſelbſt Meiſter werden, und wir kündigten ihnen den Krieg an, oder vielmehr wir verhielten uns paſſiv — und ſie ſanken — was ganz natürlich war.

Dieſe inhaltſchweren Worte waren wieder ganz mit der ruhigen Gelaſſenheit des klar beſchauenden Weltmannes geſprochen, und die Cavaliere verſanken in tiefes Nachdenken; denn was ſie ſo eben gehört, mochte als der Schlüſſel zur großen Tragödie, die durch den Prieſter Hidalgo aufgeführt worden, ganz füglich angeſehen werden.

Der Conde R—a unterbrach endlich die lange Pauſe.

Digitized by Google

„Die Maſſen waren zu allen Zeiten und in allen wohlgeordneten Staaten dazu beſtimmt, von der Ariſtokratie der Geburt oder des Vermögens, geleitet und benutzt zu werden, und ich finde es ganz natürlich, daß, wenn ein armſeliger Plebejer ſich erkühnt, die natürliche Ordnung der Dinge umzuſtoßen, und herauszutreten aus dem Kreiſe, der ihm angewieſen iſt, er auch dafür büße. Er hätte warten ſollen, bis die Reihe an ihn kam."

„So wie dieſer Vincente Guerero," bemerkte der Marquis Ch—l.

„Hat uns jedoch heute einen herrlichen Dienſt geleiſtet," verſicherte der von Grijalva.

„Hätte er aber gewußt," bemerkte der Conde de R—a, „daß Se. Excellenz in dem Schreiben ihrer Schwägerin zugleich ihre Unterwerfung an den einäugigen Pepe, wie ihn dieſe Gachupins nennen, eingeſandt haben, ſympathetiſch geſchrieben, eingeſandt haben, er würde ſich beſonnen — —"

„War aber doch ſchön von ihm," ſprach der Marquis.

„Weniger ſchön als politiſch," fiel der Conde ein. „Dieſer Zambo-Meſtize hat viel von jener ultra arte y prudencia,*) die Se. Excellenz zu ihrem Lieblingsſpruche gemacht haben, und iſt bei aller anſcheinenden

*) Heimtücke und Liſt.

Roheit, und befliſſenem Herabſehen auf die Nobilitad, wieder ſehr befliſſen, ſich mit dieſer in gutes Einvernehmen zu ſetzen. Sie wiſſen, wir hatten ihn längere Zeit in unſerm Dienſt, und er hat uns wirklich deren groſſe geleiſtet; aber ungeachtet wir ausdrücklich allen Verkehr abgebrochen, fand er doch Mittel, dieſen auf eine Art zu erneuern, die dem vollendetſten Diplomaten Ehre gemacht haben würde, und uns einigemale in die gröſte Verlegenheit ſetzte. Und dieſen Verkehr weiß er mit eben ſo vieler Schlauheit vor ſeinen Mitgeneralen geltend zu machen. So bin ich auch vollkommen überzeugt, daß die heutigen Sympathien ſeiner blutsverwandten Leperos ihn tiefer verletzt haben, als es zwei verlorne Treffen gethan haben würden."

„Hat uns aber doch ſehr viel Vorſchub geleiſtet," bemerkte wieder der Marquis.

„Einigen, ohne Zweifel, wir würden aber auch ohne ihn zum Ziele gelangt ſein. Der heutige Vormittag hat Mexikos Schickſal eigentlich entſchieden, die Ausbeute, die wir gewonnen, hat uns mehr genützt, als zwei gewonnene Schlachten. Bisher wußten wir nur dunkel, was uns fehlte, wo uns das Uebel drückte, Senores. Es war ein edles aber undeutliches Prinzip, das uns vorſchwebte, für das wir kämpften, und nicht kämpften. Für Prinzipe entglüht man, kämpft aber nicht leicht, und nie lange. Es müſſen materielle Intereſſen dazu kommen, grob materielle Intereſſen. Dieſe,

Digitized by Google

und zwar die ſtärkſten, die es geben kann, kamen heute, die Intereſſen der Selbſtſucht, des Eigenthumes. Sklaven haben keine Begriffe des Eigenthumes; wir waren Sklaven bis heute, wo uns die Conſulado-Männer lehrten, was Eigenthum vermag. — Derſelbe Dämon des Egoismus, der Selbſtſucht, der uns blutig, vampyrartig ausſog, muß uns auch endlich befreien."

„Das wird aber lange dauern," warf der Marquis ein.

„Wahrſcheinlich."

„Und wir ſollen zuſchauen?"

„Unſere Segel den feindlichen und freundlichen Winden öffnen, die erſteren ſeitwärts, die letzteren voll einfallen laſſen, während eines Sturmes ſie reeffen, und ſo zum Ziele gelangen."

„Das iſt ein verdammt kaltes Spiel, ein furchtbar herzloſes Spiel, ein Ariſtokratenſpiel."

„Du ſagſt recht, Grijalva, ein Ariſtokratenſpiel," erwiederte der Conde, „aber nicht herzlos. Ich glaube dem raſenden Roland ſelbſt dürfte das Herz einigermaßen geſchlagen haben, hätte er mit dem Princip des Böſen ſo gerungen, wie wir zu ringen hatten."

Er hielt inne.

„Wir ſpielen ein hohes Spiel; gewinnen wir, ſo hat Mexiko gewonnen."

Die Cavaliere ſahen ihn erwartungsvoll an.

„Ah," hob er nach einer Weile wieder an, „es

Digitized by Google

war ein furchtbarer Kampf, den wir heute gekämpft haben. Zuweilen kamen wir uns vor, wie das Verhängniß, das aus den unterſten Tiefen heraufſteigt, um gegen ein feindliches Urprinzip zu kämpfen; wieder wie ein Raſender, der ſeinem Todfeind in der Hitze des Sturmes entgegenrennt, und ihn ergreift und mit ſich fortreißt in den Wirbelwind des Verderbens. In dem Augenblicke, als er am härteſten auf der Folter lag, ſtand mir jener Mexikaner vor Augen, wie er den verzweifelnden Spanier mit ſich an den Rand des Teocalli ſchleift, um ihn hinabzuſchleudern. Er war der leibhafte Spanier, wie er ſich aufraffte, und mit der letzten Kraft der Verzweiflung ankämpfte gegen mich, den Mexikaner. Ich hatte ihn erfaßt, den mir in dieſem Augenblicke entſetzlichen Virey, mit der Kraft der Verzweiflung erfaßt, aber ich beſann mich, daß nicht Er es war, gegen den ich kämpfte, daß er bloß das Werkzeug des Prinzips war, gegen das ich ſtritt, das Ungeheuer, das mit ſeinen Polypenarmen Mexiko umſchlungen hatte, und das durch ſeine Vertilgung uns nur rieſiger, grauſiger in Calleja umfaſſen würde. — Ich ſchonte den Menſchen, und erfaßte das Prinzip."

„Und ſtieß ihm den Dolch —"

„Nein," ſprach der Conde, „Prinzipe laſſen ſich nicht durch Stahl bekämpfen, ſie müſſen durch Gegenprinzipe, ſo wie Feuer in unſern Wäldern durch Gegenfeuer bekämpft werden. Ich erkämpfte das Prin-

Digitized by Google

zip der Aſſociation. — Dieſes, Senoria, ſoll Mexiko retten."

Dieſe Worte waren in einem ruhigen, aber beſtimmten Tone ausgeſprochen.

Es erfolgte wieder eine lange Pauſe.

„Siehſt du Grijalva" — er wandte ſich an den Marquis — „hier liegt der Unterſchied zwiſchen dem Plebejer und dem Ariſtokraten. Der erſtere erfaßt das Körperliche, das Sinnliche des Menſchen, das Materielle, weil er ſelbſt ſinnlich und materiell iſt. Wir erfaſſen das Geiſtige, und kämpfen mit Prinzipien."

„Und ſchonen den Menſchen," fügte Conde Almagro hinzu.

„Laſſen das Materielle ſtatt unſer den Kampf ausfechten." —

Wieder entſtand eine lange Pauſe.

„Unter anderm, habe ich dir geſagt, Almagro, daß du zum Mayor und Kommandeur des erſten Bataillons der Companias Sveltas *) von Mexiko ernannt biſt, zugleich mit Carlos, der das zweite erhält, ſobald er aus ſeiner Gefangenſchaft befreit iſt?"

„Wirklich!" rief der überraſchte Conde Almagro.

„Beide ſind ſehr tüchtige Bataillone, und das angenehmſte iſt, daß ſie unmittelbar unter euren Befehlen ſtehen, und ihr bloß dem Virey und der Junta de

*) Leichte Milizen.

Digitized by Google

guerra verantwortlich ſeid. Wir haben ſonach drei Bataillone, auf die wir vollkommen zählen können."

„Welches iſt das dritte?"

„Iturbides."

„Dieſer Name erregte bei allen Staunen.

„Wir haben ihn auf unſerm Wege zum Virey geſprochen," fügte der Conde nachläſſig hinzu.

„Und willſt du ihm trauen, dem Escudero *) des Virey, jedes Gachupins?"

„Warum nicht? Thun wir etwas, das nicht auch er wiſſen könnte, das verborgen werden müßte? — Ich glaube nein."

Alle ſahen den Grafen mit dem Ausdrucke des höchſten Staunens an.

„Nein, bei meiner Seele!" nahm endlich Marquis Grijalva das Wort. Dieſes Räthſelhafte. Ich glaube hier iſt es doch nicht an der Zeit und am Orte."

„Was iſt nicht an der Zeit und am Orte?" fragte der Conde, allem Anſchein nach nicht minder erſtaunt.

„Den Geheimnißvollen zu ſpielen," ſprach der Marquis, „wir müſſen doch wiſſen, welchen Zweck wir uns vor Augen geſetzt haben; woran wir ſind."

„Ja wirklich Conde," fielen die Uebrigen ein, „was wollen wir denn eigentlich; wir müſſen uns verſtehen; du biſt ſo räthſelhaft; was wollen wir?"

---

*) Knappe, Esquire.

Digitized by Google

„Was wir wollen, Senorias," entgegnete der Conde mit dem heiterſten Lächeln, „ja was wir wollen — wiſſen Sie was wir wollen? — ſchlafen gehen wollen wir." Alle brachen in ein lautes, aber etwas verſtimmtes Gelächter aus.

Der Conde hatte ſich ganz gelaſſen an einen der Bücherſchränke hingebogen, aus dem er einen Band herausnahm und wie in ſich ſelbſt verloren, zu blättern begann. Er murmelte:

Lady Percy. But hear you my Lord!
Hotspur. What sayst thou my Lady?
Lady Percy. What is it, carries you away?
Hotspur. My love, my horse. — *)

„Du biſt ſonderbar genial;" bemerkte der Marquis.

„Und ihr radikal. Wißt ihr, was wir wollen? Keine Hotſpurs ſein. Wir ſpielen ein hohes Spiel. Wir müſſen den Kopf nicht verlieren. Nicht zu viel wollen müſſen wir. Wißt ihr, wer heute das Prämium verdiente? —

„Und?" fragten die Cavaliere.

„Der alte Moncada, als er, wie ihr mir ſagtet,

---

*) Lady Percy. Aber hören Sie, Mylord.
Hotſpur. Was ſteht zu Dienſten, My Lady?
Lady Percy. Was zieht Sie ſo unwiderſtehlich fort?
Hotſpur. Mein Roß, Theure. —
Heinrich IV.

Digitized by Google

mit zuckerſüßem Lächeln meinte, wir brächten der hohen Regierung ein großes Opfer, indem wir den Creolen erlauben, ſich an unſere Sociedad anzuſchließen. Der alte Moncada iſt ein prächtiger Mann."

Der etwas ſtarke Sarkasm hatte ſeine Wirkung auf die Ariſtokraten nicht verfehlt. Der merkbare Zug von Ungeduld, der ſich auf ihren Geſichtern gelagert, hatte ſich in ein ironiſches Lächeln verwandelt.

„Wißt ihr, wie die Antwort Hotſpurs in wenigen Worten gegeben werden könnte? — in unſerem Sprichworte: „Bewahre mich o Gott vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich ſelbſt bewahren."

„Du biſt aber wirklich ſonderbar," rief der Marquis de Grijalva wieder ein wenig ungeduldig.

„Oder auch wie Louis XI. zu ſagen pflegte. „Wüßte ich, daß mein Hut die Geheimniſſe meines Kopfes auch nur ahnte, auf der Stelle wollte ich ihn vernichten." Ja Freunde," fuhr der vorſichtige Ariſtokrat fort, „wir wollen thun, wie jener italieniſche Singlehrer mit ſeiner Schülerin, der berühmten — that, die immer nur eine Cadenze ſtudiren, Jahre lang ſtudiren mußte, und endlich mit den Worten entlaſſen wurde: „Nun biſt du eine vollendete Sängerin." Sie traute ihren Ohren nicht, aber es war, wie der Mann ſagte. Sie war, ohne es ſelbſt zu wiſſen, eine Meiſterin des Geſanges geworden. Unſer Studium muß das Volk ſein, der Volksgeiſt, Jahre lang muß er es ſein. Haben

wir den uns ganz eigen gemacht, dann ſind wir Meiſter. — Dieſer Iturbide iſt ein kluger Kopf."

Dieſe Worte, ſo räthſelhaft rhapſodiſch ſie ſchienen, waren von den Ariſtokraten wohl verſtanden worden. Sie drückten dem Sprecher alle herzlich und raſch die Hände.

Wieder erfolgte eine lange Pauſe.

Während derſelben ſchallten die Stimmen der Serenos herüber aus den Straßen Mexikos. Es gingen die Flügelthüren auf und mehrere Damen traten ein mit der jungen Condeſſa.

„Wir haben Mexiko und Gachupin geſpielt," ſprach lächelnd die Gräfin R—a, während ihr abſcheulichen Männer euch hier verſchließet. Es iſt hohe Zeit zum Nachhauſegehen."

„Und wer hat gewonnen?" fragten die Cavaliere.

Die Condeſſa lächelte. „Mexiko, das heißt, unſere Nina."

„Weißt du, theure Nina," ſprach der Conde, indem er ſie auf die Stirne küßte, „daß wir der Donna Iſabella einen Gegenbeſuch ſchuldig ſind. Auch die Vireyna trägt ein ſehr großes Verlangen, dich näher kennen zu lernen. Ihre Inez und Emanuele ſind recht artige Mädchen."

„Siehſt du," ſprach der Marquis. „Einen ſolchen Antrag könnte ich meiner Tochter, nachdem was vorgefallen, ſchon nicht thun. Dafür bin ich aber auch nur

Digitized by Google

ein halber Ariſtokrat, maßen mein Großvater noch ein ſimpler Gallego war."

„Du biſt heute wunderbar beſcheiden geworden;" verſetzte der Conde lächelnd.

„Und voll des Teufels des Widerſpruches;" lachte Conde R—a.

„Ja, ja, Grijalva, mache du dich nur nicht gar ſo unſchuldig;" meinten die übrigen.

„Alſo du haſt dich gut unterhalten im Concerte, theure Nina?"

„Die Cavatine in A dur war wirklich recht allerliebſt;" verſicherte die holde, von ihrem Liebesſchmerze ſo ziemlich geheilte Nina.

„Alſo morgen, theure Elvira, wollen wir unſern Gegenbeſuch im Palaſte abſtatten, und den Thee daſelbſt nehmen. Eine recht artige Familie, dieſe Vireynaiſche Familie."

„Sehr artig," verſicherten alle.

Ende.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler.

Seite	10	Zeile	1	von unten ſtatt: Acapulto, lies: Acapulco.
„	17	„	1	v. u. ſtatt: Theure, lies: Theurer.
„	41	„	3	ſtatt: friſchen Biſen, lies: friſchen Briſen.
„	74	„	4	ſtatt: zu erledigen, lies: entledigen.
„	79	„	1	ſtatt: Caſuarsfellen, lies: Caguarsfellen.
„	79	„	1	v. u. ſtatt: und dieſer Ball, lies: in dieſem Balle.
„	92	„	9	ſtatt: Pasquillen, lies: Pasquille.
„	158	„	10	ſtatt: allen, lies: allein.
„	159	„	1	u. 2 v. u. lies: Extracts from a Journal written during a cruize on the coasts.
„	296	„	9	ſtatt: Juan el Ulloa, lies: Juan d'Ulloa.
„	221	„	14	ſtatt: aber es iſt unſer Wunſch, lies: ſo iſt es unſer Wunſch.
„	226	„	4	ſtatt: en paradiso, lies: en el paraiso.
„	233	„	2	v. u. ſtatt: bei den letztern, lies: bei den letzteren Worten.
„	245	„	12	ſtatt: Ausweg findet, lies: Ausweg finden.
„	282	„	12	ſtatt: wenn dem Mexikotl, lies: wenn ſie dem Mexicotl.

Digitized by Google